

# Danziger Sonntags-Zeitung



Neue Danziger Zeitung

Danziger Zeitung

Beilagen: „Aus dem Reich der Frau“. „Für den Herrn“. „Das Kraftfahrzeug“. „Sport“. „Danziger Wirtschaftsbeft“

Erscheint Sonntags. Bezugspreis in Danzig und Vororten durch Boten 1,15 G, durch die Post 1,23 G monatlich. Im Falle höherer Gewalt kann für prompte Lieferung keine Garantie übernommen noch irgendein Ersatz geleistet werden. Abonnements-Abbestellungen werden nur anerkannt, wenn sie 10 Tage vor Monatsende erfolgen. Fernruf Nr. 275 51. Fernruf der Redaktion Nr. 275 53. Drahtadresse: Kafemann Danzig

Anzeigen nach besonderem Tarif. (Bei Streiks oder Störungen durch höh. Gewalt können Ersatzzapfen nicht geltend gemacht werden.) Rabatt fällt fort bei Zielüberschreitung oder bei gerichtl. Eintreibung. Abbestellungen nur schriftlich. Postcheckkonto: Danzig Nr. 816, Berlin Nr. 156 414, Königsberg Nr. 150 40, Stettin Nr. 614. Für Polen: Poznań Nr. 203 315.

Nr. 50 (13. Dezember)

Jahrgang 1931

## Durchbruch der Staatsidee oder Staatsauflösung?

Von Peter von Hohenthal-Berlin

Brüning am Rundfunk — Das Wagnis der vierten Notverordnung — Urteil des Auslandes — Die Einsprüche der Interessenten Die letzten Reserven — Groener als politischer Erzieher — Der Mangel einer tragenden Staatsideologie — Kaas und Hitler in Rom — Der Draht zwischen Darmstadt und Berlin — Die deutschen Interessen auf der Pariser Ratstagung des Völkerbundes

Berlin, den 10. Dezember 1931.

Wahrlich, die ereignisreichste und schicksalsschwerste Woche seit langem. Alles Bedeutende aber im In- und Auslande wird gewaltig überschattet

### Von der vierten Notverordnung

die der Reichspräsident am Dienstag abend unterzeichnete und die unmittelbar darauf der Reichskanzler in einer ausführlichen Rede dem deutschen Volke nach ihren Grundzügen und Motiven über alle deutschen Sender erläuterte. Es war diesmal eine echte, eine gute Brüning-Rede. Sie erhob sich an manchen Stellen inhaltlich zu weltgeschichtlicher Höhe und zu weltgeschichtlicher Sprache. Brünings Stimme klang mehrmals verschleiert und todernt. Schwer hallten seine Worte hin über die weiten deutschen Lande, jedes einzelne sorgfältig abgemessen, und nach schwerstem inneren Ringen aus tiefstem Verantwortungsgefühl für Staat, Volk und Vaterland geboren. Man sah einer der Zuhörer wohl in dieser stillen Abendstunde dem Kanzler seine allzu reich hingeworfenen Vermutungen des Zauderns heimlich abgeben. Denn zu solch tief aufwachsenden, ja, grundstürzenden Entschlüssen, die mit einem Federstrich ganze Welten alten Denkgutes weglegen, kann sich jeder wahrhaft Verantwortliche nicht hurtig und leichtfertig durchringen. Unwillkürlich erinnerte sich wohl manch Vorkämpfer an den Eindruck, den im Weltkrieg das Geheiß über den vaterländischen Hilfsdienst von 1916 hervorrief. Wie damals, ist auch jetzt alles auf die Durchführung gestellt. Wird sie besser gelingen als 1916, so hört man wohl bange fragen. Diese Parallellität der zweiten Kriegshälfte mit unserer schrecklichen Gegenwart drängt sich immer elementarer auf.

Von knapper Länge waren die drei Motivreden unserer gegenwärtigen Nottage: Die Weltwirtschaftskrise, das Lebermaß der bereits geleisteten deutschen Reparationen und die eigene Schuld der allzu großen Ausgabenfreudigkeit.

### Brünings Pfeil nach Basel

seine ernste Warnung an Frankreich in letzter Stunde, sich gegen eine Endlösung nicht mehr aus staatsrechtlichen Gründen zu sperren, wird hoffentlich sein Ziel nicht verfehlen. Start war das Bekenntnis des Kanzlers zur wirtschaftlichen Weltverbundenheit. Den eigentlichen Hochdruckkollern einzelner Staaten stand er warnend und mahndend gegenüber. Als Erlösung werden Millionen von Zuhörern sein klares Bekenntnis zur Sicherung der Währung entgegengenommen haben. Die Einzelmaßnahmen, die der Kanzler dem Reichspräsidenten vorgeschlagen hat, sind diesmal, das muß gegenüber den Halbheiten und Zusammenhangslosigkeit der früheren Notverordnungen betont werden, viel logischer zusammengefügt, ja, fast systematisch entwickelt. Die möglichst gleichmäßige Lastenverteilung auf alle Volksteile, die gewollte Gleichzeitigkeit aller Maßnahmen, der Schutz der wirtschaftlich Schwächsten und der Ansätze der Staatsdeszenden und der Länder, das sind die wichtigsten Zeitfaktoren. Mit großer Energie hat sich die Notverordnung der

### Preissenkung

angenommen. Hier sind erstaunlich weitgehende Vollmachten erteilt worden, die tief, fast bis in die Perzeptoren der Wirtschaft eingreifen. Wie schon angedeutet, wird alles auf die beiden mit der Durchführung betrauten Persönlichkeiten ankommen: den Reichsfinanzminister Dietrich und den Reichskommissar für die Preissenkung, den Leipziger Oberbürgermeister Dr. Goerdeler. Die energische und zupackende Art des Reichsfinanzministers dürfte ja bekannt sein, auch der neue Reichskommissar hat bisher eine frische, lebensverwandige Art gezeigt. Als Bürgermeister von Königsberg kennt er die Not des deutschen Ostens. In Meßstadt Leipzig war ihm gegeben, tiefe Einblicke zu tun in die idiomatisch dornigen wirtschaftlichen Verhältnisse des radikalen Industrieortes. Die wirtschaftlichen Verhältnisse gerade durch die Leipziger Messe. Der Sohn des Ostens bewies auch in seinem größeren sächsischen Wirkungskreis stets einen offenen Blick für die Wirklichkeiten des Lebens, und zwar ohne allzu enge Bindung an seine Partei, die Deutschnationalen. So sehr ihm auch manche Berliner Stellen dies als Vermessenheit auslegten, Goerdeler gedankt trotzdem sein schweres Amt zunächst nur nebenamtlich zu führen. Leicht wird ihm dies überhaupt nicht gemacht werden, der Gruppenegoismus mächtiger Verbände und harter Organisationen läßt sich nicht mit Federstrichen befeigen. Den Atem aber hielt wohl jeder an, als der

Reichskanzler die Beschlüsse des Reichspräsidenten und der Reichsregierung über die

### Sicherung des politischen Friedens

verkündete. Die Ausdehnung des Uniformverbots auf alle Wehrverbände wird sicher, besonders dem Herrn Reichspräsidenten, dem Ehrenmitglied des Stahlhelms, nicht leicht gefallen sein. Aber besonders ingrimmig werden die Tausende des Reichsbanners, die bisher kein Verbot traf, diese Bestimmungen aufgenommen haben. Ob sich alle, die es angeht, den innen- und außenpolitischen Notwendigkeiten so leicht fügen werden? Für den Verneinungsfall hat Brüning die Verkündung des Ausnahmezustandes bereits jetzt angeordnet. Offenbar liegt für diesen folgenschweren Schritt die Zustimmung der Innenminister der Länder vor. Eingeweihte wissen ja schon seit längerem, daß besonders der preussische Innenminister Carl Severing gerade diese Regelung, freilich im Gegensatz zu seinen Kreisen seiner eigenen Partei, wünschte. Es wird sich ja erweisen, wie der Reichshammergeneral, der stets sehr volkstümliche und temperamentvolle Hörsing, mit seinen Männern diese Verkündung aufnehmen wird. Die jüngsten Zwistigkeiten zwischen Brüning und der Sozialdemokratischen Partei werden wohl hierin, und kaum in seinem, allerdings schon wieder schlafen gegangenen Organ ihre letzte Ursache haben.

### Deutlich hörte man aus Brünings Worten die außenpolitische Zweckmäßigkeit

des Uniformverbots heraus, besonders wohl meinte er die Weltabstufungsverhandlungen; man will Frankreich auch den letzten und äußersten Vorwand für seine Nichtabstufung nehmen.

Besonderer Ernst lag über Brünings Ausführungen, als er Hitlers Bestrebungen, eine Art parteimäßiger außenpolitischer Nebenregierung aufzurichten, energisch zurückwies. Die letzten Tage war Brüning von der linksdemokratischen und sozialistischen Presse geradezu unter Kreuzfeuer genommen worden wegen der etwas allzu lärmenden nationalsozialistischen Versuche in London und Paris, in Rom und in Amerika für die Bedeutung ihrer Partei zu werben. Mag immerhin sein, daß gerade die Sozialisten in ihrer Parteigeschichte Zeitaltern aufzuweisen haben, wo sie ein ganz ähnliches außenpolitisches Verfahren übten, und zwar genau wie Hitler, unter der gleichen Berufung auf ihre hohe Wählerzahl — nur im Vorbeigehen sei an die in ihren Wirkungen sich als höchst gefährlich erwiesene Außenpolitik der Sozialdemokraten auf der zweiten Internationalen während des Weltkrieges erinnert. — Mag fernerhin sein, daß im vorliegenden Falle das Ausland stark der neuartigen Freunde und Hitler eben als Chef der größten Partei nur der Berufene war; es ist zur Steuerung der Verwirrung im Auslande sehr wirksam, daß der Reichskanzler, zugleich im Namen des Herrn Reichspräsidenten allzu große Semantizität weithin vernehmbar zurückwies. Und das auch auf die Gefahr hin, wieder der Vorliebe für die Sozialdemokratie geziehen zu werden.

### Welche Prognose

stellt man dieser vierten Notverordnung? Wird sie beruhigend und befriedend wirken im Inlande und draußen unter den Weltvölkern? Wird sie das beinahe zum Erliegen gekommene Wirtschaftsleben wieder zu neuen Auftrieben verhelfen? Zunächst ist alles erschrocken und verkrampft. Dazu war der Schnitt des Operationsmessers zu tief. Alles wartet die Prüfung der Einzelbestimmungen durch die Fachleute und Interessenten ab. Dann freilich wird ein großer Kampf der Meinungen anheben, zumal auch diesmal Dr. Brüning in der reinen Preisfrage wieder keine glückliche Hand bewies resp. diese gänzlich unzulänglichen Referenzen überließ, in allem so ganz das Gegenteil von Stresemann. Entscheidend werden die ersten Wochen der Durchführung sein. Man muß annehmen, daß sowohl die Reichsbank, wie die gesamten beteiligten Reichsressorts und alle Länder bis ins einzelne wohl vorbereitet sind.

Um Gotteswillen darf sich der Vorgang von 1917, die innere Zerfahrenheit und Entgegenarbeit der Ressorts nicht wiederholen. Groener, wohl klug gemacht durch seine Erfahrungen von 1917, hat für seine beiden hochwichtigen Ministerien, die Reichswehr und die Polizei, ausdrücklich deren Absoluten Verehrer für alle Lege angefordert. Wir glauben vorläufig nicht, daß scharfes Eingreifen notwendig wird. Für gut halten wir den Gedanken, die gefährlichen nächsten Wochen unter besonderen Schutz einer politischen Weihnachtsbefriedung zu stellen.

Wir sind und bleiben aus Grundsatz Optimist, auch beim Lesen der revolutionären 42 Seiten. Wir halten es für bedenkliche Unkenrufe: Operation geglückt, Patient leider tot. Wir erhoffen uns vielmehr von diesem tiefen Schnitt des Operateurs

Heinrich Brüning eine halb deutlich erkennbare Gesundung der deutschen Nation, sowohl im Innern, wie nach außen hin. Gewiß ist

### das Ganze ein Wagnis

vielleicht sogar ein letztes Wagnis. Aber nie sah man in der Geschichte einen wirklich großen Staatsmann, der nicht den Mut zum Wagnis für seinen Staat hatte. Mögen Interessenten und Parteien jetzt noch so schmälen, diese Notverordnung bleibt für uns der Durchbruch des Staatsgedankens gegenüber dem Partei- und Gruppenegoismus und hoch werten wir deshalb ihr Erscheinen.

Zu Anfang des vorigen Jahrhunderts hielt ein Schleiermacher seine berühmten „Reden über die Religion“, in denen er sich besonders an die „Gebildeten unter ihren Verächtern“ wendete. In diesen Reden empfand nun die deutsche Öffentlichkeit mit elementarer Gewalt plötzlich die Notwendigkeit, sich nicht nur mit der Staatsidee im allgemeinen, sondern ganz besonders mit deren Verächtern und Verleumdern auseinanderzusetzen. Niemand derer, wie der Innen- und zugleich Wehrminister des Deutschen Reiches,

### Wilhelm Groener

hat in der sonntäglichen Abendstunde vor dem Wehranbitorium aller angeschlossenen deutschen Sender mit schlichten Worten zu diesem gegenwärtigen Thema gesprochen. Nichts liegt uns ferner, als die Parallele mit Schleiermachers Rede und Weite ziehen zu wollen, bei diesem Vergleich kann und darf eine moderne Rundfunkrede nicht bestehen. Aber wir freuen uns trotzdem herzlich, daß der Anfang gemacht worden ist, von Amts wegen wieder an das staatsbürgerliche Pflicht- und Verantwortungsgefühl des deutschen Volkes zu appellieren. Nach der Wüstendürre des Parteienkults ist es ja, als wenn der Verpflichtungsgedanke des Staates kaum noch existiere, als wenn das Parteidenken das Staatsdenken vollkommen absorbiert habe. Groeners Gedankengänge können und wollen nur eine erste Anregung sein. Das von ihm breit umrissene Thema ist inhaltlich weiter zu verfolgen, vertiefter anzulegen und grundförmlicher in allen Einzelheiten zu durchdenken. So unwahrscheinlich es auf den ersten Anblick den Vergleichen der Bismarckischen Realpolitik erscheint, der Weg zur wahren Staatsgesinnung führt in Deutschland über die Renaissance der klassischen Staatsphilosophie. Bismarck brauchte sich um sie nicht zu bemühen, er fand ein reiches Erbe vor, auf dem er „realpolitisch“ aufbauen konnte. Gerade diese Lehre war ein Hauptertrag des heurigen Hegel-Jahres. Die deutschen Pädagogen wundern sich, daß ihren so lebhaften Bemühungen um den staatsbürgerlichen Unterricht fast jeder Erfolg verjagt ist; sie vergessen vollständig, daß methodisch noch so vollkommene Unterweisungen über die Weimarer Verfassung eben nur Worte bleiben müssen, wenn sie nicht durchglüht und durchleuchtet werden von einer großen zugehenden Staatsidee. Nicht die Schule, nicht die Pädagogik tragen die Schuld an der Fruchtlosigkeit des staatsbürgerlichen Unterrichts, sondern die mangelnde wissenschaftliche Pflege der Staatslehre. Unsere Universitäten, die Staatsrechtslehrer, die Historiker, die Philosophen haben auf der Anklagebank, und somit natürlich der Staat selbst, der nichts für die wissenschaftliche Pflege der Staatsideen übrig hatte. Mit Heinrich v. Treitschke ist eigentlich die letzte Säule aus der Generation der großen deutschen Staatsdenker dahingegangen, und Gustav Schmollers nationalökonomische Inflation war kein Ersatz, im Gegenteil, sie bildete eine Gefahr für das synthetische Staatsdenken. Heute merkt man den Mangel an staatsrechtlicher Klarheit allüberall. Da der Staat die höchste organisierte irdische Macht darstellt, so ist ein starker, ein fester Staat all den anderen Organisationsformen, sei es der Partei, sei es der Wirtschaft, sei es sonstigen Interessentengruppen mit den Tendenzen nach steter Machtanbahnung, sehr unangenehm. In Deutschland, dem Lande des abstrakten Denkens, ist der Parteidogma heute fast allmächtig geworden. Der Syndikat, der Bonze, der Parteiapparat, die Parteibürokratie sind gerade in Deutschland die Feinde des Staates, als des Vertreters der Ganzheit, geworden. Freilich vollzieht sich hier in der Gegenwart bereits deutlich eine Wandlung. Alle nicht auf Weltanschauungen gegründeten Parteien scheinen offenbar dem Tode geweiht zu sein, jedenfalls können sie sich gegenüber dem Anturum des Nationalsozialismus, der grundständig und recht geschickt als Vertreter des Volksganzen auftritt, nicht halten. Auch der letzte Sonntag mit den württembergischen Wahlergebnissen zeigt dies wieder deutlich, wenn auch nicht wie in Hessen. Der beliebte Satz des bequemen Polizeiverwalters, daß die extremen Parteien, die Ultras rechts und Links, gleich scharf retardierende Behandlung ver-

dienen, muß vom Standpunkt des letzten Staatszweckes, als oberflächlich abgelehnt werden, denn er beachtet nur gewisse grobe Neugierlichkeiten. Während die Kommunisten eine gewalttätige Aenderung, ja, Auflösung des heutigen Staatsorganismus und der heutigen Staatsordnung ganz offen erstreben, und zwar zugunsten des bolschewistischen Großrußlands, so wird ein gleiches von den Nationalsozialisten auch von deren Feinden nicht behauptet werden können. Im Gegenteil, für sie ist das im Staate rechtlich geeinte Volk, ganz im Sinne unserer klassischen Staatslehre, Ausgangspunkt ihrer Politik. Es ist also nur die bequemere, rein polizeimäßig gedachte Gleichgültigkeit von zwei Größen, die sich aber dem Tieferblickenden als durchaus ungleichwertig erweisen. Dieser Ausflug in die Staatslehre sollte nur ganz oberflächlich andeuten, wie sehr unter tagepolitischen Streit den fieberhaften Charakter verlieren würde, wenn man ihn mehr unter dem Gesichtspunkte der politischen Ideologie sehen würde. Die Frage ist von Wilhelm Groener gestellt, wir hoffen, die Männer des reinen Staatsdenkens auf Deutschlands hohen Schulen werden sich der Antwort nicht entziehen.

Wenn man den Pressekommentaren der Brüning'schen Notverordnung aus den Linkskreisen folgen würde, so kamt die etwas allzu vordringliche Zustimmung aus der „Feststellung“, daß die scharfe Legalitätsfrage Hitlers durch Brüning nun einen Eintritt der Nationalsozialisten in die Reichsregierung Brüning und wohl auch in die Länderregierungen künftig ausschließe. Diese Besart scheint uns vorläufig noch fehlzugehen. So sehr wir die außenpolitische Klarstellung begrüßen, so können wir weder aus der Notverordnung noch aus Brünings Rundfunkrede eine die Nationalsozialisten für immer brüskierende Stellungnahme erkennen. Im Gegenteil möchten wir annehmen, daß der Weg hier absichtlich offen gelassen worden ist. Durch die Notverordnung ist Brünings außenpolitische Autorität noch mehr als bisher gewachsen, er wird also wohl schon aus diesem Grunde die Führung der Reichsgeschäfte behalten müssen. Man tut gut, abzuwarten, was Hitler auf den Reifis Brünings antworten wird. Bisher hat in Hitlers Maßnahmen, die persönliche Gefährlichkeit kaum eine entscheidende Rolle gespielt. Maßgebend wird für die Zukunft auch sein, wie in Hessen sich die Regierungsbildung vollziehen wird. Der Draht zwischen der Darmstädter Zentrumsfraktion und dem Reichskanzlerhaus in Berlin spielt sicher in diesen Tagen lebhafter denn je. Erst wenn man in Darmstadt klar sieht, wird man weitere Schlüsse über die Haltung des Zentrums zur Koalitionsmöglichkeit mit der Nationalsozialistischen Partei ziehen dürfen. Nicht unbedeutlich dürfte in diesem Zusammenhange auch die Nachricht bleiben, daß der Vorsitzende der Zentrumsratsfraktion, der Prälat und päpstliche Hauskammerer Dr. Ludwig Kaas, just nach Rom gefahren ist, fast zur gleichen Zeit, nachdem bekannt wurde, daß der Reichskanzler Adolf Hitler dem Diktator und dem Vatikan einen Besuch abstatten wolle. Es klingt also etwas vorzeitig, wenn gewisse Linksblogger jetzt schon jubeln: „Die Tür ist aufgeschlagen für immer.“

Während allüberall im Auslande man ob der „vierten Notverordnung“ und Brünings Rundfunkrede den Atem anhielt mit der zweifelnden Frage: Wird dieser grandiose letzte Versuch die Rettung Deutschlands bringen? schleppen sich in Genf

### Briands Versuche

sein geliebtes Kind, den Völkerbund, als Instrument der französischen Außenpolitik zu retten, genau und mühsam dahin. Briand eignete immer ein scharfer Blick für das Wesentliche, und er sieht sehr klar, jedenfalls schärfer als die vom Machttausch trunkenen Camelots du Roy des Trocadero-Standals, daß mit einem bedeutungslos gewordenen Völkerbund eine wichtige Stütze der hegemonialen Außenpolitik Frankreichs hingenommen ist. Er verwendet deshalb zur Zeit seine ganze Autorität ausschließlich zum Verleihen des großen Hießes, der in Genf durch die Entwicklung des mandatschurischen Konfliktes entstanden ist. Jeder Klarsehende ist heute nicht mehr im Zweifel, daß der Völkerbund seine Mitglieder nicht, wie seine Statuten vorschreiben, gleichmäßig behandelt, im Gegenteil, daß er den bewaffneten Großmächten alles durchgehen läßt, ja, daß er nicht einmal den ernsthaften Versuch macht, das gebante Recht vor dem Mißbrauch der Macht zu schützen. Bei dieser Lage in Genf erscheint uns die Vertretung der deutschen Interessen nicht sehr glücklich. Gewiß, es kann den deutschen Kaufleuten in Ostasien und den Exportfirmen nicht gleichgültig sein, wenn das Deutsche Reich sich mit dem mächtigen Japan verbündet, aber immerhin hätte Deutschland die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen dürfen, jetzt schon vor der Weltöffentlichkeit hinzuweisen, wie

rechlos auch im Völkerverbund ein entwaffnetes Volk ist. Eine günstigere Gelegenheit, der Weltabstufungskonferenz vorzuarbeiten im Sinne des deutschen Standpunktes, konnte es kaum geben.

welcher Wert für Deutschland zur Zeit größer ist: die deutsche Neutralität in Ostitalien, oder die Freigabe der deutschen Teile auf der Weltabstufungskonferenz, so will mir doch scheinen, als wenn die grundsätzliche Völkerverbundlichkeit des Staatssekretärs von Bülow, oder die Unzulänglichkeit des deutschen Vertreters auf der Pariser Konferenz, des Gesandten von Mutius, uns diese Günstigkeit leicht hin verdrängen ließen.

Zeitung bringen spaltenlange Berichte über die abgeleiteten Verhandlungen und die unbedeutendsten Neben, nur zu dem Zweck, zu beweisen, daß die Diktator-Lente den Krieg mit Frankreich wollen.

bert. Die französische Regierung verachtet sich den bringenden Anforderungen des Augenblicks. Sie treibt die Politik des Jagels, der bei jeder Witterung von Gefahr sich zusammenrollt und seine Stachel spreizt.

# England und die Reparationsverhandlungen

## Schwierigkeiten des Kabinetts Macdonald

(Von unserem Korrespondenten.)

London, 10. Dezember.

Obwohl weitere scharfe Dekrete der deutschen Regierung seit einigen Tagen erwartet wurden, haben die neuen Erlasse Dr. Brüning's in der City sowohl wie auch in offiziellen britischen Kreisen und in der Öffentlichkeit

lassen und auf jeden Fall sehr ausgesprochenen Widerwillen, das ganze Problem von diesem Gesichtspunkt aus zu betrachten.

### Es ist jetzt zu spät

so lautet die Antwort, die man gewöhnlich bekommt, um diesen oder jenen Standpunkt zu erörtern. Die Franzosen sind die einzigen, die helfen können. Ohne ihre Hilfe kann Deutschland nicht wieder auf die Beine gebracht werden, und darum muß ihre Hilfe auf die eine oder die andere Weise „gewonnen“ werden.

### wie ein Blitz eingeschlagen

Man war immer noch geneigt, anzunehmen, daß die Dinge in Deutschland doch wahrscheinlich nicht ganz so schlimm seien, wie dort behauptet werde. Man war in der City z. B. gleich recht optimistisch, als der Draht aus Basel berichtete, daß die Verhandlungen dort in aller Ruhe begonnen hätten,

# Igel-Politik

## Verschärfter Widerstand in Frankreich

(Von unserem Pariser Korrespondenten.)

Paris, den 10. Dezember.

Wenn es noch eines Beweises für die unangenehme Haltung Frankreichs bedürft hätte, so ist dieser in dem Rundschreiben der französischen Regierung an ihre diplomatischen Vertreter erbracht worden, dessen Kenntnis wir den Londoner „Times“ verdanken.

### aussehenerregenden Enthüllungen

überrast. Im letzten März brachte sie vorzeitig die sensationelle Neuigkeit von der Einleitung des Reichstanzlers nach Chequers, worauf sich die Labour-Regierung genötigt sah, den deutschen Besuch vom April bis nach der Genfer Ratstagung auf Anfang Juni zu verdrängen.

In dem Schriftstück ist so gut wie alles, was für eine Verschärfung des französischen Widerstandes Zeugnis ablegen kann. Es beginnt mit dem Vorbehalt der Handlungsfreiheit gegenüber dem deutschen Memorandum zur Einberufung des Young-Ausschusses, obgleich dieses von dem deutschen Vorkämpfer und dem französischen Finanzminister gemeinsam verfaßt worden war.

Natürlich ist die deutsche Notlage nach französischer Ansicht vor allem auf die Verschwendung und die maßlose Aufnahme von Krediten zurückzuführen. Allenfalls wird als Ursache noch die allgemeine Weltkrise gelten lassen.

### Prinzip der Reparationszahlungen

aufrecht erhalten bleibt. Sie gibt dafür zwei Gründe an.

# X Y Z Spiel zu Dreien in 3 Akten von Klabund

## Lottchens Geburtstag

Lustspiel in 1 Akt von Ludwig Thoma

An diesem Abend wurde im Theater viel und herzlich gelacht. Aus zwei Quellen floss der Strom der Heiterkeit: aus Wit und Humor — die beide bekanntlich verschieden sind. Wit war Klabunds Einfall. Humor Thomas Einakter. Der Schärfe, Schlagfertigkeit, Prägnanz des Spiels zu Dreien gegenüber lagerte sich die behäbige, etwas derbe Ausgelassenheit des Lustspiels, das der gute Mitarbeiter am Simplicissimus verfaßt hat, und das ein verhältnismäßig würdiges Alter schon zeigt.

X Y Z hat Schmitz. Es ist eine Unmöglichkeit, seien wir uns einmal ganz klar darüber. Anscheinend ist sie nur geschrieben, weil Klabund hieran seine Jonglierkunst mit Wortspielen und Worteinfallen zeigen wollte. Ein Dokument seiner abgeschlossenen Diktion, eine Form für seine schillernde, dichterische Sprache. Die geistige Auswertung, die zum Schluß gegeben wird, und die in den belächelten Zuschauerraum hineingeprochen wird, ist recht banal.

Nicht schuldlos an dem guten Gelingen war die Regie Telurens, der wieder einmal bewies, daß er

das Zeug hat, solche Dinge anzupacken und zu meistern. Er hatte alles auf Tempo und Schöpfung gestellt. Das war gut und sorgte für den Erfolg, wenn nur unsere Schauspieler (hier Sander und Berlow) auch die Sprechfähigkeit einer auf Klammer-ton abgestimmten Darstellungsform besäßen. Leider ging hier vieles verloren. An unser Ohr schlugen Laute, denen der Sinn abging! Schade! — Die Bilder waren gut gestellt. — Das Grammophon-geplär als Zwischenaktbindung ein Fehlglied, der leicht abzuhören ist. Für Telurens selbst ein Gewinn an Sicherheit in der Führung von Regieaufgaben.

Unter den Darstellern herrschten das Temperament und das Spiel von Charlotte Berlow, die bestimmend für das allgemeine Niveau der Darstellung wurden. Hans Sander war schon geläufiger als sonst, aber meinem Empfinden nach noch nicht geschmeidig und biegsam genug in Sprache und Weise. Sehr gut Carl Kiewer, der klar und deutlich sprach, und der in ausgezeichneter Laune die Stimmung des letzten Aktes beeinflusste und mitriß. Gustav Nord war zu stark gebunden an die starre Form einer Dienerröste, die nach Schema ausfiel.

„Lottchens Geburtstag“ handelt von dem „heiligen“ Thema der Aufklärung der Kinder durch die Eltern über bestimmte Fragen in einem bestimmten Alter. War es bei Klabund eine Unmöglichkeit, die den Stoff lieferte, so ist es bei Thoma eine Liebertreibung, die ein überaus lustiges Spiel abgibt. So weitfremd waren die Menschen vor zirka zwanzig Jahren nun doch nicht, wie man uns glauben machen will. Aber die witzblattmäßige Verzerrung der im Abstrakt lebenden Gelehrten, die daraus sich ergebenden köstlichen Erklärungsversuche werden immer einen unverfügbaren Quell von bezeichnendem Lachen geben. Hinzu kommt, daß unter Brüdels liebevoller Leitung sehr ordentlich gespielt wurde. Brüdels selbst als Geheimrat, diesem Gemisch aus pflichtgemäßer Erkenntnis, der seinem Kinde gegenüber notwendigen Aufgaben und unbefangener Schüchternheit, die in Gelährenpeinlichkeit wurzelt, war von bezaubernder Röstlichkeit. Sein Kampf gegen weibliche Unbefangenheit und praktische Frauenvernunft war recht erheitend, zumal seine Gegenspielerinnen, Dora Tenburg und Frieda Regnald, ganz ausgezeichnet auf ihrem

als ob Gefahr bestanden hätte, daß sich die Herren gleich in die Haare fallen würden. Diese neuen Erlasse, so schreibt ein Blatt, zeigen, bis zu welchem Grade der Verzweiflung Dr. Brüning bereits getrieben worden ist, in seinem Kampf für die wirtschaftliche und industrielle Rettung seines Landes.

„Niemanden bevor, so heißt es an einer anderen Stelle, mit Ausnahme von Ausland vielleicht, ist so etwas versucht worden, und die Auswirkung auf die unglückliche Bevölkerung kann man sich besser ausmalen, als erklären.“ Ein anderes Blatt, welches dem Reichsfanzler mit seinen Maßnahmen recht gibt, „so gefährlich sie auch aussehen mögen“, meint, es könne keinem Zweifel unterliegen, daß Dr. Brüning kein anderer Ausweg offen sehe. „Nicht Siller ist die Gefahr, so meinen die Liberalen „Daily News“, sondern die Verzweiflung des Volkes, welche die Massen Siller in die Arme getrieben hat.“

Hört man führende Persönlichkeiten in der City die Lage besprechen, und versucht man herauszufinden, was diese Leute nun in Hinblick auf die ganze Lage eigentlich für richtig und billig ansehen, und insbesondere, ob sie die Haltung der Franzosen allen diesen Problemen gegenüber noch immer für so unrecht halten, wie es vor ein oder zwei Wochen der Fall war, dann stößt man auf einen etwas merkwürdigen

len kann, muß es für Bankrott erklärt werden, und in diesem Falle kann es keine Reparationen zahlen, auch später nicht. Aus diesem Grunde und nur aus diesem muß man zuerst versuchen,

### die Privatschulden

aus der Welt zu schaffen oder diese Seite des Problems in der einen oder anderen Weise zu lösen. Dazu, glaubt man, werde man auch die Franzosen bewegen können, aus der letzten französischen Erklärung gehe das deutlich genug hervor. Mit anderen Worten: man hat die Wuns, welche die goldenen Eier legt, ein bißchen zu stark gequatcht und muß sie eine Zeit lang etwas besser behandeln, bis sie wieder zu legen anfängt. Es kommt also immer auf dasselbe hinaus: von England ist nicht nur keine Hilfe zu erwarten, sondern auch nicht einmal eine energische Unterstützung des deutschen Standpunktes gegen den französischen, welchen man in allen Town-arten verurteilt hat, als die Entscheidungen noch nicht vor der Tür standen. Damals hieß es in der City allgemein, daß solange die Reparationen und die Kriegsschulden nicht endgültig aus der Welt geschafft seien, die wirtschaftliche Lage Europas sich nicht bessern könne. Heute erwartet niemand von einer allerdings noch immer befürworteten Konferenz, daß die Reparationsfrage endgültig gelöst

Posten waren, und durch ihre — bisweilen recht natürlich empfundene Mißrede am eigenen Jux die Zuschauer mitnahmen. Heinz Weismann gab den beschränkten Epikuren, der auf den Namen Dr. Traugott Appel hört, Privatdozent von Beruf ist und sich mit Begeisterung auf die ausgefallensten Reimtierchen in wissenschaftlicher Weise stürzt, mit

bezwingender Komik. Die Lösung des Problems wurde durch Marianne Weltstein gut hingewirbelt. Johanna Proft-Walleiste war eine dialekt-reine Köchin, die mithilfe, das Spiel zu allseitig klarer Wirkung abzurunden.

Beide Stücke fanden starken Beifall. Carl Veßler.

# Eva Liebenberg

Der Viederabend von Eva Liebenberg war ganz überraschend schwach besucht. Ueberraschend um so mehr, als die Künstlerin in Danzig bestens eingeführt und ihre Stimme von außergewöhnlich hohem Klangreiz ist, schließlich auch das Programm dieses Konzerts für jeden Liebesfreund anziehend sein mußte. Das Publikum ist wirklich manchmal unbedarbt.

Der Künstlerin und ihren Zuhörern war es auf diese Weise nicht leicht gemacht, in die rechte Stimmung zu kommen, und es ist nur begreiflich, wenn manches einen etwas nervösen Eindruck machte. Auch schien die Stimme, dieses empfindliche Barometer des seelischen Gleichgewichts bei sensiblen Naturen, nicht ganz so frei wie sonst, besonders die Höhe wirkte etwas matt. Davon unberührt blieb jedoch der Gesamtindruck wieder der einer eigenartigen schönen Vereinigung einer überaus edlen, von Natur selbstvollen Stimme mit einem lebendig erfüllten Vortrag, der, was er auch die Vieder mehr von der Dichtung als eigentlich vom Musikalischen aus gehalten, als Ausdruck einer starken Individualität stets festsetzt.

Der Lösung des Problems wurde durch Marianne Weltstein gut hingewirbelt. Johanna Proft-Walleiste war eine dialekt-reine Köchin, die mithilfe, das Spiel zu allseitig klarer Wirkung abzurunden.

Beide Stücke fanden starken Beifall. Carl Veßler.

# Guarneri-Quartett

Der von der Philharmonischen Gesellschaft veranstaltete Kammermusikabend des Guarneri-Quartetts gipfelte künstlerisch in der Wiedergabe des F-Dur-Quartetts von Haydn. Man hört das an die Spieler hohe Anforderungen stellende Wert setzen, kann es aber schwerlich vollendet hören, als es diese Künstler boten. Die Kompositionen, die nur im Schlußsatz den kammermusikalischen Rahmen sprengt und durchaus orchestralen Charakter annimmt, zeichnet sich durch Ideenfülle und Fluß der Erfindung aus. Am eigenartigsten ist das Scherzo, sowohl in seiner Stimmung, wie in dem ungewöhnlichen Grundrhythmus. Klug gewählt war auch Beethovens A-Dur-Quartett aus opus 18. Stillisch steht es Haydn, der den Abend eröffnete, nahe, und der Grundzug des Hei-

teren und Spielerischen in diesem Werk fand durch die Künstler des Guarneri-Quartetts eine geist- und humorvoll, klanglich obenüberaus bestreikende Verwirklichung. Weniger ausgeglichen wirkte die Interpretation des Verheerquartetts von Haydn, das im ganzen etwas herb, im Adagio allzu expressiv und unruhig, im Finale überhastet — Prestissimo statt Vivace — gespielt wurde.

Das, wie sich wieder einmal zeigte, in seiner Musikliebe zuverlässige Kammermusikpublikum war vollständig erschienen und dankte mit feinerlicher Freude den Künstlern so herzlich, daß sie sich sogar zu einer Zugabe entschlossen, ein bei Kammermusikern immerhin nicht selbstverständliches Ereignis. Hugo Socnlt.

werden könnte. Man findet, daß das französische Argument, Deutschland werde sich nicht immer in einer solchen Lage befinden und werde sicherlich später die Reparationszahlungen wieder aufnehmen können, keine Berechtigung habe, und meint, man müsse zufrieden sein, wenn die Franzosen hülfe, die Deutschen wieder auf die Beine zu bringen. Man hat ein ziemlich großes Vertrauen darauf, daß Paris vorübergehend helfen wird, hält aber eine endgültige Lösung des Reparationsproblems vorläufig für ausgeschlossen.

Dieses Problem könne man erst anpacken, wenn einige weitere Jahre vergangen seien, und man gesehen habe, wie Deutschland sich aus seiner Not befreie. Das führende Citblatt, die „Financial News“, schreibt, sicherlich werde etwas in der Erklärung, daß der gegenwärtige Augenblick nicht gerade geeignet sei, um eine Schlussunterhandlung anzustellen, was Deutschland zahlen könne und was nicht. Ob Deutschland wieder auf die Beine kommen könne, wenn man die Franzosen wälten lasse, werde von Vielen bezweifelt, welche die Ziele der französischen Politik kennen, und man müsse abwarten, was eine spätere Konferenz darüber entscheide, erst sie werde eventuell in der Lage sein, an der Reparationsfrage etwas zu ändern.

Wie man bei solchen Auffassungen in führenden Citkreisen, welche natürlich mit der Regierung in enger Fühlung stehen, noch erwarten kann, daß irgendwelche Aussicht auf eine baldige Lösung der Reparationsprobleme und einer „Durchsetzung des angelsächsischen Standpunktes“ vorhanden ist, wie deutsche Zeitungen behaupten, gegen den französischen, ist nicht recht einzuläufen.

Die britische Regierung

steht ja selbst auch auf viel zu schwachen Füßen. Man hat sich durch den schönen Namen „Nationale Regierung, in der alle Parteien mit Ausnahme einer kleinen Opposition vertreten sind“, zu leicht gelassen. Koalitionsregierungen leiden gewöhnlich an innerer Schwäche, und Macdonalds Kabinett macht darin keine Ausnahme. Im Gegenteil, es ist um seine Regierung besonders schlecht bestellt, aus verschiedenen Gründen, von uns betonten Gründen. Koalitionskabinette sind schwer zu dirigierende Maschinen, an und für sich schon, aber in diesem Fall war es von vornherein klar, daß sich die schärfen Gegensätze im Schoße der Regierung kaum beseitigen lassen würden. Man hat vorsichtig vorgehen wollen und hat mit Maßregeln gegen das angebliche Dumping angefangen. Das hat sofort die zu erwartende Empörung in Frankreich hervorgerufen, und Deutschland hat sich mit vollem Recht auf seine Verträge berufen. Das war vorauszusehen, und hat die Folge gehabt, daß der kanadische Premierminister eiligst hierher reiste, um rechtzeitig zu warnen, daß wenn man etwa auf französische Klagen hören und Zugeständnisse machen wollte, eine Einigung mit den Dominien über einen Reichszollverein von vornherein unmöglich gemacht werden würde. Infolgedessen ist den Franzosen erklärt worden, daß die Maßregeln unverändert bleiben müßten, bis die Reichskonferenz stattgefunden habe, die im besten Fall im Juli beenden kann und sich wahrscheinlich bis in den Herbst hinein ziehen wird. Die Belgier haben sich nicht abgedrückt lassen, sondern sind hierher gekommen und verhandeln, mit einer Regierung, die vor dem Herbst nicht zusagen und nichts ablehnen kann.

Die schutzollnerischen Konservativen in der Regierung sagen sich, daß wenn man die Reichskonferenz abwarten wolle und die schwierigen und ausichtslosen Verhandlungen mit den Dominien, die die Schutzollner, alle Aussicht auf die Erfüllung ihrer Wünsche verlieren würden, und sie drängen Macdonald, eine entschiedene Schutzollpolitik durchzuführen, bevor das nächste Budget aufgestellt werden muß. Der neue Schatzkanzler Chamberlain hat dem Kabinett bereits erklärt, daß ohne Schutzoll kein neues Budget möglich ist. Auf der anderen Seite sind die Liberalen natürlich loyaler geworden in Hinsicht auf die konservative Schutzollpropaganda, und auch sie haben dem Premierminister erklärt, daß sie nicht in einem Kabinett bleiben könnten, das ausgereprobte Schutzollpolitik betreibt. Die Sache ist so ernst, daß die Führung der liberalen Partei an Lloyd George klaberte, der sich auf einer Erholungsreise in Ceylon befindet. Er wollte von dort erst im Februar nach London zurückkehren, auf den dringenden Rat seiner Ärzte, aber er entschloß sich, die Rückreise sofort anzutreten, was bereits geschehen ist. Lord Grey erklärte heute einem Interviewer, seiner Meinung nach würde die Regierung in den ersten Tagen des Jahres bereits in eine kritische Lage geraten sein. Lord Snowden's Position ist ebenfalls bedenklich geworden, und wenn er gezwungen werden sollte, zurückzutreten, würde auch die Stellung Macdonalds gefährdet werden. Der Premierminister muß das voraussehen haben, und die Tatsache, daß der Dominiensekretär Thomas seine im Hinblick auf die Reichskonferenz und deren Vorbereitung so wichtige Reise durch die Dominien aufgeben mußte, ist ein weiterer Beweis dafür, in welcher schwieriger Lage sich das britische Kabinett befindet.

Es ist natürlich Unsinn, wenn in einem Teil der britischen Presse und auch in einigen deutschen Zeitungen behauptet wird, es stehe bereits fest, daß auf der nächsten Konferenz mit den Dominien, die, wie gesagt, im nächsten Sommer stattfinden wird, ein

Reichszollverein gegründet werden soll oder daß ein Abkommen mit den Dominien über Vorzugszölle sicher sei. Das ist der Wunsch weiter Kreise in England, und viele Londoner Blätter machen Propaganda dafür, zum Beispiel Lord Beaverbrook. Aber die Sache ist sehr aussichtslos. Seit Chamberlain des Aelteren Zeiten hat man diese Verjüngung immer und immer wieder gemacht, aber bisher ist man auch nicht einen Schritt weiter gekommen. Wenn Großbritannien die Einfuhr aus den Dominien, die in der Hauptsache in Lebensmitteln besteht, so bevorzugen wollte, wie die Dominien es wünschen, dann würden andere, nichtbritische Länder,

die dieselben Dinge hierher exportieren, stark darunter leiden. Argentinien z. B. um nur ein Land zu nennen. Argentinien würde Gegenmaßregeln ergreifen, und das würde den britischen Absatz in der südamerikanischen Republik bedeutend einschränken. Der argentinische Markt ist aber für Großbritannien sehr viel wichtiger als die Dominienmärkte. Außerdem haben die Dominien es notwendig, ihre eigenen jungen Industrien zu schützen, die sie beginnen mußten, als die deutschen Unterseeboote den Verkehr zwischen Großbritannien und seinen Kolonien unterbanden.

Graf v. d. Decken.

Europäische Politik und Weltpolitik

Geheimrat Köbner

eröffnete den auslandskundlichen Vortragszyklus an der Frankfurter Universität mit folgender Rede: „Das Charakteristikum unserer Zeit ist das Aufheben der Vormachtstellung Europas und das Vorantreiben der anderen großen Erdteile. Die Entwicklung geht immer stärker vom europäischen Staatensystem zum Weltstaatensystem. Im Versailles Vertrag ist keines der alten europäischen Probleme gelöst worden, im Gegenteil, den alten Fragen sind neue hinzugefügt worden. In jüngster Zeit tragen die Zollschwierigkeiten und Einfuhrbeschränkungen erheblich dazu bei, die vorhandenen Schwierigkeiten zu vermehren.“

Der Balkanisierung Europas

jucht man durch Gedankengänge, wie die Schaffung eines Paneuropas, entgegen zu wirken. Gegen diese Idee erheben sich aber schwerste wirtschaftliche und politische Bedenken, Panuropa würde zum mindesten eine Festlegung auf die gegenwärtigen Grenzen Europas bedeuten. Europa muß seine Angelegenheiten ohne jede Spitze gegen die anderen Erdteile regeln. In Europa selbst muß Deutschland sich immer den Weg nach Osten und Westen aufrecht halten. Besonders Rußland wird ein immer engerer zu nehmender Wirtschaftsfaktor. Aber wichtiger als Rußland ist die kommende

Gewaltige Konkurrenz Ostasiens

Aber zum Glück, wenigstens für Europa, ist Asien innerlich ebenso zerplittert wie Europa selbst. Es ist heute noch eine Utopie, von Panasien zu sprechen. Das zeigen besonders die gegenwärtigen chinesisch-japanischen Wirren. Es ist aber durchaus möglich, daß sich China trotz aller inneren Zerissenheit gerade unter dem äußeren Druck wieder zu einem geschlossenen Staat zurückfindet.

Wenn China aber halbwegs konsolidiert ist, dann ist gerade daher eine gewaltige wirtschaftliche Expansion zu erwarten. China hat fast alle wichtigen Rohprodukte und besitzt

die größten Kohlenfelder der Erde

Immer deutlicher werden die Umrisse der gewaltigen Auseinandersetzungen der farbigen Rassen mit der weißen in ihrer Gesamtheit. Nicht im Sinne einer „gelben Gefahr“, wohl aber als politische, wirtschaftliche und besonders kulturpolitische Beeinflussung Europas.“

Der Redner schloß mit einem optimistischen Bekenntnis zu Europa, an dessen kulturellen Unter- gang er nicht glaube, und dessen Kulturerbe auch nicht durch Dollarstöße und asiatische Menschenmassen übertroffen werden könnten.

Volkseinheit durch Reichsreform

Von Prof. Dr. W. Vogel\*)

\*) Als eigenartigen aber beachtlichen Einzelbeitrag zu dieser deutschen Lebensfrage entnommen dem soeben erscheinenden Werk: Vogel, Reichsgliederung und Reichsreform in Vergangenheit und Gegenwart, das diese so aktuelle Frage in den Gesamtverlauf der deutschen Geschichte stellt und Kritik an den verschiedenen Reformvorschlägen übt. (B. G. Teubner, Leipzig, Geh. N.M. 5,40, geb. N.M. 6,80).

Der Kern der Reichsreformfrage liegt in der Ausbildung eines neuen Typus der inneren Verwaltung, neu freilich nur insofern, als es keine Aufgabe reiner Heranzustellen, schärfer zu formulieren gilt, als es bisher in den früheren Einzel- oder Gliedstaaten einerseits, den Provinzen andererseits der Fall war. Der Gang der deutschen Geschichte hat es mit sich gebracht, daß der Weg vom Territorium bis zum völlig unabhängigen Einzelstaat im politischen deutschen Volksbereich fast bis zum letzten Ende durchlaufen worden ist. Die „Staaten“, die 1807 zum Norddeutschen Bunde und 1871 in „ewigen Bunde“ zum Deutschen Reiche sich vereinigten, kann man in ihrer bunten Vielgestaltigkeit nur als — für jenen Zeitpunkt zufällige — Enderzeugnisse jenes geschichtlichen Prozesses bezeichnen. Aber die rückläufige Bahn ist längst betreten.

Das Wort „Staat“

für die jetzigen Länder hat keine Berechtigung mehr, es muß preisgegeben werden, und jeder Kampf um die alten Zuständigkeiten und Merkmale der „Staatlichkeit“ kann nur von den eigentlichen Zielen des berechtigten, gesunden Partikularismus ablenken. Gestaltung und Verwaltung des Wirtschaftlichen und Geisteslebens in einem Raum relativ einheitlichen Lebenscharakters, Lebensstils und Zusammengehörigkeitsgefühls, wie ihn die Erfahrung darbietet und begrenzt — das ist der Sinn der politischen Einheiten, denen wir seit 1919 den Namen „Länder“ beilegen. Nicht der zufälligen Einheiten, wie sie damals als ehemalige „Bundesstaaten“ vorhanden waren, sondern des idealen Typus, wie er von da ab als Gestaltungsziel deutlicher erkannt wurde.

Die Bedürfnisse des Volksebens

nach innen und nach außen sind eben verschieden. Nach außen in der grimmigen Welt des Selbstbehauptungskampfes der Nationen ist der Großstaat für ein großes Volk unentbehrlich, ihm sind daher alle für den diplomatischen, wirtschaftlichen, geistigen und militärischen Kampf notwendigen Mittel und Zuständigkeiten restlos zu überlassen. Muß man das deutsche Volk nach seinen jahrhundertelangen traurigen Erfahrungen, die in

jüngster Zeit abermals reich vermehrt worden sind, wirklich noch eigens darauf hinweisen, daß in seiner geographischen Lage, ohne wirkliche natürliche Grenzen, ihm gar

keine andere Wahl bleibt.

als sich zu einer starken Einheit zusammenzufassen oder willfährigen Übergriffen an allen Ecken und Enden preisgegeben zu sein? Was der großen westeuropäischen Völkern Frankreich, England, Italien, Spanien von der Natur in volstem Maße gewährt worden ist, ein durch menschenleere oder verfehrhemmende Räume, Meere und Hochgebirge, scharf abgegrenzter Siedlungs- und Staatsraum, zum großen Teil gänzlich befreit von dem Druck un-

Holste's Bielefelder Glanz-Stärke. gibt bei leichter Handhabung die schönste Plättwäsche. Lehrbuch gratis. Zu haben in den meisten Geschäften. 12

mittelbarer Grenzbarität und Grenzreibung, das entbehrt das deutsche Volk fast völlig. Daher bleibt auf dem Gebiete der Außenpolitik Strafe

untarische Zusammenfassung aller Kräfte.

wie sie im 19. Jahrhundert im preussischen Staate gegeben war, unbedingtes Vorbild. Die unitarischen Organe der Reichsverfassung — Reichspräsident, Reichsregierung und Reichstag — sollten auf diesem Gebiete möglichst uneingeschränkte Befugnisse bewahren, dem Einfluß des Reichsrats, als Vertretung der Länder- und Provinzialregierungen, ist hier eine enge Schranke zu ziehen.

Nach innen dagegen, im Befriedigungsraum des Reiches, ist es nicht nur möglich, sondern ein Ziel, aufs innigste zu wünschen, den Kräften persönlicher, in ansehnlicher engerer Heimat wuzelnder Unternehmungslust freie Bahn zu geben, den Wettbewerb beschränker, mit Eigenleben erfüllter Räume zu entfesseln. Man könnte es auch so ausdrücken: es gilt, in den nationalen Großstaat die Kleinststaaten des engeren Heimatbereichs einzuschachteln, wenn nicht eben das Wort „Kleinstaat“ in fataler Weise an übermündete Zeiten erinnert. Jene Notwendigkeit des Großstaats, zur Selbstbehauptung der Nation im Völkereampf, schließt die Notwendigkeit in sich, daß

die letzte Verfügungsgewalt

über Einzelheiten des Staatslebens (die „Kompetenz-Kompetenz“, wie es im schönen Verwaltungsdeutsch heißt) bei den Inhabern der Gesamtstaatsgewalt, beim Reiche, liegt. Darin findet das Recht der Länder und Provinzen auf Eigenart und Eigenleben seine Grenze, und insofern könnte man von der gesamten Verwaltung der Länder (und der unteren Instanzen) sagen, daß sie „im Auftrag“ des Reiches zu erfolgen hat. Aber das Reich hat nur das Interesse daran, daß seine Lebensbedürfnisse, die es zur Selbstbehauptung nach außen braucht, auf diese Weise einwandfrei erfüllt werden. Das „Wie“ der Landesverwaltung kann ihm sonst gleichgültig, landschaftliche Eigenart, die die Leistung steigert, deren Ausleben Zufriedenheit im heimatischen Kreise weckt, nur erwünscht sein. Auch sind ja die Länder und Provinzen als solche an der Willensbildung und den Entscheidungen der Reichsleitung nicht unbeteiligt, mittelbar durch die aus ihrer Bevölkerung in den Reichstag entsandten Abgeordneten, unmittelbar durch ihre Vertretung im Reichsrat.

Ein solches Deutschland

mit einer gesunden Selbstverwaltung seiner Glieder wird auch leichter imstande sein, den großdeutschen Gedanken zu verwirklichen. Denn das dürfte doch einleuchtend sein, daß Österreich viel leichter den Anschluß an einen solchen vielgliedrigen Organismus finden kann, als an einen gleichförmigen Einheitsstaat, der ohnehin auf absehbare Zeit ein Traum bliebe.

Aus der mohammedanischen Welt

In der Türkei ist man nach einem Bericht der „Köln. Ztg.“ aus Jerusalem sehr beunruhigt über die Wiederaufstellung der Kalifatsfrage, weil sie in engem Zusammenhang mit der Person des letzten Kalifen Abd ul Medschid erfolgt ist, den die türkische Regierung am 3. März 1924 mitsamt dem ganzen Haus Osman unter Aufhebung des Kalifats des Landes verwiesen hatte. Die Tochter Abd ul Medschids hat inzwischen den Sohn des reichsten mohammedanischen Maharadschas von Indien, des von Haiderabad, geheiratet. Wie nun gemeldet wird, will der Kalifatsverein in Indien, an dessen Spitze der Maharadscha steht, die Wiederwahl Abd ul Medschids zum Kalifen betreiben, und nach dessen Tod soll dann der Sohn des indischen Fürsten die Würde erben, da Abd ul Medschid nur einen Sohn besitzt, der völlig entartet ist. Um diese Ziele zu erreichen, wird eine Kalifatskonferenz nach Jerusalem einberufen, und zwar schon in den nächsten Wochen. Die Einladungen dazu sind teils öffentlich, teils, und zwar in den der Bewegung abgeneigten Ländern wie der Türkei, heimlich erlassen worden. Nach der Exalt Abd ul Medschid wird zunächst als einfacher Gast daran teilnehmen. Alle Mittel für die Verfolgung dieser Ziele und die Abhaltung der Konferenz fließen aus der Kasse des indischen Kalifatsvereins. Die Türkei fürchtet aus dem Zusammenhang der Kalifatskonferenz und der Wiederherhebung des Kalifen Abd ul Medschid aus dem Haus Osman ein neues Aufblühen der

kaum unterdrückten Werberarbeit, die von den dem kemalistischen Regime insgeheim immer noch feindseligen religiösen, besser gesagt, clerikalen türkischen Kreisen ausgeht; sie hat daher bereits vor mehreren Wochen durch ihren Londoner Botschafter bei der englischen Regierung als Mandatsherrin in Jerusalem gegen die Abhaltung der Konferenz in dieser Stadt, ja überhaupt auf englischem Boden Bedenken vorbringen lassen. Wie sich die englische Regierung zur diesem Einspruch gestellt hat, ist bisher nicht bekannt geworden, jedenfalls scheint von englischer Seite bislang nichts gegen die Konferenz unternommen zu sein, da auch weiterhin die Vorbereitungen in Jerusalem getroffen werden. Von anderen mohammedanischen Staaten haben zu der Kalifatsfrage bisher nur zwei Stellung genommen. Mesopotamien scheint dem Gedanken nicht ganz abgeneigt, hat aber bisher noch keine Entscheidung getroffen, sondern seinen Generalkonsul aus Jerusalem zur Berichterstattung nach Kairo berufen. Es darf dabei nicht vergessen werden, daß König Fuad, als in den Jahren 1925/26 die Kalifatsfrage schon einmal behandelt wurde, auch seine eigene Kandidatur für die Würde eines Kalifen angemeldet hatte. Würde in solchem Fall der in Jerusalem gewählte Kalif auf die Anerkennung des Gesamtisams rechnen können? Das ist die Frage, die den Grad des Wertes solcher Wahl bestimmt.

Es lohnt jetzt zu diesen Preisen Strümpfe zu kaufen. Damen-Strümpfe. Künstl. Waschseide, Weihnachten 1930 1.45 jetzt 88 P. Künstl. Waschseide mit echter Naht, II. Wahl, Weihnachten 1930 2.95 jetzt 1.45. Reine Wolle, Weihnachten 1930 2.65 jetzt 1.95. Herren-Socken und Kinder-Strümpfe auf Extra-Tischen. Noch nie waren gute Qualitäten so billig!

Ich habe mich in  
**Danzig-Langfuhr**  
 Hauptstraße 108, 1  
 (am Markt) als  
**Zahnärztin**  
 niedergelassen.  
 Dr. Margarethe Heiwinkel  
 Sprechstunden 11-1. 1/2-6  
 Sonnabends u. Mittwochs nur 11-1

Zahn-Atelier  
**Leo Mirau**  
 Langfuhr,  
 Hauptstraße 25.  
 Elektrische  
**Heizkissen**  
 Reparaturen  
 Konstantotherm  
 Langer Markt 21.

Heute abend 8 Uhr:  
**Konzert**  
 zum Besten der  
**Winterhilfe**  
 in der  
**Großen Synagoge**  
 Mitw. Eugen Trasky, Berlin  
 (Tenor)  
 Ella Mertins (Orgel), Lotte  
 Prins (Bratsche), Lotte  
 Synagogenchor, Leitung H. Prins.  
 Werke von Haydn, Beethoven,  
 Sulzer, Lewandowski usw.  
 Sitzpl. 1.- bis 5.- G bei H. Lan  
 Laugasse, u. an der Abendkasse

**Flamingo**  
 LICHTSPIELE  
 Lillian Ellia  
 Werner Fütterer in  
**Wiener Herzen**  
 Ferner Sensation, Tempo und  
 spannende Handlung in  
**Der geheimnisvolle**  
**Kavalier**  
 mit dem so beliebten  
**Richard Talmadge.**

**Umzüge - Ausflüge**  
**Transporte** billig, schnell,  
 reell  
 führen aus **Gebr. Wenzke**  
 Danzig-Langfuhr, Hochstr. Nr. 16.  
 Tel. 428 98.

**Achtung! Prüfen Sie selbst bei:**  
**Albert Voigt & Co., Danzig**  
 Vorstädt. Graben 50, Tel. 24471/72, 283 94  
**DEMO - Deutsche Motoren-Überwach.-Ges.**  
**Seibt-Radio** und Lautsprecher  
 Preiswerte Krönen, moderne Stehlampen  
 Plättisen, Heizkissen, Seidenschirme usw.  
**Sonntag geöffnet!**

**Hotel Stadt Lübeck**  
**Markt Neufahrwasser**  
 Straßenbahnhaltestelle, 2 Minuten von  
 der Hafenundfährde und in der Nähe  
 der Anlegestelle Westerplatte.  
**Erstklassige Küche**  
 Herrliche Fremdenzimmer mit fließendem  
 Wasser, mit und ohne Pension.

**Kleilmöbel**  
 sowie alle Tischlerarb. werden sachgem.  
 ausgeführt. Dasselbst fert. Schachtel-  
 eich. Plattenstühle und andere Tisch-  
 e. Sabatki, Frauentgasse 47. Tel. 271 33.

**4 bis 5 Zimmer, Bad, Balkon**  
 sucht für 3 erwachsene Personen  
 zum 1. April 1932 oder früher  
 Boehm, Langfuhr, Schwarzer Weg 7.

**Radio-Apparate**  
 kauft man trotz Zoll  
 enorm billig im  
**Radiohaus Willy Bär**  
 Marienburg Wpr.  
 Bechlergasse 1/4

**Club-Café**  
 Inh. Otto Sklomeit:  
 Hundegasse Nr. 26  
**Vorzügliches Gebäck**  
 aus eigener Konditorei  
**Der gute Kaffee**  
 Neu: Gut gepflegtes Bier - diverse Liköre  
 Zivile Preise

**Neu eingetroffen**  
**Komplette Kücheneinrichtungen**  
**Wohn- u. Schlafzimmer**  
**Konkurrenzlos billige Preise**  
 Besuchen Sie das altbekannte Möbelhaus  
**David II. Damm 7**  
 Gegründet 1900  
 Jeder Käufer erhält als Präsent 1 Bild

**Sind Transporte**  
**Rat ich Dir**  
 Rufe Tel. 275 04  
 Fahrten auch nach dem umliegenden  
 Auslande. **Hermann Lange**  
 Danzig-Schlichtz, Höhenweg 16

**FÜLLNER & LÜBKER**  
**REPARATUREN**  
 DANZIG, REITBAHN 16 Tel. 27201

**Wollen Sie Geld sparen?**  
 Dann decken Sie Ihren Weihnachtsbedarf  
 an **Herren-, Damen- und Kinder-**  
**Konfektion, Wäsche und Sirdlwaren**  
 bei bequemer Teilzahlung und reeller  
 Bedienung bei Fa.  
**Luksenberg & Liberman**  
**Matzkausche Gasse 10 I** ein.  
 Bei Vorzeigung dies. Annonce gewähren  
 wir trotz den billigen Preisen 10% Rabatt  
 Neu aufgenommen: Singola-Schall-  
 platten pro Stück G. - 5

**Plättwache billiger**  
 aber trotzdem gut. Oberh. (Einheitsabr.)  
 25, Umlegtr. 2 Std. 25, Sporttr. 3 Std.  
 25 B Plätterei Langfuhr, Osterzeile 19.

**Noten zum Feste!**  
 Größte Auswahl in Bänden und  
 Einzelnoten bei  
**Musik-Christoph,** Schmiedegasse 4  
 Telefon 270 13

**Diverses**  
 Wäsche w. saub. gew.  
 u. im Freien getr.;  
 auch auß. d. Hauße.  
 Fr. Krause, Lang-  
 garter Wall 1, pt.

**Junges anständ.**  
**Mädchen**  
 f. Et. i. H. Haush.  
 od. als fern. Haust.  
 Dff. u. D. 314 Gfch.  
**Klagen u. Schreiben**  
 all. Art. Auskunft,  
 Schreibm.-Arbeit.  
 Bayer's Rechtsbüro,  
 Schmiedegasse 16, I.

Herzinnigen Dank für die  
 vielseitigen Ehrungen, Auf-  
 merksamkeiten und Liebe,  
 die mir mein 90jähriges Ge-  
 burtstags- und Ehrenfest  
 verschönten.  
**Anna Tuschinski,**  
 Esperanto-Mütterlein.

**Anthrazitofen** vernickelt,  
 zu verkaufen.  
 Arendt, Fleischerstraße 89.

**Verkäufe**  
 Elektr. Bands-  
 aufschneidemaschine  
 für Konfektion,  
 3x2 m Tischgr., zu  
 verkf. Oberstr. 131,  
 Fabrikgebäude.

**Al. Grundtüt**  
 neu gebaut, 15 Mg.  
 Land, ohne Invent.,  
 freizeithalb, bil-  
 lig zu verkaufen.  
 August Philipp,  
 Rosenberg  
 bei Weiferswalde,  
 Kr. Danziger Höhe.

**Bienenhonig**  
 garant. echt rein,  
 nahrh. u. heilkräft.  
 3 kg 10 Zl., 5 kg  
 15 Zl., 10 kg 26,50  
 Zl. einfaß. Blech-  
 dosen u. Fracht lief.  
 gegen Nachnahme  
 Frieda Holenbaum,  
 Podoloczka,  
 Malapollta.

**Schöner, massiver**  
**Kinderstuhlschiffchen**  
 f. 12 G zu verkauf.  
 Ginzberg,  
 Langgasse 58, II.

**Weihnachts-**  
**geschenk!**  
 Elektr. Staubsauger  
 zu verkaufen. Nidel,  
 Jag., Bertastr. 12, III

**Bienenhonig, Zuli-**  
**honig, unt. Garan-**  
**tie frisch, v. d. best.**  
 podoloczka, in Blech-  
 büchsen z. Preise v.  
 brutto: 3 kg 10 Zl.,  
 5 kg 14,50 Zl., 10 kg  
 27,50 Zl., 20 kg  
 52,25 Zl., 25 kg  
 60 Zl., 50 kg 110 Zl.,  
 samt Verpackung u.  
 Porto versend. geg.  
 Nachn. Z. Winotur,  
 Tarnopol.

**Pianinos**  
 neu und gebraucht,  
 kleinste Preise,  
 größte Auswahl,  
 Mierte, Abzahlung.  
**Pianohaus Preuß**  
 St.-Geist-Gasse 90, I.  
**Harmoniums.**

**Antike**  
**stilvolle Möbel,**  
**Bilder**  
 verkauft  
 Plucinski,  
 Torun,  
 ul. Lubicka 28.

**Autobatterie**  
 6 Volt, fast neu,  
 billig zu verkaufen.

**Egide,**  
 Lanzer Markt 21.  
 Laden, Nähe Haupt-  
 post zum 1. 4. zu  
 mieten gesucht. Dff.  
 mit Beschr. u. und  
 Preis u. D. 316 Gfch.

**Vermietung.**  
**7-Zimmer-**  
 Wohn., Gr. Allee 39,  
 1 Tr., auf weis. Be-  
 recht. Schein v. Hof-  
 zu verm. Nds. Tel.  
 286 86 u. Hausmitr.  
 Fischer, Gr. Allee 38,  
 Bruno Rev.

**Gut möbl. Zimmer**  
 sof. od. sp. zu verm.  
 Gr. Wollweberg. 15, II

**Tafelwagen**  
 für 60 Ztr. Traglast, billig zu verkaufen.  
 Bernata, W. Althottland 48.

**Transporte**  
 hast Transporte Du im Sinn,  
**auf die Fa. Plinski hin**  
 Rimm die Tel.-Nummer wohl in acht  
**259 38**  
 Steindamm 31.

**Ufa-Palast**  
 Elisabethkirchengasse 2  
 Fernsprecher 246 00  
 Gleichzeitig mit der Berliner Uraufführung bringen  
 wir den neuen **Karl-Heinz-Wolff-Film**  
**Die Liebesfiliale**  
 Tonfilm-Komödie m. Johannes Riemann, Lotte Neumann,  
 Anny Ahlers, Paul Westermeyer, Hermann Picha.  
 Ferner: **Vorzügliches Beiprogramm** sowie  
**Neueste Ufa-Tonwoche**  
 Wochentags 4, 6.15 und 8.30 Uhr. —  
 Sonntags 3, 5, 7 und 9 Uhr.

**UT Lichtspiele**  
 Elisabethkircheng. 11  
 Telefon 210 76  
 Neuaufführung des groß. Ufa-Tonfilms!  
**Willy Fritsch, Brigitte Helm**  
**Im Geheimdienst**  
 mit Oskar Homolka, Karl Ludwig  
 Diehl, Theodor Loos.  
 Kleine Eintrittspreise: 50 P., 1.10 G  
 Loge 2.00 G.  
 Wochentags 4, 6.15 und 8.30 Uhr.  
 Sonntags 3, 5, 7 und 9 Uhr.

**einstimmig**  
 empfehlen alle Weihnachts-Männer diese  
**25 GESCHENK - ARTIKEL**  
 „Man kann für so wenig Geld nichts  
 Besseres und Schöneres schenken“  
 sagt jeder Weihnachtsmann

Stickerreitücher aus gutem Madapolam mit Langette.....	0.15	Herrentücher, weiß Linon, mit Rips-kante.....	0.25
Damentücher, Batist mit farbiger Häkel-kante.....	0.25	Servierschürze, aus gutem Linon, mit Stickerel-motiv.....	0.85
Pullover für Damen, reine Wolle, in glatt und gemustert.....	13.50	Damenkittel, ohne Arm, aus kräftig. Leinenimitat, modern. Wickelform	2.85
Klubweste für Herren, in schwerer, rein-wollener Qualität.....	13.50	Damenstrümpfe, künstliche Wäsche, fehler-frei.....	1.25
Pullover ohne Aermel, in schwerer Quali-tät.....	6.90	Damenstrümpfe, Wolle plat-tiert, moderne Farben.....	1.95
Pullover für Damen und Herren, in hübschen Mustern.....	9.50	Damen-Schluphosen mit an-geraumtem Futur lerbig.....	1.50, 1.35, 1.20
Pullover für Damen, in reiner Wolle....	12.50	Damen-Schluphosen, Kunst-seide, m.anger.Futt. in sch.Frb.3.90,3.40,	2.90
Nachthemd, S'ickerel- oder Klöppelmotiv, reich garniert.....	3.50, 2.65, 1.95	Damen- Handschuhe, Web-leder, ganz geütert.....	1.95, 1.25
Taghemd, mit Ball-achsel, verschieden garniert.....	1.95, 1.50, 1.15	Damen- und Herren-Hand-schuhe, Glacé mit Fiauschulter. ....	5.90, 4.90
Unterzug, gestreifte Kunstseide, in vielen Farben.....	3.45	Kinder-Pullover mit Reißver-schluss, sportart., sehr fecht, Steig. 0.75, Gr.	3.75
Schlafanzug, Flanell fesche Form.....	6.50	Kinder-Pullover m. Reißverchl. schwere Qual., aparte Must., Steig. 1.00, Gr. 2	4.75
Strumpfhaltergürtel, mit 4 ab-nhmb. Halt., Jacquard od. Drell, 2.45, 1.85, 1.25		Trainingsanzug, starke Qualit., marine und hellblau, Steig. 1.00, Gr. 00	6.50
Etwas Besonderes! Trainingsanzug, besonders elegante Ausführung, Kragen und Manschetten aus vornehm gemustert. reiner Wolle, hervor-ragend. Stoff, echthaut, auch bei Nässe, f. ca 5 Jahre Steigerung 1.25, in allen Größen vorrätig			10.50

der große **Weihnachts-**  
**Verkauf**  
**Greymann**  
 Das Kaufhaus für Anspruchsvolle  
 Sonntag von 1-6 Uhr geöffnet

**Licht ist Leben!**  
**Tungsram-Lampen** spenden beides

**EOS** Reinigungsmittel für **ÜBERSCHUHE**

# Ein Mörder und sein Milieu

## Ernst Reins — kein typischer Fall einer Jugend von heute!

Von A. H. Leiz

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Die Mommienstraße in Charlottenburg ist eine stille, vornehme Wohnstraße, die sich parallel zum Kurfürstendamm, fast von der Uhlandstraße bis zum Bahnhof Charlottenburg entlangzieht. Hier wohnen meist Bürger, die auf eine gewisse Wohnkultur Gewicht legen, und das Geld für elegante komfortable Wohnungen ausgeben können. Hier wohnen, meist in den Gartenhäusern — aber auch Damen, die ihren Beruf des Nachts in den zahllosen kleinen Bars und Vergnügungstätten am Kurfürstendamm ausüben...

Hier wohnte auch der Mörder des Briefträgers Schwan, der 24 Jahre alte Ernst Reins, der sich in diesen Tagen wegen Raubmordes vor den Geschworenen des Landgerichts II zu verantworten hat, während seine Mutter und seine Schwester Sophie neben ihm auf der Anklagebank wegen Hehlerei sitzen. Die jüngste Schwester des Reins, die 17jährige Hanni, hat man nicht mitangeklagt — wohl weil man annahm, daß sie sich der Strafbarkeit ihrer Handlung (Hehlerei) nicht bewußt war.

### Nicht aus Not!

Ueber den Fall des jungen Mörders ist viel geschrieben und viel gestritten worden: Man hat versucht — und das ging im wesentlichen von seinem Verteidiger aus — der schweren geistigen und wirtschaftlichen Not, der Arbeitslosigkeit und der daraus entstandenen Krise für alle Jugendlichen die Schuld an dieser furchtbaren Bluttat zuzuschreiben. Man hat behauptet, dieser Fall Reins sei ein typischer Fall, und man müsse Mitleid haben mit dem jungen Menschen, der aus seiner Not keinen anderen Ausweg fand als diese Bluttat.

Nichts ist falscher als diese Unterstellung! Es ist geradezu eine Beleidigung für die heutige Jugend, wenn man ihr das Motiv unterstellt, Arbeitslosigkeit und Armut führten folgerichtig zu Kapitalverbrechen! Die junge Generation unserer Tage beweist vielmehr, daß sie die Not unserer Zeit mit einer Ruhe und einer Selbstzucht zu ertragen weiß, die dem objektiven Beobachter Bewunderung abzwängt. Auch die kriminalistischen Statistiken strafen diese Behauptung Lügen: Die Zahl der Kapitalverbrechen ist nicht in besonders starkem Maße gestiegen, und vor allem hat sich die Kurve nicht zu Ungunsten der Jugendlichen verschoben! Die Hintergründe dieser schweren Bluttat des Ernst Reins sind also ganz andere!

### Das Milieu

Am April dieses Jahres mietete ein junger Mann in der Lebenstraße, im alten Berliner Westen ein Zimmer unter dem Namen eines Herrn Ernst Wiesel aus Wien. Am Abend zog der neue Mieter ein. Am nächsten Morgen schickte er seine Wirtin mit einem Auftrag fort — seine Brille war zerbrochen — und als die Wirtin wiederkam, fand sie in ihrem Wohnzimmer den Geldbriefträger Schwan tot am Boden liegend, die Leere ausgeraubte Geldtasche neben ihm. Schwan war zuerst mit einem harten Gegenstand niedergeschlagen, und dann erstickt worden.

Die Kriminalpolizei stellte fest, daß ein Herr Wiesel tatsächlich existierte, aber zur Zeit des Mordes hielt er sich in Wien auf. Sie stellte weiter fest, daß dieser Wiesel in Berlin als Eintänzer beschäftigt war und eine Freundin hatte — die Hanni Reins hieß. Dieses Mädchen, Mannequin für Badeanzüge in einem eleganten Modegeschäft am Kurfürstendamm, war in der sogenannten Lebewelt eine bekannte Figur. Man kannte sie aus allen möglichen Bars, aus den elegantesten Tanzstätten — Taggarten Eden, Casanova und Aldon — die sie in Gesellschaft von Bummelern und Spielern besuchte. Man forschte weiter und erfuhr sehr schnell, daß ihre ältere Schwester Sophie ihren Lebensunterhalt durch gewerbmäßige Unzucht verdiente, und man wußte dann auch, daß ihr Bruder Ernst, obgleich er ein arbeitsloser Maurer war, seine Schwester oftmals auf nächtlichen Ausflügen begleitete. Man hatte die drei in Gesellschaft von anderen „Herren“ nachts beim Sekt im Aldon gesehen — in ihrem Aufzug durch nichts unterscheidbar von den eleganten reichen Leuten — und man wußte auch, daß Ernst Reins Gast in allen möglichen Bars am Kurfürstendamm war.

Dieses Kleeblatt war aus Berlin verschwunden. Darauf verhängte man die Postsperrung über ihre Mutter, und es dauerte auch nicht lange, da hatte man die Gewißheit, daß der 50 Jahre alte Geldbriefträger Schwan, der mit Frau und Tochter bei einem monatlichen Verdienst von knapp 200 Mark ein ordentliches, arbeitsames Bürgerleben geführt hatte — das Opfer dieses Ernst Reins geworden war!

Aus Italien kam ein Brief von den Geschwister Reins an ihre Mutter, in dem die Jüngste schrieb: „Hörst du lustige Reisegesellschaft. Gestadit bis zum Bauchnabel. Ernst ist gut abgelenkt. Die schöne Gegend hat mich berauscht.“ Und die ältere Schwester schrieb: „Die Blaise ist ganz gemütlich.“ Durch diesen Brief wurde Ernst Reins überführt. Man verhaftete die Geschwister in Genua, und der Mörder legte auch sofort ein Geständnis ab.

### Fluch der Vererbung?

Hatte er die Tat aus wirtschaftlicher Not begangen? — Nein! Not hatte die Familie Reins nie gelitten, die Schwestern hatten stets reichlich Geld ins Haus gebracht, Ernst Reins hatte ein Segelboot. Es war ihm gestohlen worden — aber zur Zeit der Tat hatte er einen Anspruch von 800 Mk. an seine Versicherungsgeellschaft! Vor der Tat besaß er noch 60 Mk., von denen er 20 Mk. seiner Mutter gegeben hatte.

Die Motive für die Tat liegen also auf einem anderen Gebiete. Aus der Art, wie dieses Verbrechen vorbereitet wurde — Reins schickte an seine Deckadresse „Wiesel“ eine Postanweisung über 5 Mk., ließ sich vorher von seiner Mutter einen schmalen Sandbad nähren, in den er ein mit Sand gefülltes Bleirohr steckte — läßt sich daraus schließen, daß dieser Mord wohlüberlegt, und ebenso kaltblütig ausgeführt wurde, wie er ausgedacht worden war.

## In zwei Stunden von Berlin nach Amsterdam

Höchstgeschwindigkeit: 350 Stundenkilometer!

Die Vorbereitungen der Luftlinie für die Entwicklung besonders schneller Post- und Personenzugzeuge sind schon seit längerer Zeit getroffen, und hierzu gegebenen Anregungen der Luftlinie sind von den führenden deutschen Flugzeugwerken aufgeschritten worden. Mit der Erprobung der ersten Schnellflugzeuge wird im kommenden Sommer begonnen werden.

Während das schnellste der bisher verwendeten europäischen Verkehrsflugzeuge eine Stundengeschwindigkeit von etwa 220 Kilometer aufweist, wird bei diesen neuen Maschinen schrittweise eine Höchstgeschwindigkeit von 350 Kilometer bei einer Reisegeschwindigkeit von 290 Kilometer in der Stunde zu erreichen versucht. Außerordentlich wird es sich zunächst um eine aerodynamisch günstige Durchbildung des Flugzeug-Rumpfes handeln, ferner um die Verwindung möglichst glatter Flächen. Die Schnellflugzeuge werden wesentlich kleinerer Bauweise als die bisherigen Maschinen aufweisen müssen, wobei jedoch für die Bequemlichkeit der Passagiere Sorge getragen wird. Ihre Unterbringung wird etwa der in einem großen Reiseauto entsprechen. Selbstverständlich werden die Sicherheitsanforderungen ungeschwächt berücksichtigt werden, in welchem Zusammenhang besonders die Tatsache wichtig ist, daß als eine

der Grundbedingungen für diese Schnellflugzeuge eine Landgeschwindigkeit von höchstens 100 Kilometer verlangt wird. Geplant sind neue

### dreimotorige Maschinen

für den Personen- und Nachtpost-Schnellverkehr, die eine Reichweite von 800 Kilometer haben sollen, ferner einmotorige Schnellflugzeuge für den Tagpostverkehr mit einer Reichweite von 1400 Kilometer. Die „Deutsche Tageszeitung“ bemerkt dazu: In der Praxis würde das bedeuten, daß es mit Hilfe dieser Flugzeuge möglich sein wird, alle größeren Städte Deutschlands wie Köln, Frankfurt am Main, Stuttgart, München, Breslau und Königsberg, ferner von ausländischen Großstädten Kopenhagen, Amsterdam, Zürich, Prag, Wien und Budapest in zwei Stunden oder weniger von Berlin aus zu erreichen. Die Luftreise nach Paris würde etwa 2 1/2 Stunden dauern, so daß man beim Start in Berlin etwa um 8 Uhr morgens schon gegen 11 Uhr in Paris sein und dort seinen Geschäften nachgehen könnte, um noch am gleichen Tage nach einem Aufenthalt von etwa sieben bis acht Stunden wieder nach Berlin zurückzukehren und auf dem Tempelhofer Feld etwa um 10 Uhr abends zu landen.

## Piccards Flug in die Stratosphäre

Neuer Aufstieg im kommenden Jahr

Professor Piccard hielt in der Berliner Philharmonie einen Vortrag über seinen Aufstieg in die Stratosphäre und sprach die Hoffnung aus, daß er im kommenden Jahr einen neuen Aufstieg in die Stratosphäre unternehmen könne, und zwar bezeichnete er es als besonders reizvoll, einen solchen Versuch in Kanada an der Hudsonbay in der Nähe des magnetischen Pols zu unternehmen. Der erste Aufstieg in die Stratosphäre habe

bewiesen, daß man sich dort oben mit der notwendigen Ausrüstung vollkommen gefahrlos aufhalten könne. Die Stratosphäre müsse jetzt dem Flugzeug erschlossen werden, das in diesen Höhen eine dreifache Geschwindigkeit entfalten, also mit 600 Kilometer in der Stunde von Europa nach Amerika in zehn Stunden gelangen könne. Das sei das Ziel, nach dem die Luftfahrt jetzt streben müsse.

## Das Mühlenwunder von Ristedt

Es wird nahezu dreifache Kraft erzielt

Es war am 13. Oktober, als die erste Mühlenprobe in Ristedt stattfinden sollte. Auf der Hin- und Rückfahrt nach Ristedt fiel es uns auf, daß alle Mühlen, die wir unterwegs sahen, stillstanden. So

schwach war der Wind. Viele Mühlenbesitzer aus dem Kreis Sude waren in Ristedt, das Mühlenwunder zu schauen. Sie erklärten übereinstimmend, der Teierwind sei so flau, daß sie gar nicht versuchen

wurde von ihr durch besondere ärztliche Behandlung kuriert.

Aber das ist ja eine alte kriminologische Schulweisheit, daß Trunksucht und Geschlechtskrankheit in der Vererbung zu schweren psychischen Schäden, und bei den Nachfahren zum Abgleiten ins Arminelle führen. Die Schuld der Väter wird heimgejacht an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied. Kein Wunder also, daß die beiden Schwestern Reins ohne sittlichen Halt sind! Und für den Wissenschaftler nicht erschütternd, daß dieser junge Mensch zum Mörder wurde: Der Fluch der Vererbung lag über dieser Familie!

Aber mit dem sittlichen Stand der Jugend von heute hat dieser Fall Reins nicht das Mindeste zu tun!

brauchten, ihre Mühlen in Gang zu setzen. Wie groß war das Entsetzen, als Major Wilson die Ristedter Mühle andrehte und sie dann weiter lief. Worin beruht nun das Geheimnis der Ristedter Mühle? Einzig und allein in den Ventifantanten. Von den seitherigen Flügeln blieben die Jaloussien, aber statt der Fenster wurden Ventifantanten angebracht, dem Flugpropeller nachgebildete Wulste. Denkt man sich solchen Propeller der Länge nach aufgeschnitten und an die Rute gesetzt, die auf der einen Seite noch die Jaloussien trägt, so gewinnt man eine richtige Vorstellung. Das Aussehen der Flügel ändert sich also nur wenig gegenüber dem seitherigen Bild. Die Ventifantanten müssen für jede Mühle besonders berechnet und konstruiert werden, weil jede Mühle für sich hergestellt wurde. Das versteht die Sache allerdings einweisen noch etwas. Die Ventifantante für einen Flügel beläuft sich auf reichlich 200 Reichsmark, so daß man für die Modernisierung einer Windmühle mit 1000 bis 1500 Reichsmark Unkosten rechnen muß. Inwiefern der Erfolg lohnt die Unkosten! Es wird eine nahezu dreifache Kraft erzielt. Ein Gutachten der Technischen Hochschule in Charlottenburg belegt, daß eine Prüfung der La Cour-Mühle nach Wilanischem System einen Nützlichkeits-Koeffizienten von 2,87 ergab. Gleich günstig lautet auch das Ristedter Urteil.

### Die Sterblichkeit der Ärzte.

Im Deutschen Ärzteblatt berichtet Freudenberg über die Sterblichkeit der Ärzte. An Tuberkulose sterben verhältnismäßig am häufigsten die Ärzte, als Angehörige anderer Berufe. Diese Mindersterblichkeit an Tuberkulose wird nicht nur bei Ärzten, sondern auch bei anderen Akademikern beobachtet. Sie beruht weniger auf einer besseren wirtschaftlichen Lage als auf einer Anleihe, da ja Menschen, die in früher Jugend bereits eine Anlage zu tuberkulösen Krankheiten zeigen, für ein Studium gewöhnlich gar nicht mehr in Betracht kommen. Häufiger als andere Menschen sterben die Ärzte jedoch an Lungenerkrankung und an Grippe. Auch andere ansteckende Krankheiten fordern von den Ärzten mehr Todesopfer als von anderen Berufsständen. Infolge ihres Berufs sind die Ärzte insbesondere in hohem Maße den Wundinfektionskrankheiten (Sepsis) ausgesetzt. Die wichtigste Todesursache der Ärzte stellen jedoch die Krankheiten der Kreislauforgane einschließlich Gehirnschlag dar. Zwischen dem 50. und 60. Jahre sterben im Verhältnis fast doppelt soviel Ärzte an solchen Krankheiten (180 Prozent). Es handelt sich dabei überwiegend um Folgen vorzeitiger Arterienverkalkung, deren Ursachen teils in der anstrengenden Berufstätigkeit, teils wohl auch in dem unter Ärzten sehr verbreiteten Tabakmißbrauch liegen. An bösartigen Geschwülsten (Arbeitskrankungen) leiden ebenso viele Ärzte wie andere Personen, aber die Sterblichkeit der Ärzte an diesen gefährlichen Krankheiten ist doch geringer als die Durchschnittsterblichkeit. Dies beruht wohl darauf, daß sich Ärzte rechtzeitig zur Operation entschließen, während bei anderen Berufsständen die Operation seltener, nur die Ziffer der tödlichen Unfälle beim Autofahren ist recht hoch. Wider Erwarten zeigt die Statistik, daß die Invaldisierung bei Ärzten unvergleichlich seltener als in der Gesamtbevölkerung ist, da der Arzt viel zu sehr an Tätigkeit gewöhnt ist als daß er sich leicht entziehen könnte, sich als invalide zu bezeichnen. Die durchschnittliche Invaldisierung ist dementsprechend bei den Ärzten nur halb so lang wie bei den Invaliden der Sozialversicherung. (Rn.)

### Klara Bow hat geheiratet.

Dieser Tage fand in Las Vegas die Hochzeit des berühmten amerikanischen Filmstars Klara Bow mit dem gleichfalls beim Film beschäftigten Künstler Reg Bell statt.

**Kamelhaarstoff-Kragenschuhe**  
Ledersohle, Absatzfleck  
**3<sup>25</sup>**

**Kinder-Sportstiefel**  
Kernlederboden 27/30  
**7<sup>75</sup>**

**Damen-schwarz-Prünell-Pumps- u. Spangenschuhe**  
**6<sup>90</sup>**

**schwarz-Samt Pumps- u. Spangenschuhe**  
**8<sup>50</sup>**

**Schwarz-Gabardin Samtkragen**  
**6<sup>90</sup>**



**Ganz Gummi, schwarz u. braun** **8<sup>50</sup>**

Wir haben die Preise in unserem

## Weihnachts-Verkauf

so niedrig gestellt, daß Ihnen das Schenken leicht gemacht wird. Besuchen Sie uns aber möglichst bald und vermeiden Sie das Kaufen im Gedränge der letzten Tage vor dem Fest.

**Lack- u. Wildlederschuhe**  
Block u. L. XV Abs.  
**11<sup>50</sup>**

**Herren-Lackhalbschuhe**  
Orig. Good. Welt  
**16<sup>50</sup>**

**Herren-Schnurstiefel**  
Rindbox, dauerhaft  
**14<sup>50</sup>**

**Sportstiefel**  
mit Doppelsohlen  
**18<sup>50</sup>**

# Ballke

Heilige-Geist-Gasse 24 Schuhwarenhaus Gr. Wollwebergasse 6-7

# Elektrizität aus Wind?

## Rotoren mit 1000 Kw.-Leistung

Die Techniker der ganzen Welt blicken gespannt auf Amerika. Es sollen dort zur Verwertung der Windkraft neuerlich Versuche unternommen werden.

Bekanntlich versuchte man schon lange, die in der Windkraft aufgespeicherte Energie nutzbringend zu verwenden. Den ersten Versuch zur Lösung dieses zunächst unansführbar scheinenden Gedankens brachte die Erfindung Flettners. Der Flettnerische Rotor verwendete die Windkraft ja im Schiffsantrieb.

In der vollkommenen Lösung dieses Problems war von den europäischen Ländern vor allem Dänemark interessiert, da dieses Land weder eigene Brennstofflager, noch über andere Energiequellen verfügt, und daher gezwungen ist, Kohle aus dem Auslande zu importieren. Die Ausführung weiterer Versuche scheiterte jedoch an den anfangs auftretenden Schwierigkeiten. Erst in neuerer Zeit

wurden wieder in Amerika Versuche unternommen, die Rotoren als Antriebsmaschinen für elektrische Generatoren zu verwenden. Sechs große amerikanische Elektrizitätsunternehmen haben sich zu einem gemeinsamen Vorhaben vereinigt, um gemeinsam systematische Versuche vorzunehmen.

Die Versuchsanlage verwendet ungefähr vierzig 50-Tonnen-Rotoren aus gewalztem Aluminiumblech. Die Rotoren sind auf Wagen montiert, die auf verstellbaren Kreisbahnen von 1 Kilometer Durchmesser umlaufen. Die Windkraft wird vor dem Rotor durch ein Zahnradvorgelege auf den Generator übertragen. Nach den theoretischen Berechnungen soll jeder Rotor eine Leistung von 1000 Kilowatt abgeben.

Sollten die Versuche die Erwartungen nicht enttäuschen, so wäre damit eine neue, bisher ungenutzte Energiequelle erschlossen. (R. D. R. 6.)

# Licht, das tötet

## Wissenschaft erforscht unheimliche Krankheit

Die Biologie lehrt uns, daß das Sonnenlicht der Urquell alles Lebens ist, denn ohne die Hilfe der Sonnenstrahlen können die Pflanzen keine Nährstoffe erzeugen, und das würde allem Lebendigen den Untergang bedeuten. Es gibt aber auch eigenartige Fälle, in denen das Licht schädlich auf die Organismen wirkt und schwere Krankheiten hervorzurufen vermag, wenn sich im Blute bestimmte Farbstoffe bilden. Diese Substanzen — es handelt sich zumeist um Farbstoffe, die dem normalen Blutfarbstoff chemisch verwandt sind — haben die Eigenschaft, den Organismus gegen die Einwirkungen des Lichtes überempfindlich zu machen. Prof. S. Fischer-München, der im vorigen Jahre den Nobelpreis erhielt, fand, daß ein solcher Farbstoff, das Hämatoporphyrin, im

Blute mancher Menschen in übernormaler Menge auftritt. Diese Menschen erkranken nicht, wenn sie sich im Dunkeln aufhalten, sobald sie sich aber dem Lichte aussetzen, zeigen sich die schädlichen Wirkungen: die Körperteile, die vor dem Lichte am wenigsten geschützt sind, werden völlig zerstört; sämtliche bestrahlten Hautpartien schwellen an und werden fürchterlich entzündet. Um die Ursache dieser unheimlichen Krankheit aufzudecken, hat der Wiener Forscher Prof. Hausmann das Tierexperiment zu Hilfe gezogen. Er injizierte verschiedenen Tieren die Farbstofflösung ein und fand genau dasselbe Ergebnis wie beim Menschen. Manche Tiere starben sofort nach der Bestrahlung, während andere schwer erkrankten und allmählich eingingen. Es ist zu hoffen, daß auf Grund der neuen Arbeiten auf diesem Gebiet bald eine wirksame Heilmethode gegen diese merkwürdige Krankheit gefunden wird — vorläufig allerdings ist das Problem im einzelnen noch ungelöst. (L. N. P.)

# Müssen wir unsere Meinung ändern?

## Das Neueste der Mondforschung

Wenn die Untersuchungen des Prof. der Harvard-Universität Pickering sich bestätigen, so werden wir unsere bisherigen Ansichten über den Mond wohl gründlich ändern müssen.

Prof. Pickering stellte durch jahrelange Beobachtung der Mondkrater fest, daß deren Größe fortwährenden Schwankungen unterlegen ist. Wäre die bisherige Ansicht richtig, daß die Mondberge längst erloschene Vulkane sind, so müßte ihre Größe wohl unveränderlich sein. Die Veränderungen in der Größe dieser Krater deuten darauf hin, daß sich die Vulkane noch in Tätigkeit befinden. Dafür spricht auch die zweite Beobachtung Prof. Pickering's. Bei einem Krater sah er unruhige Anzeichen eines Ausbruchs. Er konnte aus dem Krater deutlich

**dunkle Flecken,** die er mit aller Deutlichkeit wahrnehmen konnte. Mit zunehmendem Stand der Sonne vergrößerten sich die dunklen Flecke, am stärksten und frühesten waren sie am Äquator sichtbar, während sie in den Polargegenden gänzlich fehlten. Die dunklen Flecke verschwanden innerhalb von 14 Stunden. Pickering hält es für ausgeschlossen, daß diese dunklen Stellen Schatten sind, da sie ja in diesem Falle mit zunehmendem Stand der Sonne kürzer werden müßten, während er das Umgekehrte beobachtet konnte. Er führt diese dunklen Flecke vielmehr auf das Vorhandensein einer Vegetation zurück, die während des wachsenden Standes der Sonne aufblüht und bei Eintritt der Nacht wieder absterbt.

Sobald für das Vorhandensein von Wasser und Luft auf dem Monde stichhaltige Anhaltspunkte vorhanden sind, erscheint es nicht undenkbar, daß dort auch eine Flora besteht.

Pickering's Beobachtungen bringen auf diesem Gebiete der Mondforschung neue Gesichtspunkte. Die überleitete Anschauung von dem Fehlen jeglichen Lebens auf dem Monde ist weiterhin sehr vorsichtig zu behandeln. Weitere Beobachtungen und Forschungen werden hoffentlich bald Klarheit in diese interessanten Fragen bringen. (R.D.R. 6.)

### weiße Wolken

auffleigen sehen. Diese weißen Wolken hält Pickering für Wasser, das infolge der tiefen Temperaturen sofort zu Eis gefriert.

Fernerhin waren morgens an verschiedenen Stellen der Mondberge leuchtende Flecken wahrnehmbar, die während des Tages verschwanden und am nächsten Morgen wieder auftraten. Diese leuchtenden Stellen deuten auf das Vorhandensein von Schnee und Eis, das bei Tag wieder wegschmilzt. Die interessanteste Beobachtung Pickering's sind aber wohl

# Wintersonnenstrahlen

## Sonne, eine der wichtigsten Heilmittel

In den Wintermonaten wurden in Hamburg 300, in Basel 500 und in St. Moritz 700 Sonnenstunden gezählt. Die kurzen Sonnenstunden in der nördlichen und düsternen Ebene, zumal in den Großstädten, stehen aber leider auch in ihrer Vielfältigkeit und Lichtwirkung weit hinter der Kraft der Winter-sonne im Hochgebirge zurück. Je höher man in die Atmosphäre vordringt, um so kräftiger wird die ultraviolette Strahlung. Der Stratosphärenflug Piccards ließ eine gewaltige Wirkung des Lichts in diesen Höhen erkennen. Sie war so stark, daß das Rot der Schweizer Flagge innerhalb von 20 Stunden völlig ausgebleicht wurde.

Auch die Wärmeabstrahlung der Sonne kommt gerade im Winter im Hochgebirge erst voll zur Geltung. Während in der Ebene der Wärmeeintrag im Schatten und in der Sonne durchschnittlich sechs Grad beträgt, findet man im Hochgebirge Unterschiede bis zu 60 Grad. Man kann also in St. Moritz und Davos in der Winter-sonne bei Windstille fast unbeladeten Sport treiben, während man bei viel höherer Durchschnittstemperatur in der feuchten Luft einer deutschen Großstadt im dicken Ueberzieher friert. — Die feuchte Luft entzieht dem Körper viel

mehr Wärme als die trockene Luft auf den Bergeshöhen.

Im Jahre 1782 schrieb der französische Reisebeschreiber Bourcier über die Hirten des Graubündener Rheinwaldtales, sie seien so schwarz vor Kälte wie die Afrikaner vor Hitze. Es war aber nicht die Kälte, sondern die Ultraviolettstrahlung der Sonne, die die Körper schwarzbraun gebrannt hatte. Bernhard in St. Moritz hat vor dreißig Jahren festgestellt, daß schlecht heilende Wunden und Geschwüre unter dem Einfluß der natürlichen Höhen-sonne in wenigen Tagen verharben, und diese Entdeckung wurde zum Ausgangspunkt der Sonnenheilstätten, die Dr. Koller in Leyzin einrichtete. Sonne ist heute das wichtigste Heilmittel bei Knochen-, Gelenk- und Hauterkrankungen. Wir brauchen nicht in die Schweiz zu fahren. In unserem deutschen Mittelgebirge ist überall Gelegenheit zu Sonnenkuren gegeben, und die Begeisterung für den Winterport hat wesentlich dazu beigetragen, der heilenden und kräftigenden Winter-sonne näherzukommen, auch wenn die Mittel zu Höhenkuren im Gebirge fehlen.

# Parlamentarier auf Arbeitssuche!

## Wenn die Diäten wegfallen . . .

Das Dreimillionen-Heer der englischen Arbeitslosen ist um rund hundert vermehrt worden; derjenigen Abgeordneten nämlich, welche bei der Wahlperiode der englischen Arbeiterpartei auf der Strecke geblieben sind. Tatsächlich sind viele von ihnen, die jetzt ihre 10.000-Mark-Diäten eingebüßt haben, in Not geraten, denn sie sind in Verhältnisse zurückversetzt worden, die sie für immer überwinden zu haben glauben.

Einige, die ein Jahrzehnt und länger als Abgeordnete ihren Wahlkreis vertreten, halten sich für zu alt, um praktische Arbeit zu leisten; und andere, obwohl jünger, müssen feststellen, daß die im Parlament verbrachten Jahre sie aus der Übung und ihren ehemaligen Arbeitskollegen gegenüber ins Hintertreffen gebracht haben. Sogar einige Minister sind durch den Wahlausgang in ihrer Existenz bedroht. Für sie ist die Lage besonders schwierig, da sie auf Grund ihrer hohen Gehälter vielfach teure Wohnungen mit langfristigen Mietverträgen genommen hatten, die sie bei der Lage des Londoner Wohnungsmarktes nun nicht lösen können.

### Er möchte Schulzmann werden

„Arbeit zu bekommen nach der Politik, ist kein Spaß“, erklärte Ernst Thurtell, ein Vertreter der Arbeiterpartei aus dem Londoner Osten. „Es sind acht Jahre her, daß ich meine Stellung aufgab, um ins Parlament zu gehen; und acht Jahre sind eine lange Pause für einen Mann in meinen Jahren.“

Den Smith, ein früherer Schulzmann, der sich im verlassenen Parlament zum allgemeinen Erstaunen über Nacht zum königlichen Schatzkammerverwalter befördert hat, eine Stellung, in der er dauernd mit den Würdenägern des Hofes und oft mit dem König selbst in Berührung kam, kann man bei der Politik nicht wieder ankommen.“ Die Wähler mögen wissen, was aus mir werden soll“, meint er resigniert.

Arthur Shephard, ein durchgefallener Abgeordneter aus Nord-England, ist noch auf der Stellungs-suche. Er hofft auf Grund seiner parlamentarischen Erfahrungen im Verwaltungsdienst unterzukommen. — Arthur Henderson jun., der Sohn des ehemaligen Außenministers, muß wieder seine Rechtsanwalts-Praxis aufnehmen, er hofft dabei, sich durch seine Beziehungen bald Klienten zu erwerben. — Jenny Lee, die gleich der Mehrheit ihrer Kolleginnen in Glasgow geschlagen wurde, will eine Vortragstätigkeit in den Vereinigten Staaten unternehmen. „So müssen wir uns alle umstellen“, meint sie, „und manchem meiner früheren Kollegen

wird vielleicht der Gang zur Stempelstelle doch nicht erspart bleiben.“

### Minister a.D. — Zeitungsverleger

Ein anderer Fall der ehemaligen Abgeordneten der Labour-Partei braucht sich allerdings keine unmittelbaren Sorgen zu machen.

Durch die Spezialtätigkeit im Parlament haben sie sich Kenntnisse erworben, die sie jetzt nicht allein gut verwenden können, sondern um deren willen sie auch von großen Industriefirmen gesucht werden. So ist der frühere Handelsminister Graham als Statistiker und Wirtschaftsbekannt bei einer großen Maklerfirma angekommen. — Arthur Henderson sen. ist wieder Generalsekretär der Arbeiterpartei. Ebenso ist der ehemalige Innenminister Lynes Arbeiterführer geblieben und wieder Präsident der Gewerkschaften.

Der frühere Minister Tom Johnston ist Zeitungsverleger geworden. Er gibt in Schottland eine sozialistische Zeitung heraus, und will dafür sorgen, daß die nächste Wahl günstiger ausfällt. „Vielleicht gefällt mir das Zeitungsfach aber auch so gut, daß ich auch dann nicht mehr ins Parlament zurückkehre“, meint er. Mit ihm zusammen arbeitet der Abgeordnete Clive, der so in seinen alten Beruf als Schriftsetzer unterkommen gefunden hat.

# Englischer Humor

Zwei Mädchen sprachen über ein Mitglied des härteren Geschlechts.

„Wie findest du seine Unterhaltungskunst?“

fragte die eine.

„Wie die Wellen der See!“

„Ach, du meinst, du findest sie unübersehlich, lebendig, fließend wie die Wellen des Meeres!“

„Nein sie macht mich krank!“

Ein junger Handelsreisender ging zum ersten Mal auf eine größere Reise nach Westengland. In Plymouth traf er einen alten Reisenden der ihn fragte, wie es ihm gehe.

„Schlecht“, antwortete der junge, „ich wurde überall beleidigt, wo ich hinam.“

„Selbst“, sagte der andere, „ich reise seit vierzig Jahren; mein Mutterkoffer ist schon auf die Straße geflogen; ich bin von den Stufen der Treppe hinuntergeworfen worden, ich kann auch nicht leugnen, daß ich manchmal in den Müllkasten

# Talente, die nicht geboren werden

## Sterben die Begabten aus?

Die äußeren und inneren Nöte unserer Tage machen uns leicht geneigt, auch unser Denken immer nur auf eben die Probleme und Aufgaben einzustellen, die der Tag uns bringt, und deren Lösung die brennend nahe Gegenwart von uns fordert. So vergessen wir leicht, die Fragen genügend zu beachten, die erst in der Zukunft „aktuell“ werden — auch wenn es sich um die wichtigsten Fragen für unser Volk und die abendländische Menschheit überhaupt handelt. Da ist etwa

### das Problem des Geburtenrückganges

— eine Erscheinung also, von der wir alle wissen, die wir je nach der persönlichen Einstellung positiv oder negativ beurteilen, die uns aber im übrigen jedenfalls als einzelne nicht allzuviel kümmert. Und in der Tat scheint es ja zunächst in einer Zeit der Rekord-Arbeitslosigkeit auf allen Gebieten kein besonderes Unglück zu sein, wenn weniger Menschen als früher geboren werden. Aber es gibt eine Seite des Problems, die wir im allgemeinen bisher viel zu sehr und fast schon zu lange übersehen, oder wenigstens unterschätzt haben — die Tatsache nämlich, daß sich der Geburtenrückgang unter den einzelnen Völkern, und dort wieder unter den sozialen Schichten ganz verschieden stark auswirkt. Und hier steht ein unsichtbares Alarmzeichen aufgerichtet, dessen Nichtbeachtung tatsächlich den prophezeiten „Untergang des Abendlandes“ herbeiführen könnte, ja herbeiführen müßte mit der zwingenden Notwendigkeit eines Naturgesetzes.

Wenn wir zunächst die Vermehrung der verschiedenen Völker Europas ins Auge fassen, so zeigt es sich, daß an der Spitze der Tabelle des Geburtenrückganges diejenigen Völker marschieren, die bislang die geistigen und materiellen Führer der Erde waren: Deutschland, England, Frankreich und Skandinavien. Und der große Konkurrent Europas, Amerika, zeigt eine nur unmerklich höhere Geburtenziffer. Schon die noch halb agrarischen Länder Europas, Spanien, Rumänien und Polen,

haben beträchtlich höhere Geburtenziffern — und daß sich viele andere Rassen, die Negere, die Chinesen usw., in einem bei uns völlig unmöglichen Tempo vermehren, ist ja bekannt genug. Aber es gibt noch eine andere Tatsache auf diesem Gebiet, die für den Bestand unserer Kultur weit gefährlicher ist, als die erste, von der wir eben sprachen. Frühere Untersuchungen machten es nämlich wahrscheinlich, und neuere Arbeiten haben es bewiesen, daß unter den europäischen Völkern die

### Zahl der Kinder pro Ehe abnimmt,

je höher wir auf der sozialen Stufenleiter hinaufkommen — und nimmt, je tiefer wir hinabsinken. Gerade für Deutschland liegt aus der letzten Zeit eine ganze Reihe von Untersuchungen dieser Frage vor, die alle das gleiche niederstimmende Ergebnis hatten: der Geburtenrückgang betrifft in erster Linie solche Familien, aus denen leistungsfähige Menschen hervorgegangen sind, während in den Familien mit weniger guten oder minderwertigen Erbanlagen mehr als genügend Nachwuchs vorhanden zu sein pflegt. Das heißt also, es werden gegen früher weit weniger Begabte geboren, und noch immer nimmt ihre Zahl von Jahr zu Jahr ab.

### Der bekannte Berliner

### Erbforscher Prof. Muckermann

hat — wie die „Danziger Sonntags-Zeitung“ ja schon meldete — vor kurzem in der „Mischau“ einen Artikel über diese Frage veröffentlicht, die geradezu alarmierende Tatsachen enthält. Er verurteilt dort ganz allgemein die Frage zu beantworten, wie es um den Nachwuchs unseres Volkes an Begabten steht. Der Ausdruck „Begabte“ bezeichnet hier nicht etwa nur die rein intellektuelle Begabung, sondern überhaupt diejenigen Anlagen eines Menschen, die ihn zu wertvoller Arbeit befähigen. Wir brauchen natürlich gut begabte Facharbeiter ganz ebenso, wie gut begabte Ingenieure, Richter oder Professoren usw.

Die Antwort, die Prof. Muckermann und andere Forscher auf unsere Frage zu geben haben, läßt sich am einfachsten in ein paar kurzen Zahlen wiedergeben: eine Untersuchung, die

### 6000 Familien der Hochschulpromotoren

Deutschlands umfaßte, führte zu dem Ergebnis, daß auf das erste Jahr dieser Ehe rechnungsmäßig 1,6 Kinder kamen, auf das zweite Jahr fünf 0,65, und auf das dritte nur 0,3 Kinder. Diese Ziffern reichen — da ja nicht alle Kinder Nachkommen haben werden — nicht einmal hin, um diese Familien Hochbegabter vor dem Aussterben zu schützen! Als besonders erschütternd bezeichnet Prof. Muckermann die Feststellung, daß in der Gruppe der Hochschulpromotoren der Geburtenrückgang bereits seit einem halben Jahrhundert besteht, daß er also längst von der allgemeinen Tendenz zum Geburtenrückgang zu verzeichnen war! Ein anderes Beispiel: in München wurden 800 Familien gelernter und ungelerner Arbeiter untersucht und die Schulleistungen der Kinder in Vergleich gesetzt. Es zeigte sich, daß die Kinder mit genügenden und guten Durchschnittsnoten aus Familien stammten, die im Aussterben begriffen sind, während bei den Familien mit weniger begabten Kindern für genügend Nachwuchs gesorgt war. Die dritte Gruppe aber waren die Facharbeiter, die zweite die der ungelerten Arbeiter! Auch hier also kirbt das bessere Erbgut aus, während sich das geringere erhält.

### Und ein letztes Beispiel,

das sich auf Untersuchungen in Bremen und Stuttgart stützt. In Bremen weisen die 7000 Familien, deren Kinder höhere Schulen besuchen, nicht mehr als durchschnittlich je zwei Kinder auf. Und in Stuttgart erfolgt der einzige innere Zuwachs der Stadt (also abgesehen von Auswanderung) durch diejenigen Familien, deren Kinder die Hilfsschulen besuchen! Der Leser wird vielleicht nun einwenden, daß wir die Bedeutung der Vererbung bei der Beurteilung unserer Frage übersehen, und daß fernher ja auch aus den sozial tiefstehenden Familien hochwertige Begabungen stammen. Beide Einwände sind aber unbaltbar. Hunderte und Tausende von Untersuchungen zahlloser Gelehrter haben immer wieder gezeigt, daß bei der Frage der Begabung eines Menschen das Erbgut, also die Anlagen der Eltern und Voreltern von schlagend entscheidender Bedeutung sind. Natürlich erfolgt bei allen Völkern

eine fortwährende Umschichtung auf diesem Gebiet — aber es dauert erhaltungsgemäß meist mehrere Generationen, bis sich eine Familie aus einer geistigen oder sozialen Schicht in die andere entwidelt hat.

Auch hier sprechen ein paar

### Zahlen deutlicher als alle Worte.

Eine durchaus typische Untersuchung, die kürzlich über die Schulleistung von Kindern Angehöriger der verschiedenen Berufsgruppen angestellt wurde, hatte folgendes Ergebnis: In der günstigsten Berufsgruppe der Eltern gab es bei den Leistungen der Kinder die Verteilung „noch genügend“ oder „schlechter als genügend“ überhaupt nicht, während sie in der ungünstigsten Berufsgruppe nahezu die Hälfte aller Fälle ausmachte! Und der relativ beste Leistungsgrad wurde in der ersten Berufsgruppe von 32,5 Prozent der Kinder erreicht, in der ungünstigsten dagegen nur von einem knappen Prozent!

Es kann nicht die Aufgabe dieses Aufsatzes sein, die

### Mittel und Wege zu diskutieren,

die als Schutzmaßnahmen gegen die Gefahr des Aussterbens der Begabten dienen können. Es mag genügen, die Gefahr als solche aufgezeigt zu haben, eine Gefahr, die auf die Dauer gesehen, vielleicht größer und bedeutungsvoller für die Zukunft unseres Volkes ist, als all die Sorgen, die heute auf uns eindringen. Gemüht werden sich nach Wiederkehr günstigerer Verhältnisse auch die Dinge auf diesem Gebiet wieder ändern — aber es muß dafür gesorgt werden, daß es dann nicht zu spät ist, daß nicht allzuviel wertvolles Erbgut unwiederbringlich verloren geht!

Dr. R. Hofmann. (W.F.D.M.)

### Rekordleistung eines Segelflegers.

Jungerfeger Robert Munn der Salzburger Segelfliegervereinigung startete am 5. Dezember um 15 Uhr 30 Minuten von der 900 Meter hohen Pfeifelspitze und erreichte nach neunundzwanzig Ackerflüssen in einer halben Stunde 1240 Meter bei gutem Wind, teils Föhn-erflogen bis 16 Uhr 15 Minuten in gleicher Höhe und landete um 16 Uhr 30 Minuten nach einhundert Flug bei Dunkelheit in Anis bei Salzburg. Er verwendete die Segelfluggasse Gasse 20. Die Maschine hatte 70 Zentimeter Flügelspannweite und 50 bis 120 Kilometer Fluggeschwindigkeit.





# Feiert froh das schönste Fest wählt von uns das Allerbest



und ich bin doch nur Stenotypistin, und der Hans hat jetzt seinen juristischen Doktor gemacht. Aber die Eltern haben doch ja gejagt, und ich soll am Weihnachtsabend hinkommen!

Denken Sie nur — zum ersten Male in meiner Familie, ich werde sicher vor Aufregung alles verkehrt machen. Ob sie wohl einen großen Christbaum haben werden? Ich freue mich so schrecklich — ich habe seit vielen Jahren keinen Christbaum in der Familie mehr erlebt, weil ich sonst niemanden habe, der mich einlädt! Aber diesen Weihnachtsabend — da gehöre ich zur Familie, zu meiner Familie — und hoffentlich ist es mein letztes Weihnachtsfest als Junggefellin!"

## Der unromantische Wunschzettel

„Nein, diese moderne Zeit! Dieses Zeitalter der Technik! Nein, jomaz! — Bin ich denn nun verrückt, oder ist es die ganze Welt? Unsere Kinder machen uns was vor! Ja, ja, die Technik hat's ihnen angetan. Sie sollten einmal sehen, wie es im Zimmer meines Bengels aussieht! Hat die Welt je so was gesehen? Wie ich die Zimmertür aufmache, kriege ich einen Schlag, einen Schlag kann ich Ihnen sagen, ja, ja, 'nen richtigen elektrischen, da bleibe ich mit der Hand in so 'nem Drahtgebüsch hängen und stolpere zugleich über unieren alten Grammophonkasten, den der Bengel ganz auseinandergepult hat! Mein Junge fragt harmlos grinsend: „Na, Papachen, funktioniert meine automatische, elektrische Patent-Einbruchsicherheitsvorrichtung nicht ausgezeichnet?“ Ich

**Wünschen sollt' sich jedermann einen Pelz von Wassermann.**

### Pelz-Mäntel

in allen gewünschten Fellarten von 145,00 G an.

**Füchse**  
natur und alle Modifarben von 40,00 G an.

**Krawatten**  
große Auswahl, von 10,00 G an.

**Mantelkragen**  
in allen Farben und Fellen von 12,00 G an.

**Pelzfutter Besatzfelle**  
Reparaturen u. Umarbeitungen schnell und billigst.

## I. Wassermann

Töpfergasse 19  
I. Etage Tel. 26623 Ecke Holzmarkt  
Sonntag von 1 bis 6 Uhr geöffnet  
Unverbindliche Besichtigung erbeten

## Der gute Stoff

für Anzug — Mantel — Kostüm

### das praktische Festgeschenk

**Spezialität: Englische u. deutsche Qualitäten zu billigsten Preisen**

## Tuchhaus Paul Ritzka Nachf.

Inh.: Bernhard Herholz  
Danzig, Junkergasse 12a Telefon 262 62

## WEIHNACHTS-GESCHENKE!

In größter Auswahl äußerst preiswert!

Perkal-Oberhemden mit einem Kragen, Ausnahmepreis . . . . .	2.90	Nachthemden aus la Wäscheleff, mit modernen Besätzen . . . . .	3.25	Sockenhalter, halbbare Gummiqualität in schönen Farben u. verschied. Ausführung . . . . .	0.45
Mod. Zephir - Sporthemden, eleg. Streifen und Karos mit 2 Kragen . . . . .	3.95	Lederhandschuhe, mit Flausch und woll. Strickfutter 7.25, 5.90	4.90	Hosenträger, prima Gummi u. Gurtqualität, Roller und Endw. Str. 4.75, 3.50, 2.25, 1.75	1.50
Das moderne Tanztee-Hemd mit Umschlag-Manschetten, 12.75, 8.50	6.90	Selbstbinder in modernen Mustern und allen Preislagen, 7.50, 6.50, 4.50, 3.75, 2.95, 1.95, 1.25, 0.75 . . . . .	0.45	Reichhaltige Auswahl in Schals, in den beliebtesten schwarz-weißen Karos und mod. Farbstellungen, 6.75, 5.25, 4.75, 3.50, 2.25 . . . . .	0.95

## Rudolf Brzezinski

Danzig, Holzmarkt 24, Ecke Breitgasse

Glas- Porzellan- Wirtschaftsmagazin Danziger Holzwaren- Hotelanrichtungen

### Schenken Sie praktisch!

Ein Likör-Service auf Tablett . . . . . 1.50  
Eine Wandkaffeemühle, deutsches Fabrikat . . . 5.95  
Ein Wasch-Service, 5 teilig, bunt . . . . . 6.95  
Ein Tee-Service, 7 teilig . . . . . 5.95  
Ein Kaffee-Service, Nickel . . . . . 8.95  
Eine Tortenplatte mit Nickelrand . . . . 2.65

## Wirtschaftsmagazin Danziger

nur Breitgasse 120  
vis-à-vis Begeda  
Inhaber: Edmund Danziger  
Bitte beachten Sie meine beiden Schaufenster

## Solinger Stahlwaren

Rasiermesser, Rasierkästen  
Haarmaschinen, Bestecke  
Rasierapparate, Scheren  
Roßhaarbesen, Kopf- u. Kleiderbürsten

## Paul Kops Nachf.

Inh.: von Bonin  
Schleiferei nur Breitgasse 5.

stehe und staune und bin wie vor den Kopf geschlagen. Ist denn das Zimmer meines Sohnes ein Laboratorium? — So habe ich schon einmal mit offenem Munde gestanden und gestaunt. Es wird gut dreißig Jahre her sein. Damals stand ich vor dem weihnachtlich geschmückten Schaufenster eines Spielwarenlabens. Gegenüber meiner Bewunderung war ein großes Schaukelpferd mit schwarzer Mähne, Lederzattel und veredeltem Steigbügel. Ich konnte stundenlang davor stehen! Ah, war das herrlich! — Aber nicht sentimental werden! Jetzt nicht! Denn ich stehe im Labo. . . im Zimmer meines halbwüchsigen Bengels, inmitten eines Chaos von mir unbekanntem Apparaten, Instrumenten, Werkzeugen. Ueber mir schwebt ein Gewirr von Drähten, deren Zweck ich nicht begreife. Was sehe ich? Ist das nicht das schöne Goldfischglas von Tante Amalie? Einen Akkumulator hat er daraus gemacht. Steh mal an, jetzt weiß ich auch, wo meine Haarpmade immer bleibt; er schmirt damit seinen Elektromotor! Ueber allem thront mein Sohn

## Schaukelpferde

von 18.00 Gulden an  
(eigenes Fabrikat in Natur-Fell)  
Holz-Schaukel- und Spielperde sowie Reiseartikel: Akten- und Musiktaschen v. 6.- G an Hand-, Besuchs- u. Beuteltaschen, neuester Art, v. 2.25 G an: Stadtkoffer v. 80 P an Hundartikel empfiehlt zu billigsten Preisen

## W. Dzuck, Inhab. E. Dzuck Uwe.

Altstädtischer Graben Nr. 81

## PELZMÄNTEL aller Art

nur vom Pelzhaus TOPELSON  
Etagegeschäft Gr. Wollwebergasse 24

## Sprachliches Allerlei

### Die Idee

Platon war bekanntlich ein großer griechischer Philosoph, der in den Jahren 427 bis 347 ante Christum natum lebte. Am bekanntesten ist wohl seine Ideenlehre, die er in jenem Gleichnis von den Höhlenbewohnern in einem leichtverständlichen Beispiel klargestellt hat. Dort sagt er ungefähr folgendes aus: In einer Höhle leben Menschen, die so gefesselt sind, daß sie nur die dem Eingang zur Höhle gegenüberliegende Seite sehen können. Sie sind auch nicht imstande, ihren Kopf zu bewegen. Würde man nun, führt Platon aus, im Rücken dieser Menschen, am Höhleneingang also, ein Feuer anzünden und zwischen Feuer und Eingang Menschen sich bewegen lassen, so daß die Schatten für die Höhlenbewohner sichtbar würden, müßten diese dann nicht annehmen, daß diese Schatten die eigentlich lebendigen Wesen sind?

Verursachen einer Wunde). Allerdings muß hinzugefügt werden, daß wie überall, sich auch hier die Grenzen mehr und mehr verwickeln.

### Ph oder F?

Die Bestrebungen, das griechische Ph durch das deutsche F zu ersetzen, gehen immer weiter. Noch vor einigen Jahrzehnten wäre es nicht möglich gewesen, statt Elefant Elefant zu schreiben, heute ist uns das f schon ganz selbstverständlich geworden. Es fehlt aber in dieser Hinsicht noch vielfach an einer einheitlichen Linie. So kann man oft finden: Photographie neben Fotografie, schlimm ist es, wenn Photographie geschrieben wird. Viel Widerstand gibt es noch gegen Filofofie, obwohl das doch ganz der eingeschlagene Richtung entsprechen würde. Um ganze Arbeit zu leisten, müßte man eigentlich auch Fosfat (Phosphat) und Fafen (Phafen) schreiben. Jeder wird bestimmt zweimal

Ebenso geht es uns Menschen, folgert Platon, denn wir sehen nicht die Gegenstände an sich, sondern nur deren Abbilder. Wenn uns diese Darstellung zunächst auch etwas fremd erscheinen mag, wir brauchen doch nur zu überlegen, daß unsere deutsche Mutterprache dieselbe Erscheinung zeigt.

Wir sagen z. B. von einer grippekranken Klasse: „Die ganze Klasse hat die Grippe!“, obwohl wir doch ganz genau wissen, daß jeder Schüler dieser Klasse mit seiner „eigenen“ Grippe behaftet ist. Dem eigentlichen Sinne kommen wir rasch näher, wenn wir ganz einfach die Kasus umdrehen und sagen: „Die Grippe (Nom.) hat die ganze Klasse (Akk.)“. Dann haben wir sofort die Vorstellung eines übermenschlichen Wesens, das eine größere Menschenmenge gleichzeitig zu berühren imstande ist. Diese Vorstellung, die wir besonders bei Krankheiten und Sorgen finden, hat sehr viel Ähnlichkeit mit der Idee Platons. Nur die Auswirkungen der Grippe sind es, die wir Grippe nennen, die Grippe selbst fikt gewissermaßen als Dämon höhnisch lächelnd im uns unsichtbaren Hintergrunde . . .

„Erlaube gefälligst?“ sprang sie empört auf, glaubst du, du kannst bei mir parken?“

„Strassenhred rast durch das Land. Im Hundertkilometertempo. Auf einer 30/120 Maschine. Plötzlich landet er an einem Baum. „Verdammt“, flucht Strassenhred, wie man sich irren kann! Ich halte den Baum für einen lumpigen Motorradfahrer gefast.“

Pauline war empört. „Meinen Mann haben sie eingesperrt.“ „Weshalb?“ „Wegen seines Glaubens.“ „Wegen seines Glaubens?“ „Ja — er glaubte, es lähe ihn — keiner, als er das Auto stahl.“

Endlich war der Wagen fertig. Der Herrenfahrer zahlte und fuhr davon. Der Autowerkstättenbesitzer sah ihm nach. „Was hast du für die Reparatur verlangt?“ „Achtzig Mark.“ „Was war an dem Wagen?“ „Nichts. Der Benzintank war leer. Er hat es nicht gemerkt.“ Der Kompanion protestierte:

### Die Nachsilbe „ung“

Oft hört man die Ansicht vertreten, daß die Nachsilbe „ung“ eigentlich fallen könne, da sie bei reichlicher Verwendung un schön klinge, und daß sie eigentlich den Sinn des Wortes nicht weiter ändere. Gewiß muß man zugeben, daß diese Nachsilbe, besonders im amtlichen Verkehr reichlich oft angewendet wird; wegfällen kann sie ohne weiteres dort, wo dieser Wegfall nicht störend wirkt. Das ist aber durchaus nicht immer der Fall. Es gilt gewissermaßen als feste Regel, daß „ung“ stets einen passiven Beigeschmack hat und daselbe Wort ohne un deutlich einen aktiven Charakter zeigt. Als Beispiel diene: Verlesung (die Wunde, die man bekommt) und Verlesken (das

„Das habe ich doch außerdem noch getan.“

Saul kaufte durch Straßen. In seinem Achtzylinder.  
Ein Mann kommt unter die Räder.  
„Wer war das?“ fragte Selma.  
Saul faust weiter.  
„Unser Briefträger.“  
Sagt Selma:  
„Du dumme — da hättest du ihn doch noch schnell fragen können, ob er Post für uns hat.“

Karin legte empört die Zeitung aus der Hand.  
„Soeben lese ich, daß im Orient ein Mann seine Frau gegen ein Pferd eingetauscht hat. Das würdest du doch nie tun, Kurt?“  
Kurt brumnte:  
„Ausgeschlossen. Höchstens gegen einen kleinen Wagen.“

Die neue Fabrik stellte täglich hundert neue Wagen her.  
Die Fabrik verkaufte sie für einen Pappentitel.  
„Was kostet die Herstellung eines Wagens?“ fragte der Kunde interessiert.  
„Tausend Mark.“  
„Tausend Mark? Dasselbe, wie Sie den Wagen verkaufen? Woran verdienen Sie denn dann?“  
Der Fabrikant klüfferte:  
„An den Reparaturen.“

## Lineal oder Lineál?

Häufig hört man, besonders im Osten Deutschlands, das Wort Lineal auf dem „i“ betonen, während die anderen Landesteile das „a“ betonen. Wer hat nun recht?

Mit Hilfe eines Analogiebeweises werden wir das schnell feststellen. Wir nehmen das lateinische Wort Caput und das davon abgeleitete capitalis, Neutrum: capitale. Nach Abstoßen des „e“ bleibt der Ton auf der letzten Silbe stehen und wir erhalten Kapital (Der Ton ist durch Fettdruck angedeutet). Nun zu Lineal. Lineal kommt von lateinisch linea oder besser von dem adjektivischen Neutrum lineale, das ebenso wie capitale auf dem letzten a betont wird. Nach Wegfall des auslautenden e bleibt auch hier der Ton stehen und wir müssen demnach sagen Lineal, mit Betonung des a!

## Humor

„Für die Idee“

„Erlaube gefälligst?“ sprang sie empört auf, glaubst du, du kannst bei mir parken?“

„Strassenhred rast durch das Land. Im Hundertkilometertempo. Auf einer 30/120 Maschine. Plötzlich landet er an einem Baum. „Verdammt“, flucht Strassenhred, wie man sich irren kann! Ich halte den Baum für einen lumpigen Motorradfahrer gefast.“

Pauline war empört. „Meinen Mann haben sie eingesperrt.“ „Weshalb?“ „Wegen seines Glaubens.“ „Wegen seines Glaubens?“ „Ja — er glaubte, es lähe ihn — keiner, als er das Auto stahl.“

Endlich war der Wagen fertig. Der Herrenfahrer zahlte und fuhr davon. Der Autowerkstättenbesitzer sah ihm nach. „Was hast du für die Reparatur verlangt?“ „Achtzig Mark.“ „Was war an dem Wagen?“ „Nichts. Der Benzintank war leer. Er hat es nicht gemerkt.“ Der Kompanion protestierte:

## Mit Vorderantrieb und Vierradbremse

Von Jo Hanns Rösler

Der Chauffeur erschien öfter unrasiert. Der Gnädigen packte das nicht. Direkt wollte sie es ihm nicht jagen. Sie kam hintenherum.  
„Wie oft muß man sich eigentlich rasieren?“ fragte sie falsch.  
Der Chauffeur schaute sie von rechts an, er schaute sie von links an. Dann sagte er:  
„Bei Ihrem Bart, gnädige Frau, so alle drei Tage.“

Herrenfahrer kam spät nach Hause. Sein Wagen hielt unten.  
„Wo warst du so lange?“, fragte die Frau.  
„Ich wurde in einer Konditorei aufgehalten.“  
„Hattest du Appetit auf Süßigkeiten?“  
Herrenfahrer antwortete:  
„Das weniger. Aber ich bin dort durch eine Fensterheibe gefahren.“

Sie schwärmte nur von Autos. Abgesehen von der Liebe. Und sein Parktard hatte es ihr angetan. Den ganzen Abend sprachen sie nur von seinem Wagen. Er sprach so schön davon, daß ihr das Herz weich wurde.  
„Komm“, klüfferte sie und zog ihm an sich. Minuten vergingen. Die Kisse wurden immer fetter.  
Der Herrenfahrer war eingeschlossen.

## Mit Vorderantrieb und Vierradbremse

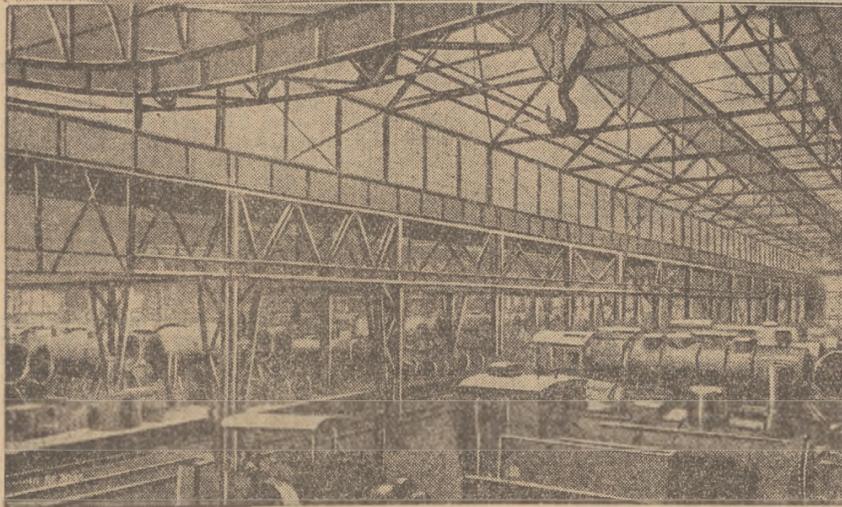
Von Jo Hanns Rösler

„Erlaube gefälligst?“ sprang sie empört auf, glaubst du, du kannst bei mir parken?“

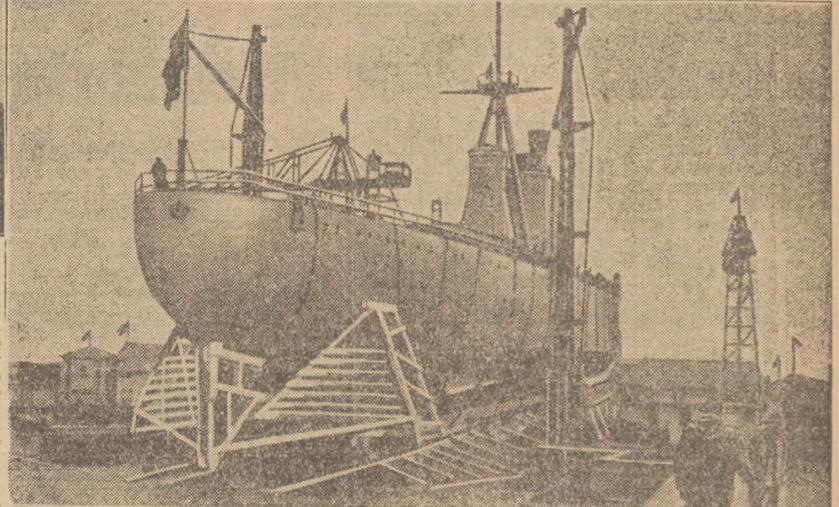
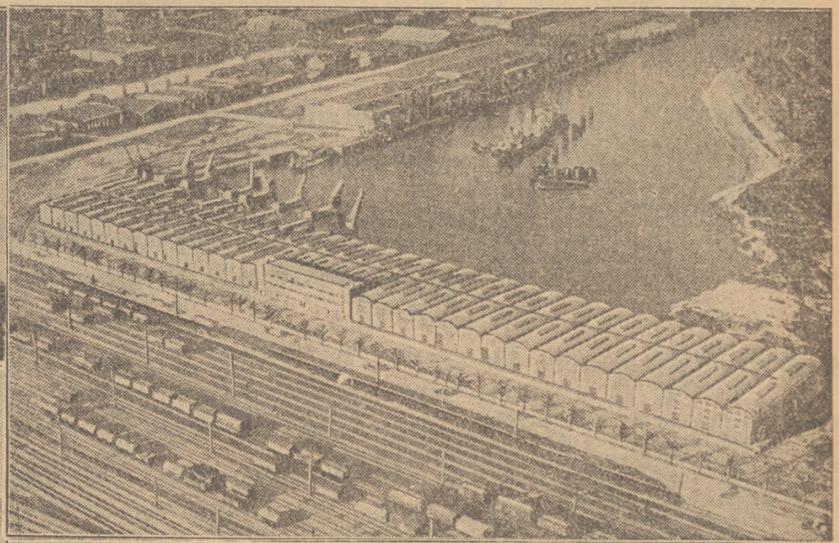
„Strassenhred rast durch das Land. Im Hundertkilometertempo. Auf einer 30/120 Maschine. Plötzlich landet er an einem Baum. „Verdammt“, flucht Strassenhred, wie man sich irren kann! Ich halte den Baum für einen lumpigen Motorradfahrer gefast.“

Pauline war empört. „Meinen Mann haben sie eingesperrt.“ „Weshalb?“ „Wegen seines Glaubens.“ „Wegen seines Glaubens?“ „Ja — er glaubte, es lähe ihn — keiner, als er das Auto stahl.“

Endlich war der Wagen fertig. Der Herrenfahrer zahlte und fuhr davon. Der Autowerkstättenbesitzer sah ihm nach. „Was hast du für die Reparatur verlangt?“ „Achtzig Mark.“ „Was war an dem Wagen?“ „Nichts. Der Benzintank war leer. Er hat es nicht gemerkt.“ Der Kompanion protestierte:



Der Präsident der Baseler Konferenz. Prof. Benedetto. Italien. Der beratende Sonderauschuss der Internationalen Zahlungsbank...



Ein neuer Riesenschuppen im Hamburger Hafen. Luftaufnahme der imposanten Neuanlage. Dieser Tage ist im Südwärhafen in Hamburg der neue Raifschuppen 50 fertiggestellt worden...

Welle in U.S.A.: ein Zeppelin-Restaurant. Die Zahl der seltsamen, durch ihre äußere Form auffallenden Gasthäuser in und rund um Los Angeles (Kalifornien) ist um eine zeitgemäße Neuheit bereichert worden...

flieg. Aber beleidigt? Beleidigt wurde ich niemals!

Kartenleserin: Ich sehe Schatten in der Finsternis, viel Wasser und großen finanziellen Verlust. — Halt! Hier ist eine Öffnung! Ein grelles Licht von tausend züngelnden Flammen.

Besucher: Können Sie nicht auch mal nachsehen, ob wir die Versicherungssumme herausbekommen?

Ein Mann beklagte sich in einer Pension über den Mangel an Wärme. Am Tage ist es ja schon schlimm genug, aber nachts mache ich oft auf und höre, wie meine Zähne auf dem Nachttisch klappern!

Zwei Männer sahen in der Bar. Plötzlich sagte der eine: Weißt du, ich werde dieses Hotel hier kaufen!

Darauf der andere: Laß uns noch ein paar Gläser trinken, dann werde ich dir das Hotel verkaufen!

Mr. Farman machte eine größere Erbschaft. Seine Frau wollte unbedingt in die Gesellschaft kommen. Die nächsten Nachbarn waren eine sehr exklusive Familie...

Mr. und Mrs. Farman bieten Mr. und Mrs. Hart ihre ergebensten Grüße dar, und hoffen, daß es ihnen gut geht. Mr. und Mrs. Farman werden am Mittwochabend um 8 Uhr zu Hause sein!

Darauf bekam Mrs. Farman folgende Antwort: Mr. und Mrs. Hart erwidern die Grüße von Mr. und Mrs. Farman und teilen mit, daß es ihnen gut geht. Mr. und Mrs. Hart freuen sich, daß Mr. und Mrs. Farman am Mittwochabend um 8 Uhr zu Hause sein werden...

mälde aus dem engsten Kreise von Raffael sind bisher kaum jemals in der Deffentlichkeit aufgetaucht.

Wertvoller Briefmarkenfund in Bordeaux?

Aus Bordeaux wird gemeldet: Ein Markenfanter hat hier eine Serie von vier Marken zu einem Franc aus dem Jahre 1849 entdeckt. Der Wert dieser Marken wird auf je 500 000 Franc geschätzt...

Ostfriessche Weltrekordfuh.

Konnte Deutschland schon im Jahre 1930 die Weltrekordfuh im Milchgeben stellen, so gelang es in diesem Jahr der ostfriesschen Viehzucht, den amerikanischen Rekord zu brechen...

Neuer Schutz gegen Einbruch.

Der in Wien lebende Mechaniker Ferdinand Dobos hat gemeinsam mit Baurat Ing. Zölzka einen einfachen, doch lichtempfindlichen Apparat konstruiert...

Fünzigtausend Badfische heiraten.

Aus London wird uns geschrieben: Sind die Engländerinnen wirklich so prüde, so unzugänglich, so männerhassig wie oft behauptet wird? Die Deutscherin ist für diese Verleumdung der Engländerinnen der ältesten und der jüngsten Jahrgänge besten gleichzeitigen eine wahre Virtuosität darin, unter die Haube zu kommen...

Zelluloid für splitterfestes Glas.

Nach zweijährigen Versuchen ist es einem Auschuß der Imperial Chemical Industrie gelungen, die Anfertigung von Zelluloid als Ersatz für splitterfestes Glas derartig zu vervollkommen, daß man hofft, sämtliche englische Glasfabriken welche splitterfestes Glas anfertigen, zur Verwendung des englischen Erzeugnisses zu veranlassen...

Frankfurt a. M. — Berlin in eineinhalb Std.

Günther Groenhoff ist am 8. Dezember, nachmittags 2 Uhr, auf der Wassertruppe in einem schwanalosen Flugzeug in der Richtung Berlin aufgestiegen...

zung in der Richtung Berlin aufgestiegen, um sich um einen Zeit etwa zwei Jahren laufenden Preis eines Berliner Verlags zu bewerben. Gleich auf den ersten Anlauf ist Groenhoff das Unternehmen geglückt. Er landete 1 1/2 Std. später wohlbehalten in Berlin. Das Flugzeug des Groenhoff bei diesem Flug benutzt hat, ist mit einem Motor von nur 20 PS. Höchstleistung ausgestattet...

Die Quinta raucht.

Im Konferenzzimmer der Oberrealschule zu Queblinburg tagte kürzlich eine ernste Versammlung. Sie hielt Bericht über eine Lehrerin, die sich einen schweren Verlust gegen den Moralcode im allgemeinen und die Schulordnung im besonderen zuschulden kommen ließ...

Während man früher empfahl, die angestrichelte Ansprache möglichst mit einer Karotte in der Hand zu erlernen, gehört die Queblinburger Pädagogin offenbar einer modernen Schule an. Die neuere Methode hat den Quintaneren auch offenbar weit besser gefallen...

Gegen Nierensteine.

Die Laifache, die in jüngster Zeit Nierensteine aufzufallen häufig beobachtet werden, veranlaßt Professor Brandenburg vom Rudolf-Virchow-Krankenhaus in Berlin zu einer Umfrage bei Internisten und Chirurgen über die Ursachen dieser Erscheinung und die daraus sich ergebenden Folgerungen...

Frankreichs Einwohnerzahl.

Das Statistische Hauptamt veröffentlicht heute das Ergebnis der letzten Volkszählung. Danach beträgt die Einwohnerzahl Frankreichs zur Zeit 41 834 923 Personen, davon sind 28 944 000 Franzosen und 2 890 923 Ausländer...

Bei Schmerzen in Gelenken und Gliedern.

Rheuma, Gicht und Ischias wirken Total-Tabletten rasch und sicher. Total scheidet die Harnsäure aus, das verheerende Gift im menschlichen Körper, deshalb wurden selbst in veralteten Fällen, in denen andere Mittel vertragen, mit Total überraschende Erfolge erzielt. Unschädlich für Magen, Herz u. a. Organe. Wenn mehr als 6000 Nerze dieses Mittel empfehlen, können auch Sie es vertrauensvoll kaufen!

Was gibts Neues in der Welt?

Elfmonatiges Baby gewinnt 30 000 Pfund.

Eine Riesemenge, wie sie noch nie auf einem Rennplatz verammelt war, beobachtete mit Spannung, wie in Rot und dichtem Nebel das „Manchester Handicap“ das letzte Rennen der Saison und der Epilog des gigantischen Sweepstafs, das seit zwei Monaten die ganze Welt in Atem hält, gelaufen wurde...

Interessante Experimente.

Daß man Hühner hypnotisieren kann ist eine bekannte Tatsache. Aber auch an Gänsen, Tauben, Kanarienvögeln, Kotkchlingen usw. sind Hypnotisierungsversuche gelungen. Schlangen lassen sich verhältnismäßig leicht hypnotisieren, und die Fälsche, die auf diese Art mit den giftigen Tieren gefahrlos umgehen können, machen die Schlangen durch einen Fingerdruck starr...

dentlich. Dieses Insekt ist an und für sich sehr biegsam, man kann es aber so hypnotisieren, daß es zwischen zwei Nadeln starr liegen bleibt, was dem Tier normalerweise völlig unmöglich wäre. Sehr schwierig ist es, Hühner zu hypnotisieren. Dies scheint erst einmal gelungen zu sein, und zwar gelang dieses interessante Experimente fürstlich dem bekannten Tierpsychologen Prof. Valentin Schmidt in München mit einem 9 Monate alten Tier...

Elektrische Diathermie.

Mit Hilfe des hochfrequenten elektrischen Stroms ist es heute möglich, ganz bestimmte, eng begrenzte Stellen des Körpers auf eine beliebige hohe Temperatur zu erhitzen. Das moderne Diathermieverfahren erlaubt es, auch tiefer gelegene Stellen des Körperinneren elektrisch zu durchwärmen, was für die Behandlung vieler Krankheiten von größter Bedeutung ist. Ein Berliner Arzt, Dr. Erlanger, hat neuerdings versucht, diese Methode bei verschiedenen Erkrankungen des Auges anzuwenden, für die es bisher so gut wie keine Heilungsmöglichkeit gab...

Automatische Tonfilmapparat.

Die Werkstätten von „Svensk Filmindustri“ bei Malmö in der Nähe von Stockholm sind erweitert und modernisiert worden. Das Entwickeln, Kopieren, Waschen und Trocknen der Filme wird jetzt derart maschinell ausgeführt, daß die menschliche Hand die Filme gar nicht anzufassen braucht. Die Qualität der Tonfilme ist dadurch bedeutend verbessert worden. Der erste schwedische Tonfilm, der mit der neuen Apparatur hergestellt wurde, „Eine Nacht“ betitelt, hatte in Stockholm großen Erfolg.

Der Raffael in der Kuppelkammer.

Nach einer Meldung aus Wien ist im höchsten Verfall- und Verfallgegensatz Dorothee ein Meisterwerk der italienischen Hochrenaissance entdeckt worden. Es handelt sich um ein Bild, das seit langem in den Lagerräumen der Hofbibliothek lag und dessen Wert man nicht besonders hoch einschätzte. Zufällig geriet dieses Bild in die Hände von Sachverständigen, die die Entdeckung machten, daß sich unterhalb der oberen Farbensicht ein Meisterwerk verborg. Nach der Abdeckung tauchte in strahlender Farbenpracht ein Werk der italienischen Hochrenaissance auf, das in Komposition und Malweise und seinem ganzen Charakter nach zweifellos auf den Eitel Raffaels hinweist. Diese Entdeckung bedeutet auf dem Weltkunstmarkt zweifellos eine Sensation, denn Ge-



Jetzt in einer Hand!

# Was wäre Ihr schönstes Weihnachtsgeschenk?

## Wir haben soviel Wünsche an den Weihnachtsmann! — Das Fest der Freude läßt die Sorgen des Tages vergessen!

Wir alle haben in diesem Jahre für den Weihnachtsmann besonders viel Wünsche auf dem Herzen. — Wünsche, die sich mit dem neuen Schicksal, dem neuen Kleid und der neuen Eisenbahn nicht ganz erschöpfen. Wir veröffentlichen nachfolgend in einer Umfrage eine Anzahl solcher Sonderwünsche. — Hoffen wir, daß der Weihnachtsmann ein Einsehen hat. (Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

### Dem Mutigen gehört die Welt!

Frau Else M., die frischgebackene Inhaberin eines neu eröffneten Konfiteerienladens: Heute gibt es doch nur einen Wunsch, mein Herr, — Kasse! Und wenn Sie glauben, das wird nur beim Wünschen bleiben, so kann ich Ihnen sagen: Wir werden's schaffen! Seit zwei Monaten haben wir ja erst den Laden. Alle guten Freunde haben uns gewarnt und mies gemacht, — bei diesen Zeiten in einer neuen Gegend ein neues Geschäft aufzumachen. Aber ich habe zu meinem Mann gesagt, im Laufe der Jahre haben wir bei unserem gemeinsamen Chef, genug gelernt, — und da haben wir unser Geld von der Sparrasse geholt. Dem Mutigen gehört die Welt, — und uns vorläufig dieser kleine Laden! Klein muß man anfangen, dann macht das Großwerden doppelt Spaß. Und wir schufen nun von früh bis abends, und es geht sehr gut. Wenn das Weihnachtsgeschäft so weitergeht, dann werden wir vielleicht schon am Heiligen Abend — den Scheck ausreichen können, der dem Tischler den Rest der Einrichtung bezahlt. Und sehen Sie, — die Quittung von dem Tischler wäre unter schönste s Weihnachtsgeschenke, denn dann gehört der Laden ganz uns!

### Nur nicht die gute Laune verlieren!

Ein sehr bekannter Schauspieler, der bei dem Zusammenbruch der Amstel-Bank in Amsterdam einen großen Teil seines Vermögens verlor, schrieb uns kurz und bündig: Wenn die Weihnachtsglocken klingen, Soll die — Amstel wieder klingen!

### Wenn Neffen und Nichten strahlen

Der Wunschzettel von Herrn Justizrat Dr. R., einem alten Junggesellen: Obwohl, auch ein alter Junggeselle wie ich hat seine Wünsche für den Weihnachtsmann auf dem Herzen. Sehen Sie, wir Anwälte haben ja in dieser Zeit zum Teil recht viel zu tun, — aber mit dem Zahlen ist das so eine Sache. Ich wünsche mir nun, daß bis Weihnachten wenigstens so viele meiner noch nicht beglichen Gebührenrechnungen bezahlt werden, daß ich meinen Neffen und Nichten ein wirklich vergnügtes Weihnachtsgeschenk bereiten kann. Wenn die jungen Leute, wie seit Jahren, am ersten Feiertag zu mir zum Essen kommen, — dann soll jeder auf seinem Platz sein heißersehntes Geschenk finden, denn der Wunschzettel war auch dieses Jahr nicht klein. Und dann strahlen alle, — und ich bin glücklich!

### Hoffentlich klapp't!

Frau Grete R., Laborantin. Seit sechs Jahren arbeite ich hier, und meine Arbeit ist manchmal recht eintönig. Aber ich habe das nie so schlimm empfunden. Mich hielt nämlich die Hoffnung aufrecht, eine Hoffnung, — die sich jetzt zu erfüllen scheint. Mein Verlobter — es ist unsere Jugendliebe — ging als junger Chemiker vor fünf Jahren nach Südamerika, weil er hier nicht das Einkommen finden konnte das für uns beide gereicht hätte. Er will mich erst dann nachkommen lassen und heiraten, wenn es ihm sein Einkommen drüben erlaubt. Aber er hat zuerst dort fast noch schwerer um eine Position kämpfen müssen als hier. Nun schrieb er mir

vor wenigen Wochen, daß er bald soviel zusammen hätte, um mich nachkommen zu lassen. Nun erwarte ich tagtäglich den Brief mit dem Schiffsbillet, — und nun wissen Sie, was mein schönstes Weihnachtsgeschenk sein würde!

### Familienglück — Weihnachtsglück!

Der alte „Gasmann“, der Beamte, der den Gas-

messer allmonatlich abliest, antwortete auf meine Frage:

Für mich gibt es überhaupt nur ein Geschenk zu Weihnachten! Sie müssen wissen, unsere drei Kinder leben nicht hier, und Mutter und ich sind fast das ganze Jahr allein.

Aber zu Weihnachten kommen sie alle zu Besuch: Otto, der Werkmeister ist, bringt sogar diesmal unseren ersten Enkel mit, und Frieda hat auch

# Weihnachtsgeschenke für „ihn“

## Wegweiser für den Weihnachtseinkauf der Ehefrau

### Luxusgeschenke, die kein Luxus sind — Vom Mann, der sich nichts wünschen kann — Was gibt es Neues für „ihn“?

Für Männer einzukaufen, ist schwierig, denn die wissen nie, was sie sich wünschen sollen, und wenn man dann etwas gekauft hat, dann ist es meistens nicht richtig!

So klagten viele Frauen, und oft haben sie recht. Der Mann behauptet zwar immer, daß nur die Frauen alle Geschenke umtauschen, — aber das stimmt nicht ganz! Nun ist ja nicht der Zweck der Geschenke, daß man sie umtauscht, — ein Geschenk muß mit Liebe gewährt werden, wenn es erfreuen soll, und besonders heute, wo jeder gezwungen ist, den Groschen erst zehnmal umzudrehen, ehe er ihn ausgibt! Und jagen, „Wandergeschenke“, die nämlich aus einem Haushalt zum anderen wandern, weil kein Mensch weiß, was er damit anfangen soll, die mühten allmählich aus der Welt des kultivierten Menschen verschwinden!

Was soll man nun aber einem Mann schenken? Sind es nicht im Grunde immer wieder dieselben Geschenke? Nein, — so geistesarm sind wir Frauen doch nicht! Es soll ja vorgekommen sein, daß man einer Frau vorschlug, dem Mann ein Buch zu schenken, worauf die Frau gekränkt antwortete: „Ach, ein Buch hat er schon!“ Nein, wir wollen mal nachdenken, es muß nicht jedes Jahr eine Brieftasche oder ein Zigarrenetui sein — denn so ein Ding hält meist mehrere Jahre!

„Mein Mann sagt immer: Dir wird schon was einfallen! — und wenn ich ihm dann ein Paar Hosenträger kaufe, dann sagt er gekränkt: Na, die hätte ich mir auch alleine kaufen können!“ — Recht hat die arme Frau, Männer können sich meistens nichts wünschen! Also wollen wir einen kleinen Wegweiser zum Weihnachtstisch des Mannes aufstellen:

### Leset Ihr Mann gern?

Sicher — und sie kennen auch seinen Geschmack! Es gibt dieses Jahr auf dem Büchermarkt eine Menge Neuerscheinungen; Ihr Buchhändler wird Ihnen gern Auskunft geben!

Er verdirbt sich die Augen dabei? Dann haben Sie sicher nicht die richtige Leuchte! Es ist eine reizende, kleine Leselampe für dieses Weihnachten konstruiert worden; so klein, als würde sie für eine Puppenstube gebraucht, aber sie wird direkt am Buch mit einer Klammer festgemacht, so daß der Lichtschein senkrecht auf die Buchseiten fällt. Wenn Ihr Mann gewohnt ist, Bücher aus dem Schreibrüst zu haben, dann werden Sie ihm mit ein paar Nachstrichen bestimmt Freude machen.

### Raucht Ihr Mann gern?

Sicher! Er beklagt sich über zu kleine Nischenbecher? Etwas ganz Neues sind die „Sicheln-Nischenbecher“, die können nicht umfallen, weil sie auf Kugellager gearbeitet sind. Auch haben sie eine Vorrichtung, die sofort die Zigarette verlöscht, damit sie nicht riecht. Rauchergerätschaften sind immer beliebt — für den Zigarrenraucher gibt es Kästen mit einer Schwammvorrichtung, da können auch die ältesten Zigarren nie trocken werden!

### Für den Toiletentisch des Herrn

gibt es ein Geschenk, das auch der Hausfrau Freude

macht. Wie oft ärgert sie sich über zerstückelte Handtücher, und der Mann antwortet: Ja, woran soll ich denn meine Haferklöten abtrocknen? Kaufen Sie ihm einen Klingentrockenapparat, das ist eine Rolle Flauchpapier in einem Nadelbehälter; das Flauchpapier kann für wenige Pfennige immer wieder erneuert werden! Ein Abziehapparat für die Ringe ist auch erwünscht, falls noch nicht vorhanden. Toilettenpapier, Cremes und gute Seife erfreuen einen Mann genau so, wie eine Frau die Kleintierchen für den Toiletentisch!

„Ein Baby — weiter nichts!“ Die Antwort eines unserer beliebtesten Filmstars: Ich hatte eigentlich von der bekannten Diva als Antwort etwas ganz anderes erwartet, — etwa eine Kostbarkeit, die den Ansprüchen einer luxuriösen Frau gerecht wird. Und in die Pracht ihres Doubours wollte das Erröten gar nicht passen, mit dem sie antwortete: „Wenn ich ehrlich antworte — ein Kind! Zwei Jahre sind wir verheiratet, und mein Mann vermehrt mich, trotzdem er mein Regisseur ist. Aber alles Geld und alle Kunst machen mich nicht ganz glücklich, — und auf meinem Wunschzettel steht nur: ein Baby!“

### Zum Anziehen

Ein schöner Schlips erfreut jeden Mann, auch wenn er noch so viele hat! Auch der Unterzieh-Pullover für die kalten Tage ist nicht zu verachten! Ist die Frackweste noch gut? Sind auch schwarze Strümpfe für den Smoking da?

Die Aufzählung ist nur ein kleiner Wegweiser für die, die nicht wissen, womit sie „ihn“ erfreuen können! Schenke — aber mit Verstand! Auch Männer lächeln nicht gern um! Augen auf! Dann wird es richtig sein!

Senta Kessel, (pid.)

### Weihnachtslegenden, die das Leben dichten:

# Die Mutter

Das alte Mütterchen, das nun schon länger als ein Jahrzehnt ganz allein in dem großen Bauernhaus wohnt, schmückt Wochen vor dem Fest den Weihnachtsbaum. Alle Zimmer werden blitzblank geputzt und ein Duft von frischen Lebkuchen durchzieht das Haus. Die Dorfleute, die am Hause der Alten vorbeigehen, sagen kopfschüttelnd: „Sie ist nicht mehr ganz richtig im Kopfe. Für wen putzt sie den Baum?“ — Und einer, der es besser weiß, antwortete: „Für den Sohn, der im Kriege in Rußland verlohren ist, und dessen Heimkehr sie jedes Jahr um die Weihnachtzeit erwartet.“ — „Sie ist kindisch geworden, die arme Alte“, sagten die Leute.

Das Mütterchen aber blüht unverdorren auf ihre Arbeit. Sie hat einen tiefen Glauben am Herrgott und zur Gerechtigkeit der Dinge. Das Warten gibt ihr die Kraft zum Leben. Wollene Strümpfe, eine Weste, sogar die goldene Uhr, das Familienherblich, legt sie jetzt schon auf den Weihnachtstisch. Und dann fest sie sich am Fenster und wartet.

Um diese Zeit wurde aus dem Krankenhaus einer ostpreussischen Stadt ein vierzigjähriger Mann entlassen, der vor Wochen krank und ausgezehrt über die russische Grenze gekommen war. Er führte zuerst wirre Reden und es dauerte eine ganze Zeit,

bis die Ärzte zu ihrem großen Erstaunen erfuhr, daß der Mann aus Sibirien kam, wo man ihn seit der Kriegsgefangenschaft in einem Kohlenbergwerk zurückgehalten hatte. Schon 1917 versuchte er zu fliehen. Er wurde gefaßt und zu zwanzigjähriger Zwangsarbeit verurteilt. Erst jetzt gelang ihm die zweite Flucht. In monatelanger Wanderung durch Sibirien und Rußland schlug er sich, hungrig und in Lebensgefahr, bis zur Grenze durch. Auf deutschem Boden brach er zusammen.

Es ist schon später Abend, aber das Mütterchen sitzt immer noch am Fenster und wartet. Plötzlich hört sie ein Klopfen an der Tür. Ihr Herz klopft aus. Nachtrippelt sie auf den Lichterbaum zu und entzündet die Kerzen, obwohl es noch gar nicht Heiligabend ist. Dann eilt sie mühsam zur Tür und drückt die Klinke herunter. Vor ihr steht ein großer Mann, mit härtigem Gesicht; elend angezogen. „Mutter“, sagt er und die Tränen laufen ihm die Backen herunter.

Ihr Gesicht erblüht einen hellen Glanz. Sie umfaßt ihn, zitternd am ganzen Körper. „Da bist du ja endlich“, sagt sie nach einer ganzen Weile. „Es hat so lange gedauert.“ Hans Bertun (Drf.).

# Die große Liebe

Von Jo Hanns Rüsler, Wien

Karin van Straaten dachte eine Minute nach, fuhr sich nervös mit dem dünnen Tuch über die Stirn, dann sagte sie: „Ich lasse bitten.“ Ein Herr trat ein. Stellt sich kurz vor. „Kriminalkommissar Kramer.“ „Wollen Sie bitte Platz nehmen.“ „Danke.“ Er setzte sich umständlich auf einen der schmalen Stühle, ungewohnt der Umgebung, ungewohnt, einer der bekanntesten Schauspielerinnen der Stadt allein gegenüberzusetzen. Ihre jugendliche Schönheit und das leichte, dünne Gewand des Morgens verwirrten ihn. Sie lächelte schmal.

„Sie wollten mich sprechen?“ fragte sie. „Ja, gnädige Frau. Ich komme in einer sehr peinlichen Angelegenheit.“ „Betrifft sie mich?“ „Nicht direkt. Und doch liegt meinem Auftraggeber daran, daß Ihr Name nicht hineingezogen wird. Wollen Sie mir einige Fragen beantworten?“ „Bitte.“

„Nennen Sie einen gewissen Robert Navel?“ „Sie sah erkannt auf.“ „Er ist ein sehr guter Freund von mir.“ „Sie kennen ihn schon länger?“ „Gewiß. Schon einige Monate. Was hat er mit der Polizei zu tun?“ „Kriminalkommissar Kramer senkte die Stimme: Ich komme nicht von der Polizei, gnädige Frau. Eine Anzeige ist bisher noch nicht erstattet. Vielleicht läßt sie sich überhaupt vermeiden. Es handelt sich zunächst nur um den Versuch, einen unangenehmen Zwischenfall aus der Welt zu schaffen. Gestern Abend kam der Juwelier Wolfenrath zu mir und bat mich, die Angelegenheit unauffällig in Ordnung zu bringen. Herr Navel hat gehört bei ihm eine Perlenkette im Wert von tausend Pfund gestohlen.“

Die Schauspielerin erhob sich schnell. „Gestohlen?“ „Weider, gnädige Frau. An seiner Täterschaft besteht kein Zweifel. Und es liegt leider die Gefahr nahe, daß Ihr Name von den Zeitungen bei dem Skandal mit hineingezogen wird. Sie zeigten sich in letzter Zeit sehr häufig in der Gesellschaft des jungen Mannes. Mein Auftraggeber erlaubt sich daher, Ihnen den Vorschlag zu machen, Herrn Navel zu veranlassen, innerhalb vierundzwanzig Stunden das Schmuckstück zurückzustellen, und er wird auf eine Anzeige bei der Polizei verzichten.“ Karin van Straaten sagte nervös: „Aus reiner Menschenliebe? Nur um den Namen einer Schauspielerin zu schonen?“ „Nicht nur das“, erwiderte der Kommissar, „ehrlich gestanden, er glaubt auch, auf diese Weise sicherer das gestohlene Gut wiederzuerlangen.“ Die Schauspielerin trat an das Fenster. Sah auf die Straße. Lange stand sie so. Plötzlich drehte sie sich um.

„Ich danke Ihnen“ sagte sie, „ich erwarte Herrn Navel in wenigen Minuten. Ich werde die Angelegenheit in Ordnung bringen. Kommen Sie in einer Stunde wieder.“

Wenige Minuten später betrat ein junger Mann das Zimmer. Er schien nicht älter zu sein als zwanzig Jahre. Seine hohe, schlanke Gestalt, sein feines Mund und das gepflegte, blonde Haar gaben ihm das Aussehen eines verwöhnten Jungen aus gutem Haus, der eben aufgefunden war und auf einem breiten Balkon köstlich geräuschlos hatte. Er war mangelnd in das Zimmer getreten, leise näherte er sich der Frau und umfing sie mit einem jungen Lachen.

„Gut geschlafen, Liebste?“ „Robert?“ „Nein — Herbert, Hellmut, Alfons oder Alfred und wie sie alle heißen mögen, die jeden Morgen in dein Zimmer treten dürfen, um dich heimlich zu umarmen. Komm, küsse mich, ich bin ganz verhungert nach dir.“

Sie legte ihre warmen Arme um seinen Kopf. „Junge, kleiner, dummer Junge.“ „Wichtig wurde dein Gesicht ernst. Fast wie ein Erwachsener sah er aus.“ „Ich habe dir etwas mitgebracht, Karin.“ „Mitgebracht?“ „Ja. Du wirst Augen machen. Ein großes, großes Geschenk.“

Sie erschraf, dachte an den Besuch vor wenigen Minuten, den die Überraschung der Umarmung voll überlöt hatte. „Du sollst mir doch nichts schenken, Robert.“ „Ich habe dir auch noch nie etwas geschenkt. Ich habe immer gewartet, bis ich dir einmal etwas ganz Wunderbares bringen kann. Und heute kann ich dir etwas Wunderbares bringen.“

Er zog aus seiner Tasche ein schmales Etui. Auf blauem, hohen Samt gebettet lag eine Perlenkette von mattem Grau. Die Perlen lagen wie kleine, zarte Tiere im Schlaf und atmeten leise. Ein wenig fiel die Sonne vom Fenster her auf ihr Bett. Karin stand still und nahm das Geschenk in ihre Hand. „Warum hast du das getan?“, sagte sie leise. „Weil ich dich liebe.“ Plötzlich war ihre Stimme hart: „Wo hast du den Schmuck her?“ „Gekauft. Natürlich gekauft.“ „Du hast doch kein Geld.“ „Ich hatte kein Geld. Aber jetzt habe ich viel Geld. Ich habe geerbt. Ganz unerwartet. Glaubst du mir nicht?“

Seine großen Augen hingen mit erschrockenem Blick an ihren Lippen.

„Ich habe dich doch so lieb, Karin“, sagte er leise hinzu, als sie schwieg. Sie nahm seine Hand. „Robert, ich weiß, woher du die Perlen hast.“ „Nein, nein.“

„Nunja, mein Junge. Vor einer Stunde war die Polizei bei mir. Warum hast du das getan?“ Robert Navel sank nach vorn, legte ihre Hand auf seine heißen Augen. „Ich wollte dir auch einmal etwas schenken, Karin. Du bist so schön, du bist so reich. Ich möchte dir doch zeigen, wie ich dich liebe. Das Schönste war nicht schön genug für dich. Ich bin arm. Die anderen sind reich. Die Reichen nehmen dich mit weg.“

„Ich liebe dich doch Robert.“ „Ich bin so arm. Die anderen sind so reich“, wiederholte er. Sein Mund formte die Worte immer wieder, immer wieder, als wenn seine Seele sich endlich von der Angst befreien wollte, als wenn sein Mund diese Worte jede Nacht im Traum gesprochen hätte, immer wieder, „ich bin so arm, die anderen sind so reich.“

Sie küßte ihn auf den ruhelosen Mund. „Jetzt geh nach Hause, Robert“, sagte sie, „ich werde die Sache in Ordnung bringen. Ich habe dich lieb und werde dich immer lieb haben. Die Perlen behalte ich als dein Geschenk, als einen Teil deiner Liebe. Ich werde mit dem Juwelier reden. Geh nach Hause, Junge.“

Robert Navel hütschte nach der Tür. „Nie wieder — ich werde dich nie wieder sehen.“ Eine halbe Stunde später reichte Karin van Straaten dem Kommissar Kramer einen Scheck über tausend Pfund.

„Ich behalte den Schmuck“, sagte sie, „der Junge hat nur vergessen, meinen Namen zu nennen. Ein Versehen.“

In einem kleinen Kaffeehaus der Stadt trafen sich zwei. „Hast du den Scheck eingelöst, Kramer?“

Der andere nickte: „Ja, bare Zwanzigtausend. Hier ist die Hälfte für dich, Navel.“ Der Junge steckte das Geld langsam in die Tasche. „Eigentlich war sie doch sehr nett, diese Karin“, sagte er dann, „wann wird sie merken, daß die Kette nur eine kleine Imitation ist?“ Der Kommissar Kramer lachte: „Niemals. Frauen wissen ja so selten, ob der Schmuck, den sie tragen, und das Herz, das sie lieben, echt sind.“

Verwenden Sie MAGGI'S Würze zum Verbessern von Suppen, Soßen, Salaten, Gemüsen usw.

# Der Mann mit der gläsernen Maske

ROMAN VON  
HILDE STEIN-ZOBELTITZ UND HANS VON WOLZOGEN

Copyright 1931 by August Scherl G. m. b. H., Berlin.

Nr. 1

Beilage zur „Danziger Sonntags Zeitung“

13. Dezbr. 1931

I.

Die Straßen waren wie leergefegt. Mit mattem Schimmer reckten die hageren Laternenpfähle ihre Köpfe in den windgejagten Regen; ab und zu wurde die pechschwarze Masse über den Dächern von einem fahlen Grün erhellt, das regelmäßig von einem schweren Donnereschlag begleitet wurde. Die Schutzleute hüllten sich enger in ihre Pelzröcke und warteten gedankenlos den gelben Lichtern der Autos nach, die sich behutjam einen Weg durch die nasse Sölle bahnten.

Der Polizist, dem die Lime-Street anvertraut war, schaute mit leisem Neid auf die Schankstätten, aus denen trübe Lichter helle Streifen auf die Straßen zeichneten. Selten nur öffnete sich ein schmaler Spalt: Eine dunkle Gestalt glitt in die feuchte Finsternis, und ein Fegen kreischender Musik zerriß die Stille. Whitchapel hatte die abenteuerliche Arme, die sonst seine Gassen belebte, in die Häuser zurückgezogen.

Aber hinter den haufälligen, schmutzigen Mauern dachte man nicht daran, vor dem Unwetter zu kapitulieren. Besonders nicht in dem Hause, wo Abe Lyon seinen Klub hatte, hoch oben im fünften Stock einer Mietkaserne, ein seltsames Mittelstück zwischen Verbrecherheim und Polizeistation. Abe Lyon hatte seine Grundzüge: Er gab der Polizei nützliche Winke, wenn es sich um einen Mord oder ähnliche Kapitalverbrechen handelte, während die kleineren Schäden, die vorübergehend eine Begegnung mit den Dienern der Gerechtigkeit zu vermeiden wünschten, in seinem Klub so sicher waren wie in Abraham's Club. Man schätzte seine Beziehungen zu Scotland Yard, und eine Ausnahme in Lyons Klub war ein halber Freispruch. Mit seinem frischen roten Gesicht und dem eisengrauen Schnurrbart sah er eher wie ein pensionierter Beamter aus und nicht wie ein Veteran der Unterwelt, der ein dickes Buch über die Annehmlichkeiten englischer Zuchthäuser hätte schreiben können.

Sein Geschäft begann erst um Mitternacht. Jetzt sah er in dem Särmel und einer geblühten Seidenweste bei seinen wenigen Gästen und las eifrig die Abendzeitung. „Das ist eine tolle Sache, Will!“ rief er einem kleinen verpulverten Mann zu, dessen blutige Lippen sich ruhelos hin und her bewegten. „Ich halte zwar Mord für ein schlechtes Geschäft, weil man immer mehr riskiert, als man verdienen kann — aber die Jungen haben bessere Arbeit gemacht als du mit deinen paar Sparschneidern!“ Er klopfte ihm lachend auf die magere Schulter. „Und, pass auf, sie bekommen sie nicht!“

Ein paar neugierige Gesichter sahen hoch. Es wurde still. Lyon begann laut zu lesen: „Ward unter den Augen der Polizei: Der Fall MacReadon! Der Tod des Rentiers MacReadon erscheint in immer sonderbarerem Licht. Wie wir bereits meldeten, empfing MacReadon am 11. September einen Brief, in dem ihm mitgeteilt wurde, daß sein Tod für diesen Abend beschlossen sei. Er beauftragte die Polizei, die zwei ihrer tüchtigsten Beamten, Powell und Maloney, hinauszuholen. Bis Mitternacht hatte sich nichts ereignet; die Beamten trafen Sicherheitsmaßnahmen und verbrachten die Nacht im Hause MacReadons. Als Inspektor Maloney noch einmal das Schlafzimmer des Rentiers aufsuchte, fand er ihn tot im Sessel. Irgendein Zeichen von Gewalt war nicht festzustellen; der herbeigerufene Polizeiarzt gab Herzschlag als Todesursache an. Ob und welche Werte entwendet sind, ließ sich einstweilen nicht feststellen. Wie wir erfahren, war das Haus die ganze Nacht umstellt, so daß niemand unbeobachtet hätte hinaus oder hinein können.“

„Ich gönne es Maloney!“ rieferte die blecherne Stimme eines Alten, der wie eine Mischung von einem Methodistenprediger und einem Küstentischer aussah. „Ein Freund von mir verdankt ihm fünf Jahre... Aber du hast ja gesehen, Jim: Unter seinen Augen — unter seinen eigenen Augen —“ Er brach in ein hallvolles Lachen aus.

Jim, der, in Gedanken verfunken, neben ihm saß, sah ihn ernst an. Er mochte Witze dreifig sein; sein braunes Gesicht war mit Sommerprossen überfakt, und das brandrote Haar hing unordentlich in die hohe Stirn; er hatte auffallend hellblaue Augen und einen fleischigen Mund, der auf Phantasie und Jähzorn schließen ließ. „Kennst du Maloney?“

fragte er halblaut, als scheue er sich den Namen deutlich auszusprechen.

„Persönlich nicht. Er ist doch für besondere Dienste. Und mit Word hab' ich noch nichts zu tun gehabt... Aber die Sache macht mir Spaß — verstehst du? Macht mir rasenden Spaß!“ Der Alte lachte, daß seine langen grauen Haare schütterten. Dabei verzog sich sein Gesicht äußerst merkwürdig; es schien als ob Stirn und Nase unbeweglich blieben, während der von Falten umgebene Mund kräftig lachte und der dünne Bart auf und ab wogte. „Die werden nie dahinterkommen!“ flüsternte er Jim schweratmend zu. „Ich habe natürlich nichts mit der Sache zu schaffen — ich gehe wegen ganz andere Geschichten nach Südamerika.“ Er sah ihn eine Sekunde furchtbar an. Dann schwabte er weiter: „Du hast versprochen, mich bis Liverpool zu bringen. Dann komm' ich schon weiter. So wie wir in Liverpool sind, kriegt du die zehn Pfund... Auf mich kannst du dich verlassen — frag nur Lyon nach dem alten Eddie!“

Jim sah ihn ruhig an. „Ich bin gar nicht ängstlich, Eddie. Es wäre übrigens auch recht unflug von dir, wenn du mich hineinlegen wolltest. Und nun laß uns über die Sache nicht mehr sprechen! Man riskiert leicht seinen Hals und macht möglicherweise eines Morgens mit einem Strich drum auf.“

Der Alte hob ängstlich die Hand. „Sag so was nicht, Jim! Ich weiß ja auch von all den blutigen Dingen nichts... Wenn wir nur 'nen guten Wagen zu fassen kriegen? Wir müssen schrecklich schnell fahren — ich hab's eilig...“ Er wurde wieder lebhaft. „Ich will dir einen Tipp geben, Jim, mit dem du viel Geld machen kannst: Wert dir den Namen Gordon Crawley! Der wird wahrscheinlich MacReadons Erbe sein... Vielleicht kannst du später mal was aus ihm rauskriegen. Aber erst, wenn ich drüber bin — hörst du? Und mich werden sie nicht fassen — ich hab' einen wunderbaren Plan; und so, wie ich jetzt aussehe, würde meine eigene Frau mich nicht erkennen — wenn ich eine hätte!“

Jim lachte. „Hab doch nicht solche Angst! Wenn du gute Papiere hast, wirst du schon durchkommen!“ Der Alte beugte sich zu ihm herüber. „Vergiß Gordon Crawley nicht!“ flüsternte er. „Er ist ein Säufler und Luchstgut. Hat sich fürchtbar mit Tieren. Aber er weiß sicher mehr, als er sagen will. Doch du mußt warten, bis ich auf dem Schiff bin... Bejorg bloß ein Auto, Jim! Deine zehn Pfund sind dir sicher!“

Jim nickte schweigend und trank seinen Whisky aus. Dann begann er, gemächlich seine alte kurze Pfeife zu stopfen.

Lyons Klub hatte sich allmählich gefüllt. Bläuliche Rauchschwaden machten die Luft in dem großen Raum undurchsichtig, dessen Wände mit Photos von Hengstern, Bockern und Baritofans verziert waren. Stimmengewirr brodelte; das Orchester lärmte; Karten wurden dröhnend auf die Tischplatte geschleudert; Flüche verzerrten die Gesichter der Spieler. Wie ein Automat lief der Kellner in seiner schmückig-weißen Jacke umher und stellte immer wieder Gläser vor die Gäste.

Lyon stand jetzt, in einem Gehrock, in dessen Knopfloch eine Blume steckte, hinter der Theke und ließ seinen feinen Bescherer aus den Augen. Das Orchester beendete eben mit einem wüsten Trommelwirbel einen Marsch. Lyon wollte eben wieder ein Geldstück in den Automaten werfen, als er plötzlich esarrte. Zugleich verstumte jedes Gespräch seiner Gäste. Aller Augen hingen an einer kleinen roten Signallampe, die in schneller Folge aufkluderte und wieder erlosch.

Gleich darauf glitz Lyons Klub einem Hexenkessel. Alles schrie durcheinander; nur der Hausherr schien seine Ruhe bewahrt zu haben. „Aufpassen!“ brüllte er in das Tobumabohu. „Ruhe, Jungen! Wer seine Papiere in Ordnung hat, kann unbesorgt hierbleiben! Die anderen müssen schleunigst verduften!“

Jim war aufgesprungen; alle Farbe war aus seinem Gesicht gewichen. „Ich muß weg, Lyon — schnell! Sie dürfen mich nicht sehen!“

Eine Kellnerin verlor sich und legte eine Glas-tür frei. Lyon schlug den Kragen hoch und trat hinaus; dann winkte er den Welden. Von dem schmalen Balkon führte eine Steigeleiter zu dem Rand

des Daches, das sich schräg in die Nacht reckte. Lyon beschrieb Jim in eiligem Flüsterton den Weg und drückte ihm einen Schlüssel in die Hand. „Sei vorsichtig! Das Dach ist verdammt steil — und ich möchte nicht gern das zwei Jungen wie ihr in meiner Nähe mit gebrochenem Hals gefunden werden... Ahoi!“

Jim stieg als erster die Leiter hoch; er fühlte, wie der Alte sich an seinen Weinen festklammerte. Der Regen peitschte ihm unbarmherzig ins Gesicht und verschleierte immer wieder die Aussicht. Die schräg ansteigende Dachfläche war von der Nässe wie poliert. Jim kroch langsam vorwärts; jede Ecke, jede Unebenheit benutzte er als Halt; er hörte hinter sich das Schwören seines Gefährten, der mit der einen Hand sich krampfhaft an ihm festhielt. Jim biß die Zähne zusammen; immer wieder fühlte er, wie seine Beine über den glitschigen Ziegeln ausrutschten. Endlich griff seine Rechte an Metall — er hatte eine blecherne Regenrinne gefaßt. Aufatmend lehnte er sich an einen niedrigen Schornstein und zog Eddie nach. „Runter geh's leichter“, beruhigte er ihn. „Wir müssen nur noch über die Mauer — dann sind wir in Sicherheit!“

Nach kurzer Rast begann er den Abstieg. Er hatte keinen trockenen Faden mehr an Leib; die Klanten der Ziegel geschnitten seine Hände. Dann sah er das dunkle Maßwerk des Nachbarhauses, nur noch durch eine Mauer von ihm getrennt. Die war kaum ein halbes Meter breit, vom Regen verwaschen, noch mit den Spuren von Glascherben besetzt; rechts und links gähnten die schwarzen Föhlen der Böse. Er wandte sich zweifelnd an Eddie: „Wirst du da rüberkommen?“

Eddie schloß die Augen und schüttelte den Kopf. „Jim! Ich werde dich hinübertragen. Leg deine Arme um meinen Hals! Aber wirz mich nicht — sonst ist das heute dein letzter Spaziergang gewesen!“

Auf allen vieren kroch er über die Mauer. Die Hände des Alten klammerten sich um seinen Hals; er spürte den stehenden Vorwärtsschub seines Knie. Vorsichtig tastete er sich voran und balancierte geschickt das Schwanken des Körpers auf seinem Rücken aus. Vor ihm zeichnete sich die schwache Kontur eines Nachbargiebel ab. Mit einem Seufzer der Erleichterung packte er es und ließ behutjam den Alten nieder: Eddie war in Ohnmacht gefallen... Jim schnitt eine Grimasse. Der kalte Regen würde ihn schnell wieder zum Bewußtsein bringen. Jetzt war die Gefahr überwunden und sie hatten Zeit, sich zu verschlafen. Gleichmütig hockte er sich neben den Alten und schaute auf das Labirinth der Häuser, deren Gemäuer unter den fahlen Blitzen des abziehenden Gewitters gespenstlich aufleuchtete, während der Donner aus den leeren Schächten der Höfe verdoppelt widerhallte.

Eddie regte sich mit leisem Nschzen. Jim klopfte ihn auf die Schulter. „Nur noch in diese Kiste hinein, mein Junge — dann hat die Kletterei ein Ende!“

Mit leichter Mühe drückte er das Dachfenster ein und ließ sich, sorglich Umschau haltend, heruntersteigend folgte Eddie. Sie waren in einem kleinen Wohnraum. Jim zog eine Taschenlampe hervor und suchte nach der Tür. Die war unvergeschlossen. Behutjam stiegen sie die dunklen Treppen herab, die bei jedem Tritt knarrien. Jim unterdrückte einen Fluch. Es dünkte ihn eine Ewigkeit, bis sie den Hausflur erreichten. Vorsichtig steck er Lyons Schlüssel ins Schloß — Endlich waren sie wieder auf Londoner Pflaster...

Die Gasse war menschenleer; nur der Wind heulte durch das Rauschen des Regens. An der Ecke leuchteten die abgeblendeten Lichter eines Automobils. Eddie zeigte stumm auf den Wagen. Jim nickte und schlich im Schatten der Häuser heran. Der Wagen war leer; wahrscheinlich verschloß der Besitzer seinen Kausch in einem der anrühigen Häuser hier.

Mit einem Ruck sprang Jim auf den Führersitz und winkte Eddie. „Lehn dich zurück, daß man dich nicht sieht!“ Der Wagen setzte sich in Bewegung. Ein Seufzer der Erleichterung hob Eddies Brust. „Das beste ist wir fahren gleich nach Liverpool, Jim. Ich geb' dir auch fünfzehn Pfund. Aber wir müssen erst die Nummer ändern. Ich weiß 'ne gute Adresse!“

Statt aller Antwort kniffte Jim ihn in den Schatzten zurück. Ein Schutzmann beobachtete neugierig den Mann am Steuer, der mit seiner regentriefenden Mütze eher wie ein Landstreicher aussah als wie der Eigentümer oder der Chauffeur eines solchen Wagens. Doch Jim kümmerte sich nicht um ihn und legte sich elegant in die Kurve. Ein scharfer Pfiff tönte hinter ihnen her.

„Jim — um Gottes willen — fahr aus der Stadt raus! Hörst du? Er hat das Signal gegeben!“

Jim sah sich um. Der Polizist folgte ihnen auf einem Motorrad. „Verflucht!“ Er trat auf den Gashebel, und sie sausten um die nächste Ecke; hinter ihnen wurde das schrille Pfeifen schwächer.

„Mensch, wo fährst denn hin? Da geht's doch nicht aus der Stadt raus!“ Eddie griff beschwörend nach Jims Arm.

Aber er schüttelte ihn ab und raste die glitschige Straße weiter. „Ich weiß schon!“ fließ er atemlos hervor. „Ich hab' das schon mal mit 'nem gestauten Wagen gemacht. Wir müssen froh sein: fahrn direkt zum Scotland Yard — vorne rein und hinten wieder raus... Und dann nach Liverpool!“

Es war ein Wunder, wie sie um die Eden und Klanten herumkamen. Mit nachtwandlicher Sicherheit fand Jim immer wieder Abbiegungen, und endlich sahen sie das langgestreckte Gebäude des Polizeipräsidiums vor sich; fern verklang das Knartern der Motorräder.

„Stehste — die lassen sich täuschen!“ raunte Jim. „Die Juden uns jetzt auf dem Weg nach draußen... Du halt dich fest!“ Er fuhr durch das hohe Tor. Auf dem Hof standen viele Autos und Motorräder. So, als ob er dazu gehöre, langsam und bedächtig, steuerte Jim seinen Wagen hindurch. Jetzt wurde der andere Ausgang sichtbar, von einer Ampel matt erleuchtet. Er trat auf den Gashebel. Das Auto



machte einen Satz vorwärts. Schon wollte Eddie einen Jubelruf ausstoßen, als sein Gefährt so scharf bremste, daß beide emporgeschleudert wurden. Die zwei Wagen schob sich ein eisernes Scherengitter vor ihnen ineinander.

Der Gang wurde taghell. Polizisten sprangen aus den Seitentüren, und im Au waren Jim und Eddie heruntergeholt. Der Alte beteuerte jammernd seine Unschuld und murmelte etwas von „Entführung“. Jim folgte trotzig und schweigend.

Kopfschüttelnd hörte der Wachhabende Offizier den Bericht über die seltsamen Autodiebe an, die den gestohlenen Wagen ausgerechnet nach Scotland Yard gebracht hatten. Jim stand unbewegt und schüttelte sich das Wasser von den Nerven. Um so lauter wehklagte der Alte. Man hatte ihn auf eine Bank gesetzt, und er war völlig gebrochen. Er hatte nur noch einen Wunsch: trockene Kleider und eine Matratze zum Schlafen.

Jim ließ sich mit ruhiger Miene vernehmen. Endlich schien er kein Gefallen mehr daran zu finden; mit einer entschlossenen Bewegung wandte er sich an den Offizier. „Ich möchte Ihren Chef sprechen!“

Der Wachhabende sah ihn starr an. Er wußte, daß Mr. Sheegan in seinem Büro war, aber vermutlich hatte der nachts dringendere Geschäfte zu erledigen, als sich mit einem möglicherweise geistesgestörten Bagabunden zu unterhalten. Er murmelte Jim noch einmal. Der kalte blaue Blick irritierte ihn; er griff zum Apparat und ließ sich mit dem Chef verbinden. Sheegan schien guter Laune zu sein; denn der Offizier winkte alsbald einem Beamten, und Jim trittete stumm hinter dem Polizisten her.

Sheegan stand vorm Schreibtisch und blickte neugierig auf den Ankömmling. In einem Klubsessel saß ein junger Mann mit schon gelichem braunem Haar; sein Gesicht war blaß und fast mädchenhaft hart; er hatte den verträumten Mund eines Dichters und die hohe Stirn eines Gelehrten. Wer Sidney Powell nicht kannte, hätte diesen gefährlichsten Spürhund der Kriminalpolizei für einen weltfernen Träumer halten können.

Fortsetzung folgt.

SALAMANDERSCHUHE  
SALAMANDER GÜTSCHEN

Salamanderschuh-Aktiengesellschaft jetzt Langgasse 17-18

# Die Katastrophe am Narrows

von Arthur M. Fraedrich

Copyright by Conc-Verlag, Kötzensbroda-Dresden.

Nr. 16

Beilage zur „Danziger Sonntags-Zeitung“

13. Dezbr. 1931

15. Fortsetzung.

Der Förderleiter wurde im Nu umringt. „Was ist passiert?“ Wir wissen von nichts. Von der dritten Stufe an sind sämtliche Lichter erloschen. Weiter führen wir nicht. — Es scheint unten zu brennen.“

„Und die Schicht, die hundert Kollegen!“ Er beschattete die Augen und schwieg. — Stunden nervenfressender Ungewissheit, sie verirrten. Kein Mensch wußte, was geschehen war, kein Mensch konnte sich ein Bild davon machen, was unten vor sich ging. —

Währenddessen mühten sich zehn Meilen unterm Sonnenlicht verkehrende Mächte. Der hohe Raum, den die eingestürzte Wand hermetisch abgeschlossen hatte, war schnell voll Wasser gelaufen. Die Wärme der Erde, die bislang mit raffinierten technischen Künsten zurückgehalten worden war, konnte jetzt ungehindert von allen Seiten und von unten her wirken. Gar bald glückte die erhaltene Sohle einer heißen Platte. Das Wasser auf ihr warf Blasen und verwandelte sich in Dampf. Dieser wogte, fühlte sich von allen Seiten beengt und drückte deshalb mit Zyklopträften gegen die abschließende Betonfläche, presste gegen sie wie an den Wandungen eines Kessels. An verschiedenen Stellen hatte er einen Spalt gefunden und aus diesen züchte er in haushohen Fontänen hervor.

Dennoch stieg der Druck. Zuerst wippte er die schwere Wand ein paar mal an und ließ eine Unmenge Dampf ins Freie. Doch dann genügte auch das nicht mehr: Der fünftägige Dampfessel explodierte. Eine grauenerfüllte Detonation. Der Dampf hatte seine Fessel gesprengt und schlenkerte sie nun mit samt Maschinen, Handwerkzeug und Leuten turmhoch in dem Schachtloch empor. Dann folgte eine Explosion der anderen. Eingezwängte Gase entzündeten sich, flüssige Luft verdampfte; Behälter barsten, isolierte Deltas fingen Feuer: haushohe Stackschichten schossen in die Höhe.

Aber noch ein anderes Element fühlte Drang ins Freie zu entkommen. Es rüttelte langsam, langsam, aus dem Leib der Erde kommend, an das Loch heran, verfehlte die wasserbergende Sohle in den Zustand des Glühens, strahlte mit mehreren hundert Grad gegen die Betonfläche und durchglühte alles, was metallisch, verkohlte und verbrannte alles, was hölzern war. Das war die Lava!

Hard nach Hard, Meile nach Meile kletterte das Feuer der Erde aufwärts, Vernichtung überall, wohin es griff, wonach es leckte. —

Auch jetzt wußten die Menschen noch nicht, was unten geschah und welches Verderben im Anzuge war. Man sah etwas von dem Rauch, der nun schon aus dem Loch hervorströmte, ein, schmeckte ihn über die Zunge und erging sich in Vermutungen; das war alles.

Nur Kinder schienen mehr zu ahnen. Er stand an den Rohren, die sonst kühlende Luft in die Tiefe geleitet hatten, totenblau und mit stierenden, erloschenen Augen. Dann und wann legte er das Ohr gegen das Rohr. Was er dann hörte, war ein mellenfernes Brausen, ein dumpfes Geköse, wie wenn sich tausend Schallwellen in einer Wirbel zusammenfinden, oder wie der Akkord einer überdimensionierten Orgel. Er horchte, horchte, tat inzwischen ein paar Atemzüge horchte und wieder verspürte er ein leichtes Jittern des Rohrs. —

Die Lava! Er umklammerte es mit beiden Händen er riß die Augen auf, denn unheimlich anzuhören war das Brodeln und Branden von unten her. Einer Sphärenmuff, einem dreihundertköpfigen Drücker gleichend. —

„Hören Sie’s“, murmelte er tonlos und packte Woltersdorf, der neben ihm stand, bei der Schulter. „Ein Gefummel und Gebrumme, wie wenn Wasser im Topf kocht. Wie kann das? — Brennt es?“

Anstatt eine Antwort zu geben, stieg Kinder die Esstreppe hinauf, die in den Dienstraum des Fördergerüsts führte. Oben angelangt zeigte er schweigend auf die dicke Glasplatte.

Was Woltersdorf dort sah, war Lampe an Lampe und weiter unten einen dicken schmutzigen Nebel.

„Gott! Es brennt tatsächlich!“ rief er und sah fragend auf Kinder. „Herr Kinder — und die hundert Mann?“

Der Gefragte wich dem durchdringenden Blick aus und seine blutleeren Rippen formten ein Wort. „Tot!“ — Herr Kinder, tot!“ entsetzte sich der Direktor und packte Kinder bei den Schultern.

„Tot! — — Das kann, es kann nicht sein! Hundert Menschen tot. — — Kann nichts unternommen werden? Fördererbe nach unten schicken, Löscher, die Feuerwehr alarmieren, sonstwas!“ — — Wir müssen’s versuchen. — — Hundert Mann tot. — —“

Woltersdorf turnte die Treppe hinunter, so schnell wie es ihm seine Behändigkeit erlaubte.

Kinder sah ihm nach. „Es wird zwecklos sein“, murmelte er. Er sah mit verschwommenen Augen auf die Upper Bay und nach Brooklyn hinüber. Noch ahnte die Millionenstadt nichts von dem, was

Oben im Turm sah Kinder. Kein Zureden konnte ihn bewegen, diesen mehr und mehr gefährlicher werdenden Platz aufzugeben. Als man ihm sagte, daß die Feuerwehr schon das ganze Terrain geräumt und als Gefährzone bezeichnet hätte, zuckte er zusammen. Dann setzte er sich auf einen Dicker und stierte auf das dicke Glas, in den Schacht, als wenn nichts geschehen wäre.

Er sah eine Limonine, sah den Brief von am Morgen vor sich. Budliger, grins nicht mehr! Du hast recht behalten. Du, toter Serrano, du hast dich nicht umsonst beunruhigt. Auch du bekommst

zu. Die Morgenjonne wendete alle Energie auf, ihn zu durchdringen, jedoch vergeblich.

Jenseits des Narrows, auf Fort Hamilton, frochten Böllerschiffe. Ihr Krachen rollte durch den Dampf und Rauch, rollte über das Wasser, stieß gegen die Steingiganten Brooklyn und der Unterstadt Manhattan.

„Ein Großfeuer“, sagte der blinde Dongan zu seiner Tochter, die im Begriff stand, nach Staaten Island zu fahren. Er hatte das Fenster nach der Fulton Street geöffnet. Dort hatte es zu Unruhen begonnen. Autos hupten dringlicher, Bahnen ratterten schneller, und das Getripple der Passanten wurde zu einem Getenne; alles schien in Richtung nach der Brooklyn-Brücke zu hasten.

„Was ist das, Kind? — Es muß ein mächtiges Feuer sein. Alles ist in Aufruhr. Sollte es in Richmond sein?“

Im selben Augenblick kam Sony hereingestürzt. „Der Schacht brennt! Alle Wehren rücken an.“

„Fahre sofort rüber, Sony“, sagte Dongan, und sich zu was los ist.“

Sony wollte entseilen. „Halt!“ rief Alice und wandte sich dem ihrem Vater zu. „Ich fahre gleich mit, Vater.“

„Willst du? — — Kind — — nun, sei tapfer, ja?“

Und zu Sony gemeldet fuhr er fort: „Daß du mir wasjome Augen hast, verstanden?“ Jener versprach, die Lady wohlbehalten wieder zurückzubringen. Dann ging er und fuhr den Wagen vor.

Schon in der Unterstadt hatte er leidliche Mühe, das Kabriolett vorwärtszubringen. Als er aber auf dem Broadway war, wollte es gar nicht mehr gehen, drei oder auch vier Yard vorwärts, zwei, drei Minuten warten, so ging es die erste Stunde hindurch. Und dazu klopfte es in einem fort gegen die Scheibe, wurde aufgefodert, schneller zu fahren. Das ging nun aber selbst mit der größten Rücksichtslosigkeit nicht. „Wie verhext ist das heute!“ summte er müde und hupte wie verrückt. Alle Streets schienen es darauf abgesehen zu haben, den müttigen Sony noch müttiger zu machen. Wie nach heimlicher Abmachung entpöhlten ihnen Autos über Autos. Dazu standen Passanten oft mitten auf dem Broadway, fühlten mit Armen oder Stöcken, schnupperten nach Luft und redeten dabei den Hals. All das mit dem Gesicht in Richtung der Bay.

Sony fluchte, als seine Hupe nicht mehr respektiert wurde, und fuhr langsam drängend zwischen die mutmaßenden Passanten. Nur so konnte er wieder ein paar Yard gewinnen.

Pöblich ein Gehimmel und dreitöniges Suptengeheul. Ein vollbesetzter Feuerwehrtzug raste vorbei.

„Es ist schwer, vorwärts zu kommen“, sagte Sony über die Schulter hinweg.

„Wie willst du eigentlich fahren?“ wurde er gefragt.

„Durch den Hudson-River-Tunnel über New Jersey nach Bergen Point, denn von Beach nach Stapleton sich übersetzen zu lassen, so unmöglich ist. Die Ferrus sind alleamt an der Wehr mit Beschlag belegt worden.“ Nun schwieg er, denn das Straßenbild erforderte alle Aufmerksamkeit; überall witterte Gefahr.

Endlich konnte er durch die Hudson Tubes nach New Jersey City! Von hier aus sah man ganz weit hinten, wo Staaten Island vermutet werden konnte, eine dicke Rauchsäule kerzengrade in den Himmel steigen.

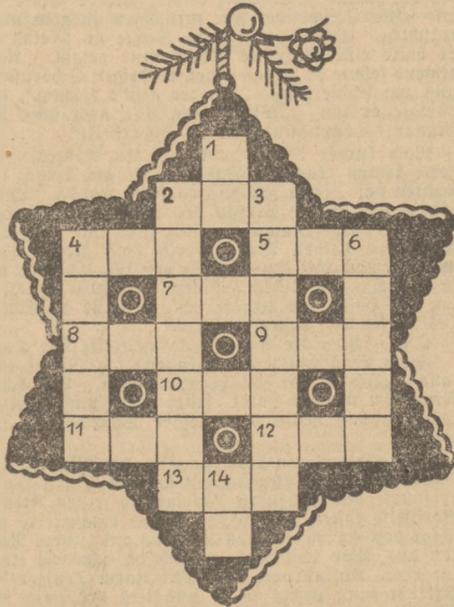
„Sieh doch, Sony! Es muß ein schrecklich großes Feuer sein“, sagte Alice an seiner Seite. Er nickte. Der Wagen jang mit siebzehn Meilen an der Bahnstrecke nach Bergen Point entlang. Dort angelangt, wurden sie nach kurzem Warten mit acht anderen Wagen zugleich übergesetzt, und nun ging’s weiter durch Wester Richmond, an Castleton vorbei in Richtung auf Stapleton zu. Kurz hinter Castleton wurde der Straßenverkehr nach jeder Meile lebhafter. Alles, was sich in Bewegung befand, drängte dem Bohrterrain zu. Die Straßenränder waren überall mit parkenden Wagen überfüllt. Weiter vorn sah man ein Feld voller Menschen.

Sony mußte bald den zweiten und dann den ersten Gang einschalten. „Ich fürchte, wir kommen nicht weiter“, sagte er. „Wir müssen aber weiter!“ drängte neben ihm die Miß.

Fortsetzung folgt.

## Raten Sie gern?

Kreuzworträtsel.



Die Wörter bedeuten von oben nach unten: 1 Nahrungsmittel, 2 Hohe Eigenschaft, 3 Abbrichten von Tieren, 4 Der Gefeierde des Weihnachtsfestes, 6 Mutter Jesu, 14 Konjunktion. Von links nach rechts: 2 Bekräftigungsformel, 4 Chem. Stoff, 5 Europ. Hauptstadt, 7 Lebensgemeinschaft, 8 Sonnengott, 9 Engl. Anrede, 10 Brotaufstrich, 11 Franz. Scheidemünze, 12 Fluß im östlichen Rußland, 13 Eingang.

Silbenrätsel.

Aus den Silben: a, a, au, da, dant, de, do, e, e, e, el, fel, feu, ford, ger, gu, he, hi, in, ju, la, kraut,

sich unter mir tut, nichts von dem Grausen, was über sie kommen wird. —

Versuchen können wir es und es wird zwecklos sein! Schon die allernächsten Stunden werden es lehren. Der Mensch wird machtlos sein. Die Fessel, die ich den Elementen abgenommen habe, werde ich und kein Mensch ihnen wieder anlegen können. Ich habe sie gelockert, nur sind sie gesprengt. Ich bin verloren, ich werde machtlos dreinschauen müssen, ganz New York ist verloren. —

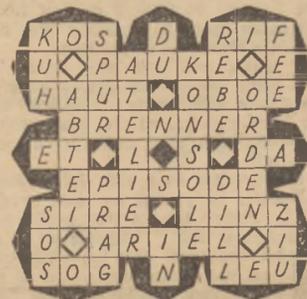
Ein Grollen stieg aus dem Loch empor. Das starke Fördergerüst erbebt die Erde erzitterte und sadendünne Dämpfe kräuselten feinerwärts.

Der Schacht war schon bis oben hin voll Qualm und Lampe nach Lampe erlosch.

Die Wehr kam mit sieben vollständigen Löscher herangerast. Kaum zwei Minuten später schlenkerten Schläuche Wasser in das Loch. Kein Mensch aber wußte ob dies gut sein würde, denn nichts geschah, was auf eine günstige Einwirkung schließen lassen konnte. Nur Qualm und Wolke kräuselten aus dem Loch.

land, löf, lu, ly, mi, ni, ni, nis, og, pi, pil, rich, ro, ros, seg, si, sis, so, sus, tän, ten, um, um, wild, ze, sind 17 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, den Anfang eines Weihnachtsliedes ergeben (s ist ein Buchstabe). Die Wörter bedeuten: 1. Weiktes Metall, 2. höhere Mädchenschule, 3. Pflanze, 4. kleine Insel, 5. jüdisches Land zur Zeit Christi, 6. römischer Kaiser, 7. Unkraut, Desterreichischer Romandichter, 9. Sonntag, 10. unbewohntes, unfruchtbares Land, 11. Feiler eines Theaters, 12. Schlinggewächs, 13. kleine Gewichtsange einer Arznei, 14. erzählende Dichtung, 15. italienischer Komponist, 16. Schiffsoffizier, 17. englische Universitätsstadt.

Auflösung des Kreuzworträtsels.



Auflösung des Silbenrätsels.

1 Kadett, 2 Dkzident, 3 Mauer, 4 Manifeft, 5 Leibhaber, 6 Dompfaff, 7 Cumenide, 8 Rittmeister, 9 Chaisfs, 10 Rhodos, 11 Jowa, 12 Stiefel, 13 Torpedoboot, 14 Todesstrafe, 15 Anekdot, 16 Grille, 17 Wunder, 18 Engadin, 19 Neujahr, 20 Matter, 21 Dreieck, 22 Elster, 23 Rajah, 24 Miami, 25 Dithello, 26 Narzisse.

Die Bauernregel lautet: Kommt der Christtag, wenn der Mond zunimmt, so wird ein gutes Jahr.

recht: Ich habe verloren, ich bin entgültig matt gesetzt. Alles ist aus. Aus! Erledigt! Pah, ich, Eduard Kinder, ich, der die Erde durchbohren wollte, ich, der der Welt einen anderen Lauf geben wollte, ich sage: Es ist aus! — — Nein, es ist noch nicht aus, beiseite nicht. Dort! Siehst du, Eduard Kinder, siehst du den Qualm aus dem Loch steigen? Du, dieses Loch wird eine Rute, die dich strafen wird. Wie steht in dem Brief geschrieben? „Die Macht, die Welten werden und vergehen läßt, wird sich fürchtbar rächen.“ Ja, sie wird sich rächen. —

Die Wehrleute tasteten sich verzweifelt durch die nahwarmen Dämpfe und räumten schwebend und leuchtend die Gefährzone; alles, was Leben und Wert hatte, ließen sie mitgehen. Wo aber Kinder geliebten war, wußte niemand, und niemand fragte nach ihm in diesem Chaos.

Nun entstieg dem Loch schon dicker, schmutzbrauner Qualm. Er kränkelte, vom Nordostwind gebläht, über die Upper Bay hinweg auf Brooklyn



# ZIGARREN UND ZIGARETTEN IN GESCHENK-PACKUNGEN

Eine Freude für jeden Raucher, wenn er auf dem Weihnachtstisch die guten Danziger Zigarren und Zigaretten findet. In allen Preislagen und Qualitäten zu haben.

# Danziger Ereignisse u. Interessen

**Panflavin**  
PASTILLEN  
(Acridinium-Drivale)

Zum Schutz gegen  
**Grippe**  
Erkältungskrankheiten, Mandel- u.  
Halsschmerzen

## Das Register der Erfindungen

Das Geld liegt auf der Straße — sagen die Erfinder und erfinden Neheiten, um die Menschheit zu beglücken, sie reichen Patente ein und Gebrauchsmuster, und wenn alles patentiert und geschützt werden würde, was erfunden wird, wenn alle Erfindungen auf dem Patentamt nie gelöst werden würden — dann wäre heute gewiß alles im Leben, das Glück und die Sorgen, die Steuererhöhungen und die Finanznöte, die Liebe und die frische Luft patentiert und die Menschheit brauchte nur noch ein Patent gegen Hunger und Durst — und alle Unglücke dieser Welt könnten ihr nichts anhaben.

Leider — oder soll man sagen Gott sei Dank? — ist das nicht so. Die Danziger Erfinder sind außerordentlich reger. Das sieht man, wenn man einen Blick in die Patentrolle auf dem Danziger Patentamt wirft, das alle für Danzig angemeldeten Patente registriert — einen Gebrauchsmusterbuch wie im Deutschen Reich gibt es bei uns leider nicht, die Patente werden nicht wie drüben, auf ihre Verwendbarkeit oder auf ihren fortschrittlichen Geist geprüft und es kann vorkommen, daß ein in Danzig angemeldetes Patent vom Berliner Patentamt nicht angenommen wird.

Aber wir wollen den hoffnungsvollen Erfindern nicht den Mut nehmen, und nur in knapper Form aufzählen, womit die Danziger Erfinder sich beschäftigt haben, im Glauben, dem Fortschritt und dem Glück der Menschheit zu dienen.

Das Danziger Patentregister beginnt im Jahre 1921, also kurz nach der Abtrennung Danzigs vom Deutschen Reich. Inz Auge fallen viele Erfindungen die dem Schiffsbau dienen. Bei einer Hafensichtstadt wie Danzig nicht verwunderlich. Die ewig zerissenen Söhne seiner Kinder mögen einen Vater veranlassen haben, nachzudenken, was haltbarer ist als Leder und er meldete ein Patent an: Schuhsohlen aus Leichtmetall. Ein anderer hat, vermutlich in der Hoffnung auf eine kommende Mode eine Befestigungsvorrichtung für Damenhüte erfunden, aber sogleich fand sich jemand, der die Sorgen der Männer um Selbstbinder und Kragenknöpfe aus eigener Anschauung so tief empfunden haben muß, daß er der leidenden Männerwelt die Qualereien ersparen wollte. Und so erfand er Vorhemden mit festen Stebumlegekragen, ein zweiter ließ sich auf Selbstbinder mit Reißverschluß ein Patent erteilen.

Die Manichetten zur zweimaligen Benutzung ohne Knopf, die eine Danziger Erfinderin dem Patentamt meldete, ist vielleicht das Produkt von Klagen über die ewig zerfallenen Stulpen an den Oberhemden des teuren Gatten.

Ein Erfinder schätzte die bedeutende Rolle des Kronleuchters in jedem Festsaal und er erfand den Kronleuchter zu Reklamazwecken, eine Idee, die vielleicht überall auf den Widerstand der Vergnügungsvorstände bei Vereinsfeiern fallen dürfte. Ein Leichter Kinderwagen war das Ideal eines mit der Erziehung der Kinder sich sehr beschäftigenden Mannes, der statt des harten Systems des Kinderwagens das lenkbare erfand.

Dosen mit Büchsenöffner werden gewöhnlich Hausfrau und jeden Junggeblieben beglücken, denen es bisher nicht möglich war, die Delikatessenschachtel ohne Blutvergießen an den Fingern zu öffnen.

Alles mögliche ist erfunden worden und in der Patentrolle registriert: eine wichtige Erfindung für den Landwirt, die die selbsttätige Entkeimung von Vieh bei Feuersegefahr durch einen Handriff ermöglicht, ferner ein Gehstock für Blinde und Kriegsbeschädigte, ein Verfahren zur Herstellung von Farbephotographie (positive Abzüge auf Papier und dergleichen).

Im Zeitalter der Schallplatte fehlt natürlich nicht ein selbsttätiger Grammophon

## Schuhsohlen aus Metall — Selbstbinder mit Reißverschluß — Lenkbarer Kinderwagen — Kronleuchter zu Reklamazwecken

reiner, den ein Danziger erfand, es fehlt ferner nicht ein Würfelroulette, mit dem man zu Hause die Streichhölzer verlieren darf, was besser ist als in Koppot die Gulden.

Alle Wünsche, die die Welt bewegen, haben auch die Danziger Erfinder bewegt: patentierte Rollschuhe, schwimmende Seifenschalen, Farbbandspulen an Schreibmaschinen

## Ehen ohne Hausstand?

Eine Ehe ohne Hausstand ist unter allen Umständen ein Wagnis, und erst recht in der heutigen Zeit. Eine Ehe ohne Hausstand wäre eine Bindung ohne Seele, denn sie ist nicht bloß Freundschaft und Kameradschaft, sondern sie ist Seelengemeinschaft und Herzengemeinschaft, und darum auch Haus- und Arbeitsgemeinschaft. Die rechte Ehe ist ein Ideal; aber sie findet sich doch da und dort in der Wirklichkeit. Sie ist nicht zu verwechseln mit einem vorübergehenden Verhältnis einer heutigen Entartung von Kameradschafts-, Zeit- und Studientehe; gewiß keine Stätte der Bequemlichkeit, sondern sie ist ein Beruf; eine Hauptaufgabe der Frauensfrage (und der Männerfrage)! Sie ist eine ganz einzigartige Verknüpfung völkischer, nationaler, wirtschaftlicher, sozialer, sittlicher, religiöser Dinge.

Die Kraft der Ehe liegt darin, daß die Frau ganz für die Ehe da ist, die besetzte Heimat, der Mittelpunkt für Mann und Kinder, für alle, die mit dem Hause in Verbindung stehen. Kraftquellen

## Eine erschütternde Tragödie

spielte sich Donnerstag vor dem Einzelrichter des Danziger Amtsgerichts ab. Ein 16jähriger Junge trat als Ankläger gegen seinen Vater auf, den er beschuldigte, ihn nach erfolgter Mißhandlung mit Fäulnis und einem Knüttel aus dem Fenster der im ersten Stockwerk gelegenen Wohnung auf den Hof geworfen zu haben.

Der Vater, ein Tischler, ist wegen Trunksucht entmündigt, sein Vormund war mit ihm zur Gerichtsverhandlung erschienen. Aus der Ehe sind mehrere Kinder hervorgegangen, zwei ältere Mädchen wohnen nicht mehr zu Hause, weil sie das Leben in der elterlichen Wohnung und die Erziehungsmethode von Vater und Mutter, die in so viel Prügelstrafe bestand, daß die Nachbarn seit langem auf das Schreien der Kinder aufmerksam wurden, nicht länger ertragen konnten. Die Entmündigung des Vaters mag die Achtung des 16jährigen Jungen gegenüber den väterlichen Vorschriften nicht gelindert haben — dennoch fragte der Richter mit Recht die Eltern, ob es ihnen nicht möglich gewesen wäre, auf andere Art die Erziehung der Kinder zu leiten.

Der Vater stellte den Vorfall folgendermaßen dar: „Als ich nach Hause kam, hörte ich von meiner Frau, daß der Junge frech geworden war und die Hüfner mit dem Fuß getreten hat. Dafür wollte ich ihm „die Karbonade aufrühren“. Ich gab ihm einige Ohrfeigen, der Bengel zerriß mir aber Jacke und Weste und sagte: „Du hast nichts mehr zu sagen, du bist ja entmündigt!“ Darauf wollte ich den Niemen aus der Küche holen, und als ich zurückkam,

war der Junge aus dem Fenster gesprungen“

Es zeugt nun von einer beispiellosen Gleichgültigkeit des Vaters, der Mutter, der anwesenden Schwester,

mit Glockengeläute, Fernenschüler für Männer und Frauen, denen die Füße im Wege sind. So geht das weiter und weiter. Große und kleine Dinge, Erfindungen, die wieder gelöst wurden, weil die Gebühren für das Patent nicht mehr bezahlt wurden, stehen neben Erfindungen, die bestimmt noch einmal der Menschheit und dem Erfinder Glück und Geld bringen werden. Ueber 2000 Erfindungen sind im Danziger Patentregister seit 1921 eingetragen, von ihnen dürften die Hälfte von Danzigern stammen. Das Geld liegt auf der Straße! — Erfinder an die Front! Es gibt noch viel zu erfinden: am liebsten wäre mir ein Magnet für die Westentasche, der seinem Besitzer auf Lebenszeiten das gesicherte Leben heranzieht und es festhält. Gz.

strömen von jeder richtigen Ehe in unjer gesamtes Volksleben, die es zu seinem Aufbau braucht, wenn es nicht seelenlos und entleert werden soll. In Ehe, Heim und Haus können wir allerlei Altmodisches bewußt pflegen: alte Familienstücke, Andenken, alte Mütterweisheit, alte gute Leberlieferung, alten Väterglauben, alte Frömmigkeit.

Aber die Sorge verzehrt die besten Seelenkräfte; gemeinsam bekämpft man dies Geipensit am sichersten. Darum geht den Jungen, die genug zum täglichen Brot verdienen, gesunde Wohnung für Weib und Kind. Vaut sie nicht gar zu klein; dann kommt schon nach Jahresfrist die Angst der Umzugsnotwendigkeit! Ihr Eltern und Alten, laßt sie hinein in die Hälfte abgetrennte eurer zu großen Wohnung. Und überhaupt, gebt getrost eine größere Wohnung auf, der Gewinn ist auf der opfernden Seite; in der Beschäftigung zeigt sich der Meister.

G. Kolbe,  
Vorstandende der Ortsgruppe Danzig d. Deutsch-Evangel. Frauenbundes.

da keiner von ihnen auf den Hof ging, um nach dem Jungen zu sehen. Nachbarn erbarmten sich seiner und schafften ihn zu einem Arzt, der mehrere Verletzungen feststellte.

Ein Zeuge bekundete: „Das Verhältnis zwischen Vater und Kindern scheint nicht gut gewesen zu sein, wir Nachbarn hörten oft das Geschrei der Kinder, die geschlagen wurden. An dem Tage, als der Vorfall passierte, hörte ich, wie der Junge seinem Vater zurief: „Warum schlägst du mich, ich habe doch nichts getan.“ Dann sah ich, wie der Kopf des Jungen am Fenster erschien, ich

sah die Hände seines Vaters

— und schon lag der Junge auf der Erde. Als er zu sich gekommen war, sagte er zu mir: „Der Vater hat mich aus dem Fenster geworfen.“

Die Ehefrau: „Der Junge ist allein aus dem Fenster gesprungen. Mein Mann hatte ihn durchgedreht und wollte den Niemen aus der Küche holen, in dem Augenblick muß der Junge aus dem Fenster gesprungen sein, aus Angst vor der weiteren Strafe.“

Der Richter: „Und Sie als Mutter sind dann nicht sofort hinuntergelaufen um nach Ihrem Sohn zu sehen?“

Die Ehefrau: „Ich war nicht imstande, hinunterzugehen, außerdem bin ich herzleidend — ich leide auch an Gallensteinen — und auf dem Hof hatten sich Menschen angesammelt, die eine drohende Haltung gegen uns einnahmen und mit Steinen nach meinen Fenstern warfen.“

Der Junge: „Ich bin wieder zu meinem Vater, noch zu meiner Mutter frech gewesen, ich habe ihm auch nicht die Jacke zerrissen. Er schlug mich mit Fäulnis und einem dicken Stock, wie man ihn in

## Freude nicht abbauen!

Der Schnee, von dessen Lebensdauer man bei 5 Grad Wärme allerdings nicht überzeugt ist, hat die Welt verzaubert und das äußere Bild für Weihnachten zurechtgeschnitten. So stapft man zwischen Weiß und Grau, zwischen Eis und Blot, an den Schaufenstern mit ihrem Lichterglanz, mit ihrem Puk, mit ihren Schönheiten vorüber und freut sich über die Begeisterung, deren Kinder vor den Spielwarenfenstern verfallen sind. Heute, Sonntag, halten die Geschäfte ihre Türen auf und nach der Vorhahn, die am Verkehrsontag gehalten wurde, jetzt nun das Kaufen ein. Ueber die Wahl zerbricht sich manch einer zu Hause fast den Kopf. Aber nicht er vor den überreichen Auslagen in den Schaufenstern, wird er seine Sorgen los. Das könnte passen, oder das auch... und mußte er vormem nichts, so weiß er jetzt zu viel. Nur getrost hineinspaziert in den Laden, die hübsche Verkäuferin wird schon Rat wissen! Es ist seltsam; auch das kleinste Geschenk wird, wenn der Glanz auch nur ein es Lichts vom Weihnachtsbaum sich darüber verbreitet, zum Ausgangspunkt einer großen Freude. Wenn wir auch im Zeitalter des Abbaus leben — die Freude wollen wir uns nicht abbauen lassen, die Freude zu Hause, zwischen unseren vier Wänden, die nicht. Um das zu beweisen, erscheint Weihnachten als die beste Gelegenheit. Und wie alles Gute, will auch die Weihnachtsfreude vorbereitet sein. Dazu ist jetzt Gelegenheit. Zwischen Lichterglanz und Schaufenstern, zwischen Schnee und Eis, trotz Blot und Matich! Gz.

der Waschküche zum Heben der heißen Wäsche aus dem Kochfessel benutzt. Dann wurde ich ohnmächtig. Ich merkte erst wieder etwas, als ich unten am Kam. Allein bin ich nicht aus dem Fenster gesprungen.

Selbst wenn man nun unterstellen wollte, daß der Junge aus Angst vor der weiteren Strafe selbst aus dem Fenster gesprungen ist — das Gericht hat diese Ansicht nicht vertreten — so bleibt das Ganze doch entsetzlich traurig: ein Kind springt aus Angst aus dem Fenster, und weder Vater, Mutter, noch Schwester kümmern sich um ihn...

Das Urteil lautete auf

zwei Monate Gefängnis wegen gefährlicher Körperverletzung.

Das Gericht sah nach den Aussagen der Zeugen als erwiesen an, daß der Vater seinen Sohn nach den Mißhandlungen aus dem Fenster geworfen hat... Cezet.

## Belächliche Karpfensendungen

trafen im Laufe dieser Woche auf unserem Hauptbahnhof in besonders konstruierten Frischwagen ein. Die Fische sind hier während der Fahrt in großen feststehenden Wasserbehältern untergebracht, eine Maschine innerhalb des Wagens sorgt für Frischluft und feste Temperatur. Bei diesen Sendungen handelt es sich in der Hauptsache schon um Weihnachts- und Silvesterkarpfen.

## Paul Werbmer Morgenfeier

Aus Anlaß des 50. Geburtstages von Paul Werbmer findet heute vormittag im Stadttheater eine Morgenfeier statt, die zum ersten Male einem weiteren Publikum Gelegenheit geben soll, gleichsam im Duerchnitt einen Begriff von dem bisherigen kompositorischen Schaffen dieses Danziger Meisters zu gewinnen. Zur Aufführung gelangen Lieder und symphonische Musik. Den Kern der Morgenfeier bildet das großangelegte musikalisch-dramatische Werk Werbmers „Der arme Heinrich“, von dem Teile geboten werden, darunter auch ein Abschnitt aus dem zweiten Aufzuge in szenischer Darstellung. Der Komponist wirkt selbst mit als Begleiter seiner Lieder, im übrigen steht die Morgenfeier für die das Orchester wesentlich verstärkt worden ist, unter Leitung von Cornelius Kun. Als Gesangsolisten wirken mit Ferdinand Galshofer, Fridl Kaufmann, Frisurth Schner und Karl Kähler. Es ist zu wünschen, daß die Veranstaltung in weiten musikalischen Kreisen lebhaft Beachtung finde.

## Wolfram von Eschenbach im Lichte moderner Forschung

behandelte Prof. Dr. Weber-Königsberg in seiner Gastvorlesung am 7. d. M. in der Aula der Hochschule. Wer Wolfram verstehen will, muß nach dem Wesenskern seines Hauptwertes, des „Parzival“, fragen. Prof. Weber erkennt ihn in einigen Versen am Schluß der Dichtung, die belagen, wenn es gelungen sei, Gott und der Welt würdig zu dienen, der habe nicht umsonst gelebt. Er den Forderungen der Diesseitigkeit wie der Eiferigkeit gerecht geworden, kann den Grot erlangen. Zwei Weltanschauungsfaktoren stehen einander gegenüber: das Germanentum mit seinem Sinn für den Kampf als Lebensinhalt des mittelalterlichen Mannes schlechthin, mit der Forderung eigener Weltgeltung ohne fremde Autorität, mit der Forderung freien Auslebens des erotischen Triebes und endlich mit der Forderung diesseitiger Kultur; andererseits das Christentum mit seiner Ausbreitung der Affekte, seiner Ablehnung irdischer Kampfes, seiner Forderung der Unterwerfung und Willensbindung und seiner Verwertung irdischer Kultur. In der Karolingzeit sind diese Gegensätze schon latent vorhanden, werden aber vom Germanen noch nicht begriffen. Mut wird das Problem in der

frühromanischen Zeit. Noch Hartmann von Aue vermag nicht, es zu lösen, und der Eingang von Wolframs „Parzival“ hebt die Tragik des Zweifels hervor. Diese Dichtung enthält zwei Themen: Das Gebot des Gurnemanz, die höfliche Gesellschaft über alles zu stellen, und die Gewinnung des Grot. Die Welterlösung durch die Idee der Caritas bedeutet Befreiung vom Grotentischen. Parzival will endlich Amoritas erleben. Die größte Leistung Wolframs liegt in der Lösung des erotischen Problems. Von der hochromantischen Auffassung der Liebe als Ur- und Erbünde dringt er — die Lehre des Thomas von Aquino vorausnehmend — durch zur geschlechtlichen Zueinandergehörigkeit von Mann und Weib. Gleichberechtigt sind nun für Parzival der Grot und die Frau. In jeder Hinsicht ein Gegenpaar zum „Parzival“ ist Gottfrieds „Tristan“. Er zeigt die Form auf höchster Höhe. Bei Wolfram ist es die Erimmung, die die Form erfüllt. In ihm kulminiert die mittelalterliche Dichtung. Er ist für das Menschentum produktiv, ergiebig, aufbauend.

Anna Rodenacker.

menschen scheint die Natur an sich ungestaltet. Allein er formt sie nicht von sich aus, sondern aus dem Ganzen. Er kennt keinen Gegensatz von Mensch und Natur. Seine Gestaltung ist nicht anthropomorph, sondern organisch. Wie in der „Monadologie“ des Leibniz harmoniert hier jeder kleinste Teil der Welt mit dem Ganzen. Damit hängt es zusammen, wenn die Unendlichkeit in den ästhetischen Deckenbildern des Rokoko nichts absolut Unbekanntes darstellen will, kein Jenseits dem Diesseits gegenüberstellt, sondern die Fortsetzung des Bekannten im Unbekannten gibt, wie Leibniz alles Unbekannte durch die Analogie des Sichtbaren und Nahen zu erklären sucht. Etwas durchaus anderes ist die Unendlichkeit der Romantik, wie sie die Bilder des Caspar David Friedrich zeigen. Hier ist die Natur ungeformt, unerkennbar, das absolut Fremde. Es entsteht die bange Frage: „Woher kommen wir und wohin gehen wir?“ Nun ist nicht mehr alles organisch aegliedert, nun werden die einzelnen Teile eines Raumes wieder gleichförmig wie in der Renaissance. Zur selben Zeit erhebt die

französische Revolution die Forderung nach Gleichförmigkeit der sozialen Struktur. Das Gefühl der Vergänglichkeit treibt zur Flucht in vergangene Zeiten. In diesem Sinne sind Affektivismus und Romantik Ausdruck eines Geistes. Umgeformt und mild erscheint der soen. englische Park. Im 18. Jahrhundert gehörten Baumwerk und Natur zusammen. Nun werden sie einander scharf entgegengesetzt.

Das Ergebnis der Untersuchung war, daß man zwischen der bildenden Kunst und der Dichtung des 18. Jahrhunderts keine Parallele ziehen könne. Das frühe 18. Jahrhundert hat seine Wirklichkeit in Natur und Kunst gestaltet. Der Anaktontiker kann sich in der Dichtung nicht mehr zu der Steigerung empörben, wie die bildende Kunst. Allein mit 1770 ist die große Zeit der Dome vorüber und mit dem letzten flauen Absaß des 18. Jahrhunderts wächst Goethe auf.

Lebhafter Beifall dankte dem Redner für seinen an Anregungen überreichen Vortrag.  
Anna Rodenacker.

## Der Wille zum Aufbau der Zukunft

Die Danziger Ortsgruppe der Schopenhauer-Gesellschaft begann ihren vierten Arbeitswinter mit einem philosophischen Abend in den Vereinsräumen von Lautenbacher. Der Vorsitzende, Oberstudienrat Dr. C. Löw, sprach nach Begrüßung der zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste in einführender Rede über den Willen zum Aufbau der Zukunft. Er führte aus, daß gerade die Gegenwart einer klaren, philosophisch gesicherten Weltanschauung bedarf, um im Chaos der Meinungen und dem Wirrwarr leidenschaftlich betonter Welt- und Lebenseinstellungen nicht die Sicht in die Zukunft zu verlieren und den Willen, auf neuen Wegen zu neuen Zielen zu gelangen. Jede Uebergangszeit — und wir leben mitten in einer solchen — prägt eine typische Psychologie aus. Es treten deutlich drei Gruppen von Sinnäußerungen zutage. Die einen wenden sich, angesichts des Ausflusses vieler Werte, die ihr Leben bisher mit Sinn erfüllt hatten, verbittert von der Gegenwart ab und senken ihre Blicke in die Vergangenheit. Sie sehen im Früheren, in dem, was einst war, alle Vollkommenheit. Im Maßstabe der Vergangenheit messen sie die Gegenwart und müssen sie so nerurteilen. Darum haben sie auch gar nicht den Willen, die Problematik unserer Tage zu erkennen und zu durch-

schauen. Sie sind müde und resigniert geworden und wollen nicht mitarbeiten an der Auflösung und Ueberwindung der Schwierigkeiten, die uns hemmen.

Eine zweite Gruppe sieht auch nur die Auflösung. Aber als Menschen, deren Lebenssinn es war, möglichst viel Erfreuliches und Lustbringendes zu genießen, erheben sie sich in einem Akte des Leichtsinns über die Not der Zeit. Da sie so vieles zerrennen sehen, wollen sich wenigstens das Letzte, das noch übriggeblieben ist, für die Zwecke der Lust verwenden. Auch sie haben nicht den sittlichen Willen mehr, mit der Schwere der Gegenwart zu kämpfen, sie sind zu Pestimmten des Lebens und

## Rokoko und Romantik in der deutschen Kunst

war das Thema, mit dem die Vortragsreihe zur Kunst des Rokoko am 4. d. M. fortgesetzt wurde. Anknüpfend an den von Prof. Dr. Kindermann gehaltenen ersten Vortrag der Reihe begann der Redner dieses Abends, Museumskustos Dr. Drot, mit der Frage: Sind die verschiednenen Kulturphänomene einer Epoche wirklich Neuerungen eines und desselben Geistes? Das ist nicht ohne weiteres zu bejahen. So verhält sich die deutsche bildende Kunst der Jahre 1700 bis 1770 zu der deutschen Dichtung desselben Zeitraumes wie ein apptischer Garten zu einer Sandwüste. Während in der Literatur auf den Barock eine Sentung folgt, entwidelt sich die bildende Kunst folgerichtig weiter zur Höhe bis zum Jahre 1770. Nach Dehio ist die Kunst des Rokoko nicht vom Barock zu sondern: sie ist sein Ausklang. Sie weist große Persönlichkeiten auf, die der Dichtung fehlen, wie Fischer von

**Sparkasse**  
der Stadt Danzig

# Danziger Ereignisse u. Interessen

## Gesund und billig! Praktische Ratsschlüsse

Zu der in der letzten Zeit häufig erörterten Frage der hygienischen und zweckmäßigen Ernährung gibt die Reichsarbeitsgemeinschaft zur Förderung der Volksernährung folgende Ratschlüsse:

Verwende immer das, was die Jahreszeit bringt. Kaufe nichts ein, was viel Abfälle gibt, was nach viel Ansieht, ohne gesund und nahrhaft zu sein.

Isse und trinke nicht mehr, als du Hunger und Durst hast. Zuviel Essen und Trinken überlastet und ermüdet den Körper und schädigt den Geldbeutel. Billige Hausmannskost ist besser als teure und gewürzte Luxusnahrung.

Nutze die Mahlzeiten regelmäßig ein. Vermeide morgens und abends schwer verdauliche Speisen. Isse nicht zu heiß oder kalt, isse langsam und laue gründlich.

Isse gemischte Kost! Laß dich nicht zu einseitiger vegetarischer Ernährung, zu ausschließlicher Rohkost oder ausgeprägter Fleischbevorzugung verleiten. Fischgerichte nicht vergessen. Verwende reichlich Obst und Gemüse, um die tägliche Kost zu verbessern.

Isse Roggenbrot statt Weizenbrot, mit Butter, Käse, Quark, Marmelade oder Honig bestrichen.

Dazu als Getränk saure, süße oder Magennüch oder frisches Obst.

Isse reichlich Kartoffeln, die durch ihre vielseitigen Verwendungsmöglichkeiten die Grundlage einer billigen und guten Ernährung bilden und außerdem billig, nahrhaft, vitamin- und nährstoffreich sind.

Verwende Grützen, Suppenmehle und Mehlspeisen, z. B. Hafer, Gerste und Grünertee, ebenso die Hülsenfrüchte; sie sind nahrhaft, wohlschmeckend und billig.

Dämpfe oder dünste das Gemüse, anstatt es zu kochen. Gieße das Brühwasser nicht weg; es gibt eine köstliche Suppe. Gewöhne dich an eine leichtere Nahrung. Sorge dafür, daß deine Kost durch Milch und Obst genügend Kalk enthält.

Isse zu Dürst, so genieße Milch, Obst, Obstsaft. Bereite das tägliche Mahl mit Sorgfalt und Verständnis. Koche die Speisen nicht länger als nötig. Mache sie appetitlich an. Laß nichts ungenutzt, verwerte alle Reste. Sorge für saubere Geräte und saubere Hände bei der Zubereitung der Speisen.

Sei sparsam in allen Dingen. Sparsamkeit und überlegter Verbrauch im Kleinen führt zu Gesundheit und Wohlstand in Familie und Staat.

## Zwischen Sonntag und Sonntag

### Auf der Straße

**Angedrungen am Steuer.**  
Der Kaufmann H. aus Poppel fuhr mit seinem Auto in der Kommerzienstraße in Döns auf den Bürgersteig und rampte zwei Bäume. Das Auto mußte abgeschleppt werden. H. gab an, durch das Licht geblendet worden zu sein, man solle aber leise, daß er angegriffen war.

### Zwei Autozusammenstöße.

Zwei hintereinander gab es Ecke Dominikswall zwei Autozusammenstöße. Zuerst fuhr der Privatwagen Km. Nr. 52 593 auf den Wagen des Heberfallkommandos der Schutzpolizei auf. Das Privatauto wurde sehr schwer beschädigt und mußte abgeschleppt werden. — Bereits einhalb Stunden später stießen der Personenkraftwagen Km. 52 886 und die Tare D. 573 zusammen. Die Tare wurde mit recht schweren Beschädigungen abgeschleppt. Beim Privatwagen wurde eine Fensterscheibe zertrümmert, der Insasse des Wagens, ein Fabrikdirektor, wurde durch Glasplitter im Gesicht verletzt. Auch ein Insasse der Tare erlitt leichte Verletzungen.

### Motorradfahrer schwer verletzt.

Der 29 Jahre alte Gottlieb Panfisch aus Breslau fuhr mit seinem Motorrad auf der Niederen Front am Rieder Tor auf ein Fuhrwerk auf. Gottlieb Panfisch erlitt eine Gehirnerschütterung und einen Bruch des rechten Oberarms.

### Gerettet, aber der Baum...

Der Personenkraftwagen D. 1974, der sich auf der Fahrt von Danzig nach Königsberg befand, wurde von einem schweren Unfall betroffen, der glücklicherweise ohne Folgen für die beteiligten Personen abging. In der Höhe Lindenstraße fuhr der Kraftwagen D. 4223 von seinem Standort plötzlich ab, ohne daß sich der Fahrer überlegte, ob die Straße frei war. Der Fahrer des Wagens D. 1974 wich, um einen Zusammenstoß zu vermeiden, aus und kollidierte mit einem Baum. Sein Wagen wurde abgeschleppt.

### Ein Feuer

Im Hause Scheibenergasse 12 im Konfektions- und Textilwarengeschäft Penzoldt aus. Der Brand wurde an sich von der Feuerwehr sehr schnell bekämpft, doch war die starke Veranlagung sehr gefährlich für die Hauseinwohner. Der Schaden, der recht groß sein dürfte, läßt sich noch nicht überschauen, doch sind die verbrannten Waren durch Versicherung gedeckt.

### Vom Wagen gestürzt

Der 26 Jahre alte Arbeiter Alfred Solomkowski, der von dem Besitzer Daniel Sawliski auf seinem Fuhrwerk mitgenommen wurde, stürzte, als die Pferde plötzlich ansetzten, vom Wagen und fiel mit dem Kopf auf das Pflaster. Er erlitt eine stark blutende Wunde am Hinterkopf und legte sich die rechte Schulter aus.

## Vor dem Richter

**Brandstiftung und Meineid.**  
Am Montag begann die letzte Schwurgerichtstagung dieses Jahres. In der Hauptsache handelte es sich um Brandstiftungen auf dem Lande. Die erste Verhandlung betraf ein Zittlichkeitsverbrechen, dessen sich die Landarbeiter Johann Köbalt, Johann Peters und Martin Schulz aus Schönhorst an einer polnischen weiteren Entwicklung geworden. So wird ihnen das alte Wort des Leichtsinn ein Dpial gegen alle besseren Neigungen: „Raffet uns essen und trinken, denn morgen sind wir tot.“ Vergangenen Jahres fuhr die „Vogel-Strauß-Politik“ beherrschten so in weiten Wägen die gerügten Felder der Gegenwart, und wenn sie die Vorhand gewinnen, so steht man leicht ein — muß die Kultur eines Volkes zugrunde geben. Spenglers Wort vom Untergang des Abendlandes muß dann Wahrheit werden. Über der schweren Irrtum dieser beiden Gruppen ist deutlich erkennbar, und der bessere Teil der gegenwärtigen Generation hat dann eine andere Lebenseinstellung. Diese dritte Gruppe steht das Gewordene nicht als letzte Blüte des Lebens. Sie sieht in der Geschichte einen Kraftstrom der Bewegung und Entwicklung. Sie erkennt die tätigen Energien, die in der Geschichte arbeiten, auch in der Gegenwart und in ihrer Hinweisung auf die Zukunft. Niebische hat einmal die richtige Geschichtsauffassung in einem gedankenreichen Aufsatz: „Vom Nutzen und Nachteil der Historie für das Leben“ die monumentale genannt.

Diese Anschauung müssen wir uns nun Bestehen machen und es lernen, die gesunden Energien der Vergangenheit zu lebendigen Kräften der Gegenwart zu machen, um vorwärts zu schreiten zu edleren Gestaltungen in die Zukunft hinein. Gerade die Philosophie des großen Danziger Schaffst den rechten Boden für diese Ueberzeugung. Wenn Arthur Schopenhauer auch wie kein anderer ein illusionloses Bild des Lebens mit all seinem Leid und seinen Uebeln gegeben hat, so hat er doch nie einen trüben, resignierten Pessimismus gelehrt. Vielmehr ist seine Lehre ein starkes Trostwort. Aus heroischem Pessimismus heraus verlanagt Schopenhauer die Anspannung aller sittlichen Kräfte, um das Leben zu meistern, den bloßen Willen zum Leben mit höherem Sinngehalt und reiner Stimmung zu lenken. Und darum ist gerade Schopenhauer auch für unsere Zeit der große richtige Führer.

Der Vorsitzende gab im Anschluß hieran einen eingehenden Bericht über die 14. Tagung der Schopenhauer-Gesellschaft in Hamburg-Altona (2. bis 6. Oktober 1931), die das Generalthema: „Theorie und Wirklichkeit“ behandelte. Er zeigte, wie gerade dieses Thema aus der Not der Zeit erwachsen ist und welche Bedeutung der Philosophie zukommt, die Wirklichkeit zu erfassen und sie zu meistern. Der Kongreß mündete in eine Klärung über die Kräfte der Wissenschaft selbst und zeigte ihre Problematik, aber auch ihre Reichweite an. (Neben dem Gang der Tagung ist in der „Danziger Sonntags-Zeitung“ vom 11. Oktober ausführlich berichtet worden.)

Nach lebhafter Diskussion nahm sodann Dr. M. L. A. das Wort zu seinem Vortrage über: „Griefebach und Schopenhauer“. Der Redner machte mit dem Dichter und Literarhistoriker Eduard Griefebach bekannt, welcher nach dem 1870 erfolgten Tode Franzensbädis, des ersten Herausgebers der Gesamtwerke Schopenhauers, dessen Arbeit fortsetzte. Außer einer neu geschickten Ausgabe der sämtlichen Werke in der Reclam-Bibliothek veröffentlichte er „Edita und Inedita Schopenhaueriana“, „Handschriftlichen Nachlass in Briefen“, „Gespräche und Selbstgespräche Schopenhauers“. Als Dichter veröffentlichte er, zuerst 1869 anonym, ein Bündchen Gedichte „Der Neue Tannhäuser“, welche, vom Geiste Schopenhauers durchweht, ihm einen großen Erfolg brachten. Ferner mehrere Bände epischer Novellen.

Der Vortragende las dann aus dem „Neuen Tannhäuser“ das pietätvolle Gedicht zum Andenken Schopenhauers „Frankfurter Friedhof“ und gab noch einige Proben seiner übrigen Poesie. Der Vorsitzende gab dem Dank der Anwesenden für die achtsätzlichen Darbietungen Ausdruck und wies abschließend hin auf das besonders reiche Programm der weiteren Darbietungen dieses Winters.

**Dhne Geld im Auto**  
Der polnische Seemann Bronislaw Mischnowicz leistete sich eine gemächliche Autofahrt und erklärte, nachdem die Uhr den bedeutenden Preis von 6,25 Gulden zeigte, kein Geld zu haben. Das stimmte, und der Seemann wurde freigesprochen.

**Guter Wille schlägt belohnt.**  
In einem Lokal in Döns drangen mehrere Gäste nach einem Streit auf den Wirt ein. Der Arbeiter Bernhard Pleisowits trat dazwischen, um Frieden zu stiften, er erhielt dabei einen Schlag in den Oberarm und wurde schwer verletzt. Der Täter flüchtete, doch glauben Zeugen, ihn erkannt zu haben.

**Geretteter Lebensmüder.**  
In einem Zustand geistiger Unruhe sprang der 23jährige Siegfried M. aus Flegelhof vom Dampfer Seeberg ins Meer. Er wurde von dem Kaufmann Alfred Engel aus Rastow gerettet. Siegfried M. befand sich in der Anstalt Belonten in Behandlung und litt an psychopathischen Störungen.

**Aus dem Wasser gerettet.**  
Nach einer Auseinandersetzung zwischen der Wirtin Marie W. und ihrem Bräutigam sprang der Frau am Dampfer plötzlich ins Wasser. Der Bräutigam sprang ihr sofort nach, um sie zu retten. Glücklicherweise kamen zwei Arbeiter mit einem Boot vorbei, die die beiden Ertrinkenden aus dem Wasser zogen und für schnelle Hilfe sorgten.

## Wie wird das Wetter?

**Das Wetter der Woche**  
Während der ganzen letzten Woche machte sich die Ueberchwemmung Mitteleuropas mit feucht-milden oceanischen Luftmassen durch trübes Wetter und verbreitete Niederschläge kenntlich. In den ersten 10 Tagen des Dezembers sind schon mehr als doppelt soviele Niederschläge gefallen als im ganzen Monat November. Diese feucht-milde Winterperiode scheint jetzt ihren Abschluß zu finden, denn an der Rückseite eines Tiefs über dem Baltikum dringt polare Kaltluft nach Mitteleuropa vor, und der hohe Druck, der im Westen der Biskaya mit seinem Kern liegt, kann sich nordostwärts ausdehnen. Zu-

## Was ich sah und erlebte

### Zwischen Herz und Verstand

**Zwei Obdachlose**  
Der kalte Morgenwind segt über schmutzige graue Straßen. Vor den Köpfen der schnell ausbreitenden Passanten ballt der Atem weißen Nebel. An den Autoplätzen haben die Chauffeure die schweren Decken hervorgeholt und sie vorsorglich über die Motorhauben gebreitet. Wenige Minuten vor Acht ist es, und fast alle Menschen, die scheinbar planlos in verschiedenen Richtungen schreiten, gehen die letzten Schritte zu den Büros und Geschäften.

Mitten in dieses allgemeine Hasten treten aus der kleinen Seitengasse zwei wunderbar aussehende Männer. Gedungter Rücken, struppiges Gesicht, zerlumpte Kleider und verwegen unsaubere, zerbenkte Hüfte sind beiden gemeinam; auch die Beute, aus grobem Sackud, über die linke Schulter gehängt, sind sich zum Verwechseln ähnlich. Was aber das Aussehen dieser beiden Männer so wunderbarlich macht, ist der Schleier von welchem Kopf, der über die zerlumpte Anzüge gesponnen ist und auch im struppigen Barthaar nistet.

Die beiden alten Landstreicher gehen sehr langsam vorwärts. Ist erschütterter inneres Frieren ihre gekrümmten Rücken — die Nächte drücken in ihrem großen Bett, dem Schöß der Mutter Erde, sind jetzt schon so elend kalt. Die unermessliche Weite, sonst erfülltes Glück ewiger Schnulch nach der Freiheit des Vogels wird graufiger von Nacht zu Nacht, und drohend jagt der Wind viele Schneewolken von Norden.

Der alte Weine in schlotternden Hosen schlürfen gleichgültig über das harte Pflaster der Straße und schleppen die Körper. Nur die Augen der beiden Landstreicher leben unter den verbogenen Krampe der grau-grünen Hüte und mittern den Boden ab. Plötzlich leuchtet dann das Weiße dieser Augen auf, ein paar Schritte nach vorn oder zur Seite, und Zigaretten- oder Zigarettenstummel wandern in die großen Beutel über der linken Schulter.

Ein Schutzpolizist laucht unerwartet auf. Sehr genau sieht er sich die beiden Verkrümpelten an, aber sie laufen nicht, wie zu erwarten, schnell davon, sondern verlangen eher ihren Schritt. Da verliert der Polizist die Lust und geht mit einem Blick, der zu verstehen gibt, daß er sehr wohl eingreifen könnte, teils zurüden, teils anders weiter.

Die beiden alten Landstreicher sind sehengeblieben und sehen ihm sichtlich enttäuscht nach. Sie sind in die Stadt gekommen, um die Freiheit für einen kleinen Platz zwischen schneehenden Wänden zu vertragen, und sei es auch nur eine Pflanze in einer schmalen, vergitterten Nische... Soernd entschließen sie sich endlich zum Weitergehen. Hoffentlich haben sie in der nächsten Straße Glück gehabt. Die Nächte drücken sind jetzt so elend kalt, und drohend jagt der Wind die schweren Schneewolken von Norden...

### Meine Notverordnung

Niemand kann es entgangen sein, daß in den letzten Wochen die Mienen der Danziger Bevölkerung immer düsterer geworden sind. Viele Anzeichen lassen auch darauf schließen, daß auch in nächster Zeit kaum mit einer Aufhellung der Allgemeinheit zu rechnen ist, und so ergibt sich die zwingende Notwendigkeit, gegen solches widerstandslose Treibenlassen im Strom allgemeiner Traurigkeit entscheidende Maßnahmen zu ergreifen. Da die Einbringung eines Gesetzes auf dem allgemeinen Verwaltungswege viel kostbare Zeit beanspruchen würde, die immer nützlicher zu verwenden ist, wird auf Grund besonderen Gesetzes abgelehnte Notverordnung gegen die allgemeine Traurigkeit mit den Paragraphen 1 bis 5 in Kraft gesetzt:

§ 1: Jedem Danziger Staatsbürger ist es in Zukunft verboten, ein Gesicht zu haben, dessen Mienen auf sehr Meter Entfernung nicht mit aller Deutlichkeit erkennen lassen, daß die verantwortlichen Männer es schließlich doch schaffen und zwingen werden.

§ 2: In öffentlichen Lokalen und auf Straßen sind Unterhaltungen nur gestattet, wenn sie fröhlich stimmende Themen als Grundlage haben. Der Verfasser der Notverordnung behält es sich vor, durch

nächst flutet allerdings immer noch feucht-milde Luft über die Britischen Inseln hinweg zur Nordseeküste, aber dieser Strom wird bald nach dem Nordmeer abgelenkt werden, so daß wir mit trockenerem Wetter als bisher zu rechnen haben. Die Temperaturen werden sinken und des Nachts leichter bis mäßiger Frost herrschen. Die Tagestemperaturen werden etwas über dem Gefrierpunkt liegen.

Hamburg, 10. Dezember 1931.  
Öffentliche Wetterdienststelle Hamburg.

## Staatsrat a. D. W. Gall f

In Bad Münster am Stein verstarb im Alter von 71 Jahren der frühere Leiter des höheren Danziger Schulwesens, Staatsrat a. D. Wilhelm Gall. Der Verstorbenen, der von 1920 bis 1926 als erster Deputierter das höhere Schulwesen Danzigs leitete, war geborener Elbfürst. Die Lehrerschaft Danzigs wird Staatsrat Gall als Leiter und verständnisvoller Förderer der Schule stets ein ehrendes Andenken bewahren.

## Ausstellung Robert Zenner

In der Städtischen Kunstammer in der Joppen-gasse zeigt zur Zeit Robert Zenner eine große Reihe von Delibiden und Aquarellen, die von ihm in den letzten Jahren geschaffen wurden. In der Gesamtheit ist diese Ausstellung ein wertvolles Zeugnis für diesen Maler, dessen Bilder in Danzig viele Freunde haben. Gediegenes und in sich geistigtes Können, zeichnerische Qualität und sicheres Bewußtsein für die Grenzen der Aufgabe werden überall deutlich, und der Betrachter fühlt sich im Kreis dieser Bilder sehr schnell heimlich.

Reizvoll ist es zu beobachten, wie Zenners Talent sich mit den verschiedenen Aufgaben, die er sich gewählt hat, abfindet. Landschaftliche Motive, in zahlreichen Delibiden und Aquarellen behandelt, zwingen ihn zu liebevoll gefalteter Betrachtung, deren Besinnlichkeit und innere Wärme ein Gewinn ist. Die Porträts sind weicher und ungekünstelt und fügen sich durch ihre Ehrlichkeit in das Gesamtbild gut ein. Das gleiche ist von den Delibiden zu sagen, die unter den Titeln „Auf der Kurpromenade“, „Eckreiten“ und „Mädchen im Café“ ausgeführt sind. Bewegung und Vortrag sind locker und leicht, von dem Vermögen früheren zeichnerischen Könnens getragen.

Da die Ausstellung bis zur Weihnachtszeit geöffnet bleibt, ist zu hoffen, daß sie noch viel Beachtung findet. Weihnachten ist ja ein Fest des Schenkens. —

## Jagdgeschichte

Eigentlich hatten die drei Jäger ja einen gemüthlichen Bummel durch die Stadt machen wollen. Sie waren keine Freunde der häuslichen Geselligkeit, und der Stammtisch blieb ihnen immer die zmeite Heimat. Aber wie es mitunter so kommt im Leben — gerade heute mußte Krüger mit seiner Frau auseinander geraten, und als die beiden ihn zum fröhlichen Bummel abholen wollten, hatte Frau Krüger nur den Kopf durch die Tür gesteckt und unerwartlich gesagt: „Mein Mann bleibt heute hier, wenn Sie wollen, können Sie ihn ja ein bißchen Gesellschaft leisten.“ Donnernd schlug sie die Tür hinter sich zu und ließ die drei Jäger allein.

Da sich tatsächlich erwies, daß Krüger nicht im Besitz eines Hauschlüssels war, dieser aber auch andererseits nicht die geringste Neigung zeigte, der gewaltigen Bitte seiner Frau zu widerprechen, festen sie sich alle mähmutig um den Tisch und lagten vorerst einmal gar nichts. Als sie sich dann aber die Pfeifen angezündet hatten, saßen sie doch wieder fröhlicher Mut und begannen sich allerhand Erlebnisse zu erzählen, die ihnen in ihren vielen Jägerjahren so vorgekommen waren.

Um Jagdgeschichten ist es etwas Eigenartiges. Allgemein wird ja angenommen, daß die Jäger beim Berichten dieser Geschichten gelinde gesagt etwas übertreiben und man nicht alles glauben kann. Daß es nämlich mit zwei Schwänzen und Sänen, die kugelfest sind, gibt, mag angehen, vieles wird aber doch nur immer der passionierte Jäger glauben, denn schließlich kommt ja auch an ihn die Rede... Unsere Freunde fühlten sich jedenfalls außerordentlich wohl bei diesen Erzählungen, sie saugten und schmunzelten, wunderten sich ohne Angst und waren bereit, auch Krügers Erzählung zu hören, denn er war nun an der Reihe.

Krüger stopfte sich eine neue Pfeife, machte sein ungläubiges Gesicht und begann: „Liebe Freunde, ich kann heute nur meine schönste Jagdgeschichte erzählen — eigentlich sind es ja zwei Geschichten, ich jedoch damals ein Reh und verliebte mich gleichzeitig in meine Frau...“

Der wurde Krüger durch ein Nüppern von einem der Freunde unangenehm unterbrochen. Er war sofort schwer beleidigt und fragte: „Du zweifelst doch nicht etwa an der Wahrheit meiner Geschichte?“

Der Freund begnügte sich mit einem Nicken. Krüger kam gänzlich aus der Fassung. „Also Du glaubst tatsächlich, daß ich schwindele?“ schrie er. „Ja“, bestätigte der Freund — „ja, denn wie wir heute aber mit eigenen Augen gesehen und eigenen Ohren gehört haben, schloß Du, als Du Deine Frau kennen lerntest gar kein Reh, sondern einen Hahn...“ Die Stimmung für den Abend war nun endgültig erschlagen.

Der Freund begnügte sich mit einem Nicken. Krüger kam gänzlich aus der Fassung. „Also Du glaubst tatsächlich, daß ich schwindele?“ schrie er. „Ja“, bestätigte der Freund — „ja, denn wie wir heute aber mit eigenen Augen gesehen und eigenen Ohren gehört haben, schloß Du, als Du Deine Frau kennen lerntest gar kein Reh, sondern einen Hahn...“ Die Stimmung für den Abend war nun endgültig erschlagen.

Der Freund begnügte sich mit einem Nicken. Krüger kam gänzlich aus der Fassung. „Also Du glaubst tatsächlich, daß ich schwindele?“ schrie er. „Ja“, bestätigte der Freund — „ja, denn wie wir heute aber mit eigenen Augen gesehen und eigenen Ohren gehört haben, schloß Du, als Du Deine Frau kennen lerntest gar kein Reh, sondern einen Hahn...“ Die Stimmung für den Abend war nun endgültig erschlagen.

Der Freund begnügte sich mit einem Nicken. Krüger kam gänzlich aus der Fassung. „Also Du glaubst tatsächlich, daß ich schwindele?“ schrie er. „Ja“, bestätigte der Freund — „ja, denn wie wir heute aber mit eigenen Augen gesehen und eigenen Ohren gehört haben, schloß Du, als Du Deine Frau kennen lerntest gar kein Reh, sondern einen Hahn...“ Die Stimmung für den Abend war nun endgültig erschlagen.

Der Freund begnügte sich mit einem Nicken. Krüger kam gänzlich aus der Fassung. „Also Du glaubst tatsächlich, daß ich schwindele?“ schrie er. „Ja“, bestätigte der Freund — „ja, denn wie wir heute aber mit eigenen Augen gesehen und eigenen Ohren gehört haben, schloß Du, als Du Deine Frau kennen lerntest gar kein Reh, sondern einen Hahn...“ Die Stimmung für den Abend war nun endgültig erschlagen.

# Jahrzehnte bürgen für Qualität und Preis

## Danzigs alte Firmen

NEC TEMERE



NEC TIMIDE

## Danzigs Stolz

**Konditorei und Café**  
**A. Brunies**  
 Inf.: Karl Braun, Konditormstr.  
 Seit 1854 im Familienbesitz  
 Staatspreis 1926  
 Höchste Auszeichnung  
 Gegründet 1854  
 Telefon 247 64

**Ältester Konditoreibetrieb des Freistaats**  
 Für den Weihnachtstisch: Rheinischer Spekulatius  
 Dresdner Stollen, Marzipan, Honigkuchen, eigenes Fabrikat.

Gründungsurkunde und Meisterbrief von Albert Brunies, der sich im Jahre 1854 in Danzig selbständig machte, sind für das Pfefferküchler- und Konditorhandwerk ausgestellt und gesiegelt und befinden sich noch heute im Besitz der Familie. Im Jahre 1865 überließ das Geschäft an seinen jetzigen Pächter, Karl Braun, der jetzige Inhaber, übernahm das Geschäft 1920 und baute den Betrieb 1924 um. Er wurde mit neuen Maschinen und Kühlanlagen versehen. Viele Jahre vor dem Krieg war Herr Karl Braun in ersten Geschäften des Auslandes tätig. Der gute Ruf der Firma Brunies, die vor dem Kriege Marzipan nach allen Weltteilen lieferte, hat sich unter dem neuen Leiter erhalten.

### Die drei Ringe

sind jedem eingefessenen Danziger als das Markenzeichen der Haus- und Toilettenseifenfabrik J. J. Berger A.-G., die im Jahre 1846 gegründet wurde, bekannt. Hochwertigste und reinste Seife für die Hausfrau zu liefern, die die Wäsche schont, war der Leitgedanke der Firma. Daß sie ihre Aufgabe zur allgemeinen Zufriedenheit erfüllte, zeigte sich sehr schnell aus dem ständig wachsenden Kundenkreis, der sich von Jahr zu Jahr weiter ausdehnte und eine ständige Vergrößerung des Betriebes erforderlich machte. Eine wesentliche Erweiterung erfuhr das Unternehmen durch die Fabrikationsaufnahme von hochfeinen Toilettenseifen von der einfachsten Ausführung bis zur Luxusaufmachung, Seifenlösen und in letzter Zeit das guteingeführte selbsttätige Waschmittel „Sewamit“. Dieser Artikel, dessen hervorragende Qualität und außerordentliche Preiswürdigkeit bemerkenswert ist, hat sich sehr bald den Markt erobert.

### Die Hausfrau

sieht sich immer gern gut und preiswert bedient, besonders wenn es um den Einkauf von Kurz-, Weiß- und Wollwaren geht. Ueber hundert Jahre besteht nunmehr schon die Firma G. B. Rung Nachf., die sich Lange Brücke 1, neben dem Grünen Tor, befindet. Der jetzige Inhaber, Ferdinand Rung, führt die Firma, die über ein großes Warenlager verfügt, in altbewährter Weise.

### Weit über Danzigs Grenzen

hinaus ist die Firma Eugen Flakowski G. m. b. H. bekannt. Als größtes und ältestes Danziger Spezialgeschäft für Sattlerwaren, Möbelstoffe und Polstermaterial hat die Firma alle Stürme dieser krisenhaften Zeit unangefochten überstanden und bietet in altbewährter Weise ihren Kunden die Gewähr, daß sie gut und billig kaufen, und sachmännlich beraten werden. Besonders in seinen Lederwaren, Reiseartikeln und in modernen Möbelstoffen wird ein äußerst reichhaltiges Lager in allen Preislagen unterhalten. Ein Besuch lohnt sich bestimmt.

### Ausgezeichnete Honigkuchen

für den Weihnachtstisch werden von der stadtbekanntesten Konditorei Julius Schubert & Sohn, Langgasse 6/8, hergestellt. Die Firma wurde bereits im Jahre 1862 gegründet, und die ausgezeichneten Backwaren erfreuten sich sehr bald bei allen Danziger Hausfrauen stets steigender Beliebtheit. Die moderne Einrichtung der Fabrikationsräume versteht sich bei der Güte der Waren eigentlich von selbst. Zu erwähnen ist auch das gemüthliche und sehr schöne Café, das der Konditorei angegliedert ist und vielen Danzigern zum Stammpfad geworden ist.

## Eugen Flakowski G. m. b. H.

Gegründet 1896

### Spezialgeschäft für Sattlerwaren Möbelstoffe - Polstermaterial

Ältestes und größtes Geschäft dieser Branche am Platze

Telefon 285 82 - Milchkanngasse 19/20 - Am Milchkannturm

### Das hochwertige Tasteninstrument

wird außerordentlich gern von der Firma Heinrichsdorff bezogen. Ueber sechzig Jahre Schuricht über vierzig Jahre derjährige Familienüberlieferung im Bau hochwertiger Tasteninstrumente. Im Jahre 1828 gründet Carl Schuricht der Ältere eine Orgel- und Tafelflavierbauanstalt in der Dundegeasse. Sein Sohn verlegte die Fabrikation nach dem Hause Poggenpuhl 76, 1890 übernahm Ditto Heinrichsdorff als Schwiegersohn die Firma und führte sie unter seinem Namen



als Orgelbauanstalt, Pianoforte-Fabrik und -Handlung weiter. Bei der großen Erfahrung, die zum Bau eines Instrumentes erforderlich ist, bildet eine solche langjährige Familienüberlieferung die beste Garantie für den Wert der Erzeugnisse der Firma.

1846 1931  
**J. J. Berger A.-G.**  
 Haus- und Toilette-Seifen  
 Seit 85 Jahren allgemein bevorzugt  
 „TRUMPF“-Seifenflocken für feine Gewebe  
 „SEWAMIT“ das selbsttätige Waschmittel

Engadin stammte. Diese Engadiner Konditoren waren die eigentlichen Begründer des Charakters unserer heutigen Konditorei auf der ganzen Welt (z. B. Josty-Berlin, Ronda-Königsberg, Maurice-Gibing, Perini-Baltimore und v. m.).

**G. B. RUNG NACHF.**  
 Lange Brücke 1  
 Älteste Firma am Platze  
 Inf.: FERDINAND JANTZEN  
 neben dem Grünen Tor  
 Garn-, Kurz-, Weiß- und Wollwaren-Handlung  
 Spezialität: Strickwollen  
 Damenwäsche / Herrenwäsche  
 Oberhemden / Krawatten  
 Trikotagen und Strümpfe in Wolle und Kunstseide

## Julius Schubert & Sohn, Danzig

Langgasse 6-8 Gegründet 1862 Fernsprecher 246 71  
Honigkuchen- und Marzipanfabrik — Feinbäckerei — Konditorei und Kaffee

Für den bevorstehenden **Weihnachts-Einkauf** empfehlen wir unsere vorzüglichen **Honigkuchen u. Honignüsse**, mit echtem Bienenhonig hergestellt, **Marzipan — Makronen**

### Keine Devisenzwangswirtschaft in Polen.

Auf Grund einer Mitteilung des polnischen Finanzministeriums wird die Absicht, in Polen besondere Devisenmaßnahmen einzuführen, entschieden demotiert. Die gesamte polnische Kohlenkonvention hat sich mit der in letzter Zeit von einigen polnischen Firmen eingeführten Praxis beschäftigt, im inländischen Handelsverkehr Auf-

wertungsklauseln für den Fall einer etwaigen Abschwächung des Zlotyurses in die Kontrakte aufzunehmen. dies wurde von der Kohlenkonvention einmütig verurteilt. In der zur Annahme gelangten Entschließung wird erklärt, daß Rechnungen mit Sicherheitsklauseln irgendwelcher Art unbedingt zurückzuweisen sind. Für die Gefahr einer Minderung des Zlotywertes lägen kolnerlei Anzeichen vor.

wurde ein Bruttogewinn von DG 42 547,72 zu Buch gebracht. Nach Abzug der Löhne, Unkosten und Abschreibungen ergibt sich ein Nettogewinn für das Jahr 1930 von DG 100,81, der auf neue Rechnung vorgetragen wurde.

### Getreide

An allen Weltmärkten macht sich eine rückläufige Bewegung der Getreidepreise bemerkbar. Die zahlenmäßige Feststellung der Ernteerträge und Bestände von Getreide und auch andere Nahrungsmittel, wie Reis sind ungünstiger als in den letzten Jahren. Daraufhin waren im Oktober und November die Preise gestiegen. In den letzten 14 Tagen ist ein erheblicher Teil der Steigerung verlorengegangen. In Chicago wurde für Dezemberweizen am 16. 10. 31 47 Cents, am 9. 11. 31 66,25 Cents und am 10. 12. 31 52,50 Cents bezahlt. Am Hamburger Markt ist die Spannung zwischen Dezember- und Märzweizen erheblich. Während für Dezemberweizen Mark 64,— angelegt wird, zahlt man für Märzweizen Mark 75,50 und für Maiweizen Mark 81,—. Man nimmt wohl an, daß die geringeren Ernten sich in den Frühjahrsmonaten mehr auswirken werden. Weizen: Für polnischen Weizen, rot und hant, 128 Pfund, ist Zl. 25,— = G 14,40 geboten. Die staatliche Getreidehandelsgesellschaft kauft Roggen mit Zl. 27,— = G 15,60. Gerste ist im Laufe der Woche um ungefähr G 1,— billiger geworden. Marktgerste ist mit Zl. 23,50 = G 13,53, mittlere Gerste mit Zl. 25,— bis 26,— = G 14,40 bis 15,— und feinste Gerste mit Zl. 28,— = G 15,15 gehandelt. Hafer für den Danziger Eigenverbrauch bringt Zl. 23,— bis 24,— = G 13,25 bis 13,85. Hülsenfrüchte: Gute, grüne Erbsen sind mit Zl. 35,— bis 37,— = G 20,20 bis 21,30 unterzubringen, Viktoriaerbsen mit Zl. 26,— bis 29,— = G 15,— bis 16,75. Für mittlere und geringe Ware sind dagegen schwer Käufer zu finden. Pelusken sind etwas mehr gefragt und werden mit Zl. 28,50 = G 16,45 bezahlt. Für Wicken sind Zl. 25,50 = 14,70 geboten. Ackerbohnen werten Zl. 26,50 = G 15,30 und Taubenbohnen Zl. 27,50 = G 15,90. Kleesaaten: Rotklee und Serradelle waren anscheinend zu Deckungskäufen etwas mehr gefragt. Amtlich angekauft wurden 150 Sack Rotklee zum Preise von Dollar 26,25 cft Hamburg. Gereinigter Serradelle wurde mit Dollar 3,60 = G 18,50 bezahlt, während in der Vorwoche naturtelle Ware mit Dollar 3,— bis 3,75 = G 15,45 bis 19,30 angeboten war. Weizklee ist eher etwas ruhiger. Feiner bringt Doll. 45,— bis 48,— = G 231,— bis 247,—, mittlerer Dollar 38,— bis 40,— = G 195,— bis 206,— und geringer Dollar 30,— bis 33,— = G 154,— bis 170,—. Für Wundklee bietet man Dollar 40,— = G 195,—.

Von polnischen Mühlen wird Weizenkleie mit Zl. 17,— = G 9,80 und Roggenkleie mit Zl. 17,50 = G 10,10 angeboten. Polnisches Weizenmehl ist mit Zl. 37,— = G 21,30 und polnisches Roggenmehl mit Zl. 39,— = G 22,40 zu haben.

Verlag: A. W. Kafemann, G. m. b. H., Danzig. Verantwortlich: Verlagsdirektor Hermann Jatzko. Verantwortlich für Politik, Handel, Wirtschaft, Schifffahrt, Frachtkosten und Allgemeines: Hermann Jatzko, für den städtischen und freistaat. Teil, für Ostdienst: Ernst Czelusta, für den Ostsport: Erich Rohde, für den Anzeigenteil: Paul Vanselow.

## Monopolisierung der Textilrohstoffe?

### Der Verband der polnischen Textilindustrie

hat zu dem vom Vorsitzenden des Kartells der Baumwollspinnereien, Direktor Lachert, ausgearbeiteten Projekt der Einführung eines Baumwollmonopols in Polen die Stellung genommen und das Projekt abgelehnt. Auf der Tagung, die sich mit dem Projekt befaßte, stellte sich heraus, daß es sich lediglich um ein persönliches Projekt Direktor Lacherts handelt, mit dem sich die kartellierten Spinnereien keineswegs identifizieren wollen. Dagegen scheint die Regierung, die das Projekt von Anfang an lebhaft begünstigte, nicht so ohne weiteres die Hoffnung auf seine Verwirklichung aufzugeben. Die Landwirtschaftsgruppe der Parlamentsfraktion des Regierungsbüros hat sich vor einigen Tagen grundsätzlich für eine Revision der bisher gegenüber der Einfuhr von Textilrohstoffen beobachteten Regierpolitik ausgesprochen und die Einführung von Ausnahme verlangt. Die sämtliche Textilrohstoffe ohne Gruppe verlangt, daß diese diesbezügliche Resolution der Gruppe haben sollen; alljährliche Organisationszölle prohibitive Höhe haben sollen; alljährliche Zollsätze festgesetzt werden, die jedoch nur so maßig sein sollen, daß der restlose Absatz der inländischen Produktion von Textilrohstoffen völlig gesichert bleibt. Daneben soll die Leitung der gesamten Textilrohstoffindustrie via Gdngin und Danzig bewirkt werden. Eine derartige Regelung wird gefordert für Leinen, Hanf, Woll, artige Regelung wird gefordert für Leinen, Hanf, Woll, Baumwolle, Holzcellulose zur Kunstseidenfabrikation und Holzgewebe, in zweiter Linie auch für Jute, Sisal, und Manilla. Die Resolution fordert endlich die aktive Förderung der polnischen Leinenindustrie durch den Staat und ihre Bevorzugung bei der Vergebung von Staatsaufträgen zur Lieferung von Textilwaren Dr.N.N.

hungen von 3,9 Mill. Zl.) auf neue Rechnung vorträgt, begründet die großen Abschreibungen damit, daß angesichts der wenig hoffnungsvollen Bohrungen im Süden des Mrazanzer Feldes das Boryslaw-Mrazanzer Ölgebiet seinen Höhepunkt überschritten hat. Allerdings hat die Gesellschaft andererseits neue Investitionen von 2,83 Mill. Zloty vorgenommen, wovon der größere Teil auf die Entwicklung der Gruben und auf die Erwerbung neuer Terrains entfällt. Die Gesellschaft hat nach Abrechnung der Bruttoprozent-Verpflichtungen 46 540 To. Rohöl und 10,34 Millionen Kubikmeter Gas gefördert; die Produktion an Rohöl ist gegen das Vorjahr etwas gebessert, die Gasergiebligkeit erheblich geringer. Der Geschäftsbericht meldet von verschiedenen Enttäuschungen bei den Bohrungen. Insgesamt wurden 8355 Meter abgebohrt, es ist bisher nicht gelungen, neue Produktionsgebiete in Polen aufzuschließen. Auf den gesellschaftlichen Gruben und in der Fabrik wurden 4746 Tonnen Gasolin erzeugt, in der Raffinerie 63 408 Tonnen Rohöl verarbeitet. Der Verkaufserlös betrug 31,7 Millionen Zloty, dem auf der anderen Seite nicht näher ausgewiesene Betriebskosten von 23,12, Verkaufskosten von 3,478, Abschreibungen von 3,9 Millionen Zloty usw. gegenüberstehen. Abzüglich der Abschreibungen stehen Raffinerie, Gruben, Immobilien, sowie das Inventar mit rund 38 Millionen, die Vorräte und die Debitoren mit je rund 8 Mill. Zloty zu Buch. Die Bilanzsumme beträgt fast 57 Mill. Zloty. Die Kreditoren werden mit 9,76 Mill. Zloty ausgewiesen. Die Gesellschaft hat auch die dem neuen polnischen Aktienrecht angepaßten Statutenänderungen beschlossen, die nach handelsgerichtlicher Registrierung in Kraft treten werden. Dr.N.N.

### „Cortex“

Polnisches Naphtakartell gefährdet? Die Galizische Naphtin A.G. „Galicja“, die, wie schon gemeldet, für das Geschäftsjahr 1930/31 keine Dividende zahlt, sondern den Gewinn von 30 500 Zloty (nach Abschrei-

„CORTEX“. Vereinigte Danziger Korkfabriken Akt. Ges. Am 30. v. Mts. fand die Generalversammlung statt. Im Geschäftsjahr 1930 wurde ein Jahresumsatz von DG 246 353,23 erzielt. Aus dem Umsatze

### Danziger Börse

in Danzig, Gulden wurden notiert für:	11. 12. Geld	Brief	10. 12. Geld	Brief
Sebeck London . . . . .	16 95	18 89	16 88	16 92
Banknoten:				
100 Reichsmark . . . . .	57,47	57,89	57,46	57,58
100 Zloty . . . . .	0,1249	0,1351		
amerik. Dollar . . . . .				
Tel. Auszahlung:				
Berlin Reichsmark . . . . .	57,47	57,58	57,46	57,58
Warschau 100 Zloty . . . . .	18,98	17,02	16,90	16,94
London 1 Pfd. Sterling . . . . .	207,19	207,61		
Holland 100 Gulden . . . . .	100,00	100,20		
Zürich 100 Franken . . . . .	20,13	20,17		
Paris 100 Francs . . . . .	71,25	71,40		
Brüssel 100 Belga . . . . .	5,1319	5,1421	5,1319	5,1421
Neuyork 1 Dollar . . . . .				
Kopenhagen 100 Kroner				

### Fremde Münzwerte

Auszahlung Neuyork ist am amtlichen Tisch mit G 5,13,70 festgesetzt. Dollarnoten wurden mit G 5,12 bis 5,13 gehandelt. Die Schwankungen des Pfundes bewegten sich zwischen G 16,60 und 17,—. Die deutsche Reichsmark ging bis auf G 118,— zurück, um nach Bekanntwerden der Notverordnung auf G 121,— anzuziehen. In Zlotynoten und Auszahlung Warschau kamen größere Umsätze zustande bei 57,52.

### Wertpapiere

Während die deutsche Währung sich im Auslande erholt hat, setzt sich der Aktienschwund fort. Die deutsche Regierung hat nicht gestattet, daß die Abrechnungskurse am 1. Dezember veröffentlicht wurden, weil sie die Aktienbesitzer nicht beruhigen wollte. Inzwischen sind aber einige Papiere um weitere 10 bis 15 % zurückgegangen, und die rückläufige Bewegung ist noch nicht zum Stillstand gekommen. Die Nachrichten über die Ziele der Sieger- und Gläubigerstaaten lauten recht ungünstig. Die neuen Steuern werden den Warenabsatz noch mehr einschränken als bisher, und an eine Belebung des Ausfuhrgeschäftes ist noch nicht zu denken. Viele Besitzer von Hypotheken-Pfandbriefen waren sehr erstaunt, als sie hörten, daß in der letzten Woche 7proz. und 8proz. Danziger Hypotheken-Pfandbriefe mit G 47,— bis 52,— gehandelt worden sind. Es ist leider damit zu rechnen, daß Danzigs Anteil an den polnischen Zolleinnahmen in diesem Jahre um mehrere Millionen Danziger Gulden geringer sein wird als im Vor-

# Ost-Sport

## Sport-Vorschau: Um den 2. Platz der Liga-Fußballrunde — Weihnachts-Reitfest — Vortrag des Verbandsvorsitzenden — Sport in Ostpreußen

1919 Uhr. — Schutzpolizei

Nach dem Erteilplaz in Neufahrwasser treffen sich heute um 11 Uhr die Liga-Fußballmannschaften von 1919 Neufahrwasser und S.B. Schutzpolizei in ihrem letzten Rundenpiel. Für beide Mannschaften hat das Spiel große Bedeutung. Ein Sieg kann die Schutzpolizei noch mit Hanja auf den zweiten Platz bringen — eine Niederlage könnte für Neufahrwasser so ausgehen, daß die Mannschaft noch in Absteigefahr gerät, denn der Kampf Gedania-Poppoter Sport-Vereinigung steht dann als letzter ja noch immer aus. Sicher ist also, daß es heute auf dem Erteilplaz einen großen Kampf gibt; denn beide Mannschaften sind sich der Tragweite dieser Begegnung bewußt. Einen Sieger vorauszusagen ist schwer, denn die Gegner haben lange Zeit nicht gegeneinander gekämpft.

Um die Lage so schnell wie möglich zu klären, ist vom Fußballausschuß auch das letzte Liga-Fußballspiel Gedania-Poppoter S.B. für Sonntag auf dem Erteilplaz angelegt worden. Im Entscheidungsspiel der 2. Klasse stehen sich am Vormittag auf dem gleichen Platz Wacker und Poppoter S.B. gegenüber.

Sollten uns vor Redaktionsschluss Abgaben von Spielen erreichen, finden unsere Leser diese Nachricht unter „Letzte Sportnachrichten“.

### Preußen — BuEV.

Die Vereine Preußen und B.U.E.V. haben für Sonntag vormittag auf dem Preußenplatz um 11 Uhr ein Fußballgesellschaftsspiel vereinbart. Ein spannender Kampf ist zu erwarten.

### Handball

Im Kampf der Handball-Liga stehen sich Preußen und Akademische Sport-Verbindung gegenüber. Die Akademische Sport-Verbindung ist Favorit.

### Vortrag Bräuel

Morgen spricht der Verbandsvorsitzende Studientrat Paul Bräuel im Junkerhof in der Jopengasse über aktuelle Sportfragen. Dieser Vortrag des Verbandsvorsitzenden, der lange erwartet wurde, wird sicher in den Danziger Vereinen große Beachtung finden, denn es gibt sehr viele Fragen der Zeit, an denen sie auf das lebhafteste interessiert sind.

### Weihnachts-Reitfest

Die Danziger Reitgesellschaft veranstaltet heute in der Reitbahn in der Saingasse ein Weihnachtsreitfest, bei dem ein ausgezeichnetes Programm zur Vorführung gelangt. In weit stärkerem Maße als bisher wird die Jugend Berücksichtigung finden; so

sieht das Programm für die Jugend eine Reitabteilung auf Decke und ein Jagdspringen vor. Weiter werden gezeigt eine fortgeschrittene Reitabteilung, eine Springquadrille von acht Herren im roten Rock, eine große Polonaise in Schwarz und Weiß und eine Tandemreitabteilung. Vorführungen der Landhunderziehung der Schutzpolizei mit ihrer Hundabteilung sind neuer vorgezogen. Während der Veranstaltung konzertiert die Kapelle der Schutzpolizei.

### In Ostpreußen

Sollte heute die Fußball-Ostpreußenmeisterschaft mit der Begegnung Prussia Samland — S.B. Insterburg fortgesetzt werden. S.B. Insterburg hat aber kampflos auf die Punkte verzichtet. Prussia Samland steht jetzt mit Hindenburg Allenstein punktgleich und hat sich nun mit Hindenburg in zwei Spielen um den zweiten Platz auseinandersetzen. — Studentrat Bräuel spricht heute in Königsberg zu aktuellen Fragen des Baltischen Sportverbandes, der Vortrag wird bekanntlich morgen in Danzig wiederholt. — Die Königsberger Schwimmvereine halten heute ihren Gantag ab. — Auch der Bund Ostdeutscher Radfahrer hat heute seinen Gantag. — In Königsberg weist heute der Pfaffenburger Sportverein und trägt gegen Concordia ein Gesellschaftsspiel aus.

### Deutsche Wasserballmeisterschaft

In Berlin stehen sich heute Hellas Magdeburg und Weihenstephan 96 im Kampf um die Deutsche Wasserballmeisterschaft gegenüber. Es werden zwei Spiele ausgetragen. Trotz des tüchtigen Könnens der Berliner bleibt Hellas Magdeburg Favorit.

### Italien—Ungarn

Das Fußball-Länderspiel des Tages ist die heutige Begegnung zwischen Italien und Ungarn. Der Kampf findet im Rahmen des Weltverbandes um den internationalen Pokal statt. Ungarn hat für den Kampf, der in Turin vor sich geht, eine sehr starke Mannschaft nominiert, ohne daß allerdings eine klare Favoritenstellung gegen die Italiener, die auf heimischem Boden ganz ausgezeichnet spielen, zu ersehen ist.

### Neues Schwimmtalent

Die erst sechzehnjährige Gleiwitzerin Hilde Salbert kranke kürzlich in Breslau die 100 Meter in 1:13 Min. und stellte damit einen neuen deutschen Rekord auf. Hier erwacht Deutschland eine neue Olympiahoffnung.

### Cilly Außen

Ist in Südamerika schwer erkrankt. Sie hatte sich von einer Grippe nur schlecht erholt und mußte sich bald wieder niederlegen. Die Letzte stellte eine Blinddarmentzündung fest, wobei noch zweifelhaft bleibt, ob nicht eine Operation vorgenommen werden muß. Cilly Außen und Irmgard Noft, die den Plan hatten, zu Weihnachten wieder zu Hanja zu sein, werden ihre Rückkehr nunmehr verschieben müssen.

### Bandola

Ist nunmehr zweimal in Frankreich gelaufen, die deutsche Stute wurde aber beide Male geschlagen. In jedem Rennen erwies sich Bandola als ausgezeichnete Springerin, die fehlerfrei über den Kurs kam, nicht genügend ist dagegen ihre Schnelligkeit. Sie konnte auch in ihrem letzten Rennen in Autentil nur sechste werden.

### Rom erhält Radweltmeisterschaften

Die Radweltmeisterschaften 1932 sind für die Zeit vom 2. August bis 7. September nach Rom vergeben worden. Mussolini, der immer dem Sport großes Interesse entgegenbrachte, hat bereits Anweisung für den Bau einer neuen Bahn im Nationalstadion gegeben.

### Ottawa gule Klasse

Die kanadische Eishockeymannschaft, die diesmal Europa besuchte, konnte in ihrem ersten Spiel gegen die französische Nationalelf nur 2:2 spielen. Sehr schnell aber stellte sich heraus, daß die Wäite bei ihrem ersten Spiel noch an den Folgen der stürmischen Ueberfahrt erkrankten, denn schon in ihrer zweiten Begegnung gegen das Europacombi waren sie in ausgeglichener Form und siegen 5:0. Selbstverständlich haben die Kanadier jetzt auch schon schwerer zu kämpfen, die ersten Resultate vor Jahren von 16:0 Uhr. dürfen sich nur selten wiederholen, da man in Europa auch schon ganz gut Eishockey spielen gelernt hat.

### Wichtiges der Woche

12:4 gegen Prussia Samland.

Trotz der zweiten Begegnung, die Prussia Samland im Vorkampf gegen die Schutzpolizei zur Stelle hatte, gab es eine Reihe guter Kämpfe. Allerdings konnten Radtke II und Taubert in den leichten Gewichtsklassen ihre Überlegenheit über Aronius bzw. Schreier nur kurze Zeit erweisen, denn die Gegner gaben nach oder sogar schon in der ersten Runde auf. Im Halbweltgewicht hatte Kenll in Preuß einen starken und jugendlichen Gegner, den er durch knappe Vorteile in jeder Runde sicher beherrschte und nach Punkten schlug. Radtke I im Leichtgewicht und Bzowski, der zum erstmaligen Weltgewicht startete, zeigten auf Danziger Seite die beste Leistung. Radtke I stand in dem hier gedeuteten Riesmännchen schwerer zu kämpfenden Gegner, er verlor es aber immer wieder sich durchzusetzen und siegte hoch nach Punkten. Bzowski, gut trainiert und ausgezeichnet bei Luft, sehr schnell und technisch auf der Höhe, bezwang seinen tapferen Gegner Bante sehr sicher. Im Mittelgewicht nutzte Dunkel seine Reichweite erst in der dritten Runde aus. Solange sich er sich von Werner, der kaum etwas zeigte, treiben und ständig überfallen. Dunkel verlor nach Punkten. Der Königsberger Wahn siegte mit dem gleichen Resultat über den Danziger Prudt im Halbfliegengewicht. Prudt war wieder sehr tapfer, solange er aber seine Bedrängung so stark wie bisher vernachlässigt, wird er nur durch einen Glücksstreifer wirkliche Erfolge erringen können. Im Schwergewicht gab es einen sehr schönen Kampf zwischen Bindzus (Danzig) und Noft (Königsberg). Bindzus wurde Punktsieger.

In Stettin verlor die erste Mannschaft von Prussia Samland am Sonntag den Vorrundenkampf um die Mannschaftsmeisterschaft gegen Stettiner Vorklub mit 9:7 Punkten.

### War - Koscha - Feste

Ueber zweihundert Mitwirkende gaben dem Werbestück des F.F.S.W. War Koscha das Gepräge. Eine große Zuschauermenge folgte dem reichhaltigen Programm, das einen Durchchnitt durch die gesamte Vereinsarbeit brachte, mit großem Interesse und nahmen den Eindruck mit nach Hause, daß in diesem Verein die Sache der Leibesübungen eine ausgezeichnete Pflegestätte gefunden hat. An den Vorführungen beteiligte waren die Kleinsten bis zu den Senioren, viel Anklang fanden auch die Vorführungen von Hallentennis und Tischtennis sowie das abschließende Nordballspiel.

### Turner werden.

Einen gelungenen Werbestand veranstaltete der Turnverein Neufahrwasser im Bürgerheim. Nach der Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden Probst folgten die turnerischen Vorführungen der Frauen und Männer an verschiedenen Geräten. Volkstänze und Bodenturnen vor fünf Männern und fünf Knaben zeigten weiter, daß der Verein viel für den Gedanken des deutschen Turnens tut. Unter dem Motto „Ein Abend am Meer“ veranstaltete der junge Turnverein „Jahn-Heubude“ einen schönen Abend, bei dem Tänze, Vorträge und Gesänge im Mittelpunkt standen. Alle Teilnehmer gaben ihr Bestes und verhalfen ihrem Verein zu einer gelungenen Werbestandanstaltung, deren Bedeutung noch durch einen Vortrag des Oberturnwartes des Turnzuges unterstrichen wurde.

Die Turngemeinde veranstaltete im Deutschen Volkshaus ihr erstes Kiegefest, das außerordentlich gut besucht war. Nach zwei Vorträgen des Danziger Männerquartetts folgten lustige Unterhaltung und zwei Tänze für Männer und Frauen. Sicher hat der Abend, dessen Reinertrag für Anschaffung neuer Geräte und die Weihnachtsgeschenke der Jugend bestimmt war, seinen Zweck voll erfüllt.

### Fußball.

Ergebnisse des Sonntags: Liga Preußen — Hanja 2:1, Ligarischer Schupo — Preußen 3:0.

### Handball.

Ergebnisse des Sonntags: Schiedsrichter Turngau — Sportler 2:2, B.U.E.V. komb. — T.B. Neufahrwasser komb. 5:1, Preußen komb. — T.B. Obra komb 4:1, 1. Klasse Gedania — Schutzpolizei 2:1 abgew. 2. Klasse T.S.P. — S.B.D. 9:1.

### Turnerichter besser.

Die Mannschaften des Turn- und Fecht-Vereins und des Danziger Fecht-Clubs fanden sich am verflorbenen Sonntag in einem Säbelfechtkampf gegenüber. Die Turner bestritten ihre glänzende Stellung im Osten und gewannen auch diesen Kampf mit 27:9 Siegen. Als bester Einzelschlichter erwies sich der ostdeutsche Säbelfechter Fromm vom Turn- und Fecht-Verein, der alle Gefechte siegreich beendete.

# Betrifft

## Boxabend des SV. Schutzpolizei

Auch der Sportverein Schutzpolizei wird wohl mit einiger Verzweiflung an den letzten Vorabend gegen Prussia Samland zurückdenken. Abgesehen davon, daß wohl einige Vornotizen mit der Ankündigung, daß Prussia Samland nur die zweite Mannschaft zur Verfügung haben würde, abschreckend auf den Besuch gewirkt hatte, wurde der Abend dann tatsächlich auch eine schlechte Propaganda. Gerade dieser Sportzweig hat aber besonders unter der wirtschaftlichen Notlage zu leiden und kann sich keine Enttäuschung der Zuschauer leisten.

Die reichlich optimistische Ankündigung des Sprechers von Prussia Samland, daß der derzeitige ostdeutsche Mannschaftsmeister ohne weiteres über zwei gleich starke erste Mannschaften verfügt, wurde durch das Resultat erwartungsgemäß widerlegt. Es ist wahrscheinlich auch anzunehmen, daß die Danziger Mannschaft, wenn sie zur Zeit nicht im Mittelgewicht so schwach wie seit langer Zeit nicht befeht wäre, noch höher gesiegt und so wenigstens ein unverantwortliches Verhalten des Gegners noch härter bestraft hätte.

Für den Sportverein Schutzpolizei ergibt sich unter diesen Umständen die Forderung, für seinen nächsten Kampfabend soweit Rückversicherungen zu treffen, daß nicht schließlich er allein geschädigt bleibt. Wir sind vollkommen überzeugt, daß der SV. Schutzpolizei im besten Glauben war — das

Publikum sieht heute die Sache aber immer ganz anders. Ueber die Kämpfe selbst berichten wir unter „Wichtiges der Woche“.

### Ausfallende Spiele

An zwei Sonntagen, die dicht beieinander lagen, fielen in letzter Zeit in Danzig die Fußballspiele aus. Jedesmal hatten sich sehr viele Zuschauer eingefunden, die das Fahrgehalt nach Langfuhr geopfert hatten... und den gesperrten Platz vorfanden. In der heutigen Zeit, in der jeder Zuschauer mit seinem Geld rechnet, müssen solche Ereignisse die betreffende Sportart schwer schädigen.

Abgesehen davon, daß man über die Spielunfähigkeit des Schutzpolizeiplatzes am letzten Sonntag ohne weiteres geteilter Meinung sein konnte — besonders, weil das Publikum beim Betreten des Platzes zwei Mannschaften sah, die spielten — wird der Danziger Fußballausschuß (natürlich auch die anderen in paralleler Linie liegenden Ausschüsse) sich mit der Frage zu beschäftigen haben, wie eine vorzeitige Unterbrechung des Publikums, daß Spiele ausfallen, möglich ist. Besannmachungen an irgendwelchen Stellen der Stadt und in den Vororten würden sicher die einfachste Art der Unterbrechung sein. Öffentliches gelingt es, eine solche Lösung zu finden. Erich Rohde.

### Jugend-Fußballrunde

Die Jugendfußballrunde ist jetzt noch nicht so weit gediehen, daß sich schon ein klares Bild über die Stärke des Nachwuchses machen läßt. Soweit allerdings die A-Klasse betroffen wird, läßt sich jetzt schon sagen, daß die Vereine Schutzpolizei, 1919 Neufahrwasser und Preußen über die stärksten Jugendmannschaften verfügen. Diese Klasse kommt ja besonders für den Aufstieg in die Liga in Frage und verdient immer besondere Beachtung. Insgesamt spielen diesmal in den Jugendrunden 43 Mannschaften, die verteilt sind auf die einzelnen Vereine wie folgt:

Je 5 Mannschaften: S.B. Schutzpolizei, S.C. Preußen, Ballspiel- und Eislauf-Verein und Poppoter Sport-Vereinigung. — 4 Mannschaften: Danziger Sport-Club. — Je 3 Mannschaften: S.V. 1919 Neufahrwasser und S.C. Gedania. — Je 2 Mannschaften: Alt Petri, 1921 Tross, Hanja, Wacker und Oliva. — Je eine Mannschaft: Guttempler, Dismark und Laurential.

In der A-Klasse führt die Schutzpolizei mit 8:0 Punkten (39:3 Toren) vor 1919 Neufahrwasser 6:0 Pkt. (20:6) und Preußen 4:0 Pkt. (19:2). — Die A-II-Klasse wird von Guttempler mit 10:4 Punkten vor Dismark 9:5 und Poppoter Sport-Vereinigung 7:5 Punkten angeführt. — In der B-Klasse steht Preußen ungeschlagen mit 4:0 Punkten vor Ballspiel- und Eislauf-Verein und Schutzpolizei. — Die B-II-Klasse steht Wacker und Poppoter Sport-Vereinigung mit je 7:1 Punkten als Tabellenerste. Es folgt Alt-Petri mit dem sehr guten Stand von 6:2 Punkten. — In der Abteilungs C1 führt Preußen mit 10:0 Punkten vor 1919 Neufahrwasser 6:2 und Schutzpolizei 6:4. — In der C-II-Klasse endlich halten Poppoter Sportvereinigung und Danziger Sport-Club mit je 2:0 Punkten die Spitze.

### Schon Termine für Leichtathletik im BSV.

In Ostpreußens „Sportwart“ werden schon die leichtathletischen Termine für das Jahr 1932 für den Baltischen Sportverband bekanntgegeben. Es sind folgende große Veranstaltungen statt:

- 6. März: Hallensportfest des Kreises I Königsberg. — 10. April: Verbandswaldlaufmeisterschaften. — 24. April: Deutsche Waldlaufmeisterschaft. — 22. Mai: Großstaffelläufe. — 29. Mai: Jugendtag. — 5. Juni: Nationales Sportereignis Königsberg. Nationales Sportereignis Preußen Köslin. — 12. Juni: Kreismeisterschaften. — 19. Juni: Verbandsmehrkampfschaften. — 26. Juni: Internationales des Kreises I Königsberg. — 3. Juli: Deutsche Meisterschaften, Nationales Hindenburg Ortelburg. — 10. Juli: Nationales Poltzersportereignis Elbing. — 31. Juli: Nationales Sportereignis Löben. — 7. August: Nationales Elbinger Sportereignis 05, Nationales Sportereignis Hubertus Kolberg. — 28. August: Jugendportfest des Vereins für Bewegungsspiele Königsberg.

Neben den laufenden lokalen Veranstaltungen, deren Termine in Danzig ja erst bei Aufstellung des Terminkalenders festgelegt werden, ist von Danziger Vereinsseite aus bisher wohl keine größere Veranstaltung angemeldet worden. Nach den Ereignissen des letzten Jahres war dieses zu vermuten. Der Kreis Danzig wird sich nunmehr mit der Frage zu beschäftigen haben, ob er von sich aus, wie es der Kreis Königsberg ja auch tut, eine größere Veranstaltung aufziehen will — eine Veranstaltung, die die Leichtathletik in Danzig ja sehr nötig hat.

### Appell an das Reich

Der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen hat an den Reichsinnenminister Dr. Groener eine dringende Eingabe gerichtet, in der er eine grundsätzliche Umkehr in der bisherigen Einstellung zur Frage der öffentlichen Förderung der Leibesübungen fordert. Folgende wichtige Punkte aus der Eingabe seien aufgezählt:

Tägliche Turnstunde für alle Volks-, Mittel- und höheren Schulen. — Leibesübungen in den Leibesübungen für die fortbildungspflichtige Jugend. — Verstärkte Förderung des wachstumsphysiologischen, Förderung der Turn-, Sport- und Wanderebewegung durch Reich und Länder. — Bau einfacher Übungsstätten. — Beschaffung von Sportgeräten. Wirkliche Anerkennung der Vereine für Leibesübungen als gemeinnützige Vereine.

Gesfordert werden als jährlicher Beitrag des Reiches für die Sache der Leibesübungen 5 Millionen, als Beitrag der Länder 10 Millionen M. Nach 15 Jahren, wenn das Fehlende im Übungsstättenbau und Vereinsbestand nachgeholt ist, konnte die Gesamtsumme auf 10 Millionen Mark verringert werden. Der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen weist darauf hin, daß der Ausgleich der 15 Millionen Mark bei härterer Förderung des Gedankens der Leibesübungen sich ohne weiteres aus den resultierenden Weniger-Ausgaben bei der Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung ergäbe.

### Englands Triumph

Mit 7:1 geschlagen wird die spanische Fußball-Nationalmannschaft England den Rücken kehren. Diese Niederlage, selbst in dieser Höhe, kommt kaum überraschend, denn abgesehen von den gänzlich veränderten klimatischen Verhältnissen, die die spanische Mannschaft in England vorfand, repräsentiert Spanien nicht mehr die Fußballstärke wie vor einigen Jahren. Der Hundertormann Zamorra hat zwar noch immer einen ausgezeichneten Ruf, aber seine Leistungen sind doch erheblich zurückgegangen. Ebenso haben die jungen Kräfte in der spanischen Mannschaft lange nicht das Können, das ihre Vorgänger aufwiesen.

Nach diesem hohen englischen Siege ist zu erwarten, daß England nach wie vor auf dem Kontinent mit Verablassung blüht und von seiner führenden Stellung im Fußballsport überzeugt bleibt. Einzig allein das gute Geschäft, daß die Engländer bei dem

Spiel gemacht haben — es waren 65 000 bis 70 000 Zuschauer erschienen — könnte bei ihnen die Zweifel beseitigen, denn Kaufmann bleibt Kaufmann. So steht doch zu erwarten, daß in nächster Zeit einmal Ungarn oder Oesterreich eine Einladung erhalten werden, und das wäre schon eine andere Prüfung für die englische Nationalmannschaft.

### Aus allen Sportarten

#### Hinzmann und Neufel,

die beiden bekannten deutschen Schwergewichtsboxer, sind beide krank, Neufel liegt mit einer Gelbsucht danieder, Hinzmann mußte seinen Kampf gegen den Regier Islas wegen einer Nierenbedenvereiterung ablagen.

#### Weniger deutsche Renntage.

Die Not der Zeit zwingt auch zur Einschränkung der Pferderennen. Im Jahre 1932 wird die Internationale Berliner Rennwoche nicht stattfinden.

#### Stadion für 60 000.

Der Berliner Volkssportverein hat mit dem Ausbau seines Sportplatzes begonnen. Das Stadion wird nach Fertigstellung 60 000 Zuschauer fassen und das größte in Deutschland sein.

#### Berlin—Paris.

treffen sich heute in Paris im Fußballstadtkampf. Nach der Niederlage der deutschen Ländereis gegen Frankreich konnte Berlin schnell überaus hoch hoch fast die gleiche französische Ländereis in Berlin schlagen. Der Revanchekampf wird allerdings, soll auch er siegreich ausgehen, von den Berlinern eine große Leistung fordern.

#### Brandenburgs Hockeysell

ist wieder berufen, im Silberschildspiel des Deutschen Hockeybundes Favoritenstellung einzunehmen. Als Gegner hat sich bekanntlich am letzten Sonntag Norddeutschland durchgespielt. Daß die Berliner ihr letztes ungeschiedenes Spiel gegen Hamburg nicht vergessen haben und vorfristig sind, beweist, daß sie vor dem Kampf einige Übungsstunden gegen den Berliner Nachwuchs anstragen werden.

#### Carnera

ist für den Militärdienst untauglich geschrieben worden. Diese Maßnahme wird überraschen, denn man muß ja erwarten, daß Carnera nicht gerade herz- oder lungenkrank ist. Die Beurlaubung ist auch vergeblich, denn Carnera ist wegen seiner riesigen Körpermaße als nicht tauglich befunden worden, und der Verhaftungsbefehl, den sein Regiment nach Amerika geschickt hatte, damit hin-fällig geworden.

#### Eine Million Mark

verdiente in dieser Saison der Champion der englischen Flaggrennwreiter Gordon Richards. Es wurde bereits in den Jahren 1925, 1927, 1928 und 1929 Champion, im vorigen Jahr wurde er von Fox um einen Punkt geschlagen.

#### Knochen doktor John D. Reece

ist in diesen Tagen im Alter von 76 Jahren gestorben. Reece war in Amerika Spezialist für komplizierte Knochenbrüche bei amerikanischen Rugbyspielern, deren Härte wir ja alle aus den Filmwochen schauen kennen.

#### 18 Zentimeter über dem Boden

befinden sich die Führer der in den von Karl Feiersabend für die Schweizer Bodmannschaften zu den Olympischen Winterspielen neuonstruierten Stahlbobs.

#### 370 km im Schwanzlosen Flugzeug

Der bekannte Frankfurter Sportflieger Günther Groenhoff flog in einem schwanzlosen Flugzeug von der Wassertrappe der Rhön nach Berlin. Er brauchte für die 370 Kilometer lange Strecke mit seinem 24 PS starken „Hans Hudebein“ nicht ganz zwei Stunden und leistete für die Weiterentwicklung des schwanzlosen Flugzeuges außerordentlich wichtige Pionierarbeit. Groenhoff gewann mit dieser Leistung einen Preis von 3000 Mark, der von der „B. Z.“ am Mittag zur Verfügung gestellt war.

#### Neuer Vorsitzender.

In seiner letzten Monatsversammlung wählte der Sportverein 1919 Neufahrwasser Hugo Arendt, den Vorsitzenden des Kreises Danzig, einstimmig zu seinem neuen ersten Vorsitzenden.

# Briefe an die Danziger Sonntags-Zeitung

## Die Nerven?

Dann behandeln Sie sich mit unseren weltbekannten Hochfrequenz-Heil-Apparaten **Radionur** oder **Radionol** In allen besseren einschlägigen Geschäften erhältlich. Aufklärende Druckschriften kostenlos durch die Fach-Abteilung für Elektro-Medizinische und Heil-Apparate der Firma „ALMEDA“, Albert Meyer, Danzig, Samtgasse 6-7 Fernsprecher 278 96

## Fragen:

### Klatsch oder Unterhaltung?

Mein Mann ist nicht gerade ein Sonderling, aber er hat manchmal recht schrullige Ansichten. Z. B. streiten wir uns schon lange über Sein und Nichtsein eines „Kaffeebränzchens“. Wir, einige Schulfreundinnen, treffen uns an einem bestimmten Tage in wechselnder Folge mit unseren lieben Mitmenschen durchzuhebeln. Ich kann nun nicht abstreiten, daß gelegentlich eine Neugierigkeit aus dem Kreise unserer Bekannten diskutiert wird, das liegt eben in der Natur der Frau, die gern Vergleiche zwischen sich und dem Ergehen der anderen anstellt. Das nenne ich aber schließlich nicht Klatsch, denn ich glaube sicher, daß die Männer sich auch mal eine Neugierigkeit erzählen, die nicht auf wirtschaftlichem oder politischem Gebiet liegt. Aber das ist natürlich dann kein Klatsch, denn die Herren —, na um. Wie bringe ich meinem Herrn und Gekochten schonend bei, daß zwischen Unterhaltung und Klatsch, zwischen gemüthlichem Beisammensein und geblästem Geschwätz ein gewaltiger Unterschied besteht? Mein um 16 Jahre älterer Ehemann will mir nämlich rundweg weitere Teilnahme an den Zusammenkünften verbieten, weil er eben meint, daß der einstige Erfolg solcher Kaffeebränzchen in Beleidigungsprozessen besteht. Wie überzeuge ich ihn vom Gegenteil?

### Straßenbahn, Schnee, Halbschuhe!

In der vergangenen Nummer der „D. S.-Z.“ beklagt sich ein Leser darüber, daß die „besseren“ Viertel der Stadt mit geheizten Straßenbahnwagen befahren werden, während die Gasse der Dinken Dira und Schidts für den gleichen Preis „kalt“ fahren dürfen. Man jetzt vielleicht bei der Direktion der Straßenbahn vorstellen, daß die Bürger dieser beiden Stadtteile entweder sehr viel Hitze haben, oder abgehärtet sind. Denn bis heute hat sich noch nichts an diesem falschen System geändert. Im Gegenteil, es liegt Grund vor, sich erneut zu beklagen. Der Schneefall vom Donnerstag zum Freitag war so erheblich, daß, nachdem die Reinigungswagen des Fuhrparks den Damm etwas geräumt hatten, vor allen Haltestellen große Schanzen aufgeworfen waren. Da für uns Herren der Schöpfung Ueber-schuhe noch nicht modern sind und wir „schäffia“ nicht ins Büro zu gehen pflegen, war es in Anbetracht der Halbschuhe einfach unmöglich, trockenen Fußes in die Straßenbahn zu gelangen. Jeder Fahrgast mußte in Schidts am Freitag früh durch 25 Zentimeter hohe Schanzen klettern, denn es fiel der Straßenbahndirektion natürlich nicht ein, irgendeine Haltestelle freizumachen. Das nennt man „Dienst am Kunden“. Ich bin überzeugt, daß dieser Hinweis der Straßenbahndirektion genau so gleichgültig sein wird, wie der oben-erwähnte. Sie antwortet einfach nicht und erfüllt auch nicht die berechtigten Wünsche ihrer Kunden, vielleicht nach dem Grundsatz „sie müssen ja kommen“. Aber trösten wir uns. Groß-Berlin hat es nicht besser. Dort ist die diktatorische Verkehrs-mittelbefehlshaber so groß, daß der Volks-mund bereits eine neue Verordnung propagiert: Für Groß-Berlin werden nur noch drei Straßenbahnlinien genehmigt: zum Finanzamt, zum Wohlfahrtsamt und zum Krematorium.“ Da haben wir es doch wirklich gut!

### Gas und Strom billiger?

Die Meldungen über eine bevorstehende Senkung der Gas- und Strompreise, die bekanntlich in Danzig wesentlich höher sind, als in anderen Städten, haben sich in der letzten Zeit soweit verdichtet, daß man klar genug sehen kann, um der Befürchtung Ausdruck zu geben, diese Weihnachtsgabe werde wieder einmal ein rechttes Danaergeschenk der Heimat an die Bevölkerung sein. Wenn es zutrifft, daß beabsichtigt ist, den Verbrauch von 1931 als Minimum einem Hochtarif zugrunde zu legen, so kann der heutigen Lage nach das Ganze nichts weiter werden, als eine schöne Geste. Glaubt man im Ernst, daß 1932 jemand in der Lage sein wird, mehr für Gas und Strom auszugeben, als in diesem Jahre? Wenn die Sache so gehandhabt werden soll, daß der Tarif erst für den Mehrverbrauch ermäßigt wird, während im Rahmen des bisherigen Verbrauchs die alten hohen Preise bestehen bleiben, so kann man sich die ganze Mehrbelastung, die das neue Hochsystem für das Rechnungsbüro und die Erhebung mit sich bringen muß, ruhig sparen. Die Einkommensverhältnisse wohl in ziemlich jedes einzelnen Bürgers haben sich im Verlaufe des Jahres 1931 durch Rückgang der Einnahmen und Steigerung der öffentlichen Lasten so bergab entwickelt, und sie werden aller Voraussicht nach auch in den nächsten Monaten noch weiter verschlechtert werden, so daß jeder

gezwungen ist, seine Bedürfnisse einzuschränken. Es ist schließlich unvermeidlich, daß jeder auch in den Ausgaben für Gas und Strom bemüht sein muß, durch größte Sparjamkeit seinen Verbrauch weiter herabzudrücken. Eine Verbilligung, die erst dann eintritt, wenn noch mehr verbraucht wird als bisher, die also auf jeden Fall erhöhte Ausgaben zur Voraussetzung hat, ist überflüssig. Es mag ja sein, daß vereinzelte Interessenten von einer solchen Neuregelung einen Nutzen haben, aber die große Allgemeinheit der Bürger ist daran gänzlich uninteressiert.

Wenn man es kürzlich erleben konnte, daß wenige Tage vor Ultimo die Eintassierung rückständiger Gas- und Stromrechnungen vom vorhergehenden Ablestetermin erfolgte, unter starrer Androhung, daß bei Nichtzahlung sofort die Leitungen gesperrt werden würden, so ist jeder Kommentar unnötig. Jeder Geschäftsmann weiß heute, wo der Schuh drückt, und keinem würde es einfallen, so vorzugehen, mindestens würde er vorher Frist für die Zahlung stellen. Die städtischen Werke sehen aber voraus, daß kurz vor Ultimo der Abnehmer genügend Bargeld zur Hand hat, um auch einen größeren Betrag einfach hinlegen zu können. Kann er aber nicht, so mag er sein Mittag fast essen, mag er im Dunkeln sitzen. Man berufe sich nicht auf bestehende Bestimmungen, die aus ganz anderen Zeiten stammen, wo jeder zahlungsfähige Abnehmer auch wirklich immer zahlen konnte, wo es sich darum handelte, auf Säumige und Nachlässige einen sanften Druck auszuüben, wo vor allem die Werte dagegen zu schützen waren, daß an nicht zahlungsfähige weiter Leistungen erfolgten. Im übrigen konnte man in jüngster Zeit das verhärtete Vorgehen von den Erhebern damit begründet hören, daß jetzt sehr strenge Vorschriften gegeben würden, weil Unterhelfer vorgekommen seien. Nun, man möchte annehmen, daß es sich bei solchen Bemerkungen um eine Unge-schicklichkeit einzelner Erheber handelt, denn für Unregelmäßigkeiten, die in den Betrieben vorgekommen sind, wird man doch wohl nicht das Publikum entgelten lassen wollen.

## Antworten:

### Verzweifelte Pflegemutter!

Wir bitten Sie nochmals um Abgabe Ihrer Adresse, damit die hier lagernden Briefe an Sie abgehandelt werden können. D. Red.

### Schulbeginn zu früh?

Zu dem Artikel möchte ich bemerken, daß nicht nur für die Kleinen, sondern für alle Schulkinder, die im Stadium des Wachstums besonders viel Schlaf brauchen, der Schulbeginn um 8 Uhr in den finsternen Wintermonaten alles andere als eine Annehmlichkeit ist. Sparen wird doch jetzt überall gefordert, warum müssen joviell Privathaushaltungen frühmorgens durch den Schulanfang unnötig das in Danzig überaus elektrische Licht verbrauchen? In den Säulen wird in den Klassen trotz der Dunkelheit kein Licht gebrannt, weil der Senat den Stromverbrauch verboten hat. Auf die Augen der Kinder wird keine Rücksicht genommen. Preußen ist mit autem Beispiel voran gegangen und beginnt ab 1. Dezember den Schulunterricht erst um 8 1/2 Uhr. Ich bitte die Schulverwaltung, sich auch in diesem Falle nach Preußen zu richten. Frau M.

### Wechselfschmerzen

Haben Sie einen Wechsel unterschrieben, so müssen Sie denselben auch bezahlen. Haben die beiden, die vor Ihnen unterschrieben, nichts, dann gewinnen Sie wahrscheinlich den Prozeß, aber die Kosten bezahlen Sie und für die Wechselsumme bekommen Sie natürlich auch nichts, weil eben nichts zu holen ist. Ob Sie den Wechsel aus Gefälligkeit unterschrieben haben oder für gelieferte Waren oder aus einem anderen Grunde in Zahlung genommen haben, ist gleichgültig. Trösten Sie sich, unter diesen Schmerzen haben noch viele zu leiden. F. K.

### Schicklich

Es scheint mit Ihrer moralischen Erziehung nicht weit her zu sein. Wenn ein 18-jähriges Mädchen auf einem öffentlichen Gartenseit den Schoß des Tanzpartners als Sitzplatz wählt, ist dieses nicht nur unpassend, sondern frech und herausfordernd. Bei der heutigen schlechten Wirtschaftslage und Arbeitslosigkeit kann man sich fast gar nicht vorstellen, daß ein Gartenseit derart überfüllt wäre, daß wirklich kein Stuhl für Sie frei war. Als anständige junge Mädchen hätten Sie dann eben auf den Sitzplatz verzichten müssen. Kavaliere scheinen Ihre Tanzpartner gerade nicht gewiesen zu sein, sonst hätte man Ihnen den eigenen Stuhl angeboten. Nehmen Sie dieses als eine Warnung für die Zukunft, dann werden Ihre Mitmenschen auch keinen Anstoß an Ihren Vergnügungen, die für Sie scheinbar harmlos waren, finden. Franz Rahm.

# Weihnachts-Markt

## Was „Sie“ sich wünscht:

- |  |             |             |  |             |
|--|-------------|-------------|--|-------------|
| <b>Taschentücher</b><br>mit farbiger Häkelkante, 3 Stück         | <b>0.50</b> | <b>0,50</b> | <b>Eau de Cologne</b><br>stark parfümiert, Spritzflache...       | <b>0.50</b> |
| <b>Badereife</b> Marke „Este“,<br>1 Stück im Geschenk-Karton...  | <b>0.50</b> |             | <b>Zuckerzangen</b><br>vernickelt, hübsche Muster....            | <b>0.50</b> |
| <b>Trägerhemd</b><br>mit Klöppelpitze u. Stick-Motiv             | <b>0.95</b> | <b>0,95</b> | <b>Kleiderkragen</b> Crêpe<br>de Chine und Crêpe Georgette       | <b>0.95</b> |
| <b>Velour</b> bedruckt, für Kleider<br>und Morgenröcke.....Meter | <b>0.95</b> |             | <b>Tortenheber</b><br>vernickelt, im Geschenk-Karton             | <b>0.95</b> |
| <b>Servierschürze</b><br>aus kräftigem Stoff, mit Stickerei      | <b>1.95</b> | <b>1,95</b> | <b>Handschuhe</b><br>reine Wolle, gestrickt, mit Stulpen         | <b>1.95</b> |
| <b>Briefkassette „Este“</b><br>Leinen, 25 Bogen und Umschläge    | <b>1.95</b> |             | <b>Baskenmützen und<br/>Rollkappen</b> , gestrickt u. Flausch    | <b>1.95</b> |
| <b>Taghemd</b> aus farb'gem<br>Batist, elegante Spitzenausführ.  | <b>2.95</b> | <b>2,95</b> | <b>Damen - Cachenez</b><br>aus guter Kunstseide .....            | <b>2.95</b> |
| <b>Kartenskassette</b> farb.<br>Leinen, 25 Karten und Umschläge  | <b>2.95</b> |             | <b>Tischdecken</b> schöne<br>helle und dunkle Muster .....       | <b>2.95</b> |
| <b>Tailenröcke u. Hemd-<br/>hosen</b> , Kunstseide mit Spitze    | <b>3.95</b> | <b>3,95</b> | <b>Pelzkrawatte</b><br>Tierform, verschied. Pelzarten            | <b>3.95</b> |
| <b>Herren-Pullover</b><br>schöne neuartige Dessins.....          | <b>3.95</b> |             | <b>Frühstück-Gedeck</b><br>1a Porzellan im Geschenkkarton        | <b>3.95</b> |
| <b>Dam.-Handschuhe</b><br>Glacé, mit Flauschfutter.....          | <b>4.95</b> | <b>4,95</b> | <b>Damen-Schirme</b><br>Rundbogen, mit schönen Griffen           | <b>4.95</b> |
| <b>Damen-Hut</b> der mod.<br>Dreispitz, fesch garniert.....      | <b>4.95</b> |             | <b>Fresko - Karré</b> Wolle<br>mit Kunstseide, 130 cm br., Meter | <b>4.95</b> |

## Was „Er“ sich wünscht:

- |   |             |             |  |             |
|---|-------------|-------------|--|-------------|
| <b>Manschett.-Knöpfe</b><br>teils mit Perlmuttereinlagen... | <b>0.50</b> | <b>0,50</b> | <b>Ärmelhalter</b><br>prima Gummi, verstellbar ...               | <b>0.50</b> |
| <b>Hosenträger</b><br>1a Gummi, mit Ledergarnitur...        | <b>0.50</b> |             | <b>Taschentücher</b> Linon<br>weiß u. mit farb'g. Kante, 2 Stück | <b>0.50</b> |
| <b>Herren-Socken</b><br>1a Qualität, moderne Muster...      | <b>0.95</b> | <b>0,95</b> | <b>Langbinder</b><br>künstl. Seide, schwere Qualität             | <b>0.95</b> |
| <b>Handschuhe</b><br>Wolle gestrickt, für Herren ...        | <b>0.95</b> |             | <b>Portemonnaies</b><br>gutes Leder, Hufelisenform....           | <b>0.95</b> |
| <b>Herren-Hosen</b><br>Pelztrikot, schwere Qualität ...     | <b>1.95</b> | <b>1,95</b> | <b>Portugal-Kopfwass.</b><br>zur täglichen Haarpflege.....       | <b>1.95</b> |
| <b>H.-Nachthemden</b><br>aus gutem Wäschestoff .....        | <b>1.95</b> |             | <b>Likör-Service</b><br>6 Gläser mit vernickeltem Tablett        | <b>1.95</b> |
| <b>H.-Nachthemden</b><br>prima Wäschestoff.....             | <b>2.95</b> | <b>2,95</b> | <b>Herr. - Sportmütze</b><br>mit Ohrenschutz, wollig .....       | <b>2.95</b> |
| <b>Herren-Westen</b><br>kräftige Futterware, Innengerauht   | <b>2.95</b> |             | <b>Herren-Hüte</b> m. kleinen<br>Fabrikationsfehl., mod. Formen  | <b>2.95</b> |
| <b>Oberhemd</b><br>aus gutem Zephir, mit 2 Kragen           | <b>3.95</b> | <b>3,95</b> | <b>Tischtuch</b> 1a Damast,<br>mod. Blumenmuster, 140x150        | <b>3.95</b> |
| <b>Garnitur</b> Hosenträger,<br>Ärmel- und Sockenhalter ..  | <b>3.95</b> |             | <b>Wein-Service</b><br>6 Gläser mit vernickeltem Tablett         | <b>3.95</b> |
| <b>Oberhemd</b> pa. Zephir,<br>moderne Muster mit 2 Kragen  | <b>4.95</b> | <b>4,95</b> | <b>Rasier-Apparat</b><br>serslib. mit 10 Kl. u. Klingendose      | <b>4.95</b> |
| <b>Herren-Pullover</b><br>reine Wolle mit Flauschfutter ..  | <b>4.95</b> |             | <b>Bier-Service</b> 6 Gläser,<br>1 Karaffe und Messing-Tablett   | <b>4.95</b> |

Sonntag ist unser Haus von 1-6 Uhr geöffnet

# STERNFELD

**Wasserrwellen  
Schönheitspflege  
Haarjären**  
nur im  
**Frisier-Salon Czajkowski**  
durch den Spezialisten Herrn Piepke  
**Hotel Continental**  
Eingang Elisabethkirchengasse.

Das müssen ja nette „Herren“ gewesen sein. Jedenfalls pakteten sie zu den „Damen“. Schließlich wäre es gewesen, wenn bei Plakomanuel die Herren von ihren Plätzen aufgestanden wären und den Damen die Plätze angeboten hätten. Weiteres über diese Angelegenheit zu jagen, erübrigt sich. Frau Martha.

# Neues aus dem Osten

## Handelskreditversicherung in Polen

### Ein Problem

Dr. N.N. Die Frage der Versicherung von Handelskrediten in Polen war schon wiederholt Gegenstand lebhafter Diskussionen innerhalb der Versicherungsgesellschaften und der wirtschaftlichen Selbstverwaltungen. Ihre Lösung stieß aber auf große Schwierigkeiten organisatorischer und finanzieller Natur. Nimmeh soll, unter dem Drucke der Ereignisse, namentlich angesichts der außerordentlich scharfen Kreditrestriktionen, die die Importeure vornehmen, eine solche Handelsversicherungsgesellschaft ins Leben gerufen werden, die sich indessen zunächst auf die Lederbranche beschränken wird. In der der Import eine sehr wichtige Rolle spielt. Das Wesen dieser Handelskreditversicherung besteht darin, daß der Lieferant von Waren gegen Verluste geschützt wird, die infolge der Zahlungsunfähigkeit seines Abnehmers entstehen. Natürlich bildet die nicht terminmäßige Erfüllung der Verpflichtung seitens des Abnehmers keinen Fall, der der Entschädigung unterliegt. Erst der endgültige Nettoverlust, der infolge des Zahlungsunvermögens des Abnehmers eintritt, wird von der Versicherungsgesellschaft aus dem Titel einer Entschädigung bezahlt, aber ohne, daß hierbei die Zinsen und alle anderen Ausgaben, die in der Faktura nicht enthalten sind, berücksichtigt werden.

### Die Grundsätze,

von denen sich die Versicherungsgesellschaft für Handelskredit leisten lassen, können in folgenden Punkten zusammengefaßt werden:

1. Der Versicherte muß immer einen Teil des Risikos tragen;
  2. Die versicherten Transaktionen beziehen sich nur auf neue Lieferungsabkommen;
  3. Als Versicherungsbasis wird nur der Nettofaktorenwert der Ware angenommen, d. h. exklusive irgendwelcher zusätzlicher Spesen oder Gebühren;
  4. Der Versicherte unterwirft sich vorbehaltlos den Anordnungen der Versicherungsgesellschaft hinsichtlich der Verfolgung der Forderung, d. h. über Verlangen der Versicherungsgesellschaft läßt er es auf die Anmeldung des Konkurses kommen, jede Uebereinkunft, welcher Art immer sie sei, wird er nur mit Einverständnis der Versicherungsgesellschaft treffen, und endlich
  5. Bei Zahlungsunfähigkeit des Schuldners wird die Forderung in die Passiva der Kasse eingerechnet. Im anderen Falle fällt die Haftung der Versicherungsgesellschaft so lyso aus.
- Der Gesellschaft für Versicherung von Handelskrediten werden in erster Linie die ausländischen Lederimporteure angehören, sodann die in- und ausländischen Gerbereien und schließlich die Großhändler. Die Vertreter

der ausländischen Gerbereien haben sich herab erklärt, eine besondere Gebühr von jeder in Polen verkauften Warenpartie auszusetzen. Die Importeure und Großhändler haben kleinere Gebühren zu entrichten. Aus diesen Gebühren soll ein größerer Geldbetrag zusammengebracht werden, der es der Gesellschaft ermöglichen soll, die Aktion, die auf breiter Grundlage berechnet ist, auszuführen. Die ausländischen Gerbereien verpflichten sich, nur jenen Abnehmern Ware zu liefern, die im innigen Kontakt mit der Versicherungsgesellschaft für Handelskredit stehen. Schon in den nächsten Tagen will die Gesellschaft eine genaue Kontrolle hinsichtlich der Kreditfähigkeit in den einzelnen Städten des Landes organisieren, unter besonderer Berücksichtigung der kleinen Provinzstädte, wo Instruktoren und Kontrolloren der Gesellschaft tätig sein werden. Bei ihrer Tätigkeit wird die Gesellschaft genau die Kreditwürdigkeit jedes Kaufmanns in der Lederbranche festsetzen, jeder Kredit, wenn die Gesellschaft für ihn haften soll, muß daher von ihr approbiert werden. Das Risiko, das der versicherte Kaufmann trägt, geht über 25 Prozent nicht hinaus, während die restlichen

### 75 Prozent des Betrages,

den der Versicherte verliert, ihm die Versicherungsgesellschaft auszuzahlen hat. Zu erwähnen ist noch, daß im Falle der Ablehnung der Übernahme der Ware insofern ein Verlust entstehen kann, als die Notwendigkeit eintritt, die Ware an eine andere Person weiter zu verkaufen, wobei der so erzielte Preis unter dem Faktorenpreis liegen kann. Dieser Verlust ist in der Kreditversicherung nicht eingegriffen, und zwar mit Rücksicht auf das mit einer solchen Versicherung verbundene hohe moralische Risiko. Denn für den gewissenlosen Lieferanten, der weiß, daß die Versicherungsgesellschaft Verluste deckt, die aus einem Konflikt mit dem Abnehmer resultieren, bestünde in einem solchen Falle ein erhöhter Anreiz, die Qualität der Ware zu verschlechtern, und die Feststellung der bösen Absicht wäre nicht immer möglich. Ueberdies bestünde noch die Möglichkeit, daß der Lieferant mit dem Abnehmer zum Schaden der Versicherungsgesellschaft eine solche Abrede trifft.

Es steht zu erwarten, daß die Versicherung von Handelskrediten, wenn sie auf dem Gebiete der Lederbranche die erhofften Resultate zeitigt, auch auf andere Zweige des polnischen Wirtschaftslebens ausgedehnt wird, in erster Linie auf das Gebiet des Exportes. In Frage kämen hierbei vornehmlich die Textil- und Metallindustrie, das Eisenhüttenwesen, die Elektro-, Zement-, chemische und Papierindustrie, für welche dieser Zweig der Versicherung von eminenter Bedeutung wäre.

## 67 tote Kinder . . .

### Zwölfjähriger Prozeß um eine furchtbare Tragödie

Eine wohl beispiellose Kindertragödie hatte sich am 24. März 1919 in Oleśnica abgespielt. Im oberen Saal des Stadtgartengebäudes waren hundert von Kindern bei einer Theateraufführung versammelt. Plötzlich ertönte infolge eines furchtbaren Irrtums der Schreckensruf: „Feuer!“ In panischen Schrecken drängten die Kinder zum Ausgang. Viele von ihnen stürzten sich steile Treppen hinab und wurden von den nachfolgenden Kindern regelrecht zertrampelt. Insgesamt fanden 67 Kinder den Tod. Achtundzwanzig Eltern erhoben Schadenersatzklagen

gegen die Stadt. Zunächst wurde nur eine Sache durchgeführt, die im Jahre 1925 mit einem Vergleich endete. Die übrigen Prozesse wurden in diesem Jahr von der Stadt wieder aufgenommen. Da die Rechtsanwälte der Kläger im Termin nicht erschienen, wurden sämtliche Klagen abgemittelt. Nimmeh wurde von der Stadt beabsichtigt, die entstehenden Kosten von etwa 1000 Mark von den unglücklichen Eltern noch eintreiben zu lassen. Das Stadtparlament entschied jedoch, daß diese Kosten auf die Stadtkasse zu übernehmen sind.

## Goldkronen aus Blech

### Sensationeller Betrugprozess gegen einen Dentisten

In einem sensationellen Betrugprozess hatte sich vor dem Breslauer Erw. Schöffengericht der 33-jährige bereits erheblich vorbeirarte Dentist Albert Bauer zu verantworten. Er hatte in Breslau eine Zahnpraxis eröffnet und es auch verstanden, zahlreiche Patienten für sich zu gewinnen. Nach der Behandlung mußten die Patienten, die ungewöhnliche Schmerzen auszuweisen hatten, feststellen, daß ihnen nicht die geforderten und teuer bezahlten Goldkronen und Brücken eingeseht worden waren, sondern ein völlig wertloses Metall, das rasch schwarz wurde und bei einer Patientin sogar schwere gesundheitliche Schäden hervorrief. Bei einem Wäckermeister hatte er sogar die Dreifachheit, die Gold-

kronen von einem ganz gesunden Zahn zu entfernen und ihm eine Blechkronen dafür aufzusetzen. Als die „Goldzähne“ schwarz wurden, ließ der Patient die Arbeit von einem anderen Dentisten begutachten, der feststellte, daß das verwendete Material nur etwa 10 Prozent wert war. Als dieser Patient den Betrüger zur Rede stellte, wollte ihm dieser noch eine Giftflask an den Kopf werfen. Eine Geschäftsfrau, die 40 Mark angezahlt und vier Lose Goldkronen geliefert hatte, erhielt ebenfalls nur Blech eingeseht. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Betrüger 2 Jahre Zuchthaus. Das Gericht billigte ihm nochmals mildere Umstände zu und erkannte auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis.

## 62 Gebäude eingeejchert

Das Dorf Pawlowo, Kreis Gnesen, wurde von einem schweren Brandunglück heimgesucht. Dem Feuer fielen 48 Wohnhäuser mit dem Inventar und 14 mit Getreide gefüllte Scheunen zum Opfer. Ungefähr 340 Dorfbewohner sind obdachlos geworden. Während der Lösaktion erlitten drei Feuerwehreinie ernste Verletzungen. Es wird Brandstiftung vermutet.

Stanislaw Wolenskiwitsch in Guta, Kreis Graudenz, Feuer aus, welches das aus Lehmwerk erbaute, mit Rohr gedachte Wohnhaus vernichtete, während das darin befindliche häusliche Mobiliar noch rechtzeitig gerettet werden konnte. Das Haus war nur mit 1000 Zloty versichert. Der Brandschaden wird auf etwa 2000 Zloty geschätzt. Die Entstehungsursache des Feuers ist auf schadhafte Schornstein zurückzuführen.

## Thorner Wochenschau

Die Schiffsahrt auf der Weichsel wurde, nachdem infolge Eintritts milden Wetters der Eisgang stark abnahm, Anfang der Berichtswoge zum Teil wieder aufgenommen. Behördliches. Nur die Truppen der Garnison ist die Befahrung von täglich 1900 bis 1400 Kilo Getreide sowie von 250 bis 300 Kilo Speck für das 1. Quartal kommenden Jahres zu vergeben. Die Offiziere können für den gesamten Garnitionsbedarf oder auch für den Bedarf der einzelnen Truppenteile gemacht werden und sind bis zum 18. d. M., 9 Uhr vormittags, bei der Quartiermeister des Thorner 68. Infanterie-Regiments abzugeben. Die Bedingungen sind beim Verpflegungsoffizier dieses Regiments zu erfahren. — Das obliegende Urteil gegen die Wepelreiter des Magistrats wurde vom Polizeidirektor-Verwaltungsgericht den klagenden Hausbesitzern zugewiesen. Diese können die für die Wegefeuer bezahlten Beträge gegen einige andere Steuern beim Magistrat verrechnen lassen. Sodann hat auch das Oberste Verwaltungsgericht in Warschau, das sich mit denselben Streitfällen über 125 Zloty Wert zu beschäftigen hatte, der Klage der Hausbesitzer stattgegeben und die Unrechtmäßigkeit der Wegefeuer anerkannt. Die Urteile werden den Klägern erst später zugestellt. — Der Magistrat und die Krankenkasse der Stadt Thorn führen die unentgeltliche Schutzimpfungen von Kindern gegen Scharlach und Diphtherie noch bis zum Jahresende durch.

Thorner Wochenschau

## Rudewitz. In der Nacht zum 3. d. M. brannten

in Grünhof-Gut ein Stall, eine Scheune und zwei Einwohnerhäuser nieder. Viel lebendes, sowie totes Inventar, sämtliche Futtermittel und Maschinen wurden vernichtet. Der Schaden beträgt über 75 000 Zloty und ist durch Versicherung gedeckt.

## Wronke. Auf der Staatsdomäne Mendorf bei

Wronke im Kreis Samter brannte die Brennerei mit sämtlichen Einrichtungsgegenständen nieder. Da die gesamte Innenausrüstung aus Holz bestand, war jeder Versuch, das Feuer zu löschen, vergeblich. Das Feuer griff mit rasender Geschwindigkeit um sich. Der Schaden wird mit 61 500 Zloty angesetzt. Die Brennerei war versichert. Der Brand entstand durch Kurzschluss in der elektrischen Leitung. Pächter der Domäne ist Jozef Klejncinski. Et.

## Lefno, Kreis Wargomisz. Auf der Herrschaft

Zelice verbrannte dieser Tage ein großer Getreidespeicher. Mitterbrandt sind der große Dreifachstern und Elevator, sowie einige landwirtschaftliche Maschinen. Der Schaden beträgt über 20 000 Zloty. Es wird Brandstiftung vermutet. Et.

## Borowka, Kreis Posen. In einer der letzten

Nächte entstand auf bisher unaufgeklärte Weise bei dem Besitzer Piatecki ein Schadenaufbau, das einen Stall und einen Viehstall einäscherte. Mitterbrandt sind viele Geräte und Maschinen sowie gedrohtener Roggen. Der Brandschaden beläuft sich auf circa 30 000 Zloty.

## Guta, Kreis Graudenz. Am 5. Dezember gegen

7 Uhr abends brach auf dem Gehöft des Landwirts

## Thorner Wochenschau

Die Untersuchung der Unterleiste bei der Krankenkasse der Stadt Thorn ist beendet. Die in Untersuchungshaft befindlichen Beamten und Zufassenen wurden daher auf freien Fuß gesetzt und erwarten nun die Zustellung der Anklageschrift. Gegen den ehemaligen Direktor Gordan soll ein Disziplinarverfahren eingeleitet werden.

# Aus dem Freistaat

## Freiwillig aus dem Leben geschieden

In dieser Woche fand man die Witwe Philipp in Wörbel erhängt vor. Sie hatte einen Nagel in die Wand ihrer Wohnung geschlagen und sich daran mit einem Strick befestigt. In der Hand hielt sie ein Messer frampfhaft fest. Wahrscheinlich wollte sie sich damit erlösen, falls der Tod durch Erhängen nicht eingetreten wäre. Ueber die Motive zu der Tat herrscht Unklarheit. Man nimmt an, daß geistige Unnuthung die Bedauernswerte dazu geführt hat. Die Tote neigte schon bei Lebzeiten zu Unvorsichtigkeiten. Vor vier Wochen verlor sie ihren Mann durch natürlichen Tod.

## Der Bienenzuchtverein Mariensee

hatte am Sonntag, dem 6. Dezember, seine Generalversammlung. Die Sitzung war sehr gut besucht. Infolge des nassen Herbstwetters ist man bejorgt um die Ueberwinterung der Bienenvölker. Wie auch in diesem Jahre, wollen die Mitglieder wieder Vorkäse bestellen für das nächste Jahr. In den Vorstand wurden gewählt: Schlotter-Strippau, Schulz-Schäpitz, Weinert-Mariensee, Brauer-Pomslau und Thun-Strippau. Durch den Eintritt zweier neuer Mitglieder, Bauer-Niederfommerlau und Reibjahn-Strippau, erhöht sich die Zahl der Mitglieder auf 30.

## Die zweite Lehrprüfung bestanden Gabbert-Michaelshütte, Feilerling-Barenhütte, Friedrichs-Niederkanau und Köhlig-Neuendorf.

## Motorradsinfall

Als der Maler Dröfle aus Bohnjad, der mit Malerarbeiten in der Schnakenburger Schule beschäftigt war, abends die Heimreise mit seiner Beiwagenmaschine antrat, fuhr er auf ein mit steilen hochbeladenes Fuhrwerk auf. Die Maschine bekam durch den Anprall eine andere Richtung und überschlug sich im Schaufelgraben. Herr Dröfle ist mit dem Schrecken und einigen blauen Flecken davon gekommen, doch an seinem Rade ist ihm ein Schaden von 150 Gulden entstanden. Herr Dröfle wurde durch ein entgegenkommendes Licht geblendet und hatte das Fuhrwerk, das unvorschriftsmäßig beleuchtet war, dadurch nicht gesehen.

## Staatsexamen

Der Volksschullehrer Erich Hoffmann, der früher in Bohnjad und jetzt in Schnakenburg tätig ist, war für längere Zeit zum Studium beurlaubt. In diesen Tagen hat nun Herr Hoffmann an der Universität in Königsberg sein Staatsexamen für das höhere Lehramt in den Fächern Geschichte, Germanistik und Pädagogik bestanden. Den Dokortitel erwarb Herr Hoffmann bereits vor einem Jahre durch die Arbeit: „Einführung der Steinischen Reformen in Danzig.“

## Kriegervereins-Auszeichnung

Der Preussische Landes-Kriegerverband hat auf Antrag des Landes-Kriegerverbandes der Freien Stadt Danzig folgenden Kriegervereinsmitgliedern in Anerkennung ihrer langjährigen, verdienstvollen Tätigkeit auf dem Gebiete des Kriegervereinswesens Auszeichnungen verliehen. Es haben erhalten das Kriegervereins Ehrenkreuz 1. Klasse: Hausmeister Johann Kowalski und Küster Hermann Rautenberg-Danzig; das Kriegervereins Ehrenkreuz 2. Klasse: Oberst a. D. Kurt von Hohenborn-Danzig; alle drei gehören dem Kriegerverein ehemaliger 128er in Danzig an.

## Lachsfang wenig erträglich

Nachdem der Frost verschwunden ist, haben die Steegerer und Suttthöfer Fischer wieder den Lachsfang aufgenommen. Derselbe ist in diesem Jahre wenig erträglich. Manchem werden durch die schlechten Fangergebnisse kaum die Kosten für das teure Fischerzeug gedeckt. Gegenwärtig hält sich der „Nordlachs“ an der Küste auf, der größer ist als der Silberlachs, und durch seine Bartfäden auffällt. Seit einigen Tagen tauchen leider wieder die Delphine in verstärktem Maße an der Ostseeküste auf, die der Fischeret sehr schädlich sind.

## Heute Geflügelschau

### in Tiegenhof.

Der Geflügel- und Kleintierzuchtverein „Tiegenhof und Umgegend“ hielt im Fritz Espichs Lokale in Tiegenhof eine Versammlung ab, auf der beschlossen wurde, anlässlich des Vertreibstages in Tiegenhof, am Sonntag, dem 13. Dezember, eine große Geflügelschau mit anschließendem Geflügelmarkt zu veranstalten. Dadurch soll den Geflügelzüchtern Gelegenheit gegeben werden, erkranktes, unreifes und unbrauchbares Material käuflich zu erwerben. Der Magistrat der Stadt Tiegenhof hat für die Ausstellung die städtische Turnhalle zur Verfügung gestellt. Mit Rücksicht auf die große Wirtschaftsnote soll diesmal kein Standgeld für die ausgestellten Tiere erhoben werden; der Erlös der sonst üblichen Verkaufsprocente kommt auch in Fortfall. Von den anwesenden Mitgliedern wurden Gewinne für die in Aussicht genommene Verlosung gestiftet.

Die landwirtschaftlichen Fortbildungslehrgänge, die für diesen Winter wieder in Danzig und Tiegenhof stattfinden sollten, müssen ausfallen. Infolge der ärmlichen Wirtschaftsnote hatten nur wenige Landwirte ihre Söhne dazu angemeldet; die Zahl derselben reichte weder in Danzig noch in Tiegenhof aus, um einen Kursus in ordnungsmäßiger Weise durchzuführen.

## Märkte und Produktenberichte

### Posener Produkten vom 9. Dezember.

Roggen 600 To. 27.25, Tendenz ruhig. Weizen 75 To. 24.75, ruhig. Mählgerste a) 20.75-21.75, b) 22.25-23.25, schwächer. Braugerste 25.50-27.50, ruhig. Hafer 25.25-24.75, ruhig. Roggenmehl 39.50-40.50, ruhig. Weizenmehl 37.25-39.25, ruhig. Roggenkleie 17.25-17.75, Weizenkleie 15.75-16.75, grobe 16.75-17.25, Raps 34.35, Senfkraut 34-35, Felderbsen 35-42, Viktorlaerbsen 25-29, Folgererbsen 30-31, Industriekartoffeln 0.21, Stroh lose 3.50-3.75, gepreßt 5-5.50, Heu loes 6-6.50, Netzeheu 7.00-8.30, gepreßt 9-9.50, Leinölkuchen 30-32, Rapskuchen 22-23, Sonnenkuchen 23-24. Allgemeintendenz ruhig.

Thorner Produkten v. 10. Dez. Domlnalweizen 23.50, Marktweizen 24.00, Roggen 24.50, Braugerste 23. Marktgerste 21, Hafer 22.50 Weizenmehl 37.50-39.50, Roggenmehl 38-39, Weizenkleie 16.50-17.50, Roggenkleie 16.50-17.50. Allgemeintendenz ruhig.

Graudenzener Produkten vom 9. Dezember. Roggen 24-25, Weizen 24-24.75, Mählgerste 22.50-23.00, Braugerste 24-8, Hafer 22.50-23.25 pro 100 Kg., Tendenz ruhig. — Luxus-Weizenmehl 56, Weizenmehl 0009 41, Roggenmehl 40, Gerstengrütze 45, Graupe 45, Gerstenschrot 32, Weizenschrot 34, Schrot gemischt 29 Zl. p. 100 Kg. Incl. Saek, Roggenkleie 18.50, Weizenkleie 17.50, Weizenkleie grobe 18.50, Tendenz ruhig. — Export-Speisekartoffeln 3.60-4, Export-Saatkartoffeln „Industrie“ 4.50-5, Speisekartoffeln „Industrie“ 5-5.50, Speisekartoffeln, weiße 4.50 bis 5, Export-Saatkartoffeln, Odenwälder blaue 4.20-4.60 Zl. p. 100 Kg. Tendenz ruhig.

Königsberger Produktenberse v. 10. Dez. Außerbrüslle Notierungen: Weizen 26.5-21, Roggen 19.3 bis 19.5, Gerste 13.50-14.20, Hafer 12-12.60. — Amtliche Notierungen: Weizen flau 745 Gramm Durchschnitt 20.80, Roggen flau 715 G. Durchschnitt 19.70 für zwei Wagen, Gerste 14.00, 14.20; Hafer flau 12, 12.20, 12.60, hell 12.80, vom Mittwoch mit verbrühten Körnern 12.50, Peluschken vom Boden 13.20 schwer verkäuflich.

Posener Viehmarkt. Der auf den 8. Dezember fallende Markt wurde wegen des Feiertages auf Donnerstag, den 10. Dezember verlegt.

Posener Wochenmarkt vom 9. Dezember. Trotz des in den frühen Morgenstunden einsetzenden Schneetreibens und der damit verbundenen schwierigen Warenzufuhr war der heutige Wochenmarkt recht gut besetzt und zeigte in allen Tellen genügende Auswahl. Auch der Besuch ließ nicht zu wünschen übrig, so daß ein recht zufriedener Umsatz erzielt werden konnte. Auf dem Gemüse- und Obstmarkt zahlte man bei geringen Preis-schwankungen für ein Pfund Erbsen 25-30, Bohnen 30 bis 35, Spinat 20-35, Grünkohl 15-20, Rosenkohl 30-40, Wruken 10, Mohrrüben 15-18, rote Rüben 10, Zwiebeln 15-20, Kartoffel 4 Groschen, pro Zentner 3-3.50 Zloty. Ein Bund Kohlrabi kostete 15-20, ein Kopf Blumenkohl 0.30-1.15 Zl., Rotkohl 20-45, Weißkohl 10-30, Wirsingkohl 15-40, Sellerie 20-40 Gr., für ein Pfund Haselnüsse verlangte man 1.50-2.50, für Wallnüsse 1.20-1.60, Backobst 1.20-1.40, Aepfel 2.50-5.00, Birnen 15-45, Kürbis 5-10, für eine Zitrone 10-15 Gr., Muscheln 0.70-1.00 Zl. Die Preise für ein Pfund Tafelbutter betragen 2-2.15, für Landbutter 1.80 bis 1.90, Weiskäse 0.40-0.60, für das Liter Sahne 2-2.10, Milch 25 Gr. Für ein Mandel Eler wurde der ansehnliche Preis von 2.40-3 Zloty gefordert. Den Geflügelhändlern, die mit reichlicher Auswahl erschienen waren, zahlte man für Enten 3-3.50, Hühner 2-4.25, Puten 7-10, Gänse 6-9, für Hasen 5-6.50, Fasanen 3-4.50, Tauben pro Paar 1.50-1.80 Zloty. Auf dem Fischmarkt war die Kauflust trotz guter und reichlicher Auswahl mäßig, die Preise folgende: Schweinefleisch 0.80-1.30, Kalbfleisch 1.00-1.25, Rindfleisch 0.80-1.40, Hammelfleisch 1-1.50, Schweineleber 1.50-1.60, Kalsleber 1.80, roher Speck 1 bis 1.20 Räucherpeck 1.40-1.50, Schmalz 1.30-1.40 Zloty. Der Fischmarkt war recht gut besetzt und besuchte. Man forderte für ein Pfund Karpfen 1.60-1.80, für Hechte 1.40-1.80, Schleie 1.60, Barsee 0.80-1.20, Weißfische 0.50 bis 0.90, grüne Herlinge 0.40-0.50, Bressen 1.20 Zloty. Auch an Räucherfischen herrschte kein Mangel. Der Blumenmarkt zeigte eine verhältnismäßig große Auswahl an Zwergastern vorwiegend aber an Topfpflanzen, Alpenveilchen, Primeln und Schlüßgewächsen. Mit dem Verkauf von Weihnachtsbäumen ist jetzt schon begonnen worden.

Posener Produkten vom 10. Dez. Roggen (Transaktionspreise) 615 To. 27.25, Tendenz ruhig. Weizen 75 To. 24.75, ruhig. Mählgerste a) 20.75, b) 21.75, schwächer. Braugerste 25.50-27.50, schwächer. Hafer 24.50-24.75, ruhig. Roggenmehl 39.50-40.50, ruhig. Weizenmehl 37.35 bis 39.25, ruhig. Roggenkleie 17-17.50, Weizenkleie 15.25 bis 16.25, grobe 16.25-17.25. Raps 33-34, Senfkraut 34-35.

### Folgererbsen 35-42, Viktorlaerbsen 25-29, Industriekartoffeln 0.21 (das Kilo), Allgemeintendenz ruhig.

Hohenalsza. Auf dem letzten Wochenmarkt wurden folgende Preise notiert: Butter 1.40-1.50, Eier die Mandel 2-2.20, 1 Liter saure Sahne 1.60, Kochkäse 0.60 bis 0.80, Weißkäse 0.30-0.40, Zl. Gemüse und Obst: rote Rüben 10, Zwiebeln 25, Kohlrabi 10-15, 1 Kopf Weißkohl 10, Rotkohl 15-20, Blumenkohl 15-40, Karotten 10-15, Bohnen 20 Gr., Honig 1.60-2, Kartoffeln pro Zentner 1.80 bis 2 Zl., Aepfel 15-30, Birnen 25-35 Gr., Nüsse 1.50 Zl., Geflügel: fette Hennen 2, große Hähne 1.80-2.20, Hühner 1-1.50, Perlhühner 2.50, Gänse 6-7, Puten 7-9, Enten 1.50-2.50 Zl. pro Stück, und Tauben pro Paar 1.80-2 Zl. Fischmarkt: Hechte 1.40, Schleie 1.60-2, Barse 1-1.20, Karpfen 0.80-1.50, Karpfen 1.60-2.20, Suppenfische 0.50-0.80, Zander 1.50, Aal 1.80, und Krebse pro Mandel 1.50 Zl.

Bromberg: Der Wochenmarkt brachte mittelmäßigen Verkehr. Man forderte für Butter 1.80-1.90, Eier 2.40 bis 2.70, Weißkäse 0.30-0.40 Zl. Die Gemüse- und Obstpreise waren: rote Rüben 10, Mohrrüben 15, Spinat 40, Weißkohl 10, Rotkohl 15-20, Rosenkohl 30-40, Zwiebeln 15, Aepfel 35-50, Birnen 40 Gr. Für Geflügel zahlte man: Enten 4-5, Gänse 8-10, Mastgänse pro Pfd. 1.10-1.20, Hühner 2.50-4, Puten 8-9, Tauben 1 Zl. Der Fischmarkt lieferte Aale zu 2, Hechte 1.20-2, Schleie 1-1.80, Plötze 0.40-0.50, Bressen 0.80-1.50 und Barse 0.70-1.20 Zl.

Thorn. Der Hauptwochenmarkt war gut besetzt und besichtigt. Es kosteten: Butter 1.50-2, Eier 2.20-3, Glumse 0.40-0.50 Zl., Tomaten 30, Mohrrüben und rote Rüben 10, Karotten 15, Blumenkohl - bedeutend weniger - 20 bis 80 Gr. der Kopf, Rosenkohl 40-50 Gr. Kartoffeln pro Zentner 2.50-3.50, Gänse 3.50-8, Puten 6-7, Enten 2.50 bis 4.50, Hühner 1.50-4, Tauben 0.80-1, Rebhühner 1.50-1.80, Hasen 5-6 Zl., Aepfel 10-50, Birnen 20-60, Backobst 40-60, Wallnüsse 1.60-1.80, Apfelsinen pro Stück 0.80-1, und Zitronen 0.10-0.20 Zl. Der Fischmarkt war sehr reich besetzt, zeigte aber mäßige Nachfrage. Man zahlte für Zander 2-2.50, Karpfen 1.60, Schleie 1.50, Karpfen 1.40 bis 1.60, Hechte 1.30-1.50, Neunaugen 1, Bressen und Barse 0.70-1 Zl.

S. Mogilno. Auf dem letzten Wochenmarkt wurden folgende Durchschnittspreise notiert: Landbutter 1.50-1.70, Molkebutter 1.80-2, Eier pro Mdl. 2.20-2.30, Weißkäse 0.30-0.40, Hühner 2-5, junge Hühnerchen pro Stück 1-2.50, Enten 2.40 bis 4, Gänse 4.50 bis 9, Puten 3.50 bis 7 Zl., Tauben pro Paar 1.20-1.30 Zl. Schweinefleisch: Karbonade 0.80, Kammstück 0.80, Bauchfleisch 0.70, Gehacktes 0.80; Rindfleisch mit Knochen 0.60-0.80, ohne Knochen 0.50; Kalbfleisch 0.50-0.80, Hammelfleisch 0.70-0.90, Speck 0.90, Schmalz 1.40 - Jagdwurst 1.10, Landwurst 1.20, Knoblauchwurst 0.80-1.00, Preßkopf 1.00, Bratwürstchen 1.20, gute Danerwurst 2-2.50, Blut- und Leberwurst 0.50 bis 1.00 Zl. Kartoffeln pro Zentner 1.60-1.80, Wruken 0.10, Mohrrüben 0.10, rote Rüben 0.05-0.10, Weißkohl 0.05, Rotkohl 0.15-0.20, Rosenkohl 0.20, Wirsingkohl 0.05, Kürbis 0.10, Bohnen 0.15, Erbsen pro Pfd. 0.20, Zwiebeln pro Pfd. 0.15, Blumenkohl 0.20-0.50 Zl. pro Kopf, Hechte 1.50, Schleie 1.40, Barse 1, Karpfen 0.80-1, Weißfische 0.30 bis 0.80, Vollmilch pro Ltr. 0.20 Zl.

Graudenz. Auf dem letzten Wochenmarkt wurden folgende Durchschnittspreise notiert: Molkebutter 2.20, Landbutter 1.80-2 Zl. pro Pfd. Sahne, süße 2.40, saure 1.80, Vollmilch 0.22, Buttermilch 0.10 Zl. Ltr. Schweizer Käse pro Pfd. 0.60, Tilsiter Vollfettkäse 1.60-2.20, Weißkäse 0.60, Limburger pro Stück 0.60, Camembert 0.45, Romadur 0.45 Zl. Eier pro Mdl. 2.70, Bienehonig pro Pfd. 2.20-2.50, Gänse 5-7, Puten 11, Enten 3.50-5, Hühner 2.50-3 Zl. pro Stück, Tauben pro Paar 1, Hasen pro Stck 5-6 Zl. Schweinefleisch: Kotelett 1, Kammstück 1, Rauchfleisch 0.80, Schweinefleisch, gehacktes 1, gehacktes Fleisch, gemischt 1; Rindfleisch, mit Knochen 0.80, ohne Knochen 1, Kalbfleisch, Vorderfleisch 0.80, Hinterfleisch 0.95, Hammelfleisch 1, Speck, frischer 1, geräuchert 1.30, Schweineschmalz 1.60, Linsen 1.20, Rindertalg, ausgemolzen 0.90, Schinken, gekocht oder geräuchert 1.80, Jagd- und Landwurst 1.40, Pommerse Wurst 1.20, Knoblauchwurst 0.70, Blut- und Leberwurst 1.20, Preßkopf 1.20, Brühwürstchen pro Pfd. 1.40, Laebz 2, Wels 2, Aale 2, Hechte 1.40, Karpfen 1.80, Schleie 1.80, Neunaugen 1, Pommuehel 0.70, Aalquappen 1, Sprotten 0.60, Kleine Fische 0.35-0.80, Grüne Herlinge 0.50 Zl. pro Pfd. Kartoffeln pro Zentner 3-4 Zl. Wruken 0.10, Mohrrüben 0.10, Pastinaken 0.10, rote Rüben 0.10, Weißkohl 0.10, Rotkohl 0.20, Rosenkohl 0.40, Winterkohl 0.15, Wirsingkohl 0.25, Kürbis 0.10, Bohnen 0.35, Erbsen 0.30, Aepfel 0.70-0.70, Birnen 0.30-0.60, Zitronen 1.50, Feigen pro Pfd. 2.40, Apfelsinen 1.10, Weitrauben pro Stück 0.17, Blumenkohl pro Kopf 0.60, Radleschen pro Bund 0.15, Steinpilzen pro Pfd., 1 Zl.

# Neues aus dem Osten

## 14 Opfer einer Leuchtgasvergiftung

Als ein Arzt nach der Wohnung des Kellers Stefan Kwiatkowski in Warschau gerufen wurde, fand er die Tür verschlossen, und sie mühte gewaltig, um sie zu öffnen. Aus der Wohnung strömte ein harter Gasgeruch und im Bett lagen die Frau und das vierjährige Töchterchen des A. bereits tot, während der Keller selbst noch Lebenszeichen von sich gab. Auch die Nachbarwohnungen wurden gewaltsam geöffnet, und man fand hier 6 Personen ebenfalls tot vor, fünf weitere Personen kamen in hoffnungslosem Zustande nach dem Krankenhaus. Die bisherigen Untersuchungen haben ergeben, daß das Gas aus der Erde durch die Mauer gebrannt war, da die Gasrohrleitung durch die Feuchtigkeit der Erde zertrümmert und so ein Bruch der Röhre entstanden war.

## 70 Kranke in Feuersgefahr

Dieser Tage, kurz nach 4 Uhr nachmittags, entstand in den Kellerräumen des Jüdischen Krankenhauses in Posen ein Brand. Der mit Äpfeln und alten Möbelschreibern angefüllte Keller stand bald in Flammen, so daß den dort liegenden 70 Patienten ernste Gefahr drohte. In kurzer Zeit erschien die Feuerwehr, der es in zweistündiger Arbeit gelang, das Feuer mit vier Schlauchleitungen zu löschen. Den Brand hat ein im Krankenhaus beschäftigtes Dienstmädchen verursacht, das mit offenem Licht im Keller herumgegangen war.

## Geisteskranker verbrennt Banknoten

**Kosten.** In einer der letzten Nächte drangen Diebe in die Kassenträume der hiesigen Zuckerraffinerie ein und stahlen 10 000 Loty Bargeld und 400 Loty in Invalidentaxen. Die Polizei hat den Einbrecher festgenommen. Es handelt sich um den Wäckerleiner Gieslaw Katarzack aus Czarnikau, der bei seiner Verhaftung Banknoten in Brand steckte. Einem der Polizeibeamten gelang es noch, 8550 Loty vor der Vernichtung zu retten. Invalidentaxen fand man nicht. Katarzack soll geistig nicht normal sein und an Kleptomanie leiden. St.

## Beim Stehlen erschossen

Zwei Frauen begaben sich bei Jaroschin des Nachts in Begleitung von zwei Burichen auf das Feld, um Spreu zu flechten. Kurz vor dem Strohscheiter wurde der 16jährige Antoni Kolasinski vorgeschickt, das Gelände nach etwaigen Wächtern abzusuchen. Als er sich dem Schöber näherte, bemerkte er die Anwesenheit anderer Personen und floh. Es waren dies die Söhne des Pächters L., die den fortgesetzten Diebstahl durch die Festhaltung der Diebe ein Ende machen wollten. Sie riefen K. an und feuerten, als dieser nicht stehen blieb, einen Schuß ab, der den Flüchtling zu unglücklich in den Rücken traf, daß er auf der Stelle tot war. Die polizeiliche Untersuchung ist eingeleitet.

## 40 Bauernführer überfallen

Auf der Straße bei Jawada—Lublin, die durch einen dichten Wald führt, wurde von bewaffneten Räubern auf 40 Bauernführer ein verwegener Raubüberfall verübt. Unter den Bauern brach eine derartige Panik aus, daß die meisten alles in Stich ließen und einfach davonliefen. Einige, die auf ihren Wagen sitzen blieben, liefernten ihr Geld den Banditen aus. Mit reicher Beute beladen, verschwand die Täter spurlos in den Wald. Die Polizei ist der Bande auf der Spur.

## Vom Zuge überfahren

Der 21jährige Kasimir Głorzki begab sich mit mehreren Leuten auf den Bahnhof Mogilno, um Kohlen zu stehlen. Sie liefen auf einen Zug und wollten die Kohlen herunterwerfen. In dem Augenblick setzte sich der Zug in Bewegung. Głorzki stürzte vom Zuge so unglücklich, daß er überfahren wurde. Ihm wurde der linke Arm abgerissen, außerdem erlitt er schwere Kopfverletzungen. Sein Zustand ist sehr schwer.

## Ein großzügiger Betrug

Vor kurzem überwies die Abteilung der Bodenbank in Lublin zwei größere Geldsummen durch die Postsparkasse an die Warschauer Zentrale. Als die Warschauer Bank nach einigen Tagen noch immer kein Geld erhielt, ging man der Angelegenheit auf den Grund. Nun stellte es sich heraus, daß der von der Bank ausgestellte Scheck auf unerklärliche Weise auf dem Wege von Lublin nach Warschau in betrügerische Hände geraten war, die die Anweisung auf den Namen Kapelski fälschten, so daß die Post den Betrag von 90 000 Loty auf das Konto des selben eintrug. Der Betrüger erschien darauf am nächsten Tage und hob die ganze Summe ab. W.

## Aus Nahrungsorgen in den Tod

Selbstmord durch Erhängen verübte in seiner Wohnung der 56 Jahre alte Jozef Worski in Lublino. G. hinterläßt eine Witwe mit vier kleinen Kindern. Die Motive der unglücklichen Tat dürften auf Nahrungsorgen zurückzuführen sein. W.

## Selbstmord eines Kaufmanns

Am 5. Dezember fand man im Fremdenzimmer eines Graubüdenhotels die Leiche des Kaufmanns Alojzy Kwasiński aus Konin, der durch Erschießen seinem Leben ein Ende machte. Der Grund zu der Verweilungszeit ist aller Wahrscheinlichkeit nach auf kritische Finanzlage des Genannten zurückzuführen.

## Warschau kauft moderne Expreslokomotiven

Das Verkehrsministerium hat bei Cegielski in Posen drei Lokomotiven neuen Typs für internationale Expreszüge bestellt, die eine Geschwindigkeit von 115 Kilometer pro Stunde erreichen.

## Vier Personen ermordet

In der Wohnung des Gastwirts M. Selter in Lodowo drangen Banditen ein, die den 60jährigen Hauswirt, dessen Frau, eine 23jährige Tochter und einen 17jährigen Sohn durch Artillerie ermordeten. Die Banditen raubten danach das Bargeld und Kleidungsstücke. Die Mörder konnten bisher nicht verhaftet werden.

## Jugendlicher Straßenräuber

Wegen Straßenraubes hatte sich vor der Strafkammer in Bromberg der erst 17 Jahre alte Anton Gichy zu verantworten. Am 16. Oktober d. J. näherte er sich auf der Jordaner Chaussee einem jungen Mädchen, schlug ihm hinterücks mit einem stumpfen Gegenstand auf den Kopf und raubte eine Handtasche mit 45 Groschen Inhalt. Einige Tage später überfiel G. die Frau Stanisława Spolona, begann sie zu wirren und entriß ihr die Handtasche, in der sich drei Loty befanden. Der jugendliche Straßenräuber gehand unter Weinen vor Gericht seine Schuld ein. Er wurde zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt.

## 2600 Hundertjährige in Polen

Am vergangenen Montag starb in Kielce im Alter von 120 Jahren Lajbus Lewkowitz, der als erster Jude vor 70 Jahren in Kielce das Niederlassungsrecht erhielt. Zu seiner Beerdigung waren seine nächsten Anverwandten, fast 100 Personen, erschienen. In diesem Zusammenhang ist es interessant zu erfahren, wie viele Hundertjährige es überhaupt in Polen gibt. Im Jahre 1921 gab es in ganz Polen 2560 Personen, die 100 und noch mehr Jahre zählten. Auf 100 000 Einwohner entfielen also zehn Hundertjährige. Im Vergleich mit westeuropäischen Staaten ist diese Zahl sehr groß, da z. B. in Italien auf 100 000 Einwohner kaum ein Hundertjähriger und in Deutschland sogar nur ein Hundertjähriger auf eine Million Einwohner entfällt. Die höchsten Bevölkerungsanteile weisen verhältnismäßig die größte Zahl der Hundertjährigen auf. Unter 100 000 Einwohner befinden sich dort 31 Hundertjährige, dagegen in den westlichen Wojewodschaften kaum drei.

## Falsche 500-Zlotyscheine

Trotz der unlängst erfolgten Festnahme einer Falschmünzbande, die sich mit der Herstellung falscher 500-Zlotyscheine befaßt, sind letztere wieder falsche 500-Zlotyscheine im Verkehr aufgetaucht. Die Scheine sind sehr geschickt nachgemacht. Das Papier ist zwar anders als das der echten Scheine, doch sieht es diesem täuschend ähnlich, und kann nur bei genauer Prüfung unterschieden werden. Besonders hervorzuheben ist die falsche Scheinseite: In dem Wort „prawny“ enthält der Buchstabe w eine abweichende Schattierung, und in dem Wort „Bilistow“ ist an Stelle des o ein o.

## Aus Bromberg wird gemeldet:

Deutsche Bühne Bromberg. Am 8. Dezember kam auf den Brettern der D.B. Müller-Schiffers vollständige Komödie von dem erfassen Schmeidler Anton Wibel,



Schmugglerjagd auf der Döbbe.

Unten: die mit Alkohol gefüllten Kanister werden bei Gefahr zum Versenken bereitgemacht; oben: das Flugzeug des Zollfahndungsdienstes in Kiel. — Zwischen Dänemark und Deutschland herrscht ein reger Alkoholsmuggel. Meistens benutzen die Schmuggler schnelle Motorboote, die eine größere Anzahl mit Alkohol gefüllter Kanister an Bord haben. Um den Schmugglern das Handwerk zu legen, hat der Zollfahndungsdienst in Kiel vor kurzem Jagd auf Flugzeuge eingeleitet, die den Verkehr auf dem Wasser genau beobachten, das verdächtige Boot einfahren, dann auf dem Wasser niedergehen, um das Boot nach Schmugglerware zu untersuchen. Wenn die Schmuggler sehen, daß sie verfolgt werden, versenken sie die Kanister, allerdings nicht ohne sie vorher an einer Boje zu befestigen. Einige Tage nachdem die Gefahr vorbei ist, fährt einer der Schmuggler mit einem Boot zur Boje und holt die gereinigte Alkoholabgabe.

der seinem eigenen Begräbnis zuschaut, zu kräftigem Leben, dank der mitleidigen Regie Dr. Lobs, dank dem kunstgerechten Spiel aller Darsteller. Die beiden Hauptrollen hatten Willi Tamasko (Schneider Wibel) und Charlotte Tamasko (Zin), beide geben in Wort, Gebärde und Geste höchste Schauspiellust. Der innere Kontakt mit den Zuschauern war von Anfang bis Ende da und äußerte sich in wiederholten und langandauernden Lachsalven.

Deutsche Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft. Nach langer Zeit spielte im Zivil-Kasino wieder einmal das „Brüder Grenlich-Trio“. Die Grenlichs (Gottfried G., Ulrich G., Karl G.) sind untreuig die besten deutschen Kammermusiker Polens. Wer ihnen zuhört, wird dieses Brüderliche Trio nicht vergessen.

Kanarienvogel-Ausstellung. Im Restaurant „Garny Kol“, Marktstraße (Warschawia) wurde am 2. d. M. durch den Sachverständigen Macinski-Polens die Prämierung während der Kanarienvogel-Ausstellung vorgenommen. Folgende Preise wurden verteilt: in der Gruppe: eigene Nacht erhielten den 1. Preis Herr B. Gieslinski, 2. Preis M. Ramowski, 3. Preis F. Giers, 4. Preis M. Traub und 5. Preis Madke; in der Gruppe: allgemeine Nacht den 1. Preis Herr J. Gronkowiak, 2. Preis F. Gadowitz und 3. Preis G.

# Grundstücks-, Güter- u. Hypothekenmarkt

Danzig 1931

Danziger Sonntags-Zeitung

Sonntag, 13. Dezember

## Grundstücke - Verkauf

Mein Eigenheim Wir vergeben  
**Tilgungsdarlehen**  
unkündbar  
ohne Zinsberechnung, geringe Spesen zum  
**Neubau**  
Kauf  
Hypothekenablösung  
durch Zwecksparen  
Zuteilungsliste zur Errechnung der Wartezeit steht jedermann zur Verfügung.

**Danziger Bausparkasse**  
„BEHAKA“ e. G. m. b. H., Danzig, Stadtgraben 6  
Größte und älteste Bausparkasse Danzigs.  
Kostenlose Bauberatung durch unseren Architekten B. D. A. Ottmar Kempe am Montag, Mittwoch und Sonnabend, von 11½ bis 13 Uhr.  
Drucksachen auf Wunsch kostenlos.

**Landhaus**  
nahe Stettin, in Bodeort, zu verkaufen. Zu melden Dr. Wiegert, Stettin, Brannenstr. 7, St. III

**Kapitalsanlage**  
2 Zweif.-Häuser, je 2 Wohnn., an der Straßenbahn in West. München, zu sehr günst. Bedingungen sofort zu verkaufen. Ang. erb. an Jol. Berner, Zimmermeister in München-Laim. Tel. 81 086.

**Ermerbsgut**  
mit 150 Morg., nur 15 Min. u. Weizenbod., maß. Gebäude, prima Anbent., bei 15-20 000 M. Anzählung. Lage Kreis Landau. Anst. an

**3-3-Landhaus**  
neu, gr. Gart., 9500,- bez. Wegner, Eggersdorf b. Strassberg, Bahnhofstraße 14.

**Grundstück oder Gehalt**  
kaufen will, der wende sich an Hugo Lehmann, Senzig, Kr. Teltow, Chausseest. 52

**A. Hepper,**  
Thomendorf, Dunsjan-Land.

**Landhaus,**  
an Wald u. Wasser gelegen, gr. Obst- u. Gemüsegart., ist zu verk. Photographie u. Verfü. Nr. 7000 M. Josef Schmitz, Langendam bei Saal i. Pomern.

**Grundstücke u. Landhäuser**  
in und bei Stettin, passend für Beamte, die in Pension geb. preiswert zu verk. durch Mehrmeister, Stettin, Gr. Schanze

**Landhaus**  
m. 5 Zim., 9 Reg. oder a. Haus, ist bill. zu verkaufen, bei Wald. Rudowa. Paul Ries, Teuz bei Glat.

„Freies Eigentum“ Wir vergeben **BAUGELD und DARLEHEN** zur Hypotheken-Ablösung, gegen mäßige Verzinsungskosten im Gebiete der Freien Stadt Danzig sowie der Republik Polen. Eigenes Kapital, 10-15% vom Darlehensbetrage, erforderlich, welches auch in kleinen Monatsraten erspart werden kann. **„HACEGE“** e. G. m. b. H. Prospekt auf Verlangen kostenlos.

## Geschäfte - Verkauf

**Gasthaus**  
Glänzende Existenz.  
einziges im Ort, verbunden mit gutgeh. Kolonialwaren-, Papier-, Eisen- und Schuhwarenhandlung, direkt an Kreuz-Chaussee gelegen, anderer Unternehmung wegen sofort zu verkaufen. Steuerlich nachweisbarer Umsatz 100 000 G. Filiale im Ort. Tankstelle. Haus in gutem Zustand, Zentralheizung, Garten. Nehme auch ein gutes Zinshaus in Pommerellen in Zahlung. Landwirtschaften in allen Größen, Bäckereien, Fleischereien, Gastwirtschaften mit und ohne Saalwirtschaft und Land.  
H. Penner, Reumünsterberg, Freie Stadt Danzig. Tel. Schöneberg 27.

**Rohlenplatz, Berlin**  
mit 2-Zimm.-Wohn., Pferd und Wagen, 90 Lorer Rohlen jährlich, mit Ware 3500 Mark. Glänzende Existenz.  
E. Grindes, Berlin-Niederhönowende, Spreestraße 22, Tel. F. 3, Oberpreze 0278

**La Landgasthof**  
mit groß. Laden für Fleischerei u. Kolonialwaren, großem Parkettfuß, Gaststube, Vereinszimmer, Fremdenzimmer u. reichlichem Wohnraum, Zentralheizg., la. Tisch, 20 St. in einer Hand, beste Lage im Ort v. 1000 Einwohner, nahe Nordhausen, direkt v. Berliner Postbillig bei wenigstens 10 000 M. Anzähl. nur aus Gesundheitsrückichten zu verkaufen. Anst. erbeten an Postfach 248, Nordhausen am Harz.

**Zigarrengeschäft**  
Spreitmosen, Stube u. Küche, bill. Miete, 3000 M. Berlin D. Liebigstraße 10.

**Kapital**  
**Hypothetentkapital**  
zu vergeben. Wir bringen jeden Posten Geld kostenlos hypothetentlich auf gute Grundstücke zu höchsten Zinssätzen unter **Simon & Elstorpff, Danzig,** Topengasse 62, I. Tel. 274 72.

**Restaurant**  
mit Wohng., billige Miete, gute Existenz, Zentrum, Silberverkauf, billigt, Familienzucht, 4000 Km., verkauft  
R 5 1,  
Berlin ND 43,  
Gollnowstraße 38.

**Zigarrengeschäft,**  
Stube, Küche, Laufst., 2400 M., Miete 72 M., verkauft, wegen Grundstücksübernahme.  
Witi, Berlin, Richtigstraße 1.

**Wegen**  
Todesfalls Schuhmacherei, 700.-, zu verkaufen, Miete 100.  
Berlin, Zimmerstr. 46

**Besseres**  
Speisefest billig zu verkaufen Berlin 9, Chausseest. 102.

**Speise-Wirtschaft**  
(alkoholfrei), gute Lage, 2 Schaulenst., 3 1/2 Zimm., Kamin, tischlos, billig.  
Berlin D, Schwanenberstr. 57.

**Gasthof**  
am Bahnhof, 3-Zim.-Wohn., 2 Vereins-, 3 Logierzimmer, Veranda, Garten, 8 hand. Vereine, Miete 250,-  
Seifenochsäft, Dragen, Wirtschaftsart., elektr. Rolle, mit 2-Zim.-Wohn., Miete 65, verlässt für 3000,-  
Kohlen- und Fuhrer-geschäft,  
am Bahnhof, mit 2-Zim.-Wohn., sich. Existenz, Miete 75, einjäh. tot u. leb. Anbent., für 6000,- verkauft sofort  
Hugo Lehmann, Senzig, Kr. Teltow, Chausseest. 52.

**Hypotheken**  
für Wohn- u. Geschäftsbauten rufen man durch eine der  
„Danziger Sonntags-Zeitung“

**Gasthof**  
i. groß. Bauerndorf, mit Saal u. prima massiv. Gebäud., da zu gebör. 40 Morg. prima Acker und Wirtschaftsgelände, sämtlich massiv, unt. Ziegeldach, elektr. Licht u. Kraft, gut. leb. u. tot. Invent. Zum Gasthof gehört Posthilfsstelle.  
Monatsgeh. 85 M. Gasthof ist prima Poststelle. Anzähl. 10-12 000 Mark. Preis nach Vereinbarung. Käufer sofort kommen. Uebernahme kann sofort erfolgen.

**Julius Rogge,**  
Döhringshof, Kr. Landsberg (W.).

**Lebensmittel-Geschäft**  
m. Ware, m. großer Küche und Nebenräumen, ist Miete 42 M., Gesamtpreis 1600 M.  
Berlin-Neukölln, Dier-Str. 38.

**Obst-, Gemüse-,**  
Kolonialwaren-Geschäft,  
ohne Wohnungsanfang, Miete 88 M., 3000 M. erforderlich, 4000 Umsatz, zu verkaufen Berlin, Raumerstraße 19.

**Gasthof in Vorort Hamburgs**  
über 100 A. besth., 25 A. in leb. Hand, weg. Todesfalls zu verkaufen. Auf dem Grundstück befindl. vollstän. eingerichtete Autoreparaturwerkstatt kann mitbenutzt werden. Anzähl. mind. 15 000 M. Auch geeignet für ehemalige Landwirte. Am ersthätigsten Selbstreflektanten wollen sich melden. **A. Gerkenhorn,** Int. Jagdbüro, Hamburg-Klosterburg.

**Reine Stridmaschine**  
kauft, ohne mich zu fragen. Sie können 100 bis 150 M. sparen. Otto Köhn, Maschinenfrieder, Falkenburg in Pomm., Scheidestraße 5.

## Offene Stellen

**Vertreter!**  
Für den Betrieb einer mehrfachen patentierten Fleisch-Verarbeitungsmaschine werden erkrankte, nachweisbar bei Fleischer, Hotels, Großhändlern und Schlachthäusern eingeführte Vertreter gesucht.  
Für Vertriebsmaschine im. 500.- erfordert. Anzähl. mit Lebenslauf, Refer. u. Zeugn. an Oberingenieur Vogt, Bin.-Großhau, Barbarossahöhe 2. Tel. Tege 583.

**Heimarbeit**  
laufend zu vergeben. Anfragen mit Rückporto an: **K. Skowronek,** Verlag **Oderbeitsch - Guhrak,** Bezirk Breslau.

**Inkasso-Vertreter 3-4 tücht. Leute**  
(autionsfähig) überall gesucht.  
A. Cornelius, Ucker- münde, Gerichtsstr. 7

**Pensionen**  
Berlin  
Wo wohne ich in Berlin? Vom Bahnhof Friedrichstr. 1 Minute entfernt. Zimmer in allen Preislagen. Fließend Wasser, warm und kalt.  
Telephon A 6 Merkur 1733  
Der Wirt ehemaliger Danziger.

**Diverses**  
langjähr. erfahr. in der Krankenpflege, such. Vertretungsstellen, auch in Privatpflege. In allem häuslich, u. Kochen erfahren. Schönl. Luise Kaufh., Ribbehue A. M., Neue Friedrichstr. 235

**Stellenges.**  
**Schwester**  
Wer kann einer Krankenpflege zu einer Gemeindefestliche versehen? Für Nachweis ein. solch. zahl. ich nach Antritt 100 Mark. Schönl. Luise Kaufh., a. d. Spree, Alter Schützenpl. 14.  
**Entbindungs- u. Erholungsheim**  
Dr. Schürmann, Rätin Am Bot. Garten 44, Maß. Preise. Liebevolle Behandl. kein Heimberich.

# Handel, Industrie, Börse, Schifffahrt

## Die große Ueberraschung

### Bestimmungen über zwangsmäßige Zinssenkung

Der Zinssatz für Anleihen des Reiches, der Länder und der Gemeinden, für Pfandbriefe, Schuldverschreibungen von Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Genossenschaften und Einzelschuldnern wird von 8 auf 6 Prozent herabgesetzt. Beträgt der vereinbarte Zinssatz mehr als 8 Prozent, dann wird dieser Aufschlag im Verhältnis von 8:6 vermindert. Soweit der Zinssatz aber mehr als 12 Prozent beträgt, wird die Kürzung im Verhältnis 8:4 vorgenommen. Diese Vorschriften gelten auch für Hypotheken. Derartig herabgesetzte Hypotheken können nicht vor dem 31. Dezember 1933 gekündigt werden. Weiterhin hat sich der Reichskommissar für das Bankgewerbe mit den Spitzenverbänden der Banken und Bankiers in Verbindung zu setzen, um bei diesen bis zum 31. Dezember d. J. eine Vereinbarung über die Höhe der Zinsen der von ihnen heringekommenen Gelder (Einlagezinsen) zu erzielen. Für den Fall, daß eine solche Vereinbarung aber nicht zustande kommt, wird der Reichskommissar die notwendigen Richtlinien von sich aus erlassen.

Außerdem wird die Reichsbank die Spanne zwischen Wechselzinsfuß und Beleihungssatz, die jetzt 2 Prozent beträgt, auf den früheren Stand von 1 Prozent wieder ermäßigen. Da sich die Zinsen, die die Banken ihrer Kundschaft in Rechnung stellen (Schuldzinsen), auf den Einlagezinsen und dem Beleihungssatz der Reichsbank aufbauen, so wird durch eine Verringerung der Spanne zwischen Beleihungssatz und Wechselzinsfuß der Reichsbank und durch gleichzeitige Herabsetzung der Einlagezinsen ganz von selbst auch ein Druck auf die Schuldzinsen ausgeübt.

Bis zuletzt hat man damit gerechnet, die Regierung werde die Kapitalertragssteuer für festverzinsliche Papiere in der Form einer sogenannten Kuponsteuer, die auf die Einkommensteuer nicht anzurechnen wäre, wieder einführen. Im letzten Augenblick hat die Reichsregierung diesen gefährlichen Plan offenbar fallen gelassen, dafür aber

den noch gewagteren Schritt

zur zwangsmäßigen Zinssenkung (Zins-Konversion) nun doch gemacht, nachdem sie noch vor einem Monat hatte erklären lassen, daß sie einen solchen Gedanken nicht erörtert habe. Schon damals haben wir dieses Dementi als rein formal hingestellt. Inzwischen hat es aber gegen den Plan einer Zinskonversion geharnischte Proteste von allen sachverständigen Seiten nur so gebogelt.

Verärgert und verschleht werden dagegen wieder einmal die schon so oft geschöpften Sparer, die von jetzt ab auf ein rundes Viertel ihrer Zinsentnahmen verzichten müssen. Nur mit den allerstärksten Besorgnissen muß man den Wirkungen entgegensehen, welche

dieses neue Enteignungsdiktat

in Sparerkreisen hervorrufen wird. Dieser Massenbruch verträglich vereinbarter Zinsversprechen wird das Vertrauen in alle künftigen Zeichnungsbedingungen auf die schwerste erschüttern. Der Anleihekredit hat damit in Deutschland einen Stoß erhalten, von welchem er sich nur schwer wieder erholen können.

Im übrigen ist die Herabdrückung des Preises für Leihkapital (des Zinses) und zwar sowohl für langfristige Anlagen als auch für kurzfristige Kredite noch immer gleichbedeutend gewesen mit einer Steigerung der Nachfrage nach Geld. Es ist also zu befürchten, daß sich die Reichsbank und ihr nach die übrigen Geldinstitute zu Kreditbeschränkungen mit allen ihren schweren Nachteilen für die Wirtschaft gezwungen sehen werden. Außerdem ist die Kehrsseite der Zwangswirtschaft noch immer der Schleihhandel gewesen. Unter der Hand wird man auch künftighin Geld bekommen können, aber auch wesentlich teurer als bisher. Damit aber wäre das allgemeine Ziel der Zinssenkung ins genaue Gegenteil verkehrt.

Zahlungsmittel aus Zinsen und Kapitalrückzahlungen nicht herbeikommen, weil diese Forderungen infolge von Stillhalteabkommen in Deutschland, Oesterreich, Ungarn und anderen Teilen Europas oder sogar infolge von Moratorien in Südamerika, Australien usw. eingefroren sind.

Zu den rein spekulativen Gründen des Pfundsturzes gehören einmal die Kapitalflucht aus England, die zwar auch hier, ähnlich wie in Deutschland, schon vor Jahren begonnen, aber in der allerneuesten Zeit an Ausdehnung gewonnen hat. Von noch viel größerer Bedeutung für den neuesten Pfundkursrückgang sind regelrechte Machenschaften der internationalen Spekulation gegen das Pfund. Zunächst haben namentlich Frankreich und die Schweiz, zuletzt auch die Vereinigten Staaten von Amerika massenhaft kurzfristige Gelder aus England abgerufen, die natürlich in den betreffenden ausländischen Währungen zurückzahlen waren. Außerdem hat das Ausland gewaltige Mengen von Pfundbeträgen, die es bis dahin aus rein spekulativen Gründen, in der Erwartung einer Erholung des Pfundkurses, gehalten hat, aus entgegengesetzten spekulativen Beweggründen, nämlich aus der Furcht, am englischen Pfund womöglich noch größere Verluste zu erleiden als bisher, abgestoßen. Daß die großen französischen Pfundverkäufe, die in diesen Tagen vorgenommen worden sind, ausschließlich politische Motiven entspringen, kann im Ernste nicht bestritten werden.

Trotzdem muß die Spekulation gegen das englische Pfund als

ein äußerst gewagtes Unternehmen

bezeichnet werden, an dem sich deutsche Kreise glücklicherweise bisher schwerlich in größerem Maßstabe beteiligt haben, schon weil dies wegen der Verschärfung der Devisenvorschriften kaum möglich ist. Schon lange muß es auffallen, daß die englische Notenbank aus der Pfundwertung nicht die Folgerungen gezogen hat, ihren Notenumlauf zu erhöhen. Eine regelrechte Inflation konnte auf diese Weise in England bisher vermieden werden. Je knapper englische Pfundnoten bleiben, desto größer ist die Aussicht, daß der Pfundkursrückgang eines Tages zum Stehen kommen wird. Auch andere Trümpfe hat die Bank von England noch in der Hand. Denjenigen einer Diskonterhöhung hat sie immer noch nicht ausgespielt. Eine Devisenverordnung ist in England ebenfalls noch nicht erlassen. Die weitere Tatsache, daß in der neuesten Zeit umfangreiche sogenannte große Leerverkäufe von englischen Pfunden vorgenommen worden sind, verleiht der Bank von England jederzeit die Mög-



**Fischer-Kugellager-Vertrieb**  
**Carl Schleissing, Danzig**  
Hansplatz 1 II :: Fernsprecher 247 25

**Polsko-Brytyjskie**  
**Towarzystwo Okrętowe S. A.**  
Regelmäßiger wöchentlicher  
Passagier-Schnelldampfer-Verkehr  
von Danzig-Neutahrwasser nach  
**Hull und London**

Seekarten und  
Seehandbücher  
durch die  
Buchhandlung  
**A.W. Kafemann**  
Ketterhagergasse

lichkeit, mit verhältnismäßig kleinen Beträgen Stützungskäufe am Markt des englischen Pfundes vorzunehmen und so die Spekulation zu zwingen, sich gleichfalls mit Pfunden einzudecken. Niemand weiß über die Stabilisierungspläne der englischen Regierung Bescheid. Gerade diese Unsicherheit wird die Spekulanten immer wieder veranlassen, Pfunde zu kaufen, um gegen alle Eventualitäten gesichert zu sein.

## Am Vorabend großer Ereignisse?

Kreditausweisung?

Die stets gutunterrichtete „Neue Zürcher Zeitung“ weiß zu melden:

Angesichts sich zuspitzender Verhältnisse rief es in Finanz- und Wirtschaftskreisen großes Aufsehen hervor, als dieser Tage Felix Pliner, dessen strenge Währungsgrundsätze bekannt sind, den Vorschlag einer 25proz. Devaluation machte, bei gleichzeitiger Anerkennung der in Goldvaluta aufgenommenen Auslandsschulden. Dem Inland gegenüber will er die alte Goldklausel für Goldmarkforderungen beibehalten, indem er sie auf Grund der von ihm vorgeschlagenen neuen Goldrelation der Mark wiederum auf Gold stellen will. Zur Begründung für dieses Währungsexperiment betont er, daß es nicht angehe, „das unentwegte Festhalten an dem bisherigen Goldstandard als Hauptaxiom der Währungspolitik zu predigen, während der Gold- und Devisenvorrat der Reichsbank dauernd zusammenschumpft und die Gefahr besteht, daß Deutschland eines Tages nach Anzehrung seiner letzten Reserven unter sehr ungünstigen Umständen zu einer unfreiwilligen Preisgabe seines Goldstandards überhaupt gezwungen sein könnte“. Diese Ausführungen Pliners wurden in bezug auf die Devisen- und Wirtschaftslage

als Sturmzeichen angesehen,

auch wenn sich die Vermutung, daß sie von der Regierung inspiriert seien, als falsch erwies. Die Regierung bekennt sich vielmehr ebenso wie die Reichsbank unverändert zu der von ihr angekündigten Deflationspolitik, und auch von der Mehrzahl der Sachverständigen, u. a. von Dr. Wagemann, dem Leiter des Instituts für Konjunkturforschung, und von der „Frkf. Ztg.“, wird der Plinersche Vorschlag aufs schärfste abgelehnt; die jetzige Krise wird als ein im Wesen der kapitalistischen Wirtschaft liegender Reinigungsprozeß bezeichnet, der durch Aufhebung der Kartellpreisbindungen gefördert werden soll. Demgegenüber wächst in andern, erst zu nehmenden Kreisen, unter ihnen der Währungstheoretiker Albert Hahn, die Auffassung, daß der Weg der fortgesetzten Einengung des Wirtschaftsvolumens, der die Gefahr einer sozialen Explosion herannahen läßt, nicht weiter beschritten werden könne. Allerdings spricht man sich auch in

diesen Kreisen gegen eine Abwertung der Mark aus und schlägt vielmehr eine direkte Kreditausweisung, eventuell durch Auftragserteilung der öffentlichen Hand im Rahmen des jetzigen Markwertes, vor. Im übrigen sind diese Kreise der Ansicht, daß eine Inflationsgefahr hierdurch nicht hervorgerufen werde, da genügend verkaufsbereite Waren vorhanden seien.

Labile Devisenanlage.

Die augenblickliche Stockung in der Rückzahlung von Rembourskrediten erklärt sich durch Inanspruchnahme der im Stillhalteabkommen vorgesehenen dreimonatigen Atempause. Auch dieses Problem muß in den nächsten Monaten geklärt werden. Am 1. Dezember ist die neue verschärfte Ex- und Importkontrolle in Kraft getreten, auch haben die Devisenstellen nunmehr das Recht erhalten, eine eidesstattliche Versicherung bei Devisenauskünften zu verlangen. Eine weitere, wenn auch nur geringe Besserung der Lage wird von der beschlossenen Einführung eines Devisen-Clearings in Berlin erwartet, das den Infolge des Widerstandes der Reichsbank nicht erlaubten Devisenterminhandel ersetzen soll. In beteiligten Kreisen bringt man dieser Einrichtung nur wenig Zuversicht entgegen.

Außenhandels-Clearing.

Im Bestreben, einen Ausgleich zwischen den Forderungen und Guthaben aus dem Außenhandel im Verkehr mit denjenigen Ländern herbeizuführen, von denen die deutschen Exporteure infolge der fremdländischen Devisenbeschränkungen keine Bezahlung erhalten können, hat der Reichsverband des Groß- und Ueßerhandels sich zur Errichtung einer Clearingstelle zu diesem Zweck bereit erklärt. Bedauerlicherweise konnten aber die handelspolitischen Bedenken der zuständigen Stellen gegenüber diesen Vorschlägen nicht überwunden werden. Aber auch die Reichsbank kann hierbei nicht helfen, vielmehr dürfte sie sich, wenn sie sich nicht immobilisieren will, zur Einstellung des Ankaufs von Devisen auf die in Betracht kommenden Länder gezwungen sehen und höchstens solche Wechsel noch zur Einziehung annehmen. Es handelt sich hierbei zunächst um Oesterreich, Ungarn, Dänemark und Finnland, aber auch um andere Länder, nach denen der deutsche Export hierdurch gefährdet wird.

## Französischer Plan für das künftige Stillhalten

Wie der „Frkf. Ztg.“ aus Paris berichtet wird, haben die französischen Vertreter zu den Stillhalteverhandlungen in Berlin einen bestimmten Plan ausgearbeitet, den sie den übrigen Gläubigern zur Annahme zu empfehlen beabsichtigen. Im Falle der Ablehnung besteht bei den französischen Banken die Absicht, aus den allgemeinen Stillhalteverhandlungen auszuschleichen und auf eigene Faust mit den deutschen Schuldner zu verhandeln. Die Franzosen wollen, daß in Zukunft das Stillhalten nur noch für das kommerzielle Remboursgeschäft bestehen bleibe. Die Finanzkredite seien

schon jetzt abzwickeln und, falls die deutschen Schuldner die Rückzahlung nicht zu bewerkstelligen in der Lage seien, müßten die Gläubiger ihre Finanzkredite als verloren betrachten und entsprechend in ihren Bilanzen behandeln. Die Rembourskredite sollen künftig nach französischer Auffassung bis zu einem Jahr als Akzeptkredite laufen und bei Operationen, die sich über ein Jahr hinausziehen, als Kassenvorschüsse gelten. Bei der Erneuerung der Rembourskredite wollen die Franzosen eine Reihe von Kontrollmaßnahmen fordern, die ihnen erlauben, die Operationen während ihrer ganzen Geltungsdauer zu verfolgen.

## Billigeres deutsches Akzeptgeld? Die Zinsprojekte der Diskont-Compagnie

Mit der Gründung der Discont-Compagnie soll nach dem „Berliner Börsen-Courier“ auch ein Teillausschnitt des Zinsproblems gelöst werden. Betroffen würde etwa ein Volumen von gut 1 Milliarde Mark Akzeptkredit. „Es soll eine Verbilligung des Kredites angestrebt werden dadurch, daß der bisher berechnete Zinszuschlag verringert wird. Die Schwankungen des Privatdiskontsatzes sollen auch dem letzten Kreditnehmer zugutekommen.“ Welche konkrete Formen solche Projekte annehmen werden, ist noch Gegenstand von Besprechungen. Eine gebesserte Situation für den Aussteller ergibt sich schon daraus, daß er im Gegensatz zur bisherigen Praxis in den Marktverkehr direkt eingeschaltet wird; denn bislang verkaufte der Aussteller das Papier an dieselbe Bank, die das Akzept gegeben hat, während er in Zukunft von dieser Bank nur das Akzept erhält, aber die Verwertung des Papiers selbst besorgt. Auf diese Weise wird er in die Lage versetzt, auf die Gestaltung der Kreditkosten unmittelbar Einfluß zu nehmen. Nach der bisherigen Methode hat die akzep-

tierende Bank für den Erwerb des Papiers einen Zinszuschlag von 1/2 bis 3/4 Proz. über dem Privatdiskontsatz gerechnet, also 8 1/2 bis 9 1/4 Proz. bei einem Privatsatz von 8 Proz. In Zukunft wird der Kunde das Papier dort unterzubringen versuchen, wo dieser Zinszuschlag am geringsten ist. Hieraus könnte sich ein Druck auf den Zinszuschlag ergeben. Ob die Discont-Compagnie in ihrer Auslassung nur hieran denkt, steht dahin. Man könnte sich auch vorstellen, daß der Kunde sich zwecks Verwertung des Akzepts an die Discont-Compagnie wendet, die dann ihrerseits die Höhe des Zinszuschlages beeinflusst. Vermutlich sind gerade hierauf die Hoffnungen in der Hauptsache gerichtet. In einer Zeit der Geldknappheit wird der Kunde die vermittelnde Tätigkeit der Discont-Compagnie besonders benötigen, da anderwärts die Unterbringung von Bankakzepten nicht glatt vor sich gehen könnte. Im ganzen bedeutet die Neuregelung eine Auflockerung des Privatdiskontmarktes.

## Geheimnisvolle Börsenkurse

### Liquidation der deutschen Termin-Engagements

(Nach unverblühter Feststellung vom 5. Dezember.)  
Wie die hauptsächlichsten neuen Liquidationskurse im einzelnen aussehen und wie sie sich im Verhältnis zu den Notierungen vom Jahresbeginn zu denjenigen des letzten offiziellen Börsentages (18. Sept.) und gegenüber den vorhergehenden Liquidationskursen (5. Nov.) entwickelten, ist nachstehend zu ersuchen:

	2. 1.	18. 9.	5. 11.	2. 12.
DD-Bank	110	60%	70	50
Dresdner Bank	110	43	55	40
Danat-Bank	144%	75%	80	55
Berliner Handels-Gesellschaft	118%	63	75	80
Aku-Kunstseide	48%	35	50	45
Bemberg	105%	48%	60	42
I. G. Farben	124	92%	100	90
Salzdetfurt Wall	196	132	145	142
Vereinigte Stahlwerke	57%	19	25	16
Rheinische Braunkohle	145%	113%	128	133
Mannesmann	62%	30%	40	32
Gelsenkirchen Bergw.	81%	30%	35	24
A. E. G.	91%	43	50	28
Siemens & Halske	142	101%	120	108
Schuckert	107%	57	75	43
R. W. E.	127%	65%	80	63

Gesfürl	38	48%	60	43
Elektr. Licht u. Kraft	106%	58	70	60
Dessauer Gas	99%	69	75	55
Deutsche Linoleum	98%	34%	40	32
Polyphon	142%	60	75	52
Schultheiß-Patzenhofer	158%	85%	85	38
Nord. Lloyd	61%	25%	30	20
Reichsbahn-Vorzugsaktien	85%	65%	70	60
Reichsbank	227%	104%	93	70
8% Goldpfandbriefe	99%	84	79	64
8 Kommun.-Obligationen	93	72	58	46
6 Schuldbuchforderungen (1946-48)	66	38	41	35
Altbesitz-Reichsanleihe	52%	44	29%	25

Die letzten fünf Werte sind Tageskurse, da es sich bei ihnen nicht um Terminpapiere handelt. Von den 84 Terminwerten notieren jetzt nur noch fünf über Parl gegenüber 9 bei der vorhergehenden Liquidation, und zwar als höchste Comp. Hispano-Americana de Electricidad mit 165 Prozent, ferner Salzdetfurt, Rheinische Braunkohle, Siemens und Ise-Bergbau (105 Prozent). Nur weitere 25 Werte notieren über 50 Prozent. Am niedrigsten werden Oberbedarf (8 Prozent) und Nordwolle, die endlich auf 0 Prozent angekommen sind, bewertet.

## Die Pfundspekulation

### Groß angelegte aber gewagte Unternehmung

Man schreibt uns:  
Der Sturz des englischen Pfundes entwickelt sich immer mehr zu einem der schwersten und folgenschwersten Probleme, mit deren Lösung sich die Weltwirtschaft zu beschäftigen hat. Es versteht sich von vornherein, daß der Druck auf die englische Währung nicht bloß durch rein sachliche Gründe herbeigeführt worden, sondern zu einem sehr großen Teil auch das

Werk einer internationalen Spekulation

Ist, die sich unverzüglich überall da einzufinden pflegt, wo etwas nicht in Ordnung oder in heftige Schwankungen geraten ist. Es gibt gegenwärtig keinen zweiten Markt, an dem sich eine so groß angelegte, aber auch so gewagte Spekulation herausgebildet hätte, wie eben

beim Pfund Sterling, da in diesem Fall die Spekulation zu einem Mittel der hohen Politik geworden ist.

Was zunächst die rein sachlichen Ursachen des Pfundsturzes betrifft, so ist bekannt, daß England seit Monaten unter einer stetigen Passivität der Handelsbilanz leidet, die dazu zwingt, englisches Geld zu verkaufen, um fremde Währungen zur Bezahlung der Einfuhrüberschüsse einzutauschen zu können. Namentlich seit dem konservativen Wahlsieg hatte England ungeheure Massen solcher Waren eingeführt, die von den Schutzollplänen bedroht schienen. Diese ungemessen starke Vorversorgung mit Auslandswaren ist aber gerade mit der Saisoninfuhr zusammengefallen, von der besonders Baumwolle und Getreide betroffen werden. England hat andererseits gewaltige Forderungen an das Ausland, kann aber die entsprechenden ausländischen

Die Lage der polnischen Getreidekaufmannschaft wird von Tag zu Tag kritischer. Das Ausland scheidet als Käufer aus, da ihm Geld mangelt, die baltischen und nordischen Staaten können trotz großen Bedarfes im Hinblick auf die verschärften Devisenbestimmungen, gleichfalls keine Käufe tätigen. Durch den Pfundsturz hat der Getreidehandel gewaltige Verluste erlitten, da die Lieferverträge noch in englischer Währung geschlossen sind. Dazu kommt noch, daß die Reichsregierung die Ausfuhrprämien stark erhöht hat. Wie eine Hilfspost hat die Meldung gewirkt, daß in den nächsten Tagen ein größerer Getreideexport aus Sowjetrußland in Danzig eintreffen werde, insgesamt 7000 To., die für die staatlichen polnischen Getreideunternehmen bestimmt sind. Dieses Getreide ist angeblich dazu bestimmt, den von den Drexelunternehmen gegenüber der Tschechoslowakei eingegangenen Verpflichtungen auf Lieferung von Getreide nachzukommen. Es dürfte sich bei diesen 7000 To. um den ersten Transport der seinerzeit von den staatlichen Getreideunternehmen in Rußland angekauften 40 000 Tonnen Roggen handeln.  
Dr.N.N.

Errichtung einer Fiattfabrik in Polen.

In Turin traf eine Delegation der polnischen staatlichen Genieabteilung ein, um das Abkommen zu verwirklichen, das im Sommer zwischen den Fiatwerken und

## Wird Deutschland ratifizieren?

### Das Schicksal des deutsch-polin. Handelsabkommens

Die polnische Presse verzeichnet mit besonderem Interesse die Meldung, daß die deutsche Regierung auf dem Verordnungswege die Möglichkeit erhalten hätte, Importzölle zu erhöhen, sowie Handelsverträge in Kraft zu setzen. Wie den Warschauer Blättern aus Berlin gemeldet wird, werden diese Vollmachten allerdings in erster Linie als Kampfmittel gegen England ausgenutzt werden. Es wird jedoch gleichfalls unterstrichen, daß die deutsche Regierung auf Grund der erhaltenen Vollmacht die Möglichkeit habe, den deutsch-polnischen Handelsvertrag in Kraft zu setzen. Es sei jedoch sehr daran zu zweifeln, daß die Regierung des Kanzlers Brüning diese Vollmacht

zur Inkraftsetzung des deutsch-polnischen Handelsvertrages ausnutzen würde. Man kann allerdings diese polnischen Zweifel nur bestätigen. Nach den letzten Verhandlungen, über die verschiedene Einzelheiten in die Öffentlichkeit gedrungen sind und die deutlich auf die polnischen Pläne einer radikalen Erhöhung der Zollmauern mit einer ausgesprochenen Benachteiligung Deutschlands schließen lassen, dürfte sich kaum eine deutsche Regierung bereit finden, das Risiko zu übernehmen, jetzt kurz vor der Erhöhung der polnischen Zölle und der Einführung von Kampfzöllen in Deutschland, den Handelsvertrag zu ratifizieren.  
Dr.N.N.

## Russisches Getreide für Polen

### 7000 Tonnen in Danzig eingetroffen

dem polnischen Staat über Gründung eines Tochterunternehmens der Fiatwerke in Polen getroffen wurde. Das Abkommen hat zehnjährige Dauer und sichert den Fiatwerken den Absatz der in Polen erzeugten Maschinen. Fiat wird hierfür Polen einen Kredit von 10 Millionen Dollar gewähren, der je nach Intensität der Produktion erhöht werden kann.

Neue Statuten für polnische Aktiengesellschaften.

Am 31. Dezember 1931 läuft der Termin für die Angleichung der Statuten der polnischen Aktiengesellschaften an das neue Aktienrecht ab. Bis zu diesem Zeitpunkt sind die neuen Statuten laut Verordnung des polnischen Staatspräsidenten vom 3. Dezember 1930 beim Handelsregister anzumelden.

**Danziger Sparkassen-Actien-Verein**  
Milchkannengasse 33/34 :: Gegründet 1821  
Bestmögliche Verzinsung von Gulden, Reichs-Mark, Dollar und Pfund

# Hallo! Sie hören Europa!

Das Danziger Programm erscheint in der Zeitschrift „Für den Herrn“  
Das Wichtigste aus dem Abend-Programm der kommenden Woche

- Königswusterh.: 1634,9 m.
- Breslau: 325 m.
- Mühlacker: 350,1 m.
- Wien: 516 m.
- Kallundborg: 1155,9 m.
- London: 356,3 m.
- Straßburg: 345,2 m.
- Rom: 441,2 m.
- Riga: 524,3 m.
- Oslo: 107,1 m.
- Warschau: 1411,8 m.
- Bukarest: 394,3 m.
- Motala: 1348,3 m.
- Brünn: 341,7 m.
- Budapest: 550,5 m.

**SONNTAG.**  
Königswusterhausen: 7.00: Konzert. — 11.30: Bachkantate. — 12.00—15.30: Konzert. — 18.00: Konzert. — 20.30: „Das Hollandweibchen“ (Operette). — Bis 0.30: Tanzmusik.  
Breslau: 19.15: Konzert. — 20.30: Schlesische Weihnacht. — 21.40: Konzert. — 22.45: Tanzmusik.  
Mühlacker: 18.15: Konzert. — 19.30: Märchenspiel. — 21.50: Hörbilder. — 22.40: Tanzmusik.  
Wien: 17.30: Konzert. — 19.25: Lieder. — 20.00: Hörspiel. — 22.00: Tanzmusik.  
Kallundborg: 10.00: Gottesdienst. — 12.00—15.25: Konzert. — 20.00: Operettenauszug. — 22.10: Konzert. — 23.00: Tanzmusik.  
London: 17.15: Orgelkonzert. — 22.05: Konzert.  
Straßburg: 20.00—20.45: Schallplatten. — 21.30: Elsaßischer Abend. — 23.30: Tanzmusik.  
Rom: 20.10: Schallplatten. — 21.00: Konzert — Fragmente aus Opern.

**Alle Eisenwaren**  
von **W. Müller**  
Langebrücke 53  
Tel. 21330  
Fischmarkt 12, Tel. 24776

Riga: 17.30—19.05: Konzert. — 20.30—21.05: Konzert. — 21.35 bis 22.00: Tante.  
Oslo: 18.00—20.00: Konzert. — 22.35: Tanzmusik.  
Warschau: 10.15: Gottesdienst. — 15.00—17.45: Konzert. — 20.15—22.00: Konzert. — 23.00: Tanzmusik.  
Bukarest: 17.00—18.10: Konzert. — 20.15: Konzert. — 20.30: Konzert.  
Motala: 15.50: Konzert. — 17.00: Schallplatten. — 20.00: Konzert. — 22.00: Konzert.  
Brünn: 18.00: Deutsche Sendung. — 19.00: Lieder. — 21.00: Konzert. — 22.20: Konzert.  
Budapest: 17.00: Konzert. — 19.35: Hörspiel. — 21.35: Konzert. — Dann: Zigeunerkapelle.

**MONTAG.**  
Königswusterhausen: 16.30: Konzert. — 20.00: Konzert. — 20.45: Konzert. — 22.35: Tanzmusik.  
Breslau: 19.30—21.30: Konzert.  
Mühlacker: 19.35: Oratorium. — 21.45: Hörspiel. — 23.00: Schachkursus.  
Wien: 17.30: Konzert. — 19.30: „Fidelio“ (Oper). — 22.15: Tanzmusik.  
Kallundborg: 15.30: Konzert. — 21.00: Konzert. — 22.15: Revue-Autoren-Fest.  
London: 19.30: Konzert. — 20.45: Konzert. — 21.55: Oratorium. — 23.35: Tanzmusik.  
Straßburg: 19.00: Konzert. — 20.00: Jazzmusik. — 20.45: Schallplatten. — 21.30: Konzert.  
Rom: 19.50: Schallplatten. — 21.00: Konzert.  
Riga: 19.05—20.30: Konzert. — 21.05: Konzert. — 21.50: Konzert (Welle 200 Meter).  
Oslo: 17.00: Konzert. — 20.00: Sketch. — 22.05: Bunter Abend.  
Warschau: 15.50—16.40: Schallplatten. — 20.15: „Janek“ (Oper). — 22.30: Tanzmusik.  
Bukarest: 17.00—18.10: Konzert. — 19.40: Schallplatten. — 20.00, 20.45, 21.15: Konzert.  
Motala: 17.45: Schallplatten. — 19.30: Konzert. — 21.00 bis 22.00: Konzert.  
Brünn: 19.05: Konzert. — 20.00: Kabarett. — 21.00, 21.40, 22.30: Konzert.  
Budapest: 17.35: Lieder. — 19.40: Konzert. — 22.00: Zigeunerkapelle.

**DIENSTAG.**  
Königswusterhausen: 16.30—19.30: Konzert. — 21.10: Plattdeutscher Abend. — 22.30: Konzert.  
Breslau: 19.05: Konzert. — 20.00: Konzert. — 20.45: Abend-singen. — 22.40: Tanzmusik.  
Mühlacker: 20.00: Konzert. — 20.30: Konzert. — 21.50: Tanzmusik.  
Wien: 17.00—19.45: Konzert. — 21.30: Konzert. — 22.35: Konzert.  
Kallundborg: 16.00: Konzert. — 21.15: Romanzen. — 22.15: Konzert. — 23.00: Tanzmusik.  
London: 20.00: Konzert. — 22.10: Bunte Stunde. — 23.55: Tanzmusik.  
Straßburg: 19.00—20.00: Konzert. — 20.45: Schallplatten. — 21.30: Konzert.  
Rom: 19.50: Schallplatten. — 21.00: Konzert — Schallplatten.  
Riga: 18.30: „Fra Diavolo“ (Oper). — Bis 22.30: Konzert.  
Oslo: 18.45: Hawaïsche Musik. — 20.00: Konzert. — 22.05: Konzert.  
Warschau: 17.35: Konzert. — 20.15—22.00: Konzert. — 22.45: Tanzmusik.  
Bukarest: 17.00—18.10: Konzert. — 19.40: Schallplatten. — 20.00, 20.45, 21.15: Konzert.  
Motala: 17.30: Schallplatten. — 18.30: Lieder. — 20.10: Konzert. — 22.00: Tanzmusik.  
Brünn: 19.55: Fankspiel. — 21.00: Konzert. — 22.00: Tanzmusik.  
Budapest: 19.20: Singspiel. — 21.00: Schallplatten. — 22.10: Zigeunerkapelle.

**MITTWOCH.**  
Königswusterhausen: 16.30: Konzert. — 19.30: Tanzabend. — 22.30: Konzert. — 23.10: Unterhaltungsabend.  
Breslau: 19.10: Konzert. — 20.30: Konzert. — 22.30: Tanzmusik.  
Mühlacker: 19.45: Tänze. — 21.15: Konzert.  
Wien: 17.00: Konzert. — 19.40: Schallplatten. — 20.20: Hörspiel. — 22.20: Konzert.  
Kallundborg: 15.00: Konzert. — 21.30: Orientalische Lieder. — 22.05—22.25: Konzert.  
London: 19.30: Konzert. — 21.00: Bunter Abend. — 22.00: Konzert. — 23.35: Tanzmusik.  
Straßburg: 20.45: Schallplatten. — 21.30: Konzert. — 23.30 bis 1.00: Tanzmusik.  
Rom: 19.50: Schallplatten. — 21.00: „Der Barbier von Sevilla“ (Oper).  
Riga: 19.05—20.30: Konzert. — 21.05: Konzert. — 21.25: Konzert.  
Oslo: 18.00: Schallplatten. — 20.00: Konzert. — 21.35: Tanzmusik.  
Warschau: 15.50—16.40: Schallplatten. — 20.00: Lieder. — 20.30: Konzert. — 23.00: Tanzmusik.  
Bukarest: 17.00: Konzert. — 19.30: „Der Bajazzo“ — „Cavaleria rusticana“ (Opern).  
Motala: 17.45: Schallplatten. — 21.35: „Fidelio“ (Oper), II. Akt.  
Brünn: 19.30: „Dallbor“ (Oper).  
Budapest: 17.30: Konzert. — 19.20: Vom Menuett zum Rumba. — 21.35: Konzert. — Dann: Zigeunerkapelle.

**DONNERSTAG.**  
Königswusterhausen: 16.30: Konzert. — 20.30 (von Brüssel): Konzert. — Bis 24.00: Konzert.

Breslau: 20.30: Schallplatten. — 21.10: Schauspiel.  
Mühlacker: 20.05: Konzert. — 20.30: (Königswusterhausen). — 22.00: Russische Musik.  
Wien: 17.00: Schallplatten. — 18.50: Konzert. — 20.30: (Königswusterhausen). — 22.15: Tanzmusik.  
Kallundborg: 15.10: Lieder. — 15.30: Konzert. — 21.10: „Orpheus und Eurydice“ (Oper). — 22.30: Tanzmusik.  
London: 19.35: Konzert. — 20.30: (Königswusterhausen). — 22.00: Schallplatten. — 23.35: Tanzmusik.  
Straßburg: 20.00: Konzert. — 20.45: Schallplatten. — 21.30: Konzert.  
Rom: 19.50: Schallplatten. — 21.00: Konzert.

Riga: 16.00: Konzert. — 19.05: Walzerabend. — 21.30: Konzert.  
Oslo: 17.30: Schallplatten. — 20.30: (Königswusterhausen). — 22.05: Bunter Abend.  
Warschau: 16.40: Schallplatten. — 20.30: (Königswusterhausen). — 22.15: Konzert. — 23.05: Tanzmusik.  
Bukarest: 17.00—18.10: Konzert. — 20.00: Lieder. — 20.20 bis 21.15: Konzert.  
Motala: 18.15: Konzert. — 20.30: (Königswusterhausen). — 22.00: Hörspiel.  
Brünn: 18.25: Deutsche Sendung. — 19.20: Konzert. — 22.20: Zigeunermusik.  
Budapest: 17.30: Konzert. — 19.30: Volkslieder. — 20.30: (Königswusterhausen). — Dann: Konzert.

**FREITAG.**  
Königswusterhausen: 16.30: Konzert. — 20.00: Konzert. — 20.30: Straßenrondo. — 21.30: Orgelkonzert. — 22.20: Unterhaltung.  
Breslau: 19.00: Tanzmusik. — 20.00: Konzert. — 23.20: Tanzmusik.



**TELEFUNKEN 340**  
Fernempfänger mit Auto-Skala, d.h. mit auswechselbaren Stationsnamen.

## Ihr Kind kann ruhig am Radioapparat spielen!

Wenn er Spannungssicherung und Berührungsschutz hat, kann nichts passieren. Darum achten Sie beim Kauf eines Radioapparates auf vollkommene Sicherung oder aber einfach auf den Telefunken-Stern. Denn jeder Telefunken-Apparat ist gesichert und geschützt.



# TELEFUNKEN

DIE ÄLTESTE ERFAHRUNG — DIE MODERNSTE KONSTRUKTION

## Schach

Geleitet von E. Gertlichkoff

Am 10. November fand in den Räumen des Danziger Schachklubs, auf Anregung des Zoppoter Klubs, ein Städtewettkampf Danzig-Zoppot statt. Es haben je 12 Spieler von jeder Seite an dem Kampfe teilgenommen. Nach etwa dreistündigem Spiel konnte man die Sieger und Gefallenen abzählen: mit 10:2 hat Danzig einen überlegenen Sieg davongetragen.  
Solche Veranstaltungen sind sehr zu begrüßen, da sie die Mitglieder der teilnehmenden Klubs zusammenführen und sie in den ernstesten Kämpfen zum Messen und Steigern der Kräfte veranlassen. Es ist höchst wünschenswert, daß die Danziger und die Zoppoter Klubleitung ähnliche Wettkämpfe periodisch und programmäßig organisieren.

Partie Nr. 113: Angenommenes Damengambit.

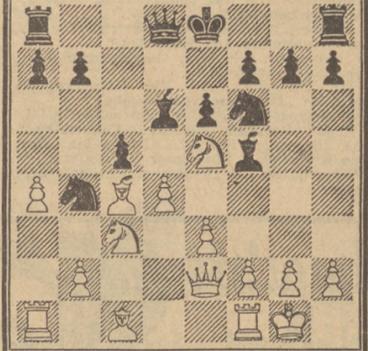
4. Partie des Wettkampfes zu Nürnberg November 1931.  
Weiß: Bogoljubow. Schwarz: Rödl.  
1. d2—d4, d7—d5; 2. c2—c4, c7—c6; 3. Sg1—f3, Sg8—f6; 4. Sb1—c3, d5:c4.  
Die Verteidigung durch die Annahme des Gambits an dieser Stelle ist seit dem Wettkampf Alechin-Bogoljubow Ehrensache der Jungmeistergarde geworden. Ob diese Verteidigungsweise aber völlig ausreichend ist, bleibt noch eine offene Frage. Gute Erfahrungen haben ihre Adepten bis jetzt jedenfalls nicht gemacht.

5. a2—a4, Lc8—f5.  
Diese Fortsetzung, die hier meist gespielt wird, hat eine Schattenseite: der Läufer, der später leicht nach g6 abgedrängt werden kann, steht dort ziemlich passiv und kann weder zum Angriff, noch zur Verteidigung wesentlich beitragen. Rödl macht in der vorliegenden Partie einen Versuch, den Läufer auf eine andere Weise zu verwenden.

6. e2—e3.  
Aus anderen Wendungen, die hier möglich sind, ist besonders Sh4 zu beachten.

6. ... Sb8—a6 (um den Springer durch b4 nach d5 zu führen); 7. Lf1:c4, Sa6—b4; 8. 0—0, e7—e6; 9. Sf3—e5.  
Eine selten gebrauchte Fortsetzung. Ueblich wird hier 9. De2 gespielt, wodurch Schwarz (wegen der Drohung e3—e4—e5) gezwungen wird, seinen Königs-läufer nach e7 zu entwickeln: 9. ... Le7; 10. Td1. In der sehr interessanten Partie H. Steiner—Mikenas (Brünnener Meisterturnier, August 1931) wählte hier Schwarz 10. ... Lg4, vermutlich, um den Läufer auf f3 abzutauschen, bereute aber nach 11. h3 diese Absicht und zog 11. ... Lh5, womit er diesen Läufer einem fürchterlichen Schicksal auslieferte: 12. Lb3, 0—0; 13. e4, De7; 14. g4, Lg6; 15. Se5 (droht f2—f4—f5), Sd7; 16. Lf4, Se5; 17. Le5, Da5; 18. Lg3 (mit der selbigen Drohung), Tfd8; 19. f4, Ld6; 20. Kg2, De7; 21. Df3 (nun droht endgültig f5), h6; 22. Tacl (droht Sb5, S:d6, f5), Db6; 23. Se2, Lh7 (hier bleibt der Läufer bis zu Ende); 24. f5, L:g3; 25. D:g3, Tde8; 26. Sf4, e:f5; 27. g:f5 (mit der Absicht, T:e4 mit Sh5 zu beantworten), De7; 28. Kh1, De7; 29. Te1, Kh8; 30. Te2, Tg8; 31. Tg1, g5; 32. Sd3, S:d3; 33. D:d3, Tge8 (droht L:f5); 34. Df3, Tad8; 35. Dh5! T:d4; 36. D:h6, T:e4. Darauf folgte ein glänzender Schluß: 37. T:g5!, f6; 38. Tgg2! (droht nach verschiedenen Wendungen

Turmabtausch nebst D:f6+), Te5; 39. T:e5, f:e5 (falls D:e5, so Te2!); 40. f6 und Schwarz gab auf, da es gegen die Drohung D:g7+ nebst f:g7+ keine Verteidigung gibt (sogar in dem Mattbild spielt der Läufer die fatale Rolle). — Der Textzug Bogoljubows gibt Rödl Gelegenheit zu einer tiefangelegten, mit einem Scheinopfer verbundenen Kombination, die den Gegner sozusagen verleitet zum Abtausch des Läufers auf g6 und zur Öffnung der Turmlinie für den direkten Königsangriff. Ob diese Kombination aber geeignet ist, dem Nachziehenden einen völligen Ausgleich zu gewähren, ist eine andere Frage.  
9. ... Lf8—d6; 10. Dd1—e2.  
Damit droht Weiß, durch e4, Abtausch auf g6 und e5 eine Figur zu gewinnen. Schwarz begegnet dieser Drohung in höchst origineller und beachtenswerter Weise.  
10. ... c6—c5.



Es ist schwer zu sagen, ob dieser Zug mit zwei Ausrufungs- oder mit nur einem Fragezeichen zu versehen ist. Der drohende Figurenverlust ist zwar durch das mögliche Schlagen c:d4 mit Angriff auf den weißen Springer c3 in sehr witziger Weise beseitigt, Schwarz verliert aber durch das nun folgende Schachgebot die Rochade und behält eine unbequeme Stellung.  
11. Lc4—b5+, Ke8—e7; 12. e3—e4, Lf5—g6; 13. Se5: g6, h7:g6; 14. e4—e5, c5:d4; 15. e5:d6+, Dd8:d6.  
Die Pointe der Rödl'schen Kombination. Schwarz droht nun Matt, womit dem Weißen die Möglichkeit genommen wird, den angegriffenen Springer zu retten. — Aber auch nach 15. e:f6+, g:f6 wäre der Springer nicht zu retten, da auf irgend einen Springerzug L:h2+, Kh1, Lg3, Kgl, Th1+, K:h1, Dh3+ nebst Matt folgen könnte.  
16. h2—h3.  
Nur durch diesen Zug läßt Bogoljubow seine Chance aus der Hand und erlaubt dem Gegner, durch glänzende Manöver eine Gewinnstellung zu erlangen. Die Mattdrohung sollte durch 16. g3 abgewehrt werden, worauf Schwarz nichts Besseres hätte, als durch 16. d:c3 die Figur zurückzugewinnen.  
Auf 16. ... a6 kann folgen 17. Lf4, De5 (sonst 18. Dc4); 18. Se4, S:e4; 19. D:e4, a:b5; 20. Tacl, Dh5; 21. Tc7+ nebst h4 und Weiß steht weit überlegen.  
Nach 16. ... d:c3, 17. b:c3 aber muß Schwarz, wegen der Drohung La3, den Springer nach a6 spielen, wonach Weiß mittels 18. Tfd1, Db6; 19. e5, Dc7;

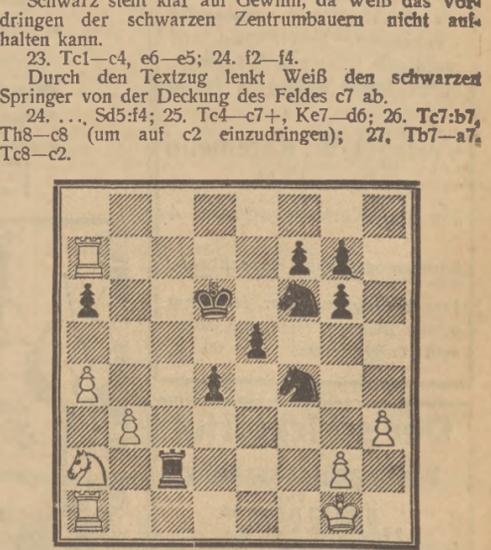
**MAX BOEHM** hat die größte Auswahl  
Jeden Sonntag: Sonderschau  
**Radio / Photo / Optik**  
Schwechten-Sprechapparate  
Tri - Ergon - Schallplatten  
**Röpergasse 13** Tel. 22898

Mühlacker: 20.10: „Die Fledermaus“ (Operette). — 22.40: Südpol-Kantate.  
Wien: 17.40: Konzert. — 19.40: Schrammelmusik. — 21.35: Konzert. — 22.30: Tanzmusik.  
Kallundborg: 15.00: Konzert. — 21.40: Chöre. — 22.30: Konzert. — 22.50: Tanzmusik.  
London: 20.45: Chöre. — 22.00: Konzert. — 23.35: Tanzmusik.  
Straßburg: 19.00: Tanzmusik. — 20.00—20.45: Schallplatten. — 21.30: Konzert.  
Rom: 19.50: Schallplatten. — 21.00: „Ein Walzertraum“ (Operette).  
Riga: 19.05—20.10: Konzert. — 21.10: Konzert. — 21.50: Konzert.  
Oslo: 18.00: Konzert. — 20.00: Konzert.  
Warschau: 15.50—16.40: Schallplatten. — 20.15: Konzert. — 23.00: Tanzmusik.  
Bukarest: 17.00—18.10: Konzert. — 20.00—20.45: Konzert. — 21.15: Konzert.  
Motala: 18.30: Konzert. — 20.00: Konzert. — 22.05: Konzert.  
Brünn: 18.25: Deutsche Sendung. — 19.30: „Eva“ (Operette). — 22.20: Konzert.  
Budapest: 17.35: Konzert. — 20.40: Konzert. — Dann: Zigeunerkapelle.

Nimm es nicht von irgendwo — kauf bei  
**WIEGEL RADIO**  
OBERING. WIEGEL  
DANZIG · KOHLENMARKT 8

**SONNABEND.**  
Königswusterhausen: 16.30: Konzert. — 20.00: Tanz der Völker. — Bis 0.30: Tanzmusik.  
Breslau: 20.00: (Königswusterhausen). — Bis 0.30: (Königswusterhausen).  
Mühlacker: 19.45: Chorgesang. — 20.15: Konzert. — 22.55: Tanzmusik.  
Wien: 16.35: Konzert. — 20.00: „Dorothea“ — „Brüderlein fein“ (Operetten). — 22.15: Tanzmusik.  
Kallundborg: 15.30: Konzert. — 20.00—23.00: Bunter Abend. — 23.00: Tanzmusik.  
London: 19.30—21.00: Konzert. — 23.35: Tanzmusik.  
Straßburg: 19.00: Konzert. — 20.00—20.45: Schallplatten. — 21.30—22.30: Konzert. — 23.00: Tanzmusik.  
Rom: 20.10: Schallplatten. — „La Flaminga“ (Tragödie), — Gesänge.  
Riga: 19.05: Hörspiel. — 20.30: Orchesterkonzert. — 21.40: Tanzmusik.  
Oslo: 16.30—18.15: Konzert. — 20.00: Konzert. — 22.35: Tanzmusik.  
Warschau: 16.40: Schallplatten. — 20.15—22.10: Konzert. — 23.00: Tanzmusik.  
Bukarest: 17.00—18.10: Konzert. — 20.00—20.45: Konzert. — 21.15: Konzert.  
Motala: 18.10: Schallplatten. — 19.30: Tanzmusik. — 20.40: Kabarett. — 22.00: Tanzmusik.  
Brünn: 18.25: Deutsche Sendung. — 20.35: Bunter Abend. — 22.25: Radiofilm.  
Budapest: 18.00: Russische Volkslieder. — 21.35: Zigeunerkapelle. — 22.45: Tanzmusik.

20. L:a6, b:a6; 21. La3+ nebst D:a6 seine weit überlegene Stellung behauptet hätte.  
16. ... a7—a6!  
Nun, wenn dem Weißen der starke Läufersaustausch Lf4 nicht zur Verfügung steht, beeilt sich Schwarz nicht mit dem Rückgewinn der Figur.  
17. Lb5—c4, Ta8—c8!  
Falls nun Sa2 oder Sd1, so d4—d3.  
18. Th1—d1, Dd6—c5!  
Rödl macht lauter Kraftzüge.  
19. Sc3—a2.  
Bogoljubow findet noch eine geistreiche Wendung, die ihm Qualitätsgewinn ermöglicht, der jedoch gegen die starken schwarzen Zentrumbauern kein genügendes Aequivalent bildet.  
19. ... Dc5:c4; 20. De2:c4.  
Erzwingen, da Schwarz Sa2 drohte.  
20. ... Tc8:c4; 21. b2—b3, Tc4:c1!; 22. Td1:c1, Sb4—d5.  
Schwarz steht klar auf Gewinn, da Weiß das Vordringen der schwarzen Zentrumbauern nicht aufhalten kann.  
23. Tc1—c4, e6—e5; 24. f2—f4.  
Durch den Textzug lenkt Weiß den schwarzen Springer von der Deckung des Feldes c7 ab.  
24. ... Sd5:f4; 25. Tc4—c7+, Ke7—d6; 26. Tc7:b7, Th8—c8 (um auf c2 einzudringen); 27. Tb7—a7, Tc8—c2.



Weiß ist total verloren. Es droht sowohl T:g2+ als auch Vorrücken der Bauern. Außerdem ist sein Ta1 gebunden an die Verteidigung des Springers. Auf 28. Sb4 kann folgen: 28. ... T:g2+; 29. Kh1 (sonst Sf6—h5—g3+), d3; 30. Td1, e4 und Weiß kann aufgeben. Er gibt jedoch noch ein Probeschach:  
29. Ta7:a6+, worauf Schwarz, während nicht er, sondern sein Gegner in Zeitnot war, den unbegreiflichen Zug  
29. ... Kd6—d5 machte, um auf  
30. Sb4+ aufzugeben. — Er sollte selbstverständlich im 29. Zug Ke7 ziehen und auf 30. Ta7+, Sd7 spielen, worauf eine Wendung in der Art der oben angegebenen mabwendbar eintreten müßte. —  
Schade um die von Rödl ausgezeichnet gespielte Partie, in der ihm sein Gegner zweimal Remis erfolgreich angeboten hat. —

**Nur für Rundfunkhörer**  
die es noch nicht wissen: Das ausführlichste Rundfunk-Programm der Welt und den weiteren interessanten reich illustrierten Inhalt finden Sie in der ältesten deutschen Funkzeitschrift  
**Der Deutsche Rundfunk**  
Einzelheft 50 Pf., monatlich RM 2.— Eine Postkarte an den Verlag Berlin N24 genügt! und Sie erhalten kostenlos ein Probeheft

# Danziger Ereignisse

## Der verlorene Schlüssel

Von Regierungsrat Dr. Zaeschmar, Danzig

(Wir geben auch diesem Aufsatz Raum als einen Beitrag zu dem uns alle bewegenden Thema: „Wie werden wir der Krise Herr? — ohne uns mit keinem Inhalt in allen Stücken einverstanden zu erklären. D. Ned.)

Ich habe im September an dieser Stelle den Gedanken dargelegt, daß es sich darum handelt, Kaufkraft zusätzlich zu schaffen. Denselben Gedanken sprach danach der Engländer Sir Salter im Europa-Ausschuß in Genf aus, in dem er empfahl, daß in allen Ländern die Notenausgabe vermehrt würde. Es ist seit dem nichts geschehen und es ist auch nicht anzunehmen, daß es gelingt, den Widerstand Frankreichs gegen eine derartige Politik zu brechen, das kein Interesse an der Vermehrung des Geldes hat, weil es Ueberfluß an Gold besitzt und behauptet, es handelt sich um eine inflationistische Maßnahme. Echterlich kein Verständiger wird mit dem Gedanken einer Inflation auch nur spielen. Eine Inflation liegt aber niemals vor, wenn die Kaufkraft geschaffen wird, die äquivalent ist der vorhandenen Produktionskraft, da Kaufkraft und Produktionskraft eben gleich sein müssen. Der englische Philosoph Locke hat seiner Zeit die Theorie aufgestellt, daß die vorhandenen Waren und Güter aller Art gleich sein müssen der Menge des vorhandenen Geldes. Er stellte sich also eine Waage vor mit zwei Schalen; in der einen die vorhandenen Sachgüter, in der anderen die vorhandene Geldmenge. So unrichtig auch die Theorie in dieser Formulierung ist, es liegt in ihr der richtige Kern, daß für jede für den Verkauf hergestellte Ware Kaufkraft, Geld vorhanden sein muß und, wenn sie nicht vorhanden ist, geschaffen werden kann. Das vom Staate ausgegebene Geld ist seiner Natur nach lediglich eine Anweisung auf die vorhandenen oder zu schaffenden Güter. Was würde man von einer Kassenerwaltung sagen, die trotz gefüllter Kasse keine Zahlungen leistet, weil die Formulare für Kassenanweisungen nicht vorhanden sind?

Aber, wie gesagt, eine Vereinbarung zwischen den größten Staaten der Welt aus der Erkenntnis der wahren Gründe der Weltkrise wird infolge der geschickten Umstände nicht zustande kommen. So bleibt den einzelnen Ländern oder Gruppen von Ländern nur der Weg der Selbsthilfe. Was aber die Selbsthilfe vermag, mit welcher an Baurei grenzenden Kraft die Ausgabe von neuem Geld verbunden ist, hat das Beispiel des Deutschen Reiches im Weltkrieg gezeigt. Das Deutsche Reich hatte 1913 einen Jahresetat von etwa 2 Milliarden. Allein der erste Kriegsjahrmonat kostete 2 Milliarden (die folgenden Monate zum Teil noch mehr). Was bedeutete das für den Kriegsgeldhaushalt von 200 Millionen, wenn im Jahre 24 Milliarden auszugeben waren? Die

Mittel für diesen Krieg konnten nur durch Schaffung neuer Kaufkraft geschaffen werden und, wenn sich zum Schluß des Krieges die phantastische Summe von 147 Milliarden eigener Kriegskosten ergibt, so ist der größte Teil hiervon durch die Ausgabe von Papiergeld gedeckt gewesen. In den ersten beiden Jahren des Krieges lag aber trotz starker Papiergeldausgabe keinerlei Inflation oder Inflationserscheinung vor, wie Hülserich in seinem Werk „Das Geld“ nachgewiesen hat. Im Jahre 1916 waren die Preise nur unbedeutend gestiegen; der Großhandelsindex betrug nur 133, obwohl der Papiergeldumlauf um das Fünffache vermehrt war. Der natürliche Reichtum des deutschen Volkes, nämlich seine Arbeitskraft, verbunden mit seinen allerdings fargen Rohstoffen, hatte die an das Wunderbare grenzende Leistung hervorgebracht, sein Millionenheer und wohl auch das der Verbündeten vier Jahre lang mit allem Kriegsbedarf zu versehen. Diese Leistung war freilich nur möglich bei stärksten Einschränkungen in dem Verbrauch derjenigen Waren, die eingeführt werden, denn Voraussetzung für jede selbständige Volkswirtschaft ist die aktive Zahlungsbilanz.

Eine aktive Handelsbilanz ist auch zur Zeit in Deutschland vorhanden. Ob sie in Zukunft vorhanden sein wird, kann zweifelhaft sein. Es wird unter Umständen nötig sein, ähnlich wie in Kriegeszeiten, den Verbrauch von Waren, die eingeführt werden, radikal einzuschränken. Aber an denjenigen Waren, die im Inland hergestellt werden, darf der Verbrauch nicht eingeschränkt werden, sondern er muß vermehrt werden, damit der vorhandene Reichtum des Volkes nicht brach liegt. Das wieder kann nur erreicht werden durch Erhöhung der vorhandenen Kaufkraft.

Das Programm der Reichsregierung, eine Senkung des Preisniveaus zu erwirken, hat das selbe Ziel einer Vermehrung der Kaufkraft. Durch eine Herabsetzung der Preise wird die Kaufkraft der Geldbesitzer erhöht. Allerdings nur der Geldbesitzer, und es ist sehr fraglich, ob diese Erhöhung der Kaufkraft der Geldbesitzer nicht weitgemacht wird durch eine Verminderung der Kaufkraft anderer Kreise, insbesondere auch des Handels. Auch scheitern die ergriffenen Maßnahmen nicht geeignet, die dringend nötige Vermehrung der Umlaufgeschwindigkeit des Geldes zu bewirken.

Keine Regierung, wie sie auch zusammengesetzt ist, wird der Frage ausweichen können, den natürlichen Reichtum eines Wirtschaftsgebietes vom Ausmaße Deutschlands — Danzig scheidet wegen der Unmöglichkeit des Abflusses seiner Grenzen aus dieser Erörterung aus — nutzbar zu machen, d. h. seine Arbeitskraft und die vorhandenen Rohstoffe. Zur Ausnutzung dieser Kräfte ist die Schaffung neuer Kaufkraft erforderlich, a. B. bei

gleichzeitiger Beschränkung der Einfuhr. Wenn in der Diskussion über das Währungsproblem gesagt wird, es gäbe keine Methode, festzustellen, inwiefern neue Kaufkraft geschaffen werden könnte, ohne die Währung zu gefährden, so ist zu erwidern, daß ein volkswirtschaftlich nicht gerechtfertigter und durch den Staat daher zu befeitigender Mangel an Geld dann vorliegt, wenn die vorhandenen Produktivkräfte ungenutzt sind. Der dieses leugnet, gleicht einem Mann, der hilflos vor einem gefüllten Kassenschrank steht und hungert, weil er den Schlüssel zu dem Schrank verloren hat.

## Die Kindernothilfe ruft

Wer sich noch nicht beteiligt hat, helfe mit durch eine Gabe

Die Kindernothilfe hat, wie schon berichtet, etwa 1100 Paar Schuhe zur Verteilung gebracht. Nunmehr ist der neue Verteilungsmodus eingerichtet. Die Verteilung findet nicht mehr in der Zentralfelle Brodbäckergasse 36, sondern in Einzelstellen statt. Es sind nunmehr die Verteilungsstellen in Dina, Heubude, St. Albrecht und Langfuhr eingerichtet. Am Montag, 14. Dezember, wird die erste Ausgabe in diesen Verteilungsstellen erfolgen. Es kommen Schuhe, Wäsche und auch einige Bekleidungsstücke (Pullover) zur Verteilung. Die Empfänger werden heute durch Karte benachrichtigt. Diese Karte gilt als Ausweis für die Ausgabe der Stücke. Die vorgezeichneten Karten werden von den Ausgabestellen in Empfang genommen und dann den Schulen zurückgegeben, damit die letzteren in ihren Listen vermerken können, was und wie inwiefern geliefert wurde.

Die Sammlung für die Kindernothilfe schreitet erfreulich fort. Auf das Rundschreiben an die Vereine sind eine Reihe von Spenden eingegangen. Es haben u. a. beigetragen der Verein der Niederlassen 25.— G., der Danziger Anglerklub 40.57 Gulden, vom Kronprinz-Wilhelm-Realgymnasium gingen ein 87.50 Gulden. Der Hausfrauenbund sammelte am Sonntag anlässlich seiner Weihnachtsfeier im Danziger Hof 45 Gulden. Sämtliche Beiträge wurden bei der Bank von Danzig eingezahlt.

Einen schönen Erfolg hat das Wohltätigkeitskonzert, das unter dem Vorsitz von Frau Präsidentin Ziehm am 26. November im Schützenhause veranstaltet wurde, erbracht. Es erbrachte einen Ueberschuß von rund 2900 Gulden, wovon 200 Gulden für die Winterhilfe der Hochschule (zum Besten bedürftiger Studenten) abgezweigt wurden, so daß rund 2700 Gulden der Kindernothilfe zur Verfügung stehen können. Allen Mitwirkenden ist von Frau Präsidentin Ziehm durch besonderes Schreiben gedankt worden. Wir selbst möchten an dieser Stelle allen denen, die sich an die Spitze stellten, gleichfalls herzlich danken. Der beste Dank für sie aber liegt in dem schönen Ergebnis dieses Abends.

Die Ainos haben sich ebenfalls gern in den Rahmen einer Mitwirkung gestellt. In den größeren Ainos läuft bei den Neffensbildern ein Werbebild für die Kindernothilfe.

Ähnlich wie in anderen Städten, ist von der Kindernothilfe auch in Danzig eine Kleiderammlung geplant. Sie soll jedoch, um die anderen Aktionen nicht zu stören, erst nach Weihnachten begonnen werden. Zur Zeit wird mit dem Senat wegen der Stellung von Fahrzeugen verhandelt. Da die Schule in Danzig über kein eigenes Fahrzeugmaterial, außer den selbstbenützigen Mannschaftsautos usw. verfügt, wird der städtische Fuhrpark vielleicht helfen können. Die Antwort des Senats auf die Anfrage des Ausschusses wird demnächst zu erwarten sein.

So erfreulich im ganzen der Fortgang der Sammlung auch ist, so darf die Bewegung doch nicht ins Stocken geraten. Die schwersten Wintermonate werden im Februar und März bevorstehen. Da heißt es dann besonders gerüstet zu sein. Deshalb wiederholen wir unsere Werbung immer aufs neue: Spenden für die Kindernothilfe!

„Der Kunstwanderer.“ In leitender Stelle der von Adolph Donath herausgegebenen Berliner Zeitschrift „Der Kunstwanderer“ schreibt Jakob Schwäfer über

„Maria Slavona“, Dr. E. M. Hajós würdigt „Budapester Privatammlungen“, Professor Dr. Emil Waldmann (Bremen) eine „Dybbell-Komposition von Eugène Delacroix“. Professor Dr. Eugen Wolke schildert den 50jährigen Stefan Zweig als „Autographenammler“, und Dr. Hildegard Lehner publiziert folgenden Aufsatz: „Hat David Angers eine Gips-Plakette geschaffen?“. An diese reich illustrierten Hauptaufsätze des „Kunstwanderers“ reihen sich noch Artikel über das gesamte Kunstwesen des In- und Auslandes.

## Der Gesellschaftsabend im Studentenhaus

gestaltete sich auch diesmal zu einer vornehmheitervollen Veranstaltung, die diese Abende der Deutschen Studentenschaft von jeher auszeichnet. Man sah in den geschmackvoll geschmückten Räumen viele bekannte Persönlichkeiten, die dem Fest eine erstklassige Note verliehen. Die Professorenwelt war, mit dem Rektor, Professor Dr. Krieschen an der Spitze, sehr zahlreich erschienen.

Wo man auch sein mochte: im Sektzelt, in der Mokkaabode, in der Münchner Bierstube oder im Kabarett, der unermüdbaren Studententafel Nordmann oder der Sängerschaft „Normannia“ lauschte, überall mußte man der Studentenschaft erlichen Beifall gönnen für das große Talent, ein so schönes Fest anzuzubereiten.

## Eine neue Pflasterstraße

hat der Senat vom Neugartler Tor zur Oberstraße und Stolzenberg einerseits und zur Sandgrube andererseits anlegen lassen. Die Straße ist bereits befahrbar.

## Aus unserm Inferentenkreise

Die Duelle der Vitamine  
Ist der natürliche Roberton. In Scotts Emulsion ist der Vitaminreichtum, standardisierte Kofolentran, schmachtet verarbeitet. Daher nehmen Kinder und Erwachsene zur Erhöhung der Widerstandsfähigkeit des Körpers gegen Krankheiten, zur Stärkung der Glieder das beste und billigste Mittel — Scotts Emulsion. Aber nur die echte, nicht eine Nachahmung. In Apotheken und Drogerien.

## Im Lichterglanz

des Weihnachtsbaums strömen Zeichen der Liebe von Herz zu Herz. Nicht zuletzt fällt der Blick auf die prächtigen Schätze mit dukendem Weihnachtsgeflücht, ohne die man sich echte Weihnachtsstimmung eigentlich nicht denken kann. Es ist eine liebe, alte Sitte, die — von der Hausfrau gepflegt — das Fest veredelt und stets freudigen Anklang bei Jung und Alt findet. Wichtig aber ist, daß man weiß: durch Dr. Leiters „Käsepulver“, „Mäkin“ ist eine ausgezeichnete Bekömmlichkeit dieser schönen Feiertage gesichert.

**Im Eden-Keller**  
der gute  
**Mittagstisch**  
Gulden 1.—  
u. a. Spezialgerichte  
ab G — 32

**GRAND HOTEL EDEN**  
Im ovalen Saal täglich: — Orientalische Stimmung „Tempo“  
**Ein Fest in Kairo**  
Orientalische Dekoration. Tischbestellung unter Nr. 221 57/53.  
**The 5 Berkan Blue Boys**  
mit ihrem neuesten Schlagerprogramm.

**Im Dachgarten**  
Sonntags u. Sonntags  
ab 16 Uhr  
**TANZ**

Der  
**Danziger Kalender**  
für das Jahr 1932  
ist auch diesmal reich bebildert. Viele praktische Ratschläge, das Messen- und Märkteverzeichnis, der ewige Trächtigkeitkalender, ein die 12 Monate umfassendes Kalendarium, Bauernregeln und prachttolle, illustrierte Erzählungen bilden seinen gediegenen Inhalt.  
**Verlag A. W. Kafemann**  
G. m. b. H.  
Danzig, Ketterhagergasse 4  
Bestellen oder kaufen Sie noch heute!  
Ihre Zeitungsfrau oder der Agent dieses Blattes liefern ihn sofort zum Originalpreise von 60 P.

**Modehaus Luschnath**  
Stätte modernster Damen - Bekleidung  
Mäntel — Kleider — Complots  
Elisabethwall 6 Telephone 270 95

**Stadttheater - Programm**  
Sonntag, den 13., bis Sonnabend, den 19. Dezbr.

Sonntag, den 13. Dezember, 11½ Uhr (Morgenfeier-Preise): 4. (musikalische) Morgenfeier: Paul Wormbter (zum 50. Geburtstag): „Aus eigenen Werken.“  
Sonntag, den 13. Dezember, 19½ Uhr (Preise 4): Zum 1. Male: „Im weißen Röhl.“ Operettenrevue in drei Akten. Musik von Ralph Benatzky.  
Montag, den 14. Dezember, 19½ Uhr (Dauerkarten Serie I, Preise 2): „Voruntersuchung.“  
Dienstag, d. 15. Dezember, 19½ Uhr (Dauerkarten Serie II, Preise 3): „Der Hauptmann von Köpenick.“  
Mittwoch, den 16. Dezember, 19½ Uhr: Geschlossene Vorstellung für den Bühnenvolksbund.  
Donnerstag, den 17. Dezember, 19½ Uhr (Dauerkarten Serie III, Preise 3): „Die Rose von Stambul.“  
Freitag, d. 18. Dezember, 19½ Uhr (Dauerkarten Serie IV, Preise 2): „X Y Z.“ Hierauf: „Lottchens Geburtstag.“  
Sonnabend, den 19. Dezember, 19½ Uhr (Preise 3): „Der Hauptmann von Köpenick.“ (Zu dieser Vorstellung ist ein Teil der Plätze durch die Theatergemeinschaft der Beamten belegt.)

Für Brillen  
**Kneifer**  
Theatergläser  
Lieferant der  
Krankenkassen  
**OPTIK V FOTO**  
Langer Markt 6

**Ehurda**  
Musikapparate  
Unübertroffen 1. Ton  
3 Jahr. schriftl. Garan.  
1 Jahr Federgaran.  
Reparaturen an allen  
Musikinstrumenten  
schnell und preiswert  
Laufwerke.  
Tonführungen  
Gr. Ersatzteillager  
**E. Kurnoth**  
Töpfergasse 30 Tel. 264 83

Der schicke Hut  
als  
Weihnachtsgeschenk  
nur von  
**„IRENA“**  
Jopangasse 21 und Meizergasse 6a

**Weihnachts-**  
**Musik**  
auf elektrisch aufgenommenen  
Grammophon-Schallplatten  
**Trossert**  
Kohlenmarkt 10-11

**HEINRICHSDORFF**  
PIANOS  
FABRIK OBERA  
QUALITÄTSGARANTIE

Die Hauptfreude bereitet Ihnen ein warmes Zimmer!  
Darum kaufen Sie Ihre  
**Kohlen - Koks - Briketts - Holz**  
ab Lager und frei Haus — Reelle und prompte Bedienung  
bei  
**Gustav Karpischewski**  
Bastion Ochs 6 Danzig Telephone 278 28

genannt  
**S. K. Drei Grazien**  
GEGR. 1814  
**Qualitäts-Liköre**  
von  
**J. S. Keller Nachf.**

**Drucksachen**  
**A. W. KAFEMANN G. m. b. H., Danzig**  
Ketterhagergasse 3/5  
Rufnummer Nr. 275 51

..... und dennoch Bücher auf den  
Weihnachtstisch!

Weil die Geldmittel knapp geworden sind,  
leihen wir die Preise der in unserem Verlage erschienenen Bücher wesentlich herab, so stark, daß es auch bei schmalem Geldbeutel möglich sein muß, dieses oder jenes Werkchen für Groß oder Klein zu erwerben und damit rechte Freude zu bezeligen.

Wir bieten Auswahl!  
Bücher für jeden Geschmack!  
Romane, Novellen, Geschichtswerke, Märchenbücher, reich illustrierte, bunte, gebundene, broschierte, auch solche für die ganz Kleinen, und zwar unerschöpflich.  
Wählen Sie nach unserer Preisliste!  
Betrachten Sie unsere Auslagen!  
Beschäftigen Sie in unsern Geschäftsräumen den reichhaltigsten Bücherstich, und vor allem  
überzeugen Sie sich von unseren abgebauten Preisen.  
Sie erhalten unsere Bücher in jeder Buchhandlung am Platze und in unserer Geschäftsstelle:  
**Buchhandlung A. W. Kafemann G. m. b. H.**  
Danzig, Ketterhagergasse 3/5

Unsere abgebauten Preise!

Federan, Danzigs Dichter und wir . . . . .	brosch.	0,20
Froft, Johanna Schopenhauer, Roman . . . . .	geb.	2,00
. . . . .	brosch.	1,50
Hantke, Sagenbuch des Weichsellandes . . . . .	. . . . .	0,50
Boeh, Das große Danziger Stadtfest . . . . .	. . . . .	0,40
Braun, Von Lenz zu Lenz . . . . .	geb.	0,70
. . . . .	brosch.	0,30
Spangenberg, Familie Böffelmann . . . . .	geb.	0,60
Danziger Bilderbücher Band 1—4, bunt unerschöpflich (Heulpeterchen) . . . . .	kart.	1,25
. . . . .	brosch.	0,45
Endering, Wächter im Turm . . . . .	kart.	0,60
. . . . .	brosch.	0,15
Hevelke, Weihnachtsmann . . . . .	geb.	0,65
Jordan, Franzosen in Danzig, Roman . . . . .	geb.	0,95
Katshinski, Bauerndoktor, Roman . . . . .	. . . . .	1,00
. . . . .	brosch.	0,60
Mahlau, Ostmark und Weichselland, . . . . . Band 1 Pederzani-Deber, Treuschwur des Kunrad Schkau . . . . .	geb.	0,20
. . . . .	geb.	1,95
Preuß, Tierjagen . . . . .	kart.	0,40
Püttner, Marzipanberg . . . . .	geb.	0,40
Schemke, Wat Ohmke vertellt (Roman) . . . . .	geb.	1,00
Schmidt, Buchdruckerpiel . . . . .	brosch.	0,50
. . . . .	. . . . .	0,50
Schulze, Klipp und Klar . . . . .	. . . . .	0,75
. . . . .	geb.	1,75
Schumacher, Zuckarias Dappio . . . . .	. . . . .	0,50
. . . . .	brosch.	0,30
Kaehling, Sappo regelt den Verkehr . . . . .	. . . . .	0,55
Sparwasser, Antoni von Obbergen, Roman . . . . .	geb.	1,65
. . . . .	brosch.	1,20
Stanißki, Heimatmärchen . . . . .	geb.	0,75
. . . . .	. . . . .	0,75
Wigand, Großmütterchens Truhe . . . . .	. . . . .	0,65
. . . . .	brosch.	0,35
Werriman, Barfuß von der Garde, Roman . . . . .	geb.	1,50
Wüsch, 50 Stunden Gymnastik . . . . .	brosch.	0,60

**Buchhandlung A. W. Kafemann G. m. b. H.**  
Danzig, Ketterhagergasse 3/5

Verfand nach auswärts gegen Nachnahme des Betrages



# Zum Weihnachtsfeste: Praktische Geschenke!

**Stoffe jeder Art für Kleidung und Wäsche, Aussteuer-Artikel, Damen- u. Herrenkonfektion, Damenwäsche, Herrenartikel, Handschuhe, Modewaren, Taschentücher, in besten Qualitäten, großen Sortimenten und die — Hauptsache für Sie — zu niedrigsten Preisen!**

**Eduard Dirkien & Co.**  
Holzmarkt 22

## Danziger Ereignisse u. Interessen

### Das Hallenbad kommt

Lange Zeit hat man von dem Bau des Danziger Hallenbades nichts gehört, doch wäre es verfehlt, hieraus auf eine Aufgabe des Projektes zu schließen. In einer Sitzung der Gemeinschaft für Leibesübungen der Danziger konnte über wesentliche Fortschritte in dieser Frage berichtet werden. Das Projekt am Gymnastikhause, das seinerzeit die „Danziger Sonntags-Zeitung“ als erste Danziger Zeitung veröffentlichte, wird durchgeführt werden. Die Kosten werden sich unter Verwendung des warmen Wassers der Gasanstalt auf **800 000 Gulden stellen.**

Von diesen 800 000 Gulden sind aus früheren Stiftungen bereits 250 000 Gulden vorhanden, 150 000 Gulden werden durch Aktienzeichnung, die bereits im Gange ist, aufgebracht werden. Der Rest

der Summe wird dann in Form einer Hypothek bereitgestellt werden. Selbstverständlich ist, daß die Rentabilität des Bades gesichert ist, eingehende Prüfungen dieser Frage haben stattgefunden. Sehr oft wird verkannt, daß der Bau dieses Hallenbades nicht nur eine Frage der turnerisch und sportlich interessierten Kreise ist, sondern eine hygienische Tat für die Gesamtbevölkerung Danzigs. Wenn heute kleine Städte von 8000 Einwohnern seit vielen Jahren ein Hallenbad haben, so ist das der beste Beweis, wieviel in Danzig bisher verjährt worden ist. Abgesehen davon sind natürlich auch beim Bau eines solchen Bades die wirtschaftlichen Vorteile für den Arbeitsmarkt von großer Bedeutung, würde doch allein eine Summe von ungefähr 800 000 Gulden an Löhnen gezahlt werden müssen.

### Jugendl. Erwerbslose arbeiten freiwillig

Wir haben kürzlich unseren Lesern von den Plänen der Städtischen Geschäftsstelle für Leibesübungen über eine freiwillige Arbeit von Jugendlichen der ihr verbundenen Verbände berichtet. Jetzt hat sich auch die Gemeinschaft für Leibesübungen unter Leitung von Amtsrat Rohde dieser Aufgabe angenommen und stellte sie auf ihrer letzten Tagung zur Debatte. Hier ergab sich Klarheit über die Notwendigkeit einer solchen freiwilligen Arbeit der Jugend, einzelne Verbände sind sogar schon bahnbrechend vorgegangen und haben von sich aus die Jugendlichen bei Erarbeiten auf Plätzen und weiteren gemeinnützigen Arbeiten beschäftigt. Gewiß ist jetzt die Zeit für die Aufnahme solcher

**Das Danziger Observatorium meldet:**  
Sonntag, den 13. Dezember. Bewölkt, vielfach dießig und neblig, vereinzelt noch Regenschauer, vorübergehend milder, leichter Nachtfrost.  
Montag, den 14. Dezember. Volkig, kühl.

### Wohnungen für junge Ehepaare

Zu der von uns zur Diskussion gestellten Frage „Ehen ohne Hausstand“ erhalten wir noch folgende Zuschrift:

Der Leiter des Mietvereinsamts, Herr Regierungsrat Dommer, vertritt die wohnungssuchenden Heiratslustigen auf 500 Kleinwohnungen, die im Laufe des Jahres entstehen werden. Da diese 500 Kleinwohnungen auch von der Bauabteilung des Senats in Aussicht gestellt sind, so liegt also wohl die feste Absicht zu ihrem Bau vor.

Darf der Danziger wohl eine reine Freude über diesen Zuwachs an Neuwohnungen empfinden?

1. Ein Teil der fertigen Neubauten steht leer. Die Wohnungen sind trotz der billigen Senatsbaugelder zu teuer. Die Mieter der Neuwohnungen verlangen Verzicht des Senats auf Verzinsung und Amortisation der Senatsbaugelder. Zu einem Teil der Wohnungen soll, wie man sich erzählt, das Wohlfahrtsamt Zuschüsse leisten. Nun handelt es sich hier zwar um größere (2- und 3-Zimmerwohnungen), aber es wird mit den Kleinwohnungen voraussichtlich nicht anders werden. Sie werden den Wohnungssuchenden zu teuer erscheinen, denn für 1-Zimmerwohnungen in Altimohnungen zahlt man ohne Wohnungsbaugabe kaum mehr als 15 Gulden, oft weniger.

Die neuen werden also etwa den doppelten Preis haben.

2. Wo kommt das Geld für diese Neubauten her? Wir müssen fragen:

3. Ist die Wohnungsbaugabe für 1931/32 noch zur Verfügung?

Wir müssen weiter fragen:

a) Wie hoch ist der Betrag des für Bauzwecke verbrauchten geliehenen Geldes?

b) Wie hoch wird dieses verzinst und amortisiert?

Wie ist die Verzinsung und Rückzahlung der geliehenen Baugelder gesichert, denn zu diesem Zweck zu allererst hat jetzt die Wohnungsbaugabe zu dienen, die nicht mehr allzulange zur Verfügung sein wird (man bedenke, daß jetzt schon ein stets wachsender Teil der Mieterschaft diese nicht zahlt) oder nur erschwärt zahlen kann.

Ergibt wenn der Senat auf diese Fragen befriedigende Antwort gegeben hat, können wir uns neuer Wohnungen freuen — aber wir müssen verlangen, daß „rentierlich“ gebaut wird; die Baukosten und die Verzinsung rücksichtslos herabgesetzt werden.

Gefährlich dies nicht, so werden die Bewohner der Neubauten die Wohnungsfürsorge nicht segnen, denn zu überhöher Miete werden sie auch die allgemeinen Lasten tragen, die aus Zinsen- und Amortisationsdienst der Anleihen entstanden sind. L. D.

### Kein Anlaufrecht für Kriegsschiffe

Der ständige Internationale Gerichtshof hat am Freitag nachmittag das vom Völkerbundsrat beantragte Gutachten im Danzig-polnischen Streit wegen des Anlauf- und Aufenthaltrechts polnischer Kriegsschiffe im Danziger Hafen bekanntgegeben. Danach ist der Gerichtshof mit elf gegen drei Stimmen zu der Ansicht gekommen, daß der Vertrag von Versailles Teil III Abteilung XI, die Danzig-polnische Konvention vom 9. November 1920, sowie die diesbezüglichen Entschädigungen des Völkerbundsrats und des hohen Völkerbundsrichters

in Danzig, Polen keine Rechte oder Befugnisse hinsichtlich des Zuganges zum Hafen und des Aufenthalts polnischer Kriegsschiffe im Hafen und den Wasserwegen von Danzig gewähren.

Das Gutachten wurde von dem englischen Mitglied des Gerichtshofes, Cecil Hurst, verlesen; das polnische, französische und kolumbianische Mitglieder des Gerichtshofes haben sich mit dem Gutachten nicht vereinigen können und besondere Erklärungen abgegeben.

### Auf der Leinwand

**Ufa-Palast.**  
Im Ufa-Palast bringt das neue Programm die Tonfilm-Romödie „Die Liebeskale“, einen Film nach bewährtem Rezept, bei dem man sehr herzlich lachen kann. Unter den Darstellern gefallen besonders Annah Ahlers und Johannes Niemann, auch Lotte Neumann, eine sehr erfolgreiche Darstellerin im stummen Film, feiert eine gute Anferkung. Bemerkenswert ist auch die gute Musik. Wie immer gibt es ein gutes Beiprogramm und die neueste Ufa-Lichtwoche mit den aktuellsten Bildern aus aller Welt.

### H.-L.-Lichtspiele.

Der bekannte große Ufa-Film, der in Danzig seinerzeit einen so großen Erfolg erzielte: „Im Geheimdienst“ mit Brigitte Helm und Billy Wilder, beweist an dieser Stelle, daß er nichts von seiner Zugkraft eingebüßt hat. Hinszuweisen ist besonders auf die merkwürdigen Eintrittspreise, die für alle Vorstellungen erhoben werden.

### Flamingo.

Der gute stumme Film wird in den Flamingo-Lichtspielen mit besonderer Liebe gepflegt. Diesmal gibt es wieder zwei Großfilme — Allan Ellis und Werner Fütterer in „Wiener Herzen“, außerdem „Der geheimnisvolle Kavaliere“, mit dem bekannten Darsteller Richard Lammage. Ein sehenswertes Programm, bei dem man sehr gut unterhalten wird.

### Rathaus-Lichtspiele.

„Dienst ist Dienst“ mit Friz Schulz und den übrigen hervorragenden Darstellern erzielt hier Lauchstürme, die nicht abreißen wollen. Außerdem ein gutes Beiprogramm.

### Gloria-Theater.

„Atlantia“, einer der ersten großen Tonfilme und größten Erfolge, wird hier noch einmal gezeigt und erweist sich als Raffinagemagnet. Viel Anteil hat die ausgezeichnete Darstellung.

### Passage-Theater.

Im Passage-Theater zeigt sich Wilhelm Forst in einem seiner größten Tonfilm-Erfolge vor: „Mona Lisa“. Die Wurzeln „Der Herr auf Bestellung“ wird viel Anklang finden.

### Filmpalast Langfuhr.

Ralph Arthur Roberts in dem großen Lustspiel „Hurra, ein Junge“. Wer den Film noch nicht gesehen hat, sollte nicht versäumen, sich gesund zu lachen.

### Capitol.

Der nach dem erfolgreichen Bühnenstück verfilmte Film „Voruntersuchung“ wird vom Publikum mit Beifall

aufgenommen. In bester Weise sind hier alle seelischen Qualen eines jungen, des Wortes verdächtigen Menschen aufgezeichnet; eine Studie des einprägsamer Wirkamkeit. Albert Bassermann und Gustav Fröhlich in den Hauptrollen sind hervorragend. Diesen Film zu sehen, bedeutet Gewinn.

### Weihnachten Scala

Direktor Eisenstaedt von der Capitol-Film-Bühne hat, wie bekannt, die Leitung der Scala übernommen. Die Wiedereröffnung wird am 1. Weihnachtstfesttag, nachmittags 4.30 Uhr, stattfinden. Wie wir hören, ist für das Eröffnungsprogramm ein Varieteprogramm verpflichtet worden, das eine Reihe ganz neuer Darbietungen enthält. Die Eintrittspreise haben eine vollständige Neugestaltung erfahren. Abends und nachmittags stellen sich die Preise von 60 Pf. an. Eine ganz neue Einrichtung an den täglich stattfindenden Nachmittagsvorstellungen geht davon, daß Direktor Eisenstaedt auch hier — wie im Capitol — wieder neue Wege geht. Trotz der ganz kleinen Eintrittspreise wird es Kaffee und Kuchen gratis geben. Wer könnte da widerstehen, nicht auch in der Scala manchen angenehmen Nachmittag zu verleiben! Zu der neuen Leitung kann man das Vertrauen haben, daß es nur wirklich gute Programme in der Scala zu sehen gibt. Der Vorverkauf wird bereits in den nächsten Tagen eröffnet und es ist ratsam, sich für die Vorstellungen zu den Weihnachtstfesttagen rechtzeitig Karten zu sichern. Außerdem ist eine Eintrittskarte für die Scala auch ein nettes Weihnachtsgeschenk.

**Kaiserhof.** Die Direktion hat für den Weihnachtsmonat ein Ensemble verpflichtet, das an Vielfältigkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Fünf junge Künstlerinnen tanzen als Nymphen oder führen sportliche Strandszenen vor, wobei die eine ihre Gummipuppe (einen ausgewachsenen Mann) als Spielball benutzt, was für recht reichliche Muskelkraft spricht. Eine Sängerin singt hübsche Chansons und auch zum Tanz. Dazwischen finden noch einzelne Tänze der Mitglieder der Truppe, sowie recht annehmbare akrobatische Vorführungen statt. Eintrittsgeld wird, altem Gebrauch entsprechend, nicht erhoben, und die Preise für Speisen und Getränke sind angemessen, so daß man für verhältnismäßig billiges Geld ein paar amüsante Stunden verleiben kann.

**Autowerkstatt**  
Opelvertretung, Garagen, Tankstelle, auch fürs Laden und Wohnung, in Kreisstadt Pomerns, an Verkehrsstraße, mit oder ohne Grundstück, zu verkaufen. Anfr. Peters, Thorscher Weg 2, Berlin-Friedrichshagen, Walderseestr. 77.

### Es gehört nicht zu den Freuden des Lebens

bei einem solchen Frost-Gefrierwetter auf dem Wochenmarkt zu stehen.

Reichlich steht man immer noch Gänse zu 60 bis 70 Pf das Pfund, die zu 50 Pf sind rarer geworden, doch trifft man in der großen Auswahl ganz prächtige Exemplare. Enten zu 60 Pf, Hühner bis zu 3,50 G so groß bald, wie Puten, Fasanen zu 2,80 bis 3 G, Tauben, Paar 80 Pf, Hahn, feste 3,50 G, magere schon 2,80 G, Kaninchen von 1,80 G an. Butter 1 bis 1,30 G, Eier 1,70 G, Landbrot, groß und fein 80 Pf bis 1 G. Honig 1,50 G. Steinpilze, 1/2 Pfund 50 Pf. Grünkohl 30 Pf, Rotkohl 30 Pf, Weißkohl 10 Pf, Rotkohl 15 Pf, Blumenkohl 40 Pf, Braten 10 Pf. Wohrrüben, zwei Pfund 25 Pf, Pastinak 30 Pf, Suppenbund 15 Pf, Sauerkraut 10 Pf, eingelegte Gurken, zwei Stück 25 Pf, Zitronen, drei Stück 25 Pf, Zwiebeln, Pfund 15 Pf, Schwarzwurzeln 40 Pf, Spinat 70 Pf.

Der Fischmarkt brachte Steinbutten 40 bis 60 Pf, Flundern 35 bis 50 Pf, Breillinge, drei Pfund 25 Pf, Heringe 30 Pf, Pommes 35 bis 50 Pf, Karpfen 1 G, Zander 1,50 G, Hechte 1,20 G, Schleie 1 G, Neunaugen 30 Pf.

An Ränderwaren sind Flundern 1,20 G, Aale 1,50 G, Sprotten 35 Pf, Wüdinge 50 Pf, Stremelachs 4 G.

Große und kleine Adventsbäumchen in Töpfen von 40 bis 80 Pf, in Kränzen 50 Pf bis 1 G, Tannenbäume mit Zapfen 15 bis 35 Pf, ohne Zapfen 15 Pf, Tannenbäume 40 Pf bis 1 G.

Blühende Adventskaffeentüpfchen 1 G.

### Unsere Alten

#### Clärchen 86 Jahre alt

Clärchen Blum wird in ihrer 86. Jahrgangszahl und Treue zum Gatte E. G. Gamm heute 86 Jahre alt! Wenn jemand krank ist im Hause, alle Kinder und Enkel und Angehörige Sonntags ausfliegen, sie sitzt treulich daheim und die ganze Vergangenheit wird lebendig.

„Ja, damals war zu tun, da gab es Arbeit für alle Sonntags, der ganze Kohlenmarkt war voll Kohlen- und Fuhrwerke, und der Heumarkt voll Torf-, Heu- und Strohfuhren, denn es wimmelte voll Pferde, die alle Futter und Streu brauchten. Da wurde die Seife nur fast in Fässern verkauft, und die Menge Talglichte in Bündeln, zu 8, 16 oder 32 auf's Pfund. Del für die Lampen und Nachtlichtchen. Die feinsten Stickeren konnte man ohne Schaden für die Augen dabei machen. So sah man beisammen um den Tisch, die Kinder mit ihren

Schularbeiten. Und nur der Geschäftstele durfte die Lichtputzschere branden und den zu langen, blafenden Docht, bis zur Hälfte, schnell abknipfen. Und wie gut war solch ein Talglicht für gepungene Hände, wo es noch nicht so viele Cremes gab. Ja, da war Trübel und Arbeit! Und wenn die Mutter auch nur 60, die feinste 80 Pfennige das Pfund kostete, und das rohe Rüßöl 80 Pfennige der Stoff — mehr als ein Liter, zum Fische braten, so mußte man doch sparen, denn Lohn gab es doch nur 3 bis 4 Taler die Woche. Von morgens 6 Uhr, bis abends 10 Uhr waren die Läden auf. Aber im Alter litt man nicht Not, dafür sorgte die Herrschaft“, so erzählt das alte Clärchen im Hause E. G. Gamm.

Heute, am 13. Dezember, feiert der Vollermeister Herr Gottlieb Maft, Danzaplaz 9, in voller Frische seinen 70. Geburtstag. Er hat es verstanden, trotz der erlittenen schweren Schicksalsschläge, in kurzer Zeit, sich hier in Danzig viele Freunde und eine treue Kundenschaft zu erwerben.

**Großer Laden**  
mit 3 Schaufenstern, hinteren Kontorräumen und großem beheizbaren Keller, Elisabethwall 7 (früher Fa. Stielow & Förster)  
sofort zu vermieten.  
**Tischler-Zinnung zu Danzig.**  
Fernruf 286 14.

**Hoher Verdienst**  
Alleinbetrieb eines Konsumartikels, der überall dring. benötigt wird, für versch. Bezirke noch zu vergeb. Tägl. Kaffeeeingänge. Gesicherte Einnahme auf Jahre hinaus. Fachkenntn. nicht erford. Haupt- oder Nebenberuf. Kein Kundenbesuch. Verlangen Sie Prospekt B durch „Cit“, Frankfurt a. M., Schließfach 174.

**Dauerwellen „WELLA“**  
Spezialität für welches gefärbtes und ergrautes Haar.  
**Ganzer Kopf 9.— Gulden**  
Garantie f. Haltbark. Erstkl. Bedienung  
**B. Grünblatt, Mattenbuden 20.**  
**Prima englische Hausbrand-Kohle**  
liefert zum Preise v. G 1.80 frei Haus  
**W. Abrahams, Weichselmünde**  
Telefon 266 21.

**Jg. Mann**  
mit guter Garderobe und ca. 600 Mk. für **Dauerstellung** (Jahresbeitrag) sofort gesucht. Früherer Beruf Nebenache.  
**Kommandit-gesellschaft**  
**Berlach & Co.,**  
Berlin W. 62.

**Das beliebte Zeppelinspiel**  
bedeutend im Preis herabgesetzt  
überall zu haben  
und auch direkt beim  
**Verlag A. W. Kafemann G. m. b. H.**  
Ketterhagergasse 4  
**Preis heute nur noch 1.35 Gulden per Stück**